A 680,867

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

Digitized by Google

Digitized by Google

Ludwig Achim's freiherr von Arnim

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Wilhelm Grimm.

Erster Band.

Berlin,
bei Veit & Comp.
1839.

Digitized by Google

Novellen

von

Ludwig Achim von Arnim.

Herausgegeben

von

Wilhelm Grimm.

Erster Band.

Nebst einem Musikblatte.

Berlin,
bei Veit & Comp.
1839.

Digitized by Google

Pt
1809
A1
1839
V.1

Digitized by Google

Transferred to
J. S. Stacks
1-7-69

Vorwort.

Mit tiefer Bewegung setze ich meinen Namen vor die Schriften meines verstorbenen Freundes. So lange ich ihn gekannt habe, in freudiger Jugend wie in männlicher Kraft, wandelte er, getragen von den Stahlfedern seines Geistes in voller Gesundheit auf seiner Bahn. Ich hatte nie geglaubt ihn zu überleben, an demselben Tage, wo er, von einem Nervenschlage getroffen, todt niedersank, stand ich selbst dem Grabe nah, und die Trauerbotschaft war das Erste, was mir bei der Rückkehr ins Leben entgegenkam. Aber, wie die grünende Erde schon lange seinen Hügel überzieht, so löst sich der herbe Schmerz über seinen Verlust in die erquickende Erinnerung an die Zeit, wo wir uns seines Daseins freuten, und wir fühlen uns gemahnt, Freunden sein Andenken zu erfrischen, Anderen, denen er

227322

Digitized by Google

fremd geblieben ist, die Blüte einer reichbegabten Natur vorzuhalten.

Niemand vermag den Gang der Zeit zu hemmen, aber sie soll nicht fortschreiten, wie jene, die leichter sich zu bewegen glauben, wenn sie das Empfangene wie eine Last hinwerfen, und sich rühmen, nicht mehr zu achten, was hinter ihnen gelegen ist. Wer der Blume die Wurzel abschneidet, und die welkende in heißes Wasser stellt, kann ihr doch nur auf kurze Zeit einen Schein des Lebens zurückgeben. Edlen Geistern ist es eigen, manchmal inne zu halten, über den zurückgelegten Weg nachzusinnen und, von der Betrachtung desselben gestärkt, frisches Muthes den Stab wieder in die Hand zu nehmen. Jeder wahrhafte Dichter, wie ihn auch seine Zeit und ihre Forderungen umstellt haben, etwas Unvergängliches, in fortdauernder Jugend Lebendes, hat er der Nachwelt hinterlassen: die Poesie gleicht der Pflanze, die grünend zwischen Steinen und Felsen durchbricht, und dem Lichte entgegenstrebt. Und wie die Bäume,

Digitized by Google

die aus fernen Gegenden geholt werden, ihr Gewürm nicht mitbringen, und unverletzt blühen, so läßt sich in das, was die Zeit in ihren Schutz genommen hat, kein giftiger Stachel mehr drücken: es wird von dem beruhigten Urtheil empfangen, das in dem Tadel zugleich ehrt und liebt.

Aus Arnim's Dichtungen quillt uns eine Fülle von Leben entgegen: aus tiefem unerkünsteltem Gefühl, wie aus ernster Betrachtung der Welt hervorgegangen, sind sie zugleich von liebevoller Hingebung an sein Volk und Vaterland, das er in Preußen nicht allein erblickte, durchdrungen. Sein Urtheil war fest, aber seine Gesinnung mild: auch dem Geringsten gönnte er Sonnenschein und Wachsthum. Allem Parteiwesen fremd, hat er den Spaltungen der Zeit gegenüber die edelste Unabhängigkeit bewährt. Er war kein Dichter der Verzweiflung, der an der Pein innerer Zerrissenheit sich ergötzt: über Verwirrung und Dunkel erhob er sich, wie die Lerche, zur Abendröthe, um die letzten

Digitized by Google

Sonnenstrahlen mit Gesang zu grüßen, und auf den kommenden Tag zu hoffen. Seine Dichtergabe betrachtete er als eine Quelle, die in Lauterkeit aus der Brust ströme, der man einen ungehemmten Lauf gönnen müsse. „Mit welcher Sehnsucht wünsche ich mir oft," sagte er einmal zu mir, „jene Leichtigkeit, alles in Worten nach Maaß und Zahl zu fassen, ich wollte Dichtungen schreiben, die alle Welt erheben sollten, aber so fürchte ich immer mehr, wird das Beste, was ich in meinen Gedanken umgewälzt habe, in meiner Ungeschicklichkeit mit mir zu Grabe gehen." Es ist wahr, manchmal war der Becher zu klein, und der Wein strömte über, oder er war zu groß, und wurde nicht bis zum Rande gefüllt, immer aber war der Duft, der davon aufstieg, rein und erfrischend. Wenn der freigewordene Geist den Gegenstand völlig durchdrungen hat, so entspringt die wahre Form von selbst, und insoweit haben diejenigen nicht Unrecht, welche das Wesen der Poesie in die volle Einigung des Gedankens mit dem Worte setzen: aber

Digitized by Google

nur in Zeiten, wo einfache, gesicherte, naturgemäße Zustände eine sorglose Entfaltung gestatten, haben Dichter ohne Mühe das Rechte getroffen: in unserer, der glücklichen Beschränkung entwachsenen, von tausend Fragen gequälten Welt ist es dem Einzelnen selten vergönnt, die von allen Seiten aufdringenden Erscheinungen gleichmäßig zu erfüllen. Auch dem sonst gelungenen Gusse bleiben einzelne Theile aus, und wie geschickt sie von dem Verstande ergänzt werden, sie ermangeln der innigen Verbindung mit dem was unmittelbar aus der Seele entsprungen ist. Arnim, dem aller Schein zuwider war, hat niemals besondere Mühe darauf verwendet, dieses Verhältniß zu verstecken. Die kühnsten Übergänge waren ihm in dieser Lage die liebsten, und er stellte ohne Bedenken das Seltsamste und Überraschendste mit dem allgemein Gültigen, die einfachsten, jedes menschliche Herz ansprechenden Lieder mit den geheimnißvollsten, deren Zusammenhang ihm vielleicht allein vollständig bekannt war, nahe zusammen. Er war

Digitized by Google

wie jemand, der plötzlich die Gesellschaft verläßt, um in Waldeseinsamkeit blos mit den eigenen Gedanken zu verkehren. Fast in allen seinen Dichtungen, selbst in seiner Sprache, während sie sich mit der frischesten Lebendigkeit bewegt, wird man Spuren dieser Einsamkeit entdecken.

Aber die wahre Poesie, auch wenn sie wollte, kann sich der Gegenwart nicht entziehen, sie strebt unwillkührlich, bis in ihre feinsten Adern zu dringen. Man hat Arnim zu den romantischen Dichtern gezählt, weil ihn die Betrachtung früherer Zeiten reizte, und er ernstlich bemüht war, Sage und Geschichte, Recht und Sitte seines Volkes kennen zu lernen, aber es war ihm nicht blos um poetische Ergötzlichkeit zu thun, der Gewinn sollte den Mitlebenden zu gut kommen. Gerade in dem Werk, welches den Übergang des Mittelalters in die neuere Zeit, und gewiß mit überraschender Einsicht und dem anmuthigsten Farbenwechsel, schildert, ich meine in den „Kronenwächtern," hatte er die Gegen-

Digitized by Google

wart im Auge, und suchte die Fragen, die sie ängstigen, in jenen Verhältnissen mit der Freiheit, die dem Dichter geziemt, zu lösen. Was ihm die eigene Zeit bot, was er selbst sah und miterlebte, das hat er in dem Roman von der Gräfin Dolores niedergelegt, dessen reiche Belehrung nur von einer gewissen Überfülle, deren er sich nicht erwehren konnte, bedeckt wird. In seinen Novellen, von welchen einige meisterhaft angeordnet und ausgeführt sind, hat er mit seiner Beobachtungsgabe einzelne Richtungen der Zeit herausgehoben, und ich zweifle nicht, daß ihnen die Anerkennung, die sie verdienen, zu Theil wird. Auch seine dramatischen Gedichte, für die er entschiedene Anlage hatte, würden auf der Bühne von Wirkung gewesen sein, wenn der Strom nicht zu oft über die Ufer getreten wäre. Überall aber hat er die volle Wahrheit seiner Seele ausgesprochen, die er mit keiner Buhlerei nach Beifall befleckte.

In gegenwärtiger Ausgabe sollen, mit Ausnahme weniger ganz jugendlicher Versuche,

Digitized by Google

Arnim's einzeln gedruckte oder in Zeitschriften zerstreute Dichtungen in natürlichen, nicht allzu ängstlich begränzten, Abtheilungen gesammelt und mit manchem Werthvollen, das in seinem Nachlasse sich befindet vermehrt werden. Zugesagte Mittheilungen werden mich in den Stand setzen, am Schlusse des Ganzen einen Umriß von dem äußern Leben des Dichters, so wie Betrachtungen über sein geistiges Wirken hinzuzufügen.

Cassel am 1. Mai 1839.

Wilhelm Grimm.

Digitized by Google

Zueignung
an meine Freunde
Jakob Grimm und Wilhelm Grimm.

Im Jahre 1811.

An meinem Fenſter grünt ein feiner Strauch,
Der ſcheint hier fremd und hat ſo frommen Brauch;
Ihn freut das Licht, er wächſt durch Sonnenmilde,
Und ſinkt die Sonne Abends ins Gefilde,
Da faltet er die Blätter zum Gebet,
Und hebt ſie grüßend auf, wenn Morgen weht. —
So dankbar iſt er dieſem Licht der Welt,
Das ihn erweckt, und färbt, und friſch erhält;
Doch mehr als Licht iſt ihm mein Aug' verwandt,
Das ſeinen Sinn im eignen Licht verſtand!
Wenn ihm ein Händedruck von mir geſchenkt,
Gelebt iſt dann ſein Tag, ſein Blatt geſenkt;
Er wünſcht ſich Nacht, wenn es noch helle tagt,
Daß keine Fliege ſummt, kein Räuplein nagt;
Er wünſcht ſich Nacht, weil er ſo innig liebt,
Und weil ihn ſtört, was ihn nicht wieder liebt.
Falſch nennt die Welt den Strauch: Berühr mich nicht,
Er heißt: Umſchließ mich Freund, ich ſcheu das Licht.

So ſcheut mein Buch das Licht und braucht es doch,
Es lebte ſeinen Tag und lebet noch
Vom Beifall lieber Freunde, die es hörten,
Jetzt ſind ſie weit zerſtreut die Frohverehrten!
— — — — — — — — — — —
Ich hör ganz nah' im Grün die Raupen nagen,
Woher die Brut in ſolchen ſchönen Tagen?
— — — — — — — — — — —
Der Teufel brütet ſie in ſeinem Kaſten,
Damit ſie alles Frühlingsgrün antaſten,
— — — — — — — — — — —
Auf alle Blätter gleich ihr Urtheil legen,
Und ehrlich thun, als wär' es Gottes Segen,
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — unbeſcheiden
So Gott, wie Menſchen dieſe Welt verleiden,
Und jene Welt ſcheint ihnen ſehr bedenklich,
Die Erde ſchwächlich und der Himmel kränklich;
Wenn ſie als Schmetterling den Himmel grüßen,
Wird ſie der Teufel für's Syſtem aufſpießen. —
Maikäfer hör ich auch ſchon wieder ſummen,
Sie ſind geharniſcht, ſind die rechten Dummen;
Es iſt kein Thier ſo klug, es wird doch platt,
Wenn es zernagt ein luſt'ges Blatt.
— — — — — — — — — — —
Die ſchlimmſten ſind die Gallenthierchen kühn,
Die Dinte machen aus dem ew'gen Grün,

Digitized by Google

Wenn sie nur einen Biß ins Blatt gethan,
Gleich wächst ein bitt'rer Gallenapfel dran, —
Der uns erbittert durch die Niedertracht,
Zum Bösen ärgert durch der Bosheit Macht.

— — — — — — — — — —

Seit man nun Deutschland nur in Büchern nennt,
Da haben sich die Deutschen drinn getrennt,
Wie sonst im Rath. — Und die vom Rath verbannt,
Die haben sich zur Lit'ratur gewandt,
Entlassene Geschäftsleut' ohne Brod,
Soldaten ohne Glück und ohne Tod.
Für allen Ärger, den sie irgend haben,
Sie wollen sich an der Kritik erlaben,
Wie der am alten Stuhl in den Mitschuld'gen,
So führen sie nun Krieg mit ganz geduld'gen
Poet'schen Büchern, — geben ihnen Schuld
Verlorne Schlacht, verlorne Himmelshuld,
Und jeder meint den Irrthum zu entdecken,
Worin die dreißig Millionen stecken,
Und was Jahrtausende mit Lust vollbracht,
Das haben sie im Augenblick verdacht;
Sie meinen, daß die Poesie vorhanden,
Damit die Welt daran jetzt geh' zu Schanden.

— — — — — — — — — —

Wer nichts gelesen, hat doch Übersicht
Von all' und jedem möglichen Gedicht,
Und schwatzt von Mystik, neuer Schul', Sonetten,

Digitized by Google

Das hängt dem Narren an dem Kleid wie Kletten.
O könnt' ich nur ein Tröpflein Myſtik finden
Im krit'ſchen Meer voll Nüchternheit und Sünden.

Aus dieſem Ekel, der mich übernommen,
Worin ich ſicher früher ſchon verkommen,
Hab ich mich oft im Geiſt zu Euch geflüchtet!
Ihr achtet, was ein freies Herz gedichtet,
Was uranfänglich, doch der Welt verbunden,
Was keinem eigen, was ſich ſelbſt erfunden,
Was unerkannt, doch nimmer geht verloren,
Was oft erſtirbt und ſchöner wird geboren.
So nehmt dies Buch, es iſt das ſchönſte nicht,
Doch iſt's empfangen und gereift am Licht,
Es iſt ſich ſelber keiner Schuld bewußt,
Und was ihm fehlt, das fehlt der Menſchenluſt.
Ihr Freunde wißt, daß ich von keiner Schule,
Daß ich um keines Menſchen Beifall buhle;
Ihr wißt, daß wir uns oft um Wahrheit ſtritten,
Und keinen Irrthum an einander litten:
In Eurem Geiſt hat ſich die Sagenwelt
Als ein geſchloß'nes Ganze ſchon geſellt,
Mein Buch dagegen glaubt, daß viele Sagen
In unſern Zeiten erſt recht wieder tagen,
Und viele ſich der Zukunft erſt enthüllen,
Nun prüfet, ob es Euch das kann erfüllen.

Digitized by Google

Anrede an meine Zuhörer.

Im Herbste 1811.

Als ich noch ein Kind war, dachte ich wie ein Kind, und glaubte alles, was ich dachte, und die Zeit war mir voll und ganz und niemals zu lang, denn ich schlief länger, als ich wachte. Damals habe ich viel Wunderbares zu sehen geglaubt, sowohl am Himmel wie auf Erden, auf dieser Erde waren mir aber vor allem gewisse Ringe merkwürdig, die ich bald im Grase, bald im Schnee eingetreten fand, und die ich dem Tanze schöner Geister zuschrieb, weil ich kein irdisches Wesen, und nur ein himmlisches Gesetz darin erblicken konnte. Demüthig wollte ich in ihre Fußtapfen treten, da bemerkte ich, daß meine Füße nicht hineinpaßten, und ersah endlich, daß es Pferdehufen gewesen, die ich für Engelstritte gehalten, und schauderte zurück, als triebe da der Teufel seinen nächtlichen Tanz. —

Als ich heranwuchs an das Maaß, das mir Gott unwandelbar gestellt hat, da stand ich früher auf, und scandirte den Horaz, und sah mich weiter um,

Digitized by Google

und ſchlief wenig, und zweifelte mehr, und kam einſtmals zur rechten Zeit ins Freie, und erblickte endlich, wie jene wunderbaren Ringe entſtanden. Da ſah ich weder Engel noch Teufel, da war kein Tanzen und kein Springen, ſondern viele liebe und gute Leutchen mit Lorbeerkränzen geſchmückt, die ein geflügeltes Roß, nachdem ſie ihm die Flügel gebunden, an einer Leine nach dem Takte ihrer Peitſche im Kreiſe herumtrieben. Sie nannten ſich Dichter, und das Pferd nannten ſie den Pegaſus, und ihr Treiben die Kunſt; ſtatt das Pferd zu reiten, wollten ſie es erſt zureiten, damit ſie es beſſer führen könnten; bald wurde ihm der Kopf nach der rechten, bald nach der linken Seite feſtgebunden, und wie es ihnen einfiel, mußte es traben oder Schritt gehen. —

Das war ein langweiliger Anblick, und das ſchöne Roß ſah dabei ſo dumm aus, faſt ſo dumm wie ſeine Stallmeiſter, dennoch behielt es ſeine klugen Augen, und las damit mein herzliches Mitleid in meinen Augen, und als ich mich fortgewandt, riß es ſich los von der Leine, und ſprang ganz zahm zu mir, und ſprach mit mir, wie Thiere reden, durch meine eignen Gedanken folgendergeſtalt: „Du weiches Herz, bedaure mich nicht, denn ich war einſt eben ſo hart gegen den alten Pegaſus, der jetzt zu dem Urquell heimgekehrt, wie jene, die mich für den ſonderbaren

Digitized by Google

Gang ihrer Laune auf ewig zureiten möchten, wisse aber in ewiger Verwandlung und Vergeltung, wird jeder, der den Pegasus zureitet, als Pegasus wieder selbst zugeritten, wer erst Dichter war, wird nachher Begeisterung (denn so heißt das Flügelpferd zu Deutsch) eines dritten, und nur die wenigen, die sich der Begeisterung frei überlassen haben, ohne sie beherrschen zu wollen, die bleiben unverwandelt, und kommen ohne ein solches Leiden zum Urquell des höheren Lichtes, das eben so die Theorie einer andern Welt ist, wie unser Licht, ohne von einer Theorie erfaßt zu werden, die Theorie aller unsrer Naturerscheinungen aufschließt."

So ungefähr sprach das Pferd mit seinen klugen leuchtenden Augen, es lautete mir aber innerlich, als sei das nicht romantisch genug, als fehle ihm nämlich der Kunsttakt der römischen Schuldichter, mit denen meine Jugend inzwischen verquält worden war. Darum schüttelte ich mit dem Kopfe, und ließ mich nicht geneigt finden aufzusteigen. Und das kluge Auge sah durch und durch in mein Inneres, wo es mir fehlte, verwandelte seine freie Natursprache in die Kunstsprache, zu der es eben zugeritten worden, und klapperte den Takt der gereimten Oktaven an dem beschäumten Gebisse, das ihm von den Kunstmeistern eingeklemmt worden. Solchen Reiz kann ein Schüler

Digitized by Google

des Horaz nicht widerstehen. Ich schwang mich auf, und ohne daß ich den Weg kannte, ohne das Reiten gelernt zu haben, riß mich das Roß, an welchem ich mit Armen und Beinen, wie ein Wolf klebte, während ich mich mit dem Munde in der Mähne verbiß, nach dem Gebirge, das ich aus der Ebene für Nebelwolken gehalten hatte, in welchen die süßen Ströme der Erde, wie Trauben reiften, und ausgekeltert würden. Aber da sah ich die grünen Eishöhlen, in denen die Wolkenweiber tanzen, und aus ihren nassen Gewändern unzählige Ströme auspressen, vor allen in Herrlichkeit Dich lebensreichen Rhein, der unsren Nachen so begeistert hinschwankt zu der Heimath unsrer Liebe. Fast vergesse ich meinen Ritt über unsre Wasserfahrt. Seht wie dort der Winzer mit seiner Butte am Felsstücke, wie eine Spinne in freier Luft gefährlich, und doch ruhig zu schweben scheint, auf viel steilere Felsklippen bin ich oft von dem Rosse getragen worden, da war an Führung nicht zu denken, es war mein Glück, daß ich nicht reiten konnte und wollte. Bald kamen wir aber zu der Höhe, wo die Arche Noah's stehen geblieben, da vergaß ich mich selbst über alles Neue, nur die Worte des Musenpferdes, womit es mich gelockt hatte, blieben mir, nachdem alles glücklich beendet, unvergeßlich. Mit kleiner Abänderung kann ich sie auf Euch anwenden Ihr Zuhörer (und Leser) der mährchenhaften Geschichten, die ich droben im Gebirge

Digitized by Google

einem Zigeuner abhörte, und mit Federn aufschrieb, die einem alten erfrornen Adler ausgerissen, wenn ich annehme, daß ich endlich doch auch meinen Pegasus, statt ihn zu reiten, zureiten wollen, und, darum verwandelt, Euch, (wie die Vorzeit) mit meinem Werke, nicht als Dichter mit meinem gegenwärtigen Wirken in die wunderbaren Klüfte locken möchte, welche eine starke Sehnsucht in jedem zurücklassen, der sie einmal betreten hat, die Seinen erst, und so weiter die ganze Menschheit dort zu versammeln. Nun hört die Worte des treuen Pegasus mit Aufmerksamkeit, und schlagt sie nicht über, weil es Verse sind:

Im flachen Land, durchfurcht zu gleichen Hügeln,
Bezwingt des Reiters Kunst des Rosses Tücke;
Am Alpenrande, in der Wolke Flügeln,
Vergehn dem Reiter alle sichern Blicke,
Er leitet nicht, er hält sich an den Zügeln,
Und reißt das sichre Roß in Mißgeschicke,
Es trägt nur freie Kraft durch's hohe Leben,
Vertrauend soll sich jeder ihr ergeben.

Ihr Freunde traut mir heute ohne Klügeln,
Ich bin den Wunderweg nun oft gegangen,
Laßt mir die Zügel, haltet euch in Bügeln;
Denn wißt, wo Euch der Athem schon vergangen,
Da fühlte ich das Herz sich froh beflügeln,
Da hat es recht zu leben angefangen;
Ein Wunder ist der Anfang der Geschichte,
Ein Wunder bleibt sie bis zum Weltgerichte.

Wo ihr aus Schwindel scheu zurücke ginget,
Da nahm ich manchen Mundvoll Gras am Wege,

* * *

Das da schauppig aus der Erde dringet,
In Himmelsluft und ohne alle Pflege,
Und wenn ein Ausdruck irgendwo mißlinget,
Gebt mir aus Furcht darum nicht harte Schläge,
Wo ihr ein wenig Haltung mögt vermissen,
Da beuge' ich nieder, mich recht satt zu küssen.

Es reizt Genuß zum Mitgenuß am Leben,
Laßt Früchte bringen, wollet Ihr mich hören,
Vor allem laßt Euch reife Trauben geben,
Der Weinstock ist ein Fremdling voller Ehren,
Gleich Isabella, die ich will erheben,
Nicht . . . . .

Hier unterbrach die Güte der edlen Frauen meine Rede, indem sie einen reichhaltigen Korb des sanft angeglühten Johannisberger Rislings, nach welchem ich schon lange hingesehen hatte, von dem schamhaft-deckenden Laube enthüllten, und in die Mitte zwischen uns in den Nachen stellten. Verse lassen sich wie Liebeserklärungen nicht mit Worten wieder anknüpfen. Ich schloß daher meine Anrede, indem ich fleißig zulangte, bis mich der traubenleere Korb, in welchem die schönen Frauen mein Manuscript unter den Trauben versteckt hatten, an meine übervolle Erzählung wieder erinnerte, die ich nun ungesäumt ablas, ungeachtet ich sie viel lieber ganz von frischem noch einmal erzählt hätte.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Isabella von Agypten, Kaiser Karl des Fünften erste Jugendliebe. Eine Erzählung 1

Melück Maria Blainville, die Hausprophetin aus Arabien. Eine Anekdote 189

Die drei liebreichen Schwestern und der glückliche Färber. Ein Sittengemälde 239

Angelika, die Genueserin und Cosmus, der Seilspringer. 323

Digitized by Google

Digitized by Google

Braka, die alte Zigeunerin im zerlumpten rothen Mantel, hatte kaum ihr drittes Vaterunser vor dem Fenster abgeschnurrt, wie sie es zum Zeichen verabredet hatte, als Bella schon den lieben vollen dunkelgelockten Kopf mit den glänzenden schwarzen Augen zum Schieber hinaus in den Schein des vollen Mondes streckte, der glühend wie ein halbgelöschtes Eisen aus dem Duft und den Fluthen der Schelde eben hervor kam, um in der Luft immer heller wieder aus seinem Innern herauszuglühen. „Ach sieh den Engel," sagte Bella, „wie er mich anlacht!" „Kind," sprach die Alte, und ihr schauderte, „was siehst Du?" — „Den Mond," antwortete Bella, „er ist schon wieder da, aber der Vater ist wieder nicht nach Hause gekommen. Alte, diesmal bleibt der Vater gar zu lange aus, doch ich hatte schöne Träume von ihm in der letzten Nacht, ich sah ihn auf einem hohen Throne in Ägypten und die Vögel flogen unter ihm, das hat mich getröstet." — „Du armes Kind," sagte Braka, „wenn's nur wahr wäre, hast Du denn was zu essen und zu trinken bekommen?" — „O ja," antwortete Bella, „der Nachbar hat seine Äpfelbäume geschüttelt, da sind viele Äpfel in den Bach gefallen, die habe ich aufgefischt, wo sie in

Digitized by Google

den Wurzeln am krummen Ufer stecken geblieben, auch hatte der Vater, ehe er ausging, mir ein großes Brod herausgelassen." — „Daran that er recht," weinte die Alte, „er hat kein Brod mehr nöthig, sie haben ihm vom Brod geholfen." — „Liebe Alte sprich," bat Bella, „mein Vater hat sich doch nicht Schaden gethan bei den starken Mannskünsten? führ' mich hin zu ihm, ich will ihn pflegen. Wo ist mein Vater? Wo ist mein Herzog?" — So fragte Bella zitternd und die Thränen fielen ihr aus den Augen durch den Mondschein auf harte Steine nieder — wär ich ein ziehender Vogel gewesen, ich hätte mich niedergelassen und meinen Schnabel eingetunkt und sie zum Himmel getragen, so traurig und so ergeben in seinen Willen waren diese Thränen. — „Sieh dort," schluchzte die Alte, „auf dem Berge steht ein Dreifuß, dreibeinig, aber nicht dreieinig. Gott weiß nichts von ihm und doch heißt er das hohe Gericht, wer vor dem Dreifuß vorbeikommt, der kann noch lange leben, das Fleisch was da die Sonne kocht, das wird in keinen Topf gesteckt, es hängt daran, bis wir es abnehmen. Sei ruhig Du armes Kind und schrei nur nicht, Dein Vater hängt da oben, aber sei nur ruhig, wir holen ihn diese Nacht und werden ihn in den Bach werfen mit allen Ehren, wie ihm zukommt, daß er hinschwimme zu den Seinen nach Ägypten, denn er ist auf frommer Wallfahrt gestorben. Nimm

Digitized by Google

dieſen Wein und dies Töpfchen mit Schmorfleiſch, halte ihm ein Todtenmahl in Deiner Einſamkeit, wie es ſich geziemt.“ — Bella konnte vor Schrecken kaum faſſen, was ſie ihr reichte. Die Alte fuhr fort: „Halt doch feſt, daß es nicht fällt, wein Dir nicht die Augen aus, denk daran, daß Du jetzt unſre einzige Hoffnung biſt, daß Du die Unſern, wenn unſer Gelübde vollbracht, zurückführen ſollſt; denk auch, daß Dir jetzt alles gehört, was Dein Vater beſeſſen, ſieh nur in ſeiner Kammer zu, da haſt Du den Schlüſſel, da wirſt Du viel finden. Ja bald hätte ich es vergeſſen, als er mir den Schlüſſel gab, ſagte er, Du möchteſt Dich vor ſeinem ſchwarzen Simſon nicht fürchten, der Hund würde es ſchon wiſſen, daß er Dir gehorchen müſſe und Dich nicht mehr beißen dürfe; dann ſagte er noch, Du ſollteſt nicht traurig ſein, er ſei lange am Heimweh krank geweſen und nun werde er geſund, da er heimkomme. Das ſagte er — und da haſt Du einen Hutkopf voll Milch, die habe ich einer Kuh auf der Weide ausgemolken, die gehört zum Todtenmahle. Gute Nacht Kind!“ — Die Alte ging und Bella ſah ihr nach wie einem böſen Briefe, der ihr vor Schrecken aus der Hand gefallen und den ſie doch gern wiſſen möchte; ſie wäre lieber mitgegangen, aber ſie zauderte in ihrer Traurigkeit und ſcheute das rauhe Volk, was ſie da antreffen würde, ſo ſehr ſie es liebte.

Digitized by Google

Die Zigeuner waren damals in der Verfolgung, welche die vertriebenen Juden ihnen zuzogen, die sich für Zigeuner ausgaben, um geduldet zu werden, schon sündlich verwildert; oft hatte Herzog Michael darüber geklagt und alle seine Klugheit angewendet, sie aus dieser Zerstreuung nach ihrem Vaterlande zurückzuführen. Ihr Gelübde, so weit zu ziehen, als sie noch Christen fänden, war gelöst, denn sie waren schon aus Spanien vom Weltmeere zurückgekehrt; nur der Wunsch nach der neuen Welt hielt sie in der alten, die nur Krieger, keine Pilger, hinübersetzen wollte. Das Zurückführen nach Ägypten war aber bei der zunehmenden Türkenmacht, bei der Verfolgung überall, bei dem Mangel an Gelde unendlich schwer. Schon hatte der Herzog, was sonst ihre Nationalbelustigung war, Proben von Stärke und Geschicklichkeit, (wie sie schwere Tische auf ihren Zähnen im Gleichgewichte trugen, wie sie sich springend in der Luft überschlugen oder auf den Händen gingen) alles das, was sie mit dem Namen der starken Mannskünste bezeichneten, zu ihrer Erhaltung zu benutzen gesucht, aber von einem Gebiete ins andere zurückgedrängt, erschöpften sich diese Erwerbsquellen und auch die Besseren, wenn selbst das Wahrsagen nicht mehr galt, sahen sich gezwungen ihre ärmliche Nahrung zu stehlen oder mit jagdfreien Thieren, wie Maulwürfe und Stachelschweine fürlieb zu nehmen.

Digitized by Google

Da fühlten sie erst recht innerlich die Strafe, daß sie die heilige Mutter Gottes mit dem Jesuskinde und dem alten Joseph verstoßen, als sie zu ihnen nach Ägypten flüchteten, weil sie nicht die Augen des Herrn ansahen, sondern mit roher Gleichgültigkeit die Heiligen für Juden hielten, die in Ägypten auf ewige Zeiten nicht beherbergt werden, weil sie die geliehenen goldnen und silbernen Gefäße auf ihrer Auswanderung nach dem gelobten Lande mitgenommen hatten. Als sie nun später den Heiland aus seinem Tode erkannten, den sie in seinem Leben verschmäht hatten, da wollte die Hälfte des Volks durch eine Wallfahrt, so weit sie Christen finden würden, diese Hartherzigkeit büßen. Sie zogen durch Kleinasien nach Europa und nahmen ihre Schätze mit sich, und so lange diese dauerten, waren sie überall willkommen; wehe aber allen Armen in der Fremde.

Das mußte voraus berichtet werden, jetzt zu unsrer Geschichte zurück. Ein neuer Haufe, unter denen Happy und Emler, waren vor acht Tagen aus Frankreich ohne alles Geld angekommen, der Herzog entschloß sich zu ihrem Unterhalt selbst seine Künste wieder einmal zu zeigen, er ging mit ihnen in ein Wirthshaus, und als er eben zu aller Bewunderung acht Männer auf Arm und Schultern trug, kam das Geschrei, der Happy sei gefangen, er habe zwei Hähne im Hofe gestohlen und im Fortgehen habe

Digitized by Google

ihn ihr Krähen verrathen und Michael, der Herzog, sei blos darum im Zimmer geblieben, um die Leute heranzulocken. Die Genter Bürger verziehen wegen ihres Reichthums keinen Diebstahl; vergebens stellte sich Herzog Michael, als ob er den Happy im Augenblicke erschießen wollte, er selbst und Emler wurden mit dem Happy verhaftet, und als Diebe zum Strange verurtheilt; damals gab es ein strenges Recht gegen die Zigeuner, sie todtzuschlagen, wo sie sich finden ließen. Michael betheuerte umsonst seine und Emler's Unschuld vor dem Gerichte und sprach: „Uns geht es wie den Mäusen, hat eine Maus den Käse angenagt, so sagt man, die Mäuse sind's gewesen, da geht's an ein Vergiften und Fangen aller, so sind wir Zigeuner jetzt nirgends mehr sicher als am Galgen!" — Dieser sichre Ort wurde ihm durch das Gesetz und er weinte schmerzliche Thränen aus der Höhe zur Erde, daß er der letzte männliche Erbe seines hohen Hauses, so ehrlos und unschuldig umgebracht werde; da schloß sich seine Kehle bis zum jüngsten Tage, wo er seine Klage gegen die Unbarmherzigkeit der Reichen vortragen wird, die ein Menschenleben gegen die Sicherung ihrer todten Schätze gering achten, da wird der Strick so wenig durch ein Nadelöhr gehen, wie ein Kameel, und so werden die Reichen nicht eingehen ins Himmelreich, wo Bella ihren Vater wiederfindet.

Digitized by Google

Als Bella wieder zu sich gekommen rief sie mehr als einmal: „Also das hat mir der Traum bedeuten sollen, daß mein Vater erhöht wurde, ja wohl ist er jetzt erhöhet in den Himmel und weiß von uns nichts mehr oder alles!“ — Der schwarze Hund kam jetzt gegen seine Gewohnheit von der Kammerthür, legte sich ihr zu Füßen und heulte. „Also Du weißt es auch schon Simson?“ fragte sie ihn und der Hund nickte. „Willst Du mir künftig dienen?“ Der Hund nickte wieder, lief ans Fenster und kratzte. Bella sah hinaus, der Schieber war offen geblieben, sie sah die Gestalt ihres Vaters fernglänzend schweben, und plötzlich sank er hinunter. „Jetzt haben sie ihn heruntergenommen, jetzt halten sie ihm ein Ehrenmahl, ich muß auch unter freiem Himmel zum Todtenmahl.“ — Mit dem Weinkruge und dem Brode, den schwarzen Hund zur Seite, trat sie in den verwüsteten Garten; das Haus war schon seit zehn Jahren der Gespenster wegen unbewohnt geblieben, denn so lange hatten die Zigeuner sich darin eingenistet und den Besitzer, einen reichen Kaufmann der Stadt, der es sich als Sommersitz eingerichtet hatte, daraus zurückgeschreckt, bis er selbst wegen eines Bankeruts eingesteckt und sein Vermögen für die Gläubiger in bekannter Nachlässigkeit verwaltet wurde. Jetzt hatten sie unter dem Schwert der Gerechtigkeit vollkommene Ruhe dort zu hausen,

Digitized by Google

nur durften sie sich am Tage nicht zeigen, während ihnen Nachts alle Leute aus dem Wege gingen. So trat das bleiche schöne Kind wie ein Gespenst zur Hausthüre hinaus und der Wächter in den nahen Gärten flüchtete sich bei ihrem Anblick in eine entfernte Kapelle, um betend den heiligen Schutz des Glaubens zu fühlen. Bella wußte nicht, daß sie erschreckte, die Trauer um den Verlust ihres einzigen Gedankens, ihres Vaters, über den sie sich ganz vergessen hatte, machte sie stumpfsinnig, sie wußte nichts, als die Regeln der alten Braka genau zu erfüllen; es war ihr das Liebste, daß sie noch etwas zu ihres Vaters Ehre thun konnte. Sie breitete also, wie es bei Todtenmahlen ihres Volkes gewöhnlich, ihren Schleier über einen Feldstein aus, setzte zwei Becher und zwei Teller darauf, brach ihr Brod für beide, goß Wein in beide Becher, stieß mit den Bechern an, leerte den ihren und schüttete den Becher des Todten in den schwimmenden Bach, der sich in geringer Entfernung von dem Hause in die Schelde verlor. Und wie sie dies erste Opfer in den Fluß schütten wollte, da rauschte es in der Fluth und tauchte empor, als ob ein großer Fisch, der in dem Strome keinen Raum hatte, auftauchte und emporschwämme, der Mond trat hinter dem Hause hervor und sie sah ihres Vaters bleiches Angesicht, auf seinem Haupt die Krone, welche ihm die Zigeuner aufgesetzt hatten, ehe sie ihn in das

Digitized by Google

fließende Waſſer warfen. Und wie die Welle mit dem theuren Haupte kreiſte, ſo ging dem armen Kinde der Kopf um; ſie glaubte, er lebe noch, er ſuche ſich aus dem Waſſer zu retten, ſie ſprang hinein und hielt ihn feſt, der ſchwarze Hund hielt aber ſie am Rocke feſt und ſtemmte ſich gegen das Ufer; ſo wurde ſie in ſinnloſer Trauer feſtgehalten und konnte weder den Leichnam ans Ufer bringen, noch mit ihm fortſchwimmen ins Meer. Endlich kam Braka zurück, und da ihr an der Thüre nicht aufgemacht worden, ſchlich ſie in den Garten, wo ſie das wunderbare Bild wie verſteinert ſah, den kräftigen Michael im Todtenhemde mit der glänzenden ſilbernen Krone, über ihm das bleiche Mädchen, die ſchwarzen Locken über ihm hinwallend, an ihrem Kleide gehalten von dem ſchwarzen Hunde mit feurigen Augen. Die Alte mußte nach ihrer Art lachen, weil es etwas ſo Seltſames war, ungeachtet es ihr ſehr zu Herzen ging, und ſie nicht von Herzen, ſondern nur mit dem dürren Munde wie ein Hungernder lachen mußte; dann ſprang ſie hinzu, hob das Mädchen mit Gewalt ans Ufer und ſprach: „Laß ihn ziehen, er weiß ſeinen Weg beſſer als Du!“ — Bei dieſen Worten zog die Leiche ſtill hinunter und der Mond ging unter Wolken und Bella ſank in die Arme der Alten.

Vier Wochen des Schmerzes waren vergangen, die Alte konnte ihrer eigenen Sicherheit wegen nicht

Digitized by Google

alle Tage kommen, und Bella langeweilte sich mit dem Hunde, dessen Künste sie nicht mehr sehen mochte, der ewig schlief, oder, wenn gegessen wurde, wedelte, sich leckte, kratzte; sie kam endlich darauf, womit andere Erben anfangen, den Nachlaß der Verstorbenen zu durchsuchen. Sie schloß die geheime Kammer auf, nicht ohne Schrecken und Ehrfurcht, aber ihre Erwartung war getäuscht; da waren keine seltene Kleider und Kostbarkeiten, meist nur Bündel von Kräutern, Säcke mit Wurzeln, einige Steine, lauter Dinge von denen sie nichts verstand, weil der Vater ihrem kindischen Wesen keine Achtsamkeit für das Geheime zugetraut hatte. Endlich fand sie doch in einer Kiste alte Schriften, die sie durchblättern konnte, manche mit köstlichen Siegeln geziert, auf wunderlichem Papier in fremder Sprache, die sie aber noch nicht gelernt hatte, andere aber niederländisch deutsch, das sie wohl schreiben und lesen konnte, da ihre Mutter aus einem alten Hause der Grafen von Hogstraaten mit Michael entflohen, diese Liebe zur alten Sprache ihrem Manne und ihrem Kinde zugebracht hatte. Sie nahm diese Bücher und las eben Nachts, denn bei Tage schlief sie, um alles Geräusch zu vermeiden, als Braka ihr durch eine zahme Ohreule, mit der sie sich seit einiger Zeit herumtrieb, ein dreimaliges Zeichen gab, daß sie eingelassen sein wollte. Bella sprang unwillig von ihrem Buche auf, das merkwür-

Digitized by Google

dige Zauberhiſtorien enthielt, und wie Braka eingetreten, ſetzte ſie ſich wieder ſtillſchweigend dabei nieder, daß die Alte ganz böſe ihre Hände in die beiden Seiten ſtemmte: „Nun, kriegt die alte Braka heut keinen Gruß, keinen Kuß, ja wenn die Kinder klein ſind, ſo wiſſen ſie kaum, was ſie einem alles für Liebes und Gutes anthun ſollen, aber kaum fangen ſie an, was vollſtändig zu werden, da haben ſie keine Ohren mehr für alles Gute, was man ihnen thun möchte; nun den Kuchen ſollſt Du heute nicht bekommen, wenn Du mich nicht recht darum bitteſt, habe darum eine halbe Stunde beim Bäcker warten müſſen, der ſollte heute auf des Prinzen Tiſch, die Magd wird ſich ſchöne wundern, wenn ſie beim Bäcker zum Abholen kommt und er ſchon fort iſt.“ — „Wenn ich Dich auch nicht bitte,“ ſagte Bella, „Du haſt doch keine Ruhe, bis ich ein Stück davon gegeſſen; gieb nur her und ſei nicht böſe. Ich bin heute bei meines Vaters Büchern geweſen und habe da ſo ſchöne Geſchichten gefunden, daß ich gern ein Geſpenſt werden möchte.“ Die Alte ſah in das Buch hinein und ſagte: „Es iſt doch ſonderbar, daß ich ſo alt bin und kann nicht leſen, und Du biſt nur ſo ein Kuk in die Welt und kannſt es ſchon; nun hör' einmal, wenn Du Luſt haſt ein Geſpenſt zu werden, Du kannſt dazu kommen, das fällt mir ſo eben ein und wir können es brauchen.“ — „Was iſt denn, Du ſiehſt ja ſo bedenklich

Digitized by Google

aus?" — „Sieh nur Bella," fuhr die Alte fort, „es ist auch keine Kleinigkeit, was Dir bevorsteht: denk' nur, Prinz Karl ist gestern vor diesem Gartenhause mit seinem Lehrer Cenrio vorbeigeritten und hat gefragt, wie es käme, daß es so verschlossen und verfallen aussähe. Cenrio hat ihm erzählt, wie die Gespenster alle Käufer und Miether abgeschreckt hätten, alles, wie Du es weißt, wie Dein Vater einen, der sich durchaus hier niederlassen wollte, mit Ruthen gehauen, die vielen Eulen, die er in einer Kammer eingesperrt hatte, und sie einem andern um den Kopf fliegen ließ, nun Du weißt alles; der Prinz aber, statt daß er dadurch geschreckt worden, schwur, daß er ganz allein eine Nacht in diesem Hause schlafen und die Geister bald vertreiben wolle. Was fangen wir nun an, es kann jede Nacht geschehen, daß er in dies Haus kommt, und seine Leute werden die Ausgänge sicher so besetzen, daß keiner von den Unsern heraus oder herein kann." — „Hör' Braka," sprach Bella, „den Prinzen möchte ich doch gern sehen, ich habe so viel von ihm gehört, wie schön er ist und wie edel, wie er fechten und reiten kann." — „Du denkst nun schon wieder an den Prinzen und nicht an unsre Noth," fuhr Braka fort; „hast Du wohl Geschick das Gespenst zu spielen, das könnte Dich retten?" — „Warum nicht," meinte Bella, „aber wie soll ich's anfangen?" und las weiter in ihrem Buche. — „Sieh

Kind," sprach die Alte, „er kann in keinem andern Zimmer schlafen, als in dem schwarzen mit den goldenen Leisten, neben welchem das geheime Kämmerlein Deines Vaters versteckt ist, denn die andern Zimmer haben alle mehr Eingänge, da ist es ihm nicht so sicher, auch steht nur in diesem eine Bettstelle. Nun sieh, wenn Du merkst, daß er stille, daß er eingeschlafen, so schleich aus der Kammer heraus, leg' Dich zu ihm ins Bette und ich schwör Dir, daß er vor Angst davon läuft und nie wieder kommt, sollte er aber Muth behalten und Dich festhalten, sieh, so kostet es Dir ja nur eine Lüge, daß Du aus Liebe zu ihm eingedrungen und Dein Glück ist vielleicht gemacht." — „Ja Alte," sagte Bella und las weiter, „wie Du meinst, Du mußt das verstehen, ich weiß nichts davon." — „Aber sag mir nur, wo Du das verfluchte Buch herbekommen hast," fragte die Alte weiter, „wenn ich mit Dir ernsthafte Sachen rede, denkst Du an nichts, als an das Buch." — „Ich hab' es aus des Vaters Kammer geholt," sagte Bella, „es liegen da noch mehrere, nimm Dir auch eins." — „Wenn Du es erlaubst," sagte die Alte, „so gehe ich gern einmal herein; ich habe mich immer gefürchtet es Dir zu sagen, ich wußte nicht, ob Dein Vater es nicht verboten." — „Geh' nur," sagte Bella, „Du wirst sonst nicht viel finden." —

Die Alte ging mit einer gescheidten Neugierde; an

Digitized by Google

merte; da das Bette der Kammer gegenüber ſtand, konnte Bella ihn deutlich ſehen und die Worte vernehmen.

Komm lieblich ſchwarze Nacht
Und drücke ſchießende Sterne,
Wie Siegel Deiner Macht,
Als Zeichen meiner Ferne,
In meine muthige Bruſt,
Daß aller Funken Luſt,
Aus künftigen Kronen geſchmiedet,
Mich wecke, den Dienen ermüdet.

Sie ſitzt auf dunklem Thron,
Ihr ruhet auf wolkigem Kiſſen
Die ewig ſchimmernde Kron'. —
O möcht' ich die Liebliche küſſen!
Und machte der Venus Stern
Die einzige Nacht mich zum Herrn.
Dann könnt' ich die Erde umwallen,
Mit allen Kronen, — mit allen.

„Der iſt einmal ungeduldig, daß er zur Regierung komme," ſagte die Alte mit leiſer Stimme zu Bella. Seine Augen ſanken nieder und ſein Haupt. Er war eingeſchlafen und Bella ſtarrte noch immer zu ihm hin und konnte ſich nicht ſatt ſehen; die Alte aber hatte ſchon ihren Anſchlag gefaßt. Die Waffen, Degen und Piſtole lagen vor dem Bette des Prinzen, die ſollte Bella erſt leiſe holen und dann den Geiſt ſpielen und ſich zu ihm legen; aber nur mit Mühe beredete ſie das Mädchen dazu, Schuh und Strümpfe

Digitized by Google

auszuziehen, damit sie leise gehen könne und ihr Kleid auszuziehen, damit sie nirgends anstoßen möge und mußte sie fast zur Kammerthür hinausstoßen, die sie vorsichtig nur anlegte, um ihr den Rückzug zu sichern. Das alte Weib hatte sicher eine böse Absicht bei diesem Vorschlage; das Kuppeln war lange ihr Hauptgeschäft und diesmal konnte sie auf einmal das Glück aus dem niedern Stande emporreißen. Bella ahnte von dem allen nichts, es war ihr lieb den Prinzen in der Nähe zu sehen, darum überlegte sie nicht lange, ob der Vorschlag der Alten wirklich vernünftig angelegt sei. Sie trat also mit großer Sorgfalt an das Bette des Prinzen, der so fest schlief, daß sie mit Sicherheit seine Waffen hätte forttragen können; die Alte sah beide mit Freuden an. Bella, nach Art der Zigeuner in eine blaue Leinewand statt des Hemdes gewickelt, die von einem goldnen Gürtel festgehalten wurde, hatte die runden blendenden Ärme etwas scheu nach dem Prinzen ausgestreckt, die zierlichen leisen Tritte der schimmernden Füße hinziehend zu ihm, aus ihren unzähligen Locken tausend Glückslose auf ihn taumelnd in tausend süßen Blicken, bis der Mund sich nicht mehr halten konnte und auf den Mund des Prinzen niedersank. Bis jetzt war ihr alles gelungen, der Prinz aber von dem Kusse erweckt, vor den erschreckten Augen von tausend Phantomen seines Traumes, wie mit glühenden Kugeln

Digitized by Google

umstürmt, sprang mit höchstem Ungestüme auf und stürzte athemlos schreiend in das Nebenzimmer; seine Pistole, seinen Degen alles hatte er vergessen, solch ein Grauen wohnt in der Tiefe des hochmüthigsten Menschen vor der unnennbaren Welt, die sich nicht unsern Versuchen fügt, sondern uns zu ihren Versuchen und Belustigungen braucht. Bella war so entsetzt von seinem Abscheu, daß sie sich stumm und willenlos der Alten überließ, die sie rasch durch die versteckte Tapetenthür in die Kammer trug. Bald darauf kam der Prinz mit Cenrio und einigen Soldaten zurück, die in Wahrheit alle größere Lust hatten draußen zu bleiben, als einzudringen. Wer so etwas nicht empfunden hat, wird es nicht glauben, aber ein Gespenst schlägt eine ganze Armee in die Flucht, denn was einem braven Manne übermächtig furchtbar ist, das ist es im Durchschnitte für alle. Der Prinz zeigte noch den meisten Muth; er schwur laut: „So schrecklich die schwarzen Schlangen an dem Haupte waren, ein schöneres Antlitz habe ich nie gesehen, ungeachtet der ungeheuren Größe in dem besten Verhältnisse, einen glühenden Knopf trug es an der Brust; aber jetzt ist nichts hier bei der heiligen Mutter Gottes, leuchtet nur unter das Bette; will keiner dran, so muß ich's selbst thun: hier auch nichts; so war's denn doch ein Gespenst Cenrio, und ich habe meinen Türkensäbel an Euch verloren Cenrio; wüßte

ich nur, was das liebe Gespenst verlangt hätte, bei Gott, ich bleibe hier, seht es fällt mir erst jetzt alles wieder ein. Sind meine Lippen nicht verbrannt, ich schwöre Euch, es hat mich geküßt, daß mir vor Seligkeit das Herz stieg. Cenrio, ich will hier bleiben, will es fragen, was es von mir begehrt!" — Cenrio schwur, daß er es nach diesem Schrecke des Prinzen seiner Gesundheit wegen nicht zugeben dürfe, der Prinz selbst ließ sich nicht lange bitten, diese harte Probe seiner Herzhaftigkeit aufzugeben. Er war nicht beschämt, da alle bleich und erschreckt umhersahen und beim leisesten Geräusch zusammenfuhren, auch konnte er jetzt noch, ohne daß Adrian, der bei seinen Büchern saß, etwas davon gemerkt hätte, nach Hause kommen. Die Alte war nicht ganz zufrieden mit dem Entschluß, indessen wußte sie das Gute davon doch noch vollständig zu nutzen, um sich und den Ihrigen das Haus zu sichern, denn kaum war die Hausthür von den rasch auswandernden Gästen verlassen, so sprang sie zum Schrecken der guten Bella wie eine Rasende aus der Kammer, schlug mit allen Thüren heftig auf und zu, warf alle Tische um, daß die Abziehenden in stiller Angst ihre Pferde bestiegen und ohne sich umzublicken, nach der Stadt ritten, wo sie auf ewige Zeiten durch vergrößernde Erzählungen den Geisterruf des Gartenhauses bestärkten. Der Prinz mußte noch in derselben Nacht mit einem Fieber für

Digitized by Google

sein Wagestück büßen. Der liebliche Kopf der Bella schwebte ihm darin vor, das Fieber verrieth ihn, indem es ihm eine falsche Wahrheit zeigte, und er beichtete es mit großer Betrübniß am anderen Morgen dem Adrian, wie er in ein Gespenst verliebt sei. Das war eine köstliche Gelegenheit für diesen, dem Kaiser Maximilian die Sorge für das Lateinlernen seines Enkels besonders übertragen hatte, ihm zur Buße eine große Menge Vokabeln aufzugeben, die auch der Prinz mit einigem Erfolge gegen den nächtlichen Eindruck brauchte.

Die arme Bella in ihrer Einsamkeit, mußte ihre erste Zuneigung härter büßen. Nachdem es ihr ein Paar Tage genügt hatte, statt zu schlafen an ihn zu denken und Nachts von allen Seiten umzuschauen, ob er nicht wieder zum Besuche in ihr Geisterhaus kommen würde, nachdem Braka sie ernstlich ausgescholten hatte, daß sie so thörigten Gedanken, die sie vor der Zeit bleichten, ihre frischen Tage hingebe, nachdem sie sich diesen und andern Rath gar oft wiederholt hatte und doch immer wieder vergaß und in den beliebten fremden Gedanken abgleitete, fragte sie einmal Braka, ob es denn kein Mittel gebe, wie man unsichtbar werden könne, um in der Stadt herumwandern zu dürfen. Braka lachte und sprach: „Ich weiß kein anderes, als viel Geld zu haben, da kann man eingehen, wo man will, das ist der wahre

Hauptschlüssel, die wahre Springewurzel, bei deren Berührung die Thüren aufspringen. Dein Vater mochte wohl noch andere Künste gewußt haben, aber wenn sie nicht in seinen Büchern stehen, so sind sie verloren!" — Bella behielt diese Nachricht still vor sich, sie fiel ihr ins Gemüth, als ob sie dieselbe nie vergessen könnte, kaum war die Alte wieder auf den Erwerb ausgegangen, so suchte sie die Bücher wieder hervor, die seit dem Besuche des Prinzen in einem Winkel gerastet hatten; sie sah bei dieser Gelegenheit, daß die Alte ihr den ganzen Vorrath seltener heilender Kräuter und Wurzeln fortgetragen hatte, und diese Untreue brachte sie zu dem Entschlusse, ihr nichts mehr von allem zu entdecken, wozu sie die geheimen Kräfte ansprechen wollte. Aber welcher neue Ekel war ihr in diesen Büchern vorbereitet, viel geheime Regeln, Zeichnungen, von denen sie nichts verstand, den Stein der Weisen zu finden, Geister zu citiren, Krankheiten zu beschwören, das Vieh zu verzaubern, endlich auch ein Mittel Gold zu machen, aber dies Mittel so weitläuftig, als müßte man zwei Monden anspannen, um zur Sonne zu fahren. So verging ihr eine Woche nach der andern, bis sie in einer Nacht ganz ermüdet auf eine ausführliche Nachricht traf, wie Alraunen zu bekommen, und wie diese dienstbar Geld und was ein weltliches Herz sonst begehre mit stehlender untrüglicher Listigkeit zuführten.

Digitized by Google

Aber welche Schwierigkeit sie zu gewinnen, und doch war es die leichteste von allen Zaubereien; die Zauberei braucht die härteste Schule, wer sie aushalten kann, möchte auch wohl in den gewöhnlichsten Geschäften ohne alles Geheimniß zu zaubern scheinen. Wer kennt jetzt nicht die Bedingungen einen Allraun zu gewinnen und wer möchte sich ihnen noch unterziehen, wer könnte sie erfüllen? Es wird ein Mädchen gefordert, das mit ganzer Seele liebt, ohne Begierde zur Lust ihres Geschlechtes, der die Nähe des Geliebten ganz genügt; eine erste unerläßliche Bedingung, die vielleicht in Bella zum erstenmal wahr geworden war, weil sie von den Zigeunern, die sie bisher kennen gelernt, immer als ein Wesen höherer Art behandelt worden und sich dafür anerkannt hatte; die Erscheinung des Prinzen war ihr aber so heilig rein, wie der Körper des Allerheiligsten in der Messe vorübergegangen, zu schnell um ihre Betrachtung zu wekken. In solchem Mädchen, das so mächtig von der Phantasie in allen Segeln angehaucht wird, soll gleichzeitig der übermännliche Muth wohnen, Nachts in der eilften Stunde mit einem schwarzen Hunde unter den Galgen zu gehen, wo ein unschuldig Gehenkter seine Thränen aufs Gras hat fallen lassen; da soll sie ihre Ohren mit Baumwolle wohl verstopfen, und mit den Händen suchen, bis sie die Wurzel erreicht, und trotz allem Geschrei dieser Wurzel, die keinesweges

Digitized by Google

natürlicher Art, ſondern ein Kind der unſchuldigen Thränen des Erhenkten iſt, ihr das Haupt entblößen, einen Strick aus ihren eignen Haaren umlegen, den ſchwarzen Hund daran ſpannen, dann fortlaufen, ſo daß der Hund, im Wunſche ihr zu folgen, die Wurzel aus der Erde zieht, wobei er von einer erblitzenden Erſchütterung des Bodens unfehlbar erſchlagen wird. Wer in dieſem Augenblicke, dem entſcheidendſten, ſeine Ohren nicht wohl verſtopft hat, kann von dem Geſchrei auf der Stelle unſinnig werden. Bella war wiederum die Einzige ſeit Jahrtauſenden, bei der ſich alle dieſe Erforderniſſe vereinigten; wer war unſchuldiger, als das theure Haupt ihres Vaters Michael, der in raſtloſer That für ſein armes Volk, in ſteter Mühe und Noth für die Seinen, um das Unbedeutendſte einem Reichen zu entfremden, allzu ehrlich und ſtolz geweſen war. Welches Mädchen hätte Muth gehabt in der Mitternacht einen ſolchen Weg mit Überlegung zu machen, als Bella, die nun ſchon ſeit vier Jahren, wo ihre Mutter geſtorben, ein verſtecktes nächtliches Leben geführt hatte und mit dem Laufe des Mondes, mit den Sternen zu vertraulich bekannt war, um in der Nacht noch eine beſondere Einſamkeit und Traurigkeit wahrzunehmen. Welches Mädchen hatte wie ſie einen ſchwarzen Hund, aus deſſen Augen mehr blickte, als ſein Mund ausbellen konnte, und wiederum welchem Mädchen

Digitized by Google

war dieser einzige Gesellschafter so verhaßt, wie ihr, die ihn seit früher Zeit, wo er sie gebissen, nicht leiden konnte, und ihn jetzt noch mehr verachtete, nun er ihr mit einer widrigen Demuth diente, und sie doch auf allen Wegen belauerte, und wenn sie recht zärtlich mit einer Puppe aus alten Kleidern, wie mit dem Prinzen sprach, sie auslachte; auch hatte der Vater immer behauptet, es stecke der böse Feind in dem Hunde. Welches Mädchen hatte endlich so langes Haar, wie Bella, um es zu Stricken flechten zu können und welche mochte es, wie sie, ruhig zu dem Versuche hingeben; sie aber wußte nichts von ihren Schönheiten, es war ihr lieb, daß sie künftig nicht so lange an ihren Haaren zu kämmen hätte und so sank ihr Haar, in dessen glatten Locken sich oft die Sterne wie im Haupthaar der Berenize gespiegelt hatten, im raschen Schnitt einer Scheere wie ein schwarzer Schleier auf den Boden rings um sie her, ihrem Hund Simson eine Kette daraus zu flechten, die ihm den Tod brächte. Sie merkte bald, daß er alles, was sie gesprochen, vernommen habe, denn statt daß er sich sonst kleine Vorräthe an Knochen und Brod im Garten vergrub, so öffnete er jetzt nach und nach alle diese vergrabenen Schätze und fraß unersättlich. Hätte jenes sie rühren können, so empörte sie dies noch mehr; übrigens schien er nicht traurig, aber er sah sie spöttisch an und als der erste Freitag

Digitized by Google

kam, denn ein Freitag wird zur Ausführung gefordert, durchkroch er das ganze Haus noch einmal, berooch alle Winkel, und führte sich in seinem Lager gegen seine Art unreinlich auf, welches sie ihm aber diesmal lieber verzieh, als ihrer Alten die Langweiligkeit, mit der sie in unendlichen Erzählungen von hat er gesagt, hab' ich gesagt, ihre ganze verfluchte erste Liebschaft erzählte, die Bella leicht um eine der Hauptbedingungen bei der Aufsuchung der Allraunenwurzel, hätte bringen können, wenn diese nicht aus Ungeduld über ihre lange Anwesenheit im Zählen der Minuten sie und die Stunden überzählt hätte, bis es zwölf geschlagen, da sprang endlich Bella aus Ungeduld auf, und fing mit der Alten aus Ärger, daß sie alles noch eine Woche aufschieben müsse, den Krainichtanz der Zigeuner an, daß diese endlich ohne Athem in einen Sessel fiel und hustete und schwur, so lustig habe sie auf ihrem Hochzeittage nicht einmal getanzt; dabei nahm sie ein Stück Lakritzensaft in den Mund, um den Husten zu dämpfen und trabte endlich mit großem Bedauern fort, daß sie schon weggehen müsse. Etwas Angst hatte Bella doch gespürt; nun die Woche versäumt war, schien es ihr doch besser, daß sie sich noch vorbereiten könne und der schwarze Hund schien nicht minder diese Frist zu wünschen, um noch recht essen zu können; sie gewährte ihm gerne die leckersten Bissen, weil sie wußte, was

er für sie thun müsse, ja zuweilen, ungeachtet ihres Widerwillens gegen das Thier, kamen ihr bei seinem Anblicke Thränen in die Augen, doch tröstete sie sich immer mit dem Zusatze im Zauberbuche, daß treue Hundeseelen, die in solchem Geschäfte blieben, zur Seele ihrer Herren gelangen, und sie war gewiß, daß sich der Hund beim Vater Michael besser als bei ihr gefallen müsse.

Endlich kam der zweite Freitag, es war schon kalt geworden, die ruhigen Gewässer waren dünn befroren und die Alte hatte sich bei ihr entschuldigt, daß sie in den nächsten Tagen nicht heraus kommen könne; ihr Husten sei aber so stark, sie müsse sich heimhalten. Alles schien erwünscht, die Nachbarn waren alle nach der Stadt gezogen, die Nacht war dunkel und der Wind führte die ersten Schneeflocken über die trockene Erde. Bella durchlief noch einmal das Zauberbuch, ihr Herz schlug heftig, als es langsam eilf schlug, der schwarze Hund schleppte ihre Puppe, in der sie ihren Prinzen sah und verehrte, herbei, zerrte und biß darin, das brachte sie zum Entschluß; diesen Schimpf, den er ihrem Liebling angethan, mußte er büßen; schnell nahm sie die Stricke, die sie aus ihren Haaren geflochten, und die sie bisher, um der Alten keinen Argwohn zu geben, auf ihrem Kopf getragen und schlug auf ihn. Er wollte zur Thüre hinaus, sie öffnete die Thüre und beide

Digitized by Google

waren in die zauberhafte Winterwelt hinaus versetzt, und gingen dem Winde nach ihren Weg, ohne ihn zu kennen, blos nach der Richtung, um den Berg zu erreichen, auf welchem das Hochgericht gehalten wurde. Diese Straße war leer von Menschen, aber mehrere Hunde kamen mit großem Lärmen unter den Gartenthüren hervorgesprungen, liefen auf den schwarzen Simson los, aber im Augenblicke, wo sich diese Philister ihm naheten, sah er sie an, zeigte seine Zähne und die größten, wie die kleinsten Hunde flüchteten mit einer Angst, den Schwanz zwischen den Beinen in die Gärten zurück, daß sie sich selbst unter den Thüren einklemmten und erbärmlich schrieen. Gleiche Angst zeigten ein Paar Stachelschweine, die ihre Stacheln voll Äpfel und Birnen, die sie sich in den Gärten angewälzt und angestachelt hatten, quer über den Weg zogen, sich aber bei dem Anblicke des Hundes zusammenkugelten, daß dieser ihnen ihre Beute sehr behaglich abnahm und verzehrte. Bella hatte sich dabei ausgeruht, nun war es ihr aber sonderbar, daß, wie sie jetzt aufstand und sich dem Berge näherte, ein anderer immer in ihre Fußtapfen zu schreiten schien und zwar mit solcher Sorgfalt, daß er mit der Spitze seines Fußes jedesmal die Ferse des ihren anrührte, sie wagte nicht umzusehen und lief immer hastiger zu, bis ein Schlag vor den Kopf sie niederstreckte. Der Schlag war indessen nur wenig

betäubend, sie faßte Muth, als alles umher still war; sie faßte um sich, als niemand sie anfaßte und fühlte, daß sie gegen einen herabgelassenen Schlagbaum angerannt war; was aber in ihre Schritte so eilfertig getreten, war ein Dornstrauch, der sich an ihr Kleid gehängt hatte. Sie mußte sich über ihre Furcht verwundern und nahm sich vor, jetzt aufmerksamer und besonnener zu sein, und vergaß es doch bald wieder, als eine Zahl von Pferden, die in einer Koppel lagen, bei ihrer Annäherung aufsprangen und über Busch und Hecken fortjagten. Jetzt war sie oben und sie sah über die reiche Stadt hin, wo noch manches Licht brannte, ein Haus war aber hell erleuchtet und da meinte sie müsse der Prinz wohnen; so hatte ihr die Alte sein Haus beschrieben und sie wußte, daß sein Geburtstag gefeiert wurde. Sie hätte alles bei dem Anblicke vergessen, selbst die trocknen Gehenkten über sich, die einander fragend anzustoßen schienen, hätte nicht der schwarze Hund aus eigener Lust unter dem Dreifuße gegraben. Sie fühlte, was er gefunden und hatte eine menschliche, eine kleine menschliche Gestalt in Händen, die aber mit beiden Beinen noch in der Erde wurzelte; sie war's, sie war's, die geheimnißvolle Mandragora, das Galgenmännlein, sie hatte es gefunden ohne Mühe und in einem Halsumdrehen war der Strick ihrer Haare umgelegt und um den Hals des schwarzen Hundes angeschirrt; dann

Digitized by Google

lief sie in Angst wegen des Geschreis der Wurzel fort. Sie hatte vergessen ihre Ohren zu verstopfen; lief nun so schnell sie vermochte, und der Hund ihr nach; er riß die Wurzel aus dem Boden und ein erschrecklicher Donnerschlag stürzte ihn und Bella nieder; doch hatte ihr sichrer schnellfüßiger Lauf sie schon funfzig Schritte entfernt.

Das hatte Bella's Leben errettet; doch blieb sie lange ohnmächtig und erwachte erst, als schon die beglückten Liebhaber von ihrem Glücke lässig heimkehrten, einer von diesen sang ein jauchzendes Lied von seinem feinen Liebchen und von den falschen Zungen, die heimliche Liebe ausschwätzen; halb hatte er dabei Schlummer in den Augen, und so kam es, daß er sie übersah. Als sie davon erwachte, wußte sie nicht, wie sie an diesen Ort gekommen, den sie nicht mehr erkannte; schwach richtete sie sich auf und sah im ersten Morgenschimmer ihren todten Simson. Sie erkannte ihn, erinnerte sich auch allmählig, warum sie hergekommen und fand an den Haarflechten, die sie jetzt dem Hunde abnahm, ein menschenähnliches Wesen, gleichsam einen beweglichen Umriß, aus welchem die edlen Sinne noch nicht hervorgetreten sind, ähnlich einer Schmetterlingslarve; so war der Allraun und wunderbar ist es zu nennen, wie sie auf der einen Seite des Prinzen gar nicht mehr denken konnte, der eigentlichen Ursache, warum sie den Allraun auf-

Digitized by Google

gesucht, ganz vergessen hatte, so liebte sie diesen auf der andern Seite mit jener ersten Zärtlichkeit, welche zart durchdringend seit jener Nacht, wo sie den Prinzen gesehen, in ihr zur Erscheinung gelangt war. Zärtlicher kann eine Mutter, ihr Kind, das sie bei einem Erdbeben verschüttet glaubt, nicht wieder begrüßen, nicht vertrauter, nicht bekannter als Bella den kleinen Allraun aus dem letzten Erdenstaube an ihre Brust hob, und ihn von allem Anflug reinigte. Er schien von dem allen nichts zu wissen, sein Athem strömte aus kaum bemerkbaren Öffnungen des Kopfes, nur als sie ihn eine zeitlang auf ihren Ärmen gewiegt hatte, bemerkte sie an einem ungeduldigen Stoße seines Armes gegen ihre Brust, daß er diese Bewegung liebe; auch beruhigte er Ärme und Beine nicht eher, bis sie ihn wieder mit schaukelnder Bewegung erfreulich einschläferte. So eilte sie mit ihm in ihre Wohnung zurück; sie achtete nicht des Hundegebells, nicht einzelner Marktleute, die sich früh vor den Thoren der Stadt sammelten, um die ersten bei der Eröffnung der Thore zu sein; sie sah nur auf den Kleinen, den sie sorgsam in ihren Überrock eingeschlagen hatte. Endlich war sie in ihrem Zimmer, hatte ihr Licht angezündet und besah das kleine Ungeheuer. Es that ihr leid, daß er nicht einen Mund zum Küssen, nicht eine Nase habe, die ein göttlicher Athem herrschend und sanft geformt, daß keine Augen sein

In=

Inneres kund machten und daß keine Haare den zarten Sitz seiner Gedanken umsicherten; aber ihre Liebe minderte das nicht. Sie ging sorgsam zu ihrem Zauberbuche, um sich wieder zu erinnern, was mit dieser gegliederten und beweglichen Rübe anzufangen sei, um ihre Kräfte, ihre Bildung zu entfalten und sie fand es bald. Zuerst sollte sie den Allraun waschen, das vollbrachte sie, dann sollte sie ihm Hirse auf den rauhen Kopf säen und wie diese aufginge in Haaren, so würden sich seine übrigen Gliedmaßen von selbst entwickeln, nur müsse sie an jeder Stelle, wo ein Auge entstehen sollte, einen Wachholderkorn eindrücken, wo aber der Mund werden sollte, eine Hagebutte. Zum Glück konnte sie diese Sämereien alle herbeischaffen, die Alte hatte ihr neulich einige gestohlne Hirse gebracht, Wachholderbeeren brauchte ihr Vater häufig zum Räuchern in seinem Zimmer; sie hatte den Geruch nie leiden können, jetzt war er ihr lieb, denn es war noch eine Handvoll übrig geblieben; ein Hagebuttenstrauch hing im Garten noch voll rother Früchte, als die letzte Pracht des Jahres. Alles wurde herbeigeschafft, zuerst die Hagebutte an den rechten Ort eingedrückt, sie merkte aber nicht, daß sie ihm diese bald aus Liebe schief küßte; dann drückte sie ihm zwei Wachholderbeerkörner ein, es schien ihr, als sähe der Kleine sie an, das gefiel ihr so wohl, daß sie ihm gerne ein Dutzend eingesetzt hätte, wenn

Wurzelmännleins, auch die Wacholderkörner hatten sich schon angesogen; es war überhaupt ein Bewegen innerlich in dem kleinen Wesen, wie Frühlings im Acker beim ersten heißen Sonnenscheine nach dem Regen, es wächst noch nichts, aber die Erde trennt sich und lockert sich, und wie die Sonnenblicke alles fördernd umgehen, so regte sie küssend alle Kräfte der geheimnißvollen Natur auf. Erst nach später Ermüdung entschloß sie sich neben ihrem Kleinod schlafen zu gehen, ihre Hand aber ließ sie auf der Wiege ruhen, daß es ihr nicht entführt werden könnte. Was wundern wir uns über ihre sonderbare Neigung zu der halbmenschlichen Gestalt, nachdem sie zu dem schönen Fürstensohne so ausschließliche Neigung gezeigt hatte; es ist das Heiligste, diese Anhänglichkeit an alles was wir schaffen, und ruft uns, während wir vor den Häßlichkeiten der Welt und unsren eignen erschrecken, die Worte der Bibel in die Seele: also hat Gott die von ihm geschaffene Welt geliebet, daß er ihr seinen eingebornen Sohn gesendet hat. O Welt bilde dich schöner aus, daß du dieser Gnade würdig werdest. Vergessen war in ihr aller Eigennutz, wie sie sich durch den kleinen Wundermann zu ihrem geliebten Prinzen wollte hintragen lassen; dieses Wunderkind, in Gefahr errungen, füllte jetzt alle ihre Gedanken, vom Prinzen träumte sie, aber ihre Träume waren nicht glücklich; sie sah den vergessenen

Fürſtenſohn vor ſich, wie er im Wettſtreite mit andern das zierliche Pfeilſpiel der Spanier übte, worin ſie durch die Stärke und Schnelligkeit des Wurfs ſowohl, wie durch die geſchickte Wendung der Pferde, einander zu necken und zu übervortheilen ſuchen, aber der Prinz ſiegte über Alle, ſeine Pfeile riſſen Sterne vom Himmel und warfen ſie wie zierlichen Schmuck ihr auf die Bruſt. Die meiſten dieſer Sterne verloſchen, einer aber bebte in tiefem Lichte auf der Mitte ihrer Bruſt; und ſie ſah immer tiefer hinein, unendlich tiefer und konnte ſich nicht ſatt ſehen und darüber erwachte ſie. Kaum war ſie erwacht, ſo wußte ſie nicht mehr, nach wem ſie ſich ſo eifrig geſehnt hatte; ihr war es, als ſei es der kleine Wurzelmann geweſen, den ſie mit lautem Jubel begrüßte, als er ihr ganz vernehmlich, wie ein kleines Kind entgegenwimmerte, mit runden ſchwarzen Augen ſie anſah, als wollten ſie ihm aus dem Kopf herausfallen; ſein gelbfaltiges Geſicht ſchien entgegengeſetzte Menſchenalter zu vereinigen, und die Hirſe auf ſeinem Kopfe hatte ſich ſchon zu borſtigen Locken vereinigt, ſo auch, was auf ſeinen Körper von den Hirſekörnern herumtergefallen war. Bella meinte, er ſchreie nach Eſſen und war in großer Verlegenheit was ſie ihm geben ſollte, wo ſollte ſie Milch hernehmen? Sie bedachte ſich lange; endlich gedachte ſie der Katze, die auf dem Boden gejungt hatte, ein Jubel war ihr

Digitized by Google

dieſe Erfindung; die Jungen wurden heruntergeholt und zu dem Wurzelmännlein, das ſie ſchon ſpöttiſch anſah, in die Wiege gelegt; die Katze ernährte jetzt willig ihn mit den übrigen Jungen und die kleinen Blindgebornen duldeten es, daß der nach allen Seiten ſehende Fremdling ihnen voraus, ohne daß es die Alte merkte, die mütterliche Vorſehung ausſog. Bald knieend, bald auf den Knieen hockend, konnte Bella ſtundenlang dieſen Liſten ihres Männleins zuſehen; wo er die andern überliſtete, ſchien es ihr hohe Überlegenheit, wo er ſich feig vor ihren Tatzen zurückzog, Schonung und Klugheit; nichts machte aber dem Mädchen ſo viel Freude an ihm, wie die Augen im Nacken. Schon verſtand er ſie damit, wenn ſie ihm winkte, wo eine der Kätzchen von den Zitzen heruntergefallen war und legte ſich vor, bis er auch daran kommen konnte. Ihre Zuneigung wuchs ſo ſchnell, daß ſie ſich über jeden Tropfen Milch kränkte, der von den eingebornen Jungen dem Fremdlinge entzogen wurde, daß ſie lange mit ſich kämpfte, aber endlich nicht widerſtehen konnte, eines dieſer Jungen heimlich fortzutragen und nahe am Bach ins Gras zu legen. Dann floh ſie ſchnell, damit es ihr nicht folgte, ſie war aber kaum einige Schritte gelaufen, ſo hörte ſie etwas ins Waſſer einplumpen, ſie mußte ihre Augen hinwenden und ſah wie der Strom die kleine blinde Katze forttrug. Das jammerte ſie, ſie gedachte

Digitized by Google

ihres unſchuldigen Vaters, der denſelben Weg gezogen, ſie hätte nachſpringen mögen, doch blieb ſie am Ufer ſtehen und fühlte daß ſie geſündigt; der Himmel ward dunkel über ihr, die Erde froſtig unter ihr und die Luft unſtät um ſie her; ſie ſchlich ins Haus und weinte. Und als der kleine Wurzelmann mit den Augen im Nacken dies erſah, fing er an der Bruſt der Katze laut zu lachen an, daß die Katze aufſprang und eins der Jungen mit ſich fortzog, das ſich ihr in Angſt angebiſſen hatte. Jetzt war das Wurzelmännchen auch ſo muthwillig geworden, daß es ſich nicht viel um die milde Nahrung der Milch kümmerte, zwar ſah es ſchon aus wie ein altes Männlein, das zum Kinde zuſammengeſchrumpft war, aber es hatte noch alle Unarten der kleinſten Kinder dabei. Gerade weil es ſah, daß Bella über den kleinen Mord mit ihm zürnte, drängte es ſich immer mehr zu ihr und ſchlagen konnte ſie es nicht und was ſollte ſie da thun, als es küſſen und ihm den Willen laſſen, der ſich durch Hingreifen nach allerlei Wurzeln zeigte, die nicht von ihrem Vater her im Zimmer ſo umherlagen, ſondern von der alten Braka bei ihrer Manſerei aus Unkenntniß weggeworfen waren. Kaum hatte das Männlein eine Springwurzel genoſſen, ſo fing es an ſo lächerlich über Tiſch und Stuhl, kopfüber, kopfunter zu ſpringen, daß Bella in Angſt die Augen wegwenden mußte und ihm ängſtlich wie ein Huhn dem

ausgebrüteten Entchen nachlief und nachsah, wie sie ihn nirgend fassen und erreichen konnte. Listig wußte er bald an allen Ecken aufzusuchen, was ihm diente, so fand er bald auch die Sprechwurzel, welche die grünen Papageyen vom höchsten Gipfel des Chimborasso in die Ebenen bringen, wo sie die Baumschlangen von ihnen gegen Äpfel eintauschen, die am verbotenen Baume gewachsen, wer sie aber den Schlangen abjagt, das kann allein der Teufel und sie von dem zu bekommen ist schwer und hat schon manchen ehrlichen Erzieher in Verlegenheit gesetzt. Als er diese ekelhafte Wurzel gierig genossen, sprang er auf einen Ofen und wie ein Vogel, dem die beschnittnen Flügel wiedergewachsen, zur Verwunderung seines Herrn, plötzlich empor auf den Baum vor dem Fenster fliegt und erst spottend sein Lied pfeift, das er von ihm gelernt, ehe er sich von ihm fort im wilden Naturgang durch die Luft schwingt, so waren die ersten Worte des Männleins ein spottendes Wiederholen ihrer Lehren. Sei artig, sei gut, sei stille! Er konnte nicht aufhören, ihr das vorzusagen; sie hätte ihn gern gezüchtigt, aber er saß ihr zu hoch. Zuletzt um ihre Geduld ganz zu erschöpfen, setzte er sich eine alte verrostete Brille auf, und fabelte in leeren spottenden Einfällen von allerlei Neckerei, die er der Welt anthun möchte, um sich zu unterhalten. Da mußte sie laut weinen und konnte nicht mehr hinaufsehen, denn

Digitized by Google

das Vertraulichſte am Menſchen ſind die Augen und es iſt wohl zum Verzweifeln, wenn die Schwäche der Natur ſolchen harten fühlloſen Glasglanz zwiſchen dem geliebten Menſchen und uns nothwendig macht, und das kann den Scharfſehenden ſchwindlich machen, wenn er ſehen muß, wie der Sinn, der ſonſt ſeine Freude nur in Luft und Licht ſucht, jetzt die harte Gewalt der Erde zu ſeiner Hülfe brauchen muß, die ihn nothwendig mit ſich herabzieht und vernichtet. Eine Brille iſt das ſchrecklichſte Gefängniß, aus welchem die ganze Welt verändert erſcheint und nur die Gewohnheit kann den Schreck vor dieſer Welt, wie ſie dadurch erſcheint, aufheben. Wirklich erſchrak jetzt Bella bis im tiefſten Herzen vor dem Liebling, der im Luftraume ihrer Schöpfung vergöttert geweſen, ſie ſah ein, daß ſie auf ein Mittel denken müſſe, den Allraun zu bezwingen und nahm ſich vor, darüber mit Braka zu reden. Als ſie das ſtill in ſich beſchloſſen hatte, rief ihr das Männlein vom Geſimſe des Zimmers zu: „Hör' Bella, ich habe Dich eben mit den Augen in meinem Nacken angeſehen, da ahnt mir, Du haſt mich nicht mehr ſo lieb, wie im Anfange und wenn ich das gewiß weiß, ſo iſt's um Dich geſchehen!“ — Bella erſchrak, wie eine überwieſene Sünderin, dieſe Allwiſſenheit oder vielmehr dieſes ahnende Augenpaar in dem Kleinen ſetzte ſie in Verzweiflung, die Angſt befeſtigte in ihr den Entſchluß,

Digitized by Google

sich des kleinen furchtbaren Teufels zu entledigen. Er rief dabei vom Gesimse: „Mir ahnt, Du hast etwas Böses mit mir vor, aber ich will Dich schon wieder gut machen.“ — Zugleich stieg er herunter, sprang zu ihr auf den Schooß und küßte sie so herzhaft, daß er ihr fast die Haut aufriß mit seiner harten Barthirse, dennoch fühlte sie eine sonderbare Bewegung ihres Blutes, die sie nicht verstand, über die sie auch nicht nachdachte; doch war ihr der Kleine im Augenblicke so lieb und sie erwartete und wußte nicht was, von ihm.

Eine Woche später und der Alraun war in seiner Art völlig ausgewachsen, etwa drei einen halben Fuß hoch; Braka hatte schon etwas von ihm gemerkt, auch hatte er nicht Lust sich länger einsperren zu lassen, wenn sie kam, vielmehr wollte er sich der Alten recht glänzend zeigen, zog ein silbergesticktes altes Faltenkleid von Bella's Mutter an, das ihm Bella nach allen Seiten aufnähen mußte, so saß er eines Abends ganz ruhig in der Ecke und schien zu lesen als Braka eingelassen wurde. Bella sagte, es sei ihre Base, ein sehr reiches Mädchen, die sie zu sich nehme, die auch Braka beschenken wolle. Braka, die ihr Compliment auch zu machen verstand, wo sie es nöthig glaubte, griff der vermeinten Base nach der Hand, um sie zu küssen, war aber doch etwas verwundert über die harte, trockene, haarige Wurzelhand

und zögerte mit dem Kusse. Darüber wurde der Wurzelmann böse und gab ihr eine derbe Maulschelle. Braka konnte sich in solchem Falle nicht mäßigen, sie stemmte beide Hände in die Seite und fing so heftig an zu schimpfen, daß die lachende Bella sie kaum mit der Vorstellung beschwichtigen konnte, die Nachbarn möchten sie hören und dann wäre ihr Zufluchtsort auf einmal verrathen. Der Allraun hatte sich aber durch die Schimpfreden nicht weniger in der guten Meinung gestört gefunden, er sprang sehr geschickt auf und rings um Braka her und verfolgte sie mit unzähligen Fußtritten; dabei fiel ihm der Schleier herunter, sie erkannte ihn gleich für das, was er war, und demüthigte sich erschrocken vor ihm. Als er sie in Ruhe ließ, setzte sie sich ganz zerschlagen auf einen Sessel und rief einmal über das andre: „Ach Bella, was hast Du für ein Glück solch ein Männlein zu haben, das alle Schätze finden und heben kann, ja da hatte mein Schwager einen, den nannte er Cornelius Nepos.“ — „So will ich auch heißen,“ rief der Kleine, „wo ist der geblieben?“ — „Ach,“ sagte Braka, „mein Schwager wurde erstochen, das Männlein wurde in seiner Tasche gefunden und den Kindern zum Spielen gegeben, die brachten es einem Schweine, das hat's aufgefressen und ist davon krepirt.“ — Der kleine Herr Cornelius wurde darüber sehr aufgebracht, er verbot es sehr strenge, ihn nicht

Digitized by Google

den Schweinen vorzuwerfen, und ließ sich erklären, was dies für ein Thier sei. Braka wollte ihm erst beweisen, daß er sich um die Welt und was darin fresse, gefressen werde und sonst vorgehe gar nicht zu bekümmern habe, er müsse Schätze graben und sich um weiter gar nichts bekümmern, als aber der kleine Cornelius wieder sehr grimmig wurde, suchte sie ihn zu besänftigen, indem sie ihm allerlei hohe Ämter vorschlug, die er verwalten könnte. Es war, als wenn er schon einmal gelebt hätte, so schnell wurde er durch eine kurze Erinnerung mit allen menschlichen Verhältnissen bekannt. Bei verwachsenen Kindern findet sich häufig ein Ansatz zu dieser fatalen Gescheidtheit. Nichts unter allem, was Braka ihm von dem schönen Leben eines Kuchenbäckers oder Kellermeisters vorschwatzte, reizte ihn so mächtig, als ein Commandostab, wenn er in glänzender Rüstung, wie in dem Schlosse ein Feldmarschall abgebildet war, vor tausend Rittern an dem Hause vorüberreiten würde und ihren Gruß annehmen, ja er befahl, ihn im Hause nicht anders als Marschall Cornelius zu nennen, und ihm dazu eine Rüstung zu schaffen. „Dazu gehört Geld," sprach die listige Braka, „umsonst ist der Tod, Geld, Geld schreit die ganze Welt." „Dafür laßt mich sorgen," sagte der Kleine, „ich sitze hier so unruhig, es muß hier in der Ecke der Mauer ein Schatz versteckt sein!" — Mit ihren Nägeln hätte

Digitized by Google

Braka die Steine ausgerissen, wenn sie kein ander Werkzeug hätte finden können, jetzt aber lag die eiserne Ofengabel ihr recht angenehm zur Hand vor der Thüre, sie war im Augenblicke damit bei der Arbeit; ein Glück, daß der Schatz nur mit einem Stein vermauert war, alle Fußtritte des Marschalls hätten sie nicht abgehalten, das Haus zu durchbohren; auch ließ sie sich durch das Kratzen und Beißen des Männleins nicht abhalten, den Kasten voll guter Gold- und Silbermünzen in Beschlag zu nehmen. Sie setzte sich darauf und hielt dann ihren feierlichen Vortrag: „Lieben Kinder, Jugend hat keine Tugend, Kinder- und Kälbermaaß wissen alte Leute, ihr wißt beide noch nicht mit Gelde umzugehen, Ihr wäret verloren und kämet gleich in die Hände der argwöhnischen Gerichte, wenn ich Euch nicht mit Rath zur Hand ginge, darum hört meine Meinung was ihr thun müßt, damit wir in aller Sicherheit des Schatzes froh werden. Hör' Bella, Du hast mich oft Mutter genannt, das will ich nun in der Welt vorstellen, in die ich Dich einführe, Du aber Cornelius, mußt Dich als mein Neffe, als Vetter meiner lieben Bella, artig aufführen, so kannst Du mit uns vertraulich zusammenwohnen, wir können Dich einem vornehmen Kaiser irgendwo empfehlen, daß er Dich zu seinem Marschall macht; eine Rüstung können wir Dir gleich kaufen, auch einen Degen und Helm und einen Streithengst, da wirst

Digitized by Google

Du eine rechte Freude an Dir haben, da werden die Leute auf der Straße mit Fingern auf Dich weisen und sprechen, das ist der herrliche junge Ritter, der Feldmarschall, der kühne Haudegen. Die Mädchen werden niedersehen und Du wirst Dir den Schnauzbart in die Höhe streichen und mit einem gewogenen Nickkopfe vorbeireiten." — Hätte Cornelius sich umgewendet, so hätte er ihre Falschheit wohl sehen können, aber ihm war, seit er lebte, noch nicht so wohl geworden, als in diesen Worten der Alten; er sprang ihr auf den Schooß und herzte und küßte sie, daß Bella aus Eifersucht ihn packte und statt zu küssen, ihn biß. Er verstand keinen Spaß in so etwas, es hätte viel Streit geben können, wenn nicht die Alte mit Berathschlagung, was nun anzufangen, hervorgetreten wäre: „Schlagt Euch ein andermal, wenn mehr Zeit dazu ist, heute muß ein Entschluß gefaßt werden, wohin wir gehen, um mit Ansehen in Gent einzufahren! Da habe ich eine alte Diebshelerin in Buik gekannt, die schafft am ersten Rath und was wir brauchen, eine Staatskutsche, worin wir den Herrn Cornelius fahren, als ob er in einem Zweikampfe verwundet worden sei und nur allmählig genese." — „Nein," sagte das Männlein, „das will ich nicht spielen, es könnte mir wirklich so gehen und warum soll ich mich nicht sehen lassen." — „Ach," seufzte Braka heimlich, „der ist auch einer von den Bucklich-

ten, die nicht begreifen können, womit ſie ihre Hemden zerreiben," laut aber ſprach ſie: „Seht mir Herr, ſo auf einem Dorfe ſind nicht gleich ritterliche Kleider zu bekommen, die Euer würdig ſind, auch müßt Ihr Haar und Bart ſorgſam beſchneiden laſſen, die Leute meinen ſonſt, Ihr wärt der Bärnhäuter." — „Vielleicht bin ich auch von den Seinen," ſagte Cornelius, „wer iſt es, wo lebt er?" „Erzähl' uns von ihm," bat Bella, „dieſe Nacht iſt faſt vergangen, heut können wir noch nicht ſcheiden und morgen will ich noch Abſchied nehmen von allem, was mir im Hauſe lieb." — „Erzähl'," ſagte der Kleine, „oder ich ſchlage Dich." Braka hub alſo an, indem ſie die Öllampe zur Seite ſtellte und ihr Schnupftuch immer aus einer ihrer Hände in die andre ſtrich:

Geſchichte des erſten Bärnhäuters.

Als Sigismund, der ungarſche König von den Türken geſchlagen worden, iſt ein deutſcher Landsknecht aus der Schlacht in einen Wald entronnen: da er nun keinen Weg fand, keinen Herren, kein Geld hatte, an keinen Gott glaubte, ſo erſchien ihm ein Geiſt und ſagte ihm, wenn er ihm dienen wollte, ſo wollte er ihm Gelds genug geben und ihn ſelbſt zu einem Herren machen. Der Landsknecht ſagte, O ja, er ſei es zufrieden. Nun wollte aber der Geiſt wiſſen, ob er wohl einen rechten Heldenmuth habe,

Digitized by Google

damit er sein Geld nicht umsonst ausgebe und führte ihn an das Lager einer Bärin, die Junge hatte, und als diese gegen sie ansprang, befahl er dem Landsknecht, ihr auf die Nase zu schießen. Der Landsknecht vollführte das treulich, schoß ihr in die Naselöcher zwei Posten hinein, daß sie stürzte. Da solches geschehen war, fing der Geist an mit ihm zu unterhandeln: „Zieh die Haut der Bärin Dir ab, Du wirst sie brauchen, gut für Dich, daß Du kein Loch hinein geschossen, denn soll ich Dich reich machen, so mußt Du mir sieben Jahre darin, als in meiner Livree dienen, mußt in den sieben Jahren alle Nacht eine Stunde um Mitternacht bei meinem Schlosse Schildwacht stehen, mußt in den sieben Jahren Dir niemals Haar und Bart und Nägel, weder abschneiden noch reinigen, Dich auch nie waschen, abreiben, abstäuben und einsalben; in den sieben Jahren sollst Du bei Tage frei Licht, bei Nacht mit Abwechseln, Mondschein, Sternenschein und nichts haben, als guten Wein zum Trinken, Kommisbrod zum Essen; auch sollst Du in der Zeit kein Vaterunser beten. Der Landsknecht ging alles ein und sagte zum Geist: „Alles was Du mir zu unterlassen befiehlst, habe ich mein Lebtage nicht gern gethan, weder Kämmen, Waschen noch Beten; was Du mir zu thun befiehlst, soll mir bei einem guten Glase Wein nicht schwer werden. Darauf zog er seine Bärenhaut über und

der

der Geist führte ihn durch die Luft auf sein wüstes Schloß, das mitten im Meere liegt, woselbst er gleich seinen Dienst antrat. Sechs und ein halbes Jahr versah der Landsknecht in seiner Bärnhaut, wovon er den Namen des Bärnhäuters bekommen, seinen Wachtdienst; Haar und Bart waren ihm dermaßen gewachsen und verfilzt, daß er von Gottes Ebenbildlichkeit wenig mehr übrig behielt; Petersilie war ihm auf seiner Haut gewachsen, das sah gar erschrecklich aus." — Mit einem Schauder sah Bella bei diesen Worten die Hirse auf dem Kopfe des Allrauns, der sehr wohlzufrieden sie durch die Finger gehen ließ, seiner Schönheit gegen den unsaubern Landsknecht gewiß. — „Als nun sechs ein halb Jahr um waren," fuhr Braka fort, „trat der Geist zu ihm, freute sich über sein Ansehen, sagte ihm, er brauche ihn nicht mehr, er wolle ihn wieder unter Menschen bringen, doch mit der Bedingung, daß er sich noch ein halbes Jahr in dieser seiner Verwilderung unter ihnen sehen lasse, zugleich wolle er aber mit ihm abrechnen und ihm den verdienten Geldschatz überantworten, er möchte sich damit lustig machen, so gut er könnte. Dem Landsknecht war es doch lieb, wieder unter Menschen zu kommen, weil er das Sprechen fast verlernt hatte, er ließ sich vom Geist recht vergnügt über's Meer nach Deutschland führen, nach Graubündten, weil es dort in damaliger Zeit am

Digitized by Google

schmutzigsten auf dem ganzen Erdboden war. Dennoch wollte ihn da kein Wirth aufnehmen, bis er eine Handvoll Doublonen und eine Handvoll Piaster einem ins Gesichte warf; der räumte ihm seine besten Zimmer ein, daß er die gewöhnlichen Gäste von dem Hause nicht zurückschrecken möchte. Als aber der Papst, der mit gemalten Bildern die ganze Christenheit regiert, durch Graubündten kam, von dem Concilio nach Rom zurück zu reisen, da trat der Geist zu dem Bärnhäuter und malte sein Zimmer mit allen merkwürdigen Menschen der Welt, sowohl denen, die gelebt, als die künftig noch leben werden, wie den Antichristen und das jüngste Gericht, worüber der Wirth sich nicht wenig verwunderte, aber dennoch den Bärnhäuter zwang, die Nacht, wo der Papst bei ihm einkehrte, seine Zimmer einzuräumen und im Schweinstall zu schlafen, den Papst aber legte er in das vom Bärnhäuter schön gemalte Zimmer. Als der Papst am andern Morgen aufwachte, war das Erste, daß er sich nach dem wunderbaren Maler erkundigte, der das Zimmer so künstlich verziert habe. Der Wirth erzählte ihm, was er von ihm wußte und mußte ihn dann aus dem Schweinestall heraufkommen lassen. Der Papst aber grüßte ihn freundlich, fragte ihn, wer er wäre und der Landsknecht nannte sich Bärnhäuter; darauf fragte ihn der Papst, ob er diese herrlichen Bilder gemalt? „Wer sonst," sprach der

Digitized by Google

Bärnhäuter. Da rühmte ihn der Papst, als den ersten Maler der Welt und sagte ihm, er habe drei natürliche Töchter, die er sehr liebe, die älteste heiße Vergangenheit, die andre Gegenwart, die dritte Zukunft, wenn er ihm die so malen könnte, daß er wüßte, wie jede nach einer Reihe von Jahren aussähe, so wolle er ihm die zur Frau geben, welche ihm am besten gefalle. Der Bärnhäuter versprach alles in Hoffnung auf seinen Geist. Der Papst redete darauf weiter: „Du könntest mir aber leicht einbilden, daß sie sich also verwandeln möchten und wenn es nicht zuträfe, hättest Du doch inzwischen meiner Tochter Liebe genossen, darum stelle ich Dich auf eine Probe. Ich zeige Dir nur meine jüngste Tochter Zukunft und Du mußt aus ihrem Anblicke die beiden älteren Gegenwart und Vergangenheit malen, bestehst Du diese, so ist das Mädchen Dein, bestehst Du sie nicht, so verfällt mir Dein großes Vermögen, wovon mir der Wirth erzählt hat.“ Bärnhäuter ging alles ein, lief neben dem Wagen des Papstes her und hielt ihn, wenn er umfallen wollte, und so kamen beide ohne Schaden nach Rom. Gleich am Abend stellte ihm der Papst seine Tochter Zukunft vor, die sehr schön war, aber zweierlei Farbe von Haaren auf ihrem Kopfe trug; Bärnhäuter verliebte sich gleich, sie aber entsetzte sich über seinen Anblick. Als sie fort war, rief er seinen Geist, der mit einem Farbetopfe

Digitized by Google

und einem Pinsel geflogen kam und die Bilder der beiden ältern Schwestern sogleich anfertigte. Als Bärnhäuter das Bild der Gegenwart gemalt sah, vergaß er darüber der geliebten Zukunft und weinte, daß er diese nicht bekommen könnte. Der Geist tröstete ihn und sprach: in einem halben Jahre würde seine Braut dieser ähnlich und gleich sein, und so hätte er in diesem Bilde auch das vom Papste verlangte Bild, wie die Tochter in einer gewissen Zeit aussehen werde; in dem Bilde der Vergangenheit werde er aber gleich sehen, wie die Gegenwart künftig aussehen müsse. — Der Geist malte dieses Bild der Vergangenheit und es gefiel dem Bärnhäuter nicht. Als dieser nun aber vom Geiste verlangte, er solle ihm das Bild der Vergangenheit malen, wie sie künftig aussehe; da wischte der Geist seinen Pinsel auf der Wand aus und sagte: „Entweder so wie die Wolken, daß nichts zu erkennen, oder wie das Bild der Zukunft, das Du im Herzen trägst, und das ich Dir niemals gut genug malen würde!“ Hier verschwand der Geist. Am Morgen zeigte der Bärnhäuter die Bilder dem Papst, der sehr nachdenklich dabei wurde, ihn umarmte und seiner jüngsten Tochter als Bräutigam vorstellte. Bärnhäuter war so voll Freude, daß er nicht sah, wie seine Braut weinte, als er seinen Ring, der auseinander geschroben werden konnte, mit ihr theilte und ihr die Hälfte an den Finger steckte.

Digitized by Google

Darauf nahm er Abſchied, denn ſo hatte ihm der Geiſt in der Nacht befohlen, — ich hatte es zu erzählen vergeſſen — und ritt nach Deutſchland zurück, um dort in Graubündten ſein ſiebentes Jahr noch auszuwarten; dann ging er nach Baden ins Bad, wo er zu ſeiner Reinigung über ein halbes Jahr beſtändig im Waſſer lag und mit groben Beſen abgebürſtet wurde; ein Dutzend Meſſer wurden ſtumpf, eh ihm der Bart und das Haar abgeſchoren waren. Als das beendigt, ſchaffte er ſich die koſtbarſten Kleider an und eilte zu ſeiner Geliebten zurück. — Dieſe war unterdeſſen in das Ausſehen gerückt, was die Gegenwart damals hatte, ſie war ſehr ſchön, aber immer traurig, weil ſie ſich vor ihrem Bräutigam fürchtete und weil ſie von den Schweſtern, die keinen Mann bekommen, beſtändig ſeinetwegen geneckt wurde. Eines Tages rief ein heller Trompetenſchall alle drei Schweſtern ans Fenſter, es zog ein ſchöner fremder Ritter mit vielen Knechten in die Stadt, den ſich die beiden älteſten ſogleich zum Mann wünſchten, und o Wunder, der Ritter hielt vor dem Hauſe ſtill, ließ auch um Erlaubniß bitten, ihnen aufzuwarten. Sie bewilligten es gern und er gab ſich für einen entfernten Verwandten von ihnen aus, der eine von ihnen zu heirathen begehre und ſich deswegen durch einige Gaben empfehlen wolle. Die beiden älteſten griffen begierig nach den Geſchenken, die Jüngſte aber blieb

Digitized by Google

einsam wie ein Turteltäubchen; die beiden ältesten bemühten sich um seine Gunst, sie gefielen ihm aber gar nicht mehr, die Gegenwart sah aus wie damals die Vergangenheit und die Vergangenheit hatte ein verwischtes Gesicht, wie eine Alabasterstatue, die lange unter der Traufe gestanden, die liebe Zukunft aber blühte in höchster Schönheit, ihre Haare glänzten in gleicher heller Farbe. Dennoch stellte er sich erst den beiden Älteren geneigt, um die Sinnesart der Jüngeren zu prüfen, als diese aber still und sittig blieb, während jene stolzirten, erklärte er sie für seine Braut, indem er ihr die andere Hälfte des Ringes am Finger anschraubte. Da war große Freude in der verlassenen angezündet; der Papst erschien und segnete beide ein. Als aber die Brautleute zu Bette gebracht worden, ergriff die beiden älteren Schwestern eine Verzweiflung, daß sich die eine erhenkte und die andre in den Brunnen stürzte. In der Nacht trat der Geist, die beiden todten Mädchen im Arm, zum letztenmal zum Bärnhäuter und sagte: „Du hast alles erfüllt, was Du mir gesollt, ich bin im Vortheil, ich habe mir zwei, Du Dir eine Tochter geholt. Lebe wohl und bewahre Deinen Schatz.“ — „Aber,“ unterbrach sie der Allraun, „warum haben sich denn die Schwestern so geärgert, daß sie zu Bette gegangen sind?“ — „Weil sich die Beiden geheirathet,“ antwortete die Braka. — „Was ist denn heirathen?“

fragte der Allraun. — „Das kannſt Du nicht begreifen," ſagte die Alte. — Der Allraun wollte ſich umdrehen, um mit ſeinen ahnenden Augen ſie zu erforſchen, aber im Augenblicke ſchrie er entſetzlich auf und ſprang unter den Tiſch, der Alten unter den vielgeflickten Rock. „Was iſt Dir Scheuſal!" rief die Alte, ſah auch hin, wohin er geſehen und warf ſich ſchreiend über den Geldkaſten, und Bella legte den Kopf ängſtlich in den Schooß und wagte nicht aufzublicken. — „Lebende Menſchen," ſagte eine rauhe Stimme, „ſind doch rechte Thoren, da hören ſie mit großer Freude meine ſchreckliche Geſchichte an, und mich ſelbſt mögen ſie nicht ſehen. Wacht auf aus Eurem Schrecken, oder ich ſchreie, daß die Balken unter und über Euch biegen und brechen." — „Nun," ſagte der Allraun unter dem Rocke der Alten, „was will er Bärnhäuter, ich will ihm zuhören." — „In welchem Mauſeloche ſteckſt Du kleiner Knirps?" fragte der Bärnhäuter. — „Wo Du großer Tölpel nicht ſtecken kannſt," ſagte der Allraun; „mach ſchnell, es wird mir ſonſt zu heiß hier, auch beißen mich die Schmetterlinge, was willſt Du von uns unſaubrer Gaſt." — „Ach," ſagte der Bärnhäuter, „ich habe mich bei Lebzeiten ſo ſehr in mein Geld verliebt, daß ich den Reſt hier vermauerte und dabei nach meinem Tode Wache ſtehen muß, gebt mir mein einziges Vergnügen wieder heraus." — „Gieb ihm hin," flüſterte die Alte, ſo dreht

Digitized by Google

er uns nicht das Genick um." — „Nein," rief der Kleine, „Du kriegst keinen Heller heraus, Du mußt ihn abverdienen, Du bist aber ein starker Kerl, der uns nützlich sein kann, in so fern Du Deinen Körper noch gehörig in Stand setzen, ausputzen und beschlagen kannst, um damit auf Erden als unser Knecht zu erscheinen." — „Ach," sagte der Bärnhäuter, „was den Körper anbetrifft, es sind blos ein Paar Verknöcherungen in den Adern gewesen, woran ich gestorben, die putz ich mit einem scharfen Messer leicht weg, es ist mir nur eine verfluchte Arbeit, so einem kleinen Stehauf, wie Du bist, auf der Welt zu dienen, das ist auch noch eine harte Strafe für meinen Geiz." — „Ei was," sagte der Allraun, und kam unter dem Rocke der Alten hervor, „ich bin nicht eben zu klein, aber Du bist zu groß und ich weiß nicht was mir lieber wäre; ein Kleiner kann sich einschmiegen und einkriechen, wo ein Großer nicht einmal hinriechen darf; kurz und gut, willst Du mir treu dienen, so zahl ich Dir reichlich alle Woche einen Dukaten, bis Dein Schatz wieder beisammen." — „Ich geh den Vertrag ein," sagte der Bärnhäuter, „morgen Nacht komm ich mit meinem wirklichen Körper, wenn ich ihn in der Zeit fertig kriege, zurück, neben mir an ist der Diener eines vornehmen Herren begraben, mit dem will ich Kleider tauschen, so macht mein seidner Wams kein Aufsehen und dem armen

Teufel gönn ich die kleine Freude wohl, sich so stattlich begraben zu finden, wenn er am jüngsten Tage aufsteht, er hat sich immer still und ordentlich bis auf ein Bischen Schnarchen neben mir aufgeführt." — „Es ist gut," sagte der Allraun, „das Weibsvolk hier hört Dich noch gar nicht sonderlich gerne, drück Dich Mensch!" — „Nun Adies," sagte der Bärnhäuter, „es bleibt dabei, aber einen Dukaten Miethsgeld würde ich mir wohl ausbitten, ich habe den Todtenwürmern allerlei Kleinigkeiten versetzt, die ich wieder einlösen möchte." — „Da hast Du," sagte der Allraun und zog mit Gewalt einen Dukaten aus dem Haufen, worauf die Alte lag, die ihm heimlich zuflüsterte: „Gieb ihm die Hälfte, es ist auch genug," „da hast Du den Dukaten, führ Dich ordentlich bei mir auf, es soll Dein Schaden nicht sein." — Der Bärnhäuter verschwand, es dauerte aber noch eine Weile, ehe Braka und Bella aufzusehen wagten. Der kleine Cornelius lachte sie aus, und sie konnten sich einer gewissen Hochachtung gegen ihn nicht erwehren. „Wenn uns der große Kerl nur nicht einmal mit all unserm Hophey davonläuft," sagte Braka. „Wie kann er denn," sagte der Allraun, „es ist ja eben seine große Noth, daß er als ein Geist sein Wort halten muß; ihr Menschen braucht das nicht, wenn Ihr Euch nicht Eurer Seele wegen nach dem Tode fürchtet." — „Bist Du denn ein Geist oder ein Mensch lieber Cornelius?"

Digitized by Google

fragte Bella. — „Ich," stammerte der Allraun, „das ist eine dumme Frage, ich bin ich und ihr seid nicht ich, und ich werde Feldmarschall und ihr bleibt was ihr waret, mit solchen verfluchten spitzfindigen Fragen bleibt mir vom Halse, wenn man darüber nachdenkt, so zieht es einem Blasen im Gehirn, wie der Meerrettig auf der Haut." — „Woher weißt Du denn das vom Meerrettig?" fragte Braka. — „Als ich da oben stand unterm Galgen, da stand eine Merrettigpflanze neben mir, die that sich immer viel darauf zu gute, daß sie Blasen ziehen könnte und daß die Augen bei ihr übergingen, das nannte sie ihre tragische Wirkung. Gute Nacht," rief er zuletzt, „Braka auf Wiedersehn! mach Dich fort und besorg' mir nur recht bald den Commandostab." — Als er fortgegangen, beredete Braka alles, was noch zu ihrer Wanderung nöthig, die auf die nächste Nacht unabänderlich festgesetzt wurde. Am andern Abende ging Bella noch einmal in den kleinen Garten, was sie erlebt drängte sich ihr zusammen, jeder Zweig schien ihr bedeutend. Der Nacht, wo sie den Erzherzog gesehen, erinnerte sie sich, er selbst war ihr aber ganz entfallen, sie konnte sich nicht denken, wie er ausgesehn habe, auch schien ihr das wenig werth; sie freute sich in die Welt einzutreten, aber sie fürchtete, die sie umgaben, und das Gefühl, daß sie ihr zu schlecht wären überraschte sie sehr schmerzlich; sie schämte sich ihrer,

weil sie ihren Vater gekannt hatte, und alle Dankbarkeit gegen Braka, alle Freude, die sie über das Gedeihen des kühn und glücklich erschaffenen Wurzelmännchens hegte, konnte diese Schaam nicht unterdrücken. Es lag ihr die Hoheit ihres ägyptischen Stammes im Blute und sie sah zu den Sternen zutraulich, als zu ihren Ahnen, und fühlte den Sommer ihres Landes jetzt in dem kalten Oktober, wo der Nil sinkt und alles sich zur Arbeit regt, aber sie wußte auch das alte Verbrechen ihres Volks, daß sie der heiligen Mutter Maria auf ihrer Flucht nach Ägypten kein Obdach geben wollten, als sie mit ihrem seligmachenden Kinde im starken Regen einritt; da erhob aber dieses seine Hand im Kreise und über ihnen stand ein Regenbogen, der keinen Tropfen auf sie niederfallen ließ. „Ist unsre Schuld noch nicht gebüßt!" seufzte Bella, und rings um den Mond erblickte sie einen wunderbaren farbigen Kreis, daß ihr Herz auffauchzte und ohne Worte betete. Mit welcher Sehnsucht hat mein geliebter Vater Michael, dachte Bella, nach jenen Hügeln geblickt, den ersten Gruß der Morgensonne zu erwarten und ich soll sie hier in der Stille nie wieder sehen. Was haben sie mit mir vor, die mich umgeben, soll ich fliehen in die Weite, soweit meine Füße mich tragen, die Welt ist ja nirgend verschlossen! — Die Sehnsucht nach der Freiheit bewegte sie, da flüsterte ihr Braka leise

Digitized by Google

zu, die sich ihr genähert: „Der Bärnhäuter hat schon alles aufgesackt, der Cornelius reitet auf seinem Nacken, hast Du noch was mitzunehmen?“ — „Ei freilich,“ sagte Bella, „da sind noch meine Puppen und das Zauberbuch.“ — „Ach liebes Kind,“ sagte die Alte, „das hat der grobe Bärnhäuter aus Unvernunft alles in den Ofen geworfen; sei nur nicht böse, tröste Dich.“ — Bella sah nieder: „So muß ich auch das alles verlassen, womit ich gespielt habe.“ — „Ja liebes Mädchen,“ sprach Braka, und umarmte sie, ich habe es Dir schon seit ein Paar Wochen sagen wollen, Du bist nun erwachsen, kannst auch alle Tage einen Mann nehmen; freust Du Dich nicht Blitzmädchen! Wie ist Dein Busen hervorgetreten, wie eine Frucht unter Blättern, und Du hast es nicht bemerkt, sieh der Mond hat Platz seine Strahlen hinüberzurollen.“ — „Alte bist Du unsinnig? fragte Bella. — „Ach laß mich,“ sagte Braka, „es ist Nacht und ich mag auch einmal vergessen, wie ich mich in aller Welt gleich einem Rauchbesen herumgetrieben, alle Spinnweben, allen Schmutz ausgekehrt habe, daß ich schmutzig bin und bleibe. War auch einmal jung und artig, sang mit unsern schönen Jünglingen und reimte Lieder, und nun ich Dich so sehe und Du von allem nichts weißt, was mit Dir geschehen, da denke ich für Dich und freue mich für Dich. Sieh Du bist nun ein großes Mädchen und alle Lust

Digitized by Google

geht Dir auf, und wo Du hinblickſt, jeder fühlt und will was bei Dir, und wenn Du nur eine Hand ausſtreckſt, wird es ihnen heiß in allen Adern, ſie ſtammern und ſcheuen ſich und raſen und herzen, und blickeſt Du einen an und dann den andern, ſo ſchlagen ſie ſich und rechnen ihr Blut für nichts gegen Dein Blut und vergießen es für Dich." — „Ach Gott," rief Bella, „welch ein Unglück ſteht mir bevor, lieber lauf ich davon und verberg mich in aller Welt!"

Braka hielt ſie und ſagte: „Fliehen willſt Du unartiges Kind, wenn Du Dir das je unterſtehſt, ich will Dich ſchon wieder kriegen, da peitſche ich Dich mit Brenneſſeln. Du biſt doch noch dumm wie ein Klotz; wenn man der dummen Gans alles Liebe ſagt und thut, ſie verſteht kein Wort; komm jetzt herein, wir haben keine Zeit übrig, ein andermal ſag ich Dir mehr!" — Sie ſchob Bella ins Haus, die wunderlich bewegt von dem, was ſie gehört, noch mehr von dem, was ſie erwarten ſollte, ſich über den Verluſt ihrer Bücher und Puppen tröſtete, und den Bärnhäuter kaum anſtaunte, der in ſeiner braunen Livree einem Bären glich, auf welchem der Allraun, wie ein menſchlich angezogener Affe ritt, um ſich auf einer Kirmes ſehen zu laſſen. Braka ging voran, Bella folgte ihr, der Bärnhäuter ſchlug die Thür zu; alle waren ſtill, nur Braka brummelte vor ſich, wenn ſie den verſchneiten Weg nicht recht erkennen konnte. Auf

Digitized by Google

dem Galgenberge sahen sie großen Tanz, sie kehrten sich nicht daran; ein paarmal wurden sie durch Feldhühner erschreckt, die aus dem Schnee aufflogen. Endlich sahen sie das Dorf Buik in einer Vertiefung liegen und Braka erkannte die Lampe ihrer alten Diebsschwester, der Nietken.

Sie näherten sich leise einer Gartenthür und Braka machte ihre Gegenwart durch Wachtelgeschrei kund. Es kam ein kleines Mädchen, die sah sie an, machte die Thüre auf und führte sie in einen Keller, und durch den Keller die Treppen hinauf, in ein Bodenzimmer, das durch die Thüre eines Nebenzimmers erleuchtet wurde. Braka ging unverzagt in dieses zweite erhellte Zimmer, wo eine dicke alte Frau, die in einem schönen grünen seidnen Kleide einer Platznelke glich, weil sie dasselbe hin und wieder theils mit ihrem rothen Gesicht und Händen, theils mit ihrem rothwollenen Unterrocke durchschimmern ließ, vor einem kleinen Hausaltare knieete, der mit einem schönen Bilde der Mutter Maria und vielen bunten Wachskerzen geheiligt war. — „Nun Du alter Sausack," sprach Braka, „betest Du wieder, weil Du viel getrunken hast und der Schluckauf Dir nicht vergehen will." — Frau Nietken, denn das war die Betende, sah sich um, winkte mit der Hand und betete ihren Rosenkranz emsig fort. Der Bärnhäuter fand sich auch zur Andacht gestimmt, er knieete nieder, auch Bella, die

Digitized by Google

recht schöne Gebete wußte; aber Braka, die alle Schlüssel und Gelegenheiten des Hauses kannte, nahm eine große Kanne schwer Bier aus einem Wandschranke und trank für alle.

Unterdessen war der Allraun über allen lächerlichen Kram im Zimmer, wo alte Tressen, Lappen, Küchengeschirre, Leinenzeug, in abgesonderten Haufen, lag, so verwundert, daß er sich nicht satt daran sehen konnte; alles war ihm neu, aber er wußte sich bald alles zu deuten. Frau Nietken, die eine Trödlerin von sehr ausgebreitetem Handelsverkehr war, versammelte die seltensten Vorräthe von Alterthümern aller Art; da war im Hause auch das kleinste Hausgeräth nicht in der Art zusammenhängend und dem Hause gemäß, wie man es sonst aller Orten findet; sondern aus einer sehr natürlichen Auswahl der Leute, die sich immer das Brauchbare aus ihren Ankäufen herausgesucht hatten, war ihr zum Gebrauche nur das Abentheuerlichste geblieben, was die Laune irgend einer Zeit, oder eines Reichen, für einen besondern Fall, geschaffen hatte. Die Stühle zum Beispiel in der Dachkammer, waren von hölzernen Mohren getragen, über jedem ein bunter Sonnenschirm, sie stammten aus dem Garten eines reichen Genter Kaufmanns, der viel Geschäfte in Afrika gemacht hatte. In der Mitte des Zimmers hing eine wunderliche gedrehte Messingkrone, sie hatte sonst die aufgehobene jüdi-

Digitized by Google

sche Synagoge zu Gent beleuchtet, jetzt steckte ein gewundenes buntes Wachslicht zu Ehren der Mutter Gottes darauf. Der Altar war eigentlich ein abgedankter Spieltisch, an welchem die ledernen Geldsäcke ausgerissen und eine gewesene Salzmetze, mit Weihwasser gefüllt, eingesetzt war. An den Wänden hingen gewirkte Tapeten, welche alte Turniere darstellten, die Ritter und die eisernen Harnische hingen in Plundern herunter.

Die gute Frau Nietken, die zu ihrem Geschäft, das sich auch gelegentlich über gestohlne Sachen ausbreitete, die sich in dem Hause gar leicht verstecken ließen, alles Gaunervolk der Gegend brauchte, war eine Herzensfreundin von Braka, die ihr sehr gut nach dem Maule schwatzen konnte. Kaum hatte sie ihr letztes Ave gebetet, so erhob sie sich in Verhältniß zu ihrem dicken Leibe mit großer Rüstigkeit, stellte sich mit eingestemmten Ärmen vor Braka hin und sprach: „Nun Du alte Bettel kannst wohl gar nicht mehr beten, hat es Dir Dein Herrgöttchen der Teufel verboten? Wann wird er Dich holen? Du altes Weib, wirst ja alle Tage runzlichter. Pfui Teufel, wenn ich so aussähe wie Du, ich ginge nicht über Feld!“ — „Du bist schön jung,“ kreischte Braka, „siehst aus wie mein alter dicker Spitz, wenn ich ihn frisch geschoren; die weißen Haare wachsen strichweis aus dem rothen Gesichte heraus; hast sicher heut zu viel

viel Pfefferwaſſer getrunken. Kannſt Du noch ruſſiſch tanzen Du tolles altes Trompetergeſichte?" — „Heida, das geht noch!" trompetete Frau Nietken, und tanzte zu aller Erſtaunen, als wollte ſie die Beine ſich ausſchlenkern, rutſchte dann auf den Knieen, klaſchte an ihr Fleiſch, bis alle in ein entſetzliches Gelächter ausbrachen und ſie ſchwur, daß ihr alle Knochen im Leibe zerbrochen wären, und daß ſie ein Glas ſpaniſchen Wein trinken müſſe.

Nun ſah ſie erſt beim Wein die übrigen an. Als ſie Bella erblickte, ſagte ſie zu Braka: „Laß mir die, die ſoll mir zur Hand gehen; was haſt Du für Schlechtigkeit mit der im Sinn, ſoll Dir die Geld verdienen?" Braka verſicherte ihr mit recht ehrerbietiger Stimme, dies ſei ihre Herrſchaft. — „Wer iſt denn die Kröte da?" fragte Frau Nietken weiter und wies auf Cornelius. — „Ich bin der Feldmarſchall Cornelius," antwortete der Allraun, „hab Sie mehr Achtung gegen mich, alter Hahnenkamm!" — „Nun," fuhr ſie fort, „der muß wohl Feldmarſchall bei den Unterirdiſchen ſein; wer aber biſt denn Du alter Zeiſelbär, haſt ja eine Livree, die ich kennen ſollte? Ei ja, ich hab ſie dem Herren von Floris für eine neue gebracht, die er ſeinem alten Bedienten im Grabe nicht gönnte. Am Ende iſt die zum Stehlen auch nicht zu ſchlecht geweſen; haſt Du ſie aus dem Grabe geholt, Du ſiehſt darnach aus!" — Der Bärnhäuter, den ſie

Digitized by Google

also anredete, ohne ihr zu antworten, reichte ihr eine derbe Maulschelle, worauf das alte Weib sogleich ganz nüchtern wurde, und fragte, was sie befehlen.

Braka konnte ihr jetzt alles deutlich machen, was sie an guten Kleidern und Schmuck brauchten, und daß sie in aller Frühe in ihrem besten Staatswagen nach Gent gefahren sein wollten, um dort irgend ein miethfreies Ritterhaus zu bewohnen.

Die treffliche Frau Nietken hatte es gleich weg, daß viel bei diesem Handel zu verdienen sei, also weckte sie im Augenblicke ihre Leute, und lief Trepp auf Trepp ab, um das Schönste ihnen aufzusuchen. Ärme voll Kleider warf sie ins Zimmer, da wurde ausgesucht und zwei Koffer damit gefüllt, mit Wäsche konnten sie nur sparsamer versorgt werden, denn die Niederländer verkaufen lieber ihr Kleid, als ihr Hemde. Nachdem für den Anzug gesorgt war, sprang Frau Nietken herbei mit Kohlen und einem Brenneisen, um die Haare nach damaliger Sitte zu locken. Da half es nicht, daß Bella ihr die natürlichen Locken ihrer Haare zeigte, die waren ihrem feinen Geschmacke nicht gut genug; es war dem armen Kinde wie eine Teufelsklaue, die sie gepackt, als sie die Haare um das heiße Eisen gewickelt, ihr heiß an die Stirn drückte. Bella's Hinterhaare waren trotz des Abschneidens noch lang genug zu damaliger Lockentracht. Bella's fürstliches Ansehen hielt Frau

Nietken in gewiſſen Schranken; auch Braka, als ſie gewaſchen und friſirt war, hatte ſich veredelt, ſie erſchien wie eine ſehr ehrwürdige alte Hofmeiſterin, denn als Mutter der ſchönen Bella hätte man ſie wohl nicht durch den Anblick anerkennen mögen. Die Eitelkeit erwachte in Braka, wie in Bella, nicht ſchlecht, und als ſie erſt ihre ſeidnen Kleider angezogen, ſtolzirten beide ſtillſchweigend vor den Spiegeln herum.

Aus dem Feldmarſchall konnte Frau Nietken am wenigſten machen. Umſonſt hatte ſie ihm ſein grobes Haar geſtutzt, er war und blieb nach der ganzen zuſammengedrückten Geſichtsform, den hohen Schultern und der beengten Sprache ein Zwerg. „Hör' Kleiner," ſagte ſie, „wenn Du kein Zwerg biſt, ſo bin ich keine ehrliche Frau!" — „Was," ſagte Cornelius, „ich bin ein Menſch und Du nennſt mich einen Zwerg? Was iſt denn ein Zwerg?" — „Ich weiß es wahrhaftig nicht," ſagte Frau Nietken, „aber Du kamſt mir vor wie ein Zwerg, ich glaube Du könnteſt Dich für Geld ſehen laſſen!" — „Das wäre mir lieb," ſagte Cornelius, „vielleicht!" und meinte in ſeiner geldbringenden Natur alles was mit Geld bezahlt würde, ſei auch ehrenvoll, und das ſei eine Artigkeit der guten Frau.

Am Morgen waren alle ausſtaffirt, Cornelius wurde im Schlafrock in die ſchöne vergoldete Kutſche getragen, ſeinen Kopf hielt die Frau von Braka,

Digitized by Google

Fräulein Braka seine Beine, der Bärnhäuter saß auf dem Bocke; so fuhren sie mit ziemlichem Herzklopfen aus, theils von der Furcht, theils von den Kleidern eingeklemmt, denn der neue Staat wollte keinem recht passen; aber freilich war er auch ziemlich zusammengetrödelt und doch so theuer, daß der Bärnhäuter über die Anwendung seines Schatzes heimlich geseufzt hatte. Als sie eine halbe Stunde gefahren waren, fing Cornelius heftig an zu lachen, und sagte: „Die alte Katze meinte, daß sie uns recht geprellt hätte, ich hab' sie aber angeführt; in den alten Stiefeln, die sie mir angezogen hat, ist ein schöner Schmuck von kostbaren Steinen eingenäht, wer weiß es, wie sie dazu gekommen, sie hat's aber nicht gewußt, trennt einmal die Nath ganz zierlich mit diesem Messerchen auf." — Braka machte sich darüber, schnitt die Stulpen auf und fand die kostbarsten Diamantketten zum Halsschmuck; sie griff sich aus Vergnügen nach alter Gewohnheit in die Haare und verdarb sich damit ihren halben Kopfputz. „Ach wie prächtig wird mich der kleiden!" sagte sie und machte Anstalten ihn um ihren gelben Hals zu legen. Cornelius aber verlangte, daß Bella ihn tragen sollte, und es wäre darüber vielleicht zum Streit gekommen, wenn die Nähe der Stadt die Aufmerksamkeit der Alten nicht gefesselt hätte. Cornelius hing der schönen Bella die Halskette ungestört um, die ihr künftig so wichtig

Digitized by Google

wurde. „Seht Euch doch um Ihr Kinder," rief jetzt Braka, „Euch ist es was Neues und ihr achtet nicht darauf; seht den lieben Reichthum rings an der Stadt, die Frachtwagen ziehen so breit, daß wir ihnen kaum ausweichen können. Aber Cornelius und Bella sahen nur nach den zierlichen Reitern, die ihre Pferde tummelten; nach den Schaafen, die von den Metzgern zur Schlachtbank getrieben wurden; ein Wagen voll Kälber, die jämmerlich aufeinanderliegend blöckten, erschreckte Bella, so auch das Lärmen in den Wirthshäusern der Vorstädte, wo der tägliche Erwerb schon so früh Zank und Schlägerei erweckt hatte.

Endlich kamen sie an die Thorwache; ein Bürger trat mit der Helleparde heran und fragte, woher sie kämen: „Aus dem Lande Hadeln!" antwortete Braka in der Verlegenheit, „ich bin Frau von Braka, dies ist meine Tochter und dies mein Neffe, der Herr von Cornelius." „Fahr zu!" rief die Schildwache und der Kutscher brachte sie, während sie zitternd triumphirten, daß ihnen von der Wache kein Einwurf gemacht worden, nach dem Hause am Markte, das Frau Nietken zu vermiethen den Auftrag hatte, wo sie ohne alle besorgliche Ereignisse abstiegen und sich einrichteten.

Die ersten beiden Monate wurden darauf verwendet, ein vornehmes Wesen zu erlernen; es wurden Lehrer und Lehrerinnen angenommen und was sich

Digitized by Google

im Betragen der alten gnädigen Frau nicht ſchickte, wurde immer dem Lande Hadeln zur Laſt gelegt, wo das Adeln noch nicht recht tief eingedrungen ſei. Bella erſchien bald in allen ihren Sitten der feinſten Geſellſchaft gleich; ſie ſprach Spaniſch mit Fertigkeit. So verborgen ſie ſich hielt, war ſie doch ſchon das Geſpräch der jungen Leute, die alle Tage vor dem Hauſe vorüberritten, um ſie zu ſehen und ihre Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Der Herr Cornelius befand ſich am ſchlechteſten bei ſeinem neuen Stande, die enge Kleidung wollte ihm gar nicht behagen und das Fechtenlernen machte ihn zum Umſinken müde. Auf der Reitbahn konnte er es mit allem grimmigen Geſichterſchneiden durchaus nicht vermeiden, daß nicht über ihn, als über ein Wunderthier gelacht wurde, die zahmſten Pferde wurden bei ſeiner ewigen Unruhe wild und warfen ihn herunter. Er aber war nicht abzuſchrecken, er ſtieg gleich wieder auf, und das wiederholte ſich oft zehnmal in einer Stunde, kein andrer Menſch hätte dieſe Stöße aushalten können. Glücklicher war er in ſeiner übrigen Ausbildung; ſeinen Lehrer der Rhetorik beſchämte er oft mit ſeiner Beredtſamkeit und ärgerte ihn mit ſeinen Späßen. Er konnte den meiſten Leuten in ihrer Sprache geſchickt nachreden, hatte aber keine eigne Sprache; dennoch machte ihm ſein boshafter Wille, der manches Verſteckte mit ahnendem Auge auffaſſen konnte, eine

Digitized by Google

Menge Bekannte, die ihn in Schutz nahmen und alle Leute auf den Fuß mit ihm setzten, daß dem Kleinen nichts übelzunehmen sei; ihm wurde jede Stadtgeschichte vorgetragen und er mußte sie vermehren und mit Einfällen spicken, so wurde sie weiter in Umlauf gesetzt, daß eine Art von Reibung in der Stadt entstand, die endlich auch den Erzherzog berührte. Der Erzherzog hatte die Nachricht bekommen, daß er wegen eines im Briefe an seinen Großvater Ferdinand ausgelassenen Titels von demselben enterbt worden sei, als er eben ärgerlich nach Hause kam, weil er ein tragendes Reh, das er für einen Rehbock angesehen, geschossen hatte. Beide Ereignisse hatte der kleine Cornelius gleich in Verbindung gesetzt und bat einen Pagen, er möchte dem Erzherzog rathen, statt beim Großvater lieber im Walde einen Bock zu schießen.

Der Erzherzog erfuhr die Worte und da er leichten Blutes war, so mußte der Edelknabe den Spötter zum Essen laden. Der kleine Cornelius trat innerlich mit einem Beben, aber um so frecher und unverschämter ins Zimmer; Karl war in der Blüthe seines Lebens und sein Mitleid beschwichtigte den lächerlichen Eindruck, den ihm der kleine stramme Kerl machte. Karl fragte ihn über sein Land aus, der Kleine war unerschöpflich in lächerlichen Beschreibungen von den Bauern im Lande Hadeln, und jedermann

Digitized by Google

hätte geſchworen, es ſei wahr. Über das ihm reichlich wie Zuckerwerk zugeworfene Lob, ſtieg ihm der Muth immer mehr in der Eitelkeit, wie ein Tauchermännlein, wenn der Druck der großen Hand über ihm nachläßt; er fing an von ſeinem Zweikampfe zu prahlen, den er zur Ehre ſeiner Damen gegen zwei fremde Ritter beſtanden, die er tödtlich verwundet hätte, wobei er aber ſelbſt an der Bruſt durchſtoßen, ſo daß er halbtodt nach Gent gefahren ſei. Als einige nach dem Wundarzte fragten, der ihn behandelt und ſeiner Zuverſicht mit zweifelndem Blick begegneten, riß er ſich die Weſte auf und zeigte ſeine eingekerbte Wurzelhaut, die jedermann für vernarbt anſah. Nach dieſem Hauptſchlag rühmte er ſeine Reichthümer und ſeine Familie; die Tante Braka wurde eine ſo altadlige herrliche Hofdame, voll Erfahrung und Charakter, Herzensgüte, Zartgefühl und feiner Lebensart, wie Gent noch keine aufzuweiſen hätte. Bella's Schönheit übertraf nach ſeiner Beſchreibung die Helena; dabei erzählte er von ihrer Unſchuld eine Menge Anekdoten, die allerdings wahr waren, die ihm aber niemand glauben wollte, weil ſie ihre wunderliche Erziehung und Natur hätten kennen müſſen. Zuletzt gab er zu verſtehen, daß er ſie heirathen werde. Der Erzherzog bekam einen eignen Anfall von Sehnſucht nach ihr, wie er aber ſchon früh ſich zu verbergen wußte, ſo ſuchte er nur durch Spott den Kleinen

Digitized by Google

dahin zu bringen, daß er einmal öffentlich mit seiner Braut erschiene, und dazu schlug er ihm die nächste Kirmes in Buik vor, die von allen vornehmen und geringen Gentern gleich zahlreich besucht werde. Der Kleine ließ sich fangen, und gab das Haus der Frau Nietken an, wo er mit den Seinen erscheinen wollte. Nach dieser Verabredung gingen sie auseinander, aber der Erzherzog, der noch kein Mädchen näher kennen gelernt hatte und die meisten nicht der Mühe werth gehalten, empfand ein solches unwiderstehliches Vorgefühl, daß er auch ohne Bella's täglich herrlicher sich entfaltenden Schönheit sich wahrscheinlich in ihr unschuldiges und heimliches Wesen verliebt hätte. Er sprach mit Cenrio, der sein Vertrauen durch Aufopferung seiner Pflicht oft schon bei unbedeutenderem Anlaß erkauft hatte, wie sie der strengen Aufsicht des Adrian von Utrecht, des Oberhofmeisters entgehen könnten. Cenrio versprach ein altes Buch mit einem falschen Titel einzurichten, daß Adrian glauben könne, es sei ein ihm unbekannter Anhang zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, über die er einen Kommentar schrieb, das solle bei Frau Nietken zum Verkauf liegen, und so werde er sich gleich darüber machen, es zu durchlaufen und ließe sie laufen, wohin ihr Lusten sie treibe. Der Erzherzog war des Vorschlags sehr froh. Nichts schmeichelt einem jungen Fürsten mehr, als in der Befriedigung seiner Leidenschaft die

Digitized by Google

Klugheit lächerlich zu machen, und nichts verdirbt ſchneller.

Als die Begeiſterung des Wurzelmännchens über alle Ehre, die er beim Erzherzog genoſſen, etwas nachgelaſſen mit dem Weindunſte, der ſeinen kleinen Kopf eingenommen hatte, ſo gingen ihm alle einzelnen Reden hindurch, die er mit ihm geführt, daß er ſich als Bräutigam ausgegeben, daß er Bella auf der Kirmes ihm zeigen wollte. In eitlem Vergnügen rieb er ſich die Hände und konnte ſich nicht enthalten, alles dem alten Bärnhäuter zu ſagen, der, wie alle Bedienten, klug genug war, ſo dumm er in ſeinem Dienſte ſein mochte, ſeinem Herren den Kutzen zu ſtreichen, aus welchem ihm ſchon manches Trinkgeld gefallen. Dies vollendete, wozu der Kleine aus Nachahmerei ſeiner Bekannten ſchon vorgereift, eine feſte Überzeugung in ihm, er ſei in Bella verliebt, und bei der vielen Zärtlichkeit, die ſie aus einer Art mütterlichen Gefühls ihm bezeugte, glaubte er in ihr ein gleiches Gefühl vorausſetzen zu dürfen, und hielt ſeinen Vortheil für ſo gewiß, daß er nicht einmal die ahnenden Augen auf ſie zu werfen nöthig fand, um zu unterſcheiden, wie ſich alles in ihr verwandelt hatte, wie ſie nicht blos mit ihren Augen die Frühlingsſonne, ſondern auch mit ihrem Herzen die Liebe geſucht habe. Er kannte nicht die Macht des Frühlings, der aus

Digitized by Google

dem Himmel in alle Fenſter ruft: „Ihr Mädchen ſchaut Euch um nach einem, der mir gleicht.“

Auch Bella hatte die Frühlingsſtimme gehört und lief unzählige Mal von ihrer Arbeit ans Fenſter und ſo kam es, daß ſeit ein Paar Tagen mit ihr eine ſo gerechte und natürliche Veränderung vorgegangen war. Sie hatte in der Abweſenheit des Kleinen, der die Zimmer nach der Straße bewohnte, einmal gerade zu der Stunde durch die Teppiche der dicht verhängten Fenſter nur mit einem Auge geſehen, als der Erzherzog mit ſeinem Gefolge vorbeiritt, aber ein Schlag, mächtig wie jener, der ſie auf dem Galgenberge betäubte, doch ohne jenes Schrecken, hatte ihre Erinnerung aufgeklärt und wie das goldne Vließ an einer ſtarken unauflöslichen Kette, um ſeinen Hals hing, ſo war ſie an ſeinen Blicken hängen geblieben, das ſanfte liebe Lamm, mit ganzer Seele; und alles was ſie vor dem Zauberſchlage am Galgenberge in ihrer Seele für ihn gefühlt hatte, das war in der Einwirkung ſeiner hellen Augen ihr wieder ganz gegenwärtig geworden. Ja, als er vorbei war, ſchlug ſie die Hände über den Kopf zuſammen und weinte ſo heftig, weil ihr alles verhaßt war, was ſie erlebt, was ſie umgab, daß Braka herbeieilte und lange kein Wort ihr entlocken konnte, und endlich ſelbſt mit ihrem Troſte in ein geſelliges Heulen ausartete. Bella mußte ſich einem in der Welt vertrauen, ſie

bekannte ihr endlich, wer ihr wieder erſchienen, wie verhaßt ihr nun dieſes Lernen im Stadtleben ſei, wie froh ſie jetzt im kleinen Hauſe vor der Stadt an den Bodenfenſtern, Frühling und Sommer in Nähe und Ferne überſchauen könne, der jetzt kaum in einzelnen Baumſpitzen und abgebrochenen Blumenſträußen zu ihnen dringe. „Mutter," ſeufzte ſie, „wie möchte ich ſtill ungeſtört in einſamen Nächten durch die Fluren ſchauen und beten." — Als Braka das gehört, ſchlug ſie luſtig in beide Hände und ſprach: „Sieh, verſtehſt Du nun, was ich Dir im Garten ſagte, ehe wir nach Buik gingen? Nun, wenn's weiter nichts iſt, da will ich Dir ſchon Mittel ſchaffen, die Dir beſſer helfen, als Seufzen und Beten. Du ſollſt ihn haben, Du mußt ihn haben, denn ſieh liebes Kind, das iſt ſchon lange mein verſteckter Plan mit Dir, den auch die Oberhäupter unſres Volks billigen. Du mußt von dieſem künftigen Erben der halben Welt, ein Kind bekommen, das durch die Liebe ſeines mächtigen Vaters den zerſtreuten Überbleib Deines Volkes in Europa ſammelt und in die heiligen Wohnplätze unſeres Ägyptenlandes zurückführt. Alſo weine nicht, das macht Dir die Augen trübe, ich will ja nichts anders, als was Dir lieb iſt." — „Aber wie ſoll ich von ihm ein Kind kriegen?" fragte Bella. „Wird er es mir gleich ohne Umſtände aus dem Brunnen holen, von dem mir der Vater erzählte, wo eines immer muß

Digitized by Google

die Leiter halten, während das andere heruntersteigt.“ — „Liebes Kind,“ sagte Braka mit verschmitzter Bosheit, „wenn Du mit ihm allein bist, mußt Du ihn recht dringend darum bitten, wenn er gerade in recht gnädiger Stimmung, so gewährt er es Dir vielleicht im Augenblicke und Du wirst immer stark genug sein, ihm dabei die Leiter zu halten!“ — „Ach mein Karl ist gewiß gut, das sagt mir sein Auge, seine Stirn, als er im Vorbeireiten das Baret vor einem alten einbeinigen Kriegsknecht abnahm, er thut's mir gewiß zu Gefallen,“ rief Bella; „wir wollen es ihm durch den Kleinen sagen lassen.“ — „Um unsrer lieben Jungfrau harte Haut am Fuße, bitte ich Dich,“ sprach Braka und hielt ihr den Mund, „sage dem kein Wort, denn sieh, der würde es Dir in seiner Bosheit nicht vergeben, daß Du Dich bisher stelltest, als sei er Dein Schatz.“ — „Mein Schatz, nein, das war er nie,“ sagte Bella, „aber er war mir bis zu dieser Stunde lieb; jetzt wollte ich, wir hätten ihn oben stehen lassen beim Meerrettig, er scheint mir jetzt recht unmenschlich, ich weiß nicht warum?“ — „Nun Kind,“ fuhr Braka fort, „darin kann ich Dir nicht unrecht geben; ich hab mich lange gewundert, wie Du so schmeichelnd zuweilen den garstigen Kniehoch auf Deinen Knieen reiten ließest, während er Dir alles gebrannte Herzeleid anthat, Deine Zeichenbücher zu Papierknallen zerriß, Suppe auf Deine Kleider schüttete.

Digitized by Google

Aber sei klug, folge mir, laß Dir nichts merken, wenn ich ihm die verfluchten Augen hinten einmal packen kann, reiß ich sie ihm aus, daß er das nicht entdeckt. Er muß uns Geld und Gelegenheit schaffen, daß wir den Erzherzog sehen; schmeichle ihm recht, daß Du ihn liebst." — „Aber ist das nicht unrecht?" fragte Bella. — „Wie dumm," rief Braka, „wenn es ein Mensch wäre, ei nun, aber eine alte Wurzel, was kann man da für Unrecht thun, eine andre wird mir nichts dir nichts klein geschnitten und gekocht; Ehre genug für diese, daß wir mit ihr, wie mit einer Puppe zuweilen umgehen. Nun weiß ich wohl, es wird uns nicht leicht werden, seiner los zu werden, aber da hab ich mein Plänchen mit dem Bärnhäuter, der ist des Dienens zum Verzweifeln satt und müde, und möchte sich gern wieder zu Grabe legen, der mag ihn mit dem Schatze nehmen. Hat Dich der Erzherzog lieb, so brauchen wir keine solche Schätze, der wird uns nicht Hungers sterben lassen." —

Bella in ihrer Ungeduld nach dem Erzherzoge, ging alles ein, sie wollte sich gegen den Kleinen zärtlich stellen und sie hatte in den nächsten Tagen schon Gelegenheit dazu, als er von dem Erzherzoge heimgekehrt war und ihr zum erstenmal von der Zukunft redete, wie sie sich in Gent vermählen und niederlassen wollten. Braka war gegenwärtig und fragte ihn listig, wie es denn mit seinem Kriegshandwerk jetzt

Digitized by Google

ſtehe, ob er bald General oder Korporal ſein würde. — Er lächelte ſelbſtzufrieden und gab zu verſtehen: Seine Anſtellung ſei ziemlich unfehlbar, er vermöchte alles über den Erzherzog; dann erzählte er ihnen, wie er mit dieſem eine Zuſammenkunft in Buik zur Kirmes verabredet hätte, ſie möchten ſich doch bei Frau Nietken einige artige Zimmer beſtellen. — Braka war heimlich erfreut, wandte aber ſcheinbar ein, daß die Frau ſie kenne und ſie verrathen möchte, doch freilich ſei dies in Gent eben ſo möglich und mit Geld ließe ſie ſich leicht in ihr Intereſſe ziehen. Die Luſtfahrt wurde alſo beſchloſſen und gleich die Schneiderinnen zu einem rechten Feſtſtaate in Bewegung geſetzt; es entſtand ein Geſchicke nach allen Seiten, daß ſelbſt der arme Bärnhäuter, trotz ſeiner kalten Leichennatur, ſchwitzen mußte. Dieſer gute Kerl that wirklich alles, was man nur von einem lebenden Menſchen erwarten konnte, dabei aß er aber ſo gewaltig, daß ſeine irdiſche Natur ein friſches Leben gewann und er ſich immer mehr überzeugte, er werde ſie nicht mehr ſo geruhig zu Grabe bringen, wie ſie ſonſt darin gelegen, auch erhob ſich zuweilen ein ſolcher Streit zwiſchen dem lebenden und verſtorbenen Körper in ihm, daß es ihm über der ganzen Haut zuckte und juckte. Eben ſolcher Zwieſpalt war in ſeiner Meinung von der Herrſchaft: ſein verſtorbener Leib rechnete ſich zu Herren Cornelius, ſein neue-

Digitized by Google

bender war ganz der Frau Braka und der schönen Bella ergeben und achtete den Herren nicht mehr, als einen Glückspilz. Wie nun die eine oder die andre dieser Seiten hervortritt, werden wir ihn bald für den einen, bald für den andern thätig sehen; doch verrieth er keinen dem andern.

Alles war endlich zur Fahrt bereit. Der Wagen hatte dreifach bezahlt werden müssen, solch eine Menge Leute, die sonst im stillen Gewerbe lebten, hatten diesen Tag zum Auslüften sich erwählt. Da traten so viele verlegne Kleider ans Licht, da lärmten die Kinder so früh im Hause; aber nur die wenigsten konnten sich der Bequemlichkeit eines Wagens erfreuen, die meisten mußten sich in langen Reihen einen Weg durch das Korn drängen, um nicht im Staube des Fuhrweges zu ersticken; doch zogen andre diesen vor, weil viele die reichen geputzten Kaufleute und den Adel nicht früh genug zu sehen meinten, wenn sie dort alle versammelt wären, sondern sie einzeln auf dem Wege dahin zu mustern wünschten. Insbesondre war aber die Schauluſt durch die allgemein verbreitete Nachricht gespannt worden, daß selbst der Erzherzog im großen Staate des Vließordens mit allen seinen Edelknaben und allen Rittern die Lustbarkeit der Buiker Kirmes mit seiner Gegenwart beehren werde, eine Herablassung, die ohne Beispiel war und die Vorsteher des Orts zu der gewaltigsten Anstrengung an Reden und

Ord-

Ordnungsgesetzen, Ehrenpforten und Blumenopfern begeistert hatte. Von einem sichtbaren Punkte zum andern waren Bauern mit Fahnen ausgestellt, durch deren Wink der Ausritt des Erzherzogs kund gethan werden konnte; bei jeder Fahne hatte sich ein Haufe Wanderer gesammelt. Dieser Prinz, der weniger mit dem Feste, als mit seiner Liebe beschäftigt sein wollte, täuschte aber die allgemeine Neugierde, indem er sich ganz einsam mit Cenrio und Adrian in einer bedeckten Gondel einschiffte, um unmittelbar am Hause der Frau Nieken, wo Cenrio ihnen Zimmer bestellt hatte, abzutreten. Unterweges nahm er zum erstenmal einigen willigen Unterricht in der Dialektik bei Adrian, dem es eine Freude war, als der Prinz den Schluß erfunden hatte: Alle junge Männer sind verliebt, Cajus ist ein junger Mann, also ist Cajus verliebt. Der genannte Cajus war aber unser Erzherzog selbst, der dabei heimlich mit Cenrio lachte. Der Erzherzog war in den bloßen Gedanken an die schöne Unbekannte, die er an dem Tage sehen sollte, so verliebt, daß es ihm wie eine Überfahrt auf dem langsamen Styx zu einem neuen Leben schien, wo alles freier, wunderbarer, lieblicher und schrecklicher ihm erscheinen sollte. Adrian dachte heimlich an das Buch des Petrus Lombardus, wovon ihm Cenrio erzählt, daß er es bei einer Trödlerin gesehen, Cenrio an die künftige

Digitized by Google

Gunſt, die ſeiner warte, wenn der Erzherzog zur Regierung gekommen.

In ſolchen Gedanken landeten ſie im Hofe von Frau Nietken, die, ungeachtet ſie von Cenrio wohl unterrichtet war, doch ſich ſtellte, als kennte ſie ihre hohen Gäſte nicht und es bedauerte, daß ein Paar Familien aus Gent ihr Haus in Beſchlag genommen hätten. Adrian fragte, ob ſie nicht in der Bibliothek unterkommen könnten, aber Frau Nietken lachte, daß ihr der Kader ſchwoll, ſie hätte nur ein Paar alte wurmſtichige Schwarten, die lägen in einer Bodenkammer, wo ſich knapp ein Menſch umdrehen könnte. Adrian ließ nicht nach, bis ſie dahin geführt wurden; erſt dort ſagte er ihr, daß ihrem Hauſe die Gnade heut geworden ſei, den Erzherzog zu beherbergen, die Familien aus Gent würden wohl aus Achtung gegen ihn ein Paar Zimmer nach der Straße frei machen. Das dicke Weib ſchien beinahe in die Kniee zu fallen aus Verwunderung und Demuth, küßte die Zipfel der erzherzoglichen Feldbinde und eilte in das Zimmer der Frau von Braka, um ihr anzuzeigen, daß der Erzherzog gekommen, daß ſie ihm die benachbarten Zimmer einräumen, und die Thüren offen laſſen wolle.

Der Kleine war in der Zwiſchenzeit mit dem Bärnhäuter ſchon auf den Jubelplatz in der Mitte des Orts gegangen, um den Erzherzog zu erwarten,

Digitized by Google

von dem er ſich recht viel Ehre verſprach. Zu ſeinem Leid mußte er deſſen Abweſenheit von Edelknaben des Prinzen erfahren, die vor dem Rathhauſe, deſſen prachtvoller alter Bau mit großen Fenſtern und Thürmen, der einzige Reſt von der ehemaligen Größe des Ortes war, alle Reden der Gemeindevorſteher, die auf den Prinzen berechnet waren, abhörten. Er wollte gleich nach Hauſe, um die fehlgeſchlagene Erwartung mit dem Prinzen ſeinen Frauen anzukündigen; aber ein Paar Vertraute Cenrio's, die ihn auch kannten, nahmen ihn beiſeite und ſprachen ihm vor, warum er ſich jetzt keine anſehnliche Stelle unter dem neuerrichteten Fähnlein vom Prinzen erbitte, den er ſo gut kenne, und der ihm ſo gewogen. Der Kleine wurde ganz heiß vor eitler Luſt bei dieſem erwünſchten Vortrage, der ſeinen Lieblingsgedanken zu Tage förderte, er ließ ſich wohlgefällig mit den Beiden in ein Geſpräch ein, und als ſie ihn auf ein Glas Wein in ein nahegelegenes Haus nöthigten, ſchickte er den treuen Bärnhäuter an ſeine Frauen mit der Nachricht zurück, daß ſie den Erzherzog nicht unnütz erwarten möchten, er ſei ausgeblieben, einige wichtige Geſchäfte hielten ihn mit Edelleuten des Hofes zurück, nachher wollte er ihnen die Zeit vertreiben. Die Zeit verging dem Kleinen ſehr ſchnell, denn außer den ſchmeichelnden Freunden und dem guten Wein, wirkte auf ihn der Rauſch einer unendlichen Volksmenge, die ſich mit

Digitized by Google

Leib und Seele dieſen drei luſtigen Tagen aufopfern wollte, und deswegen auch nicht die kleinſte Zeit in dem angefangenen Werke zu verlieren ſtrebte. Welche Vorräthe an Fleiſch, Kuchen und Brod wurden da theils von den Ankommenden ausgepackt, theils aus den Wirthshäuſern geholt; es war ein Frühſtück, wie ſonſt ein erſtes Mittagsbrod nach den Faſten, und ſicher wäre den Heißhungrigen mancher der ungeheuren Biſſen im Halſe ſtecken geblieben, wenn ſie nicht eine künſtliche Schleuſeneinrichtung mit Wein und Bier gemacht hätten, wodurch alles glücklich an ſeinen Ort hinuntergeſchwemmt wurde. Die Niederländer verſtehen ſo etwas vortrefflich und die Städter waren in dieſer Zeit ſo übermächtig reich durch Handel und Wandel mit aller Welt, daß ihnen alles einländiſche unmittelbare Landeserzeugniß faſt unbedeutend wenig koſtete. Einem Reichen war es eine Kleinigkeit, tauſende durch Wohlthaten zu ſättigen, darum gab es eigentlich keine Nothleidende in den Städten und nur Bettler, die in dem müſſigen Leben ihre Freude fanden. Aber auch dieſe entzogen ſich zu ſolchen öffentlichen Feſten ihren Lumpen und trieben als Schauſpieler in Königstracht ihren Muthwillen vor der Welt, deren Mitleid ſie ſonſt anfleheten. Einige Fäſſer, die mit Bretter überlegt waren, dienten ihnen zum Theater, ein Platzknecht, ein langes ausgeſtopftes Kiſſen an der Peitſche, hieb auf die Kinder, die in ihrer

Digitized by Google

Neugierde an das Theater heranklettern wollten; zugleich hatte er eine Schellenkappe mit Eſelsohren auf dem Kopfe, ſprach als Narr im Stücke und mit den Zuſchauern. Unſer Kleiner war ganz entzückt von dem Schauſpiele. Die Geſchichte des Menſchen, der von ſeiner Frau in einen Hund verwandelt, ſo viel vergebliche Verſuche macht, ſich den Leuten als ein vernünftiger Menſch zu beweiſen, zog ihn ſo an, daß er ſo nahe kletterte, bis ihm der Platzknecht einen derben Schlag über den Rücken zog. Unſer Kleiner glaubte ſich vor den Augen aller Welt grimmig beſchimpft, er zog ſeinen Degen und ging gegen den Schalksnarren an, der ſich ſehr lächerlich mit ſeiner ausgeſtopften Wurſt gegen ihn vertheidigte; alles ſchrie vor Vergnügen. Viele weil ſie den Spaß zwiſchen dem kleinen und dem großen Manne für eine verabredete Poſſe hielten, munterten beide auf; die Kinder kletterten auf die Schultern der Erwachſenen, andre ſtiegen auf Tiſche und auf die eiſernen Stangen zwiſchen den Bogen des Rathhauſes, auf die Bäume, woran ſie wie ſeltſame Früchte hingen. Die beiden Edelleute ſahen dieſem Ritterzug ihres Schutzempfohlnen eine Zeitlang mit ungemeiner Freude zu, als er aber dem Narren ein kleines Loch in die Wade mit ſeinem Degen geſtochen, da fürchteten ſie für ihn, denn die Zuhörer waren mit dieſer Störung gar nicht mehr zufrieden und ein Bauer ſprach ſchon

Digitized by Google

davon, ihm Nase und Ohren abschneiden zu wollen. Sie griffen ihn deswegen, steckten ihn unter ihre Mäntel und trugen ihn, so heftig er sich sträuben mochte, in das erste beste Haus, was sich ihnen öffnete. Der Zufall wollte, daß es das Haus der guten Frau Nietken war, die wegen einer Zahl feiler Stadtjungfern, die ein Paar Zimmer gemiethet hatten, diese Thür stets offen lassen mußte, damit die Menschen so unbemerkt wie möglich einschlüpfen konnten. Welch eine Freude dieser Jungfern über die beiden schönen Edelleute und über den kleinen Zwerg, denn so nannten sie ihn bis er grimmig auf sie einging und sich als einen jungen Offizier ihnen kund gab. Es gab tausend Spaß mit ihm, wir wollen ihn nicht wiederholen; aber der Muthwille der Edelleute, die Frechheit der Weiber und der Hochmuth des Kleinen, trieb sich wie Kreisel und Peitsche und wurde der Kleine ungeduldig und wollte ausreißen, da schrieen ein Paar als stände der Narr mit den Bauern noch vor der Thür und wollte ihm die Ohren abschneiden.

Wie benutzten diese Zeit die Verliebten? Der Erzherzog hatte kaum sein Zimmer betreten, so horchte er an der Thür und merkte, daß die beiden Frauen im Nebenzimmer wären; er bat Cenrio ihm einen Bohrer zu verschaffen. Dieser holte in aller Eile den Aufbrechbohrer eines Weinküpers, der im Hofe ein Ohmfaß abgezogen hatte: das ging vortrefflich; ganz

Digitized by Google

leiſe konnte er durch die Thür dringen, bis der erſte ſeine Punkt der Spitze hindurch ſah, während ſein Auge ſich in die breite Höhlung einlegen konnte. Schade war's, daß die Mühe unnütz, denn die Thür war ſeinetwegen offen gelaſſen. Wie pochte ſein Herz und er wußte doch nichts davon, als er nun zum erſtenmal hindurchblickte, und wie fuhr er zurück und fühlte ſich an den Kopf, als ihm das verſchönerte Bild deſſelben Geiſtes, der ihn damals im Landhauſe geneckt hatte, vorüberſchwebte. „Cenrio," ſagte er, „wir ſind in den Händen von wunderbaren Geiſtern, wir glaubten mit ihnen zu ſpielen und ſie ſpielen mit uns; ich möchte fliehen, aber ich kann nicht, ſie iſt zu ſchön!" — Cenrio war verwirrt. — „Es iſt derſelbe Geiſt, der mich ſchon damals im Anfange des Winters im Landhauſe verjagte, aber er iſt menſchlich gewachſen und ich widerſtehe ihm nicht mehr; ſchaff Rath wie ich ſie ſprechen kann, ich könnte ihr jetzt alles ſagen." — „Ich hab' es wohl gedacht," ſprach Cenrio, „zum Glück können wir frei ſchalten mit der Zeit; Adrian ſitzt eben in der hitzigſten Arbeit, um zu beweiſen, daß der von mir geſchmiedete Anhang zum Lombardus nicht echt ſei; zum Überfluß habe ich noch die Thür ſeines Vorzimmers zugeſchloſſen, ſo daß er uns nicht überraſchen kann. Nun will ich Euch mein Prinz meinen Vorſchlag ſagen: das junge Mädchen leidet an Kopfweh, Ihr müßt den Arzt

Digitized by Google

vorstellen, so seid Ihr allein bei ihr, und die Worte werden sich im Pulsfühlen schon finden.“ —

Wirklich war Bella durch die Vorbereitungen zur Fahrt, durch die schlaflose Nacht und die Hitze unwohl geworden, und Frau Nietken hatte eigentlich diese Erfindung gemacht, die beiden Sehnsüchtigen zusammenzubringen. Der Erzherzog hatte sehr bald einen großen schwarzen Doktormantel und darüber Aderlaßkram, Pflasterzeug und Klistirspritze gehängt, so trat er zagend in das Zimmer, von Frau Nietken geführt, die ihn für einen spanischen Doktor ausgab. Bella erkannte ihn beim ersten Blicke und Neigung und Beschämung drückten sie eben so nieder, wie Braka die Einwirkung der fürstlichen Gegenwart; jene verbarg ihr Angesicht im Schleier, diese schlüpfte mit einer tiefen Verbeugung in ein Nebenzimmer. Die beiden Liebenden waren nun allein, und alles konnte sich schnell und glücklich erklären und entscheiden; der Erzherzog, welcher aber mit keinem Mädchen vertraulich geworden, brachte kein andres Wort als Pulsfühlen heraus, Pulsfühlen wiederholte er, Pulsfühlen sagte er zum drittenmal. Bella reichte ihm den weißen runden Arm, er fühlte an einer Fingerspitze, dann spielte er mit dieser, wollte wieder etwas sagen, wahrscheinlich von der Erscheinung in dem Landhause, brachte aber nichts heraus, als: „Geist, Geist gesehen;“ dabei schob er ihr einen Ring an den

Digitized by Google

Finger, welches wir als den Triumph ſeiner Überlegung anſehen müſſen. Hier endete ſein ruhiges Glück, denn mit großem Gepolter brach der verfluchte kleine Wurzelmann, der ſich bei den Mädchen beſpitzt hatte und der Aufſicht der Offiziere entflohen war, ins Zimmer, ſprach verwirrt von ſeinem künftigen Regiment und erkannte nicht Bella, die auf dem Sopha lag. Der Erzherzog bekam aber im Augenblicke ſeine ganze Faſſung wieder, er bat ihn, daß er eine Kranke nicht ſtören möchte, insbeſondre da ſein Ausſehen verriethe, er werde nicht lange mehr zu den Lebendigen gehören. Der Kleine ſtutzte, die Edelleute traten herein und beſtätigten ihm, er ſei ſehr verändert und müſſe wohl von der Peſt angeſteckt ſein, weil er ſich heute unter ſo mancherlei Leuten umhergetrieben habe. Bei dieſer Vermuthung wurde er ganz hinfällig, die Kraft des Weines und ſeine Beine wollten ihn nicht mehr halten; der Erzherzog warf ihm geſchickt ein großes Pflaſter, das er in ſeinem Doktorapparate fand, über das Geſicht; der Kleine behauptete, ihm werde ganz dunkel vor den Augen. Die Edelleute verſprachen ihm in geheucheltem Mitleiden, ihn nach Hauſe zu tragen, denn bis jetzt hatte er weder das Zimmer noch ſeine Geliebte erkannt, und ſchleppten ihn wirklich aus dem Zimmer. — Braka war in der Zeit auf der Folter geſpannt geweſen. Die Liebe des Erzherzogs hatte ſich noch nicht erklärt und ſeine Freigebigkeit

war nicht so weltkundig, im Gegentheil hatte sie von Frau Nietken erfahren, daß er etwas im Rufe der Knauserei stehe; der Allraun dagegen konnte so viel Schätze entdecken, als irgend in der Welt verborgen wären, er kümmerte sich durchaus nicht, wie das Geld verwendet würde, so lange es ihm selbst nicht fehlte. Störten die beiden Liebhaber einander gegenseitig, so entgingen ihr vielleicht alle Hoffnungen für die Bequemlichkeit ihres künftigen Lebens, und die großen Absichten für ihr Volk wurden auch nicht erfüllt. Der Erzherzog war jetzt wieder allein mit Bella, er hatte mehr Muth gewonnen, sie aber war besorgt und erzürnt, wie es ihrem Kleinen gehen möchte; sie äußerte das und er nahm es nicht ohne eine kleine Eifersucht auf. Er fragte mit einem gewissen Stolze, ob es ihr Bräutigam wirklich sei, und verlor in Erwartung ihrer zögernden Antwort, so gänzlich alle Haltung, daß er seine vorgebliche Doktorrolle aufgab, und sich ihr als Erzherzog darstellte. Sie konnte sich zu wenig verstellen, um sich darüber zu verwundern, und so waren sie mit einander in einem Vertrauen, ehe sie einander etwas vertraut hatten. Endlich sagte Bella, daß die Vermählung mit ihrem Vetter nur ihrer Mutter nicht ihr Wille sei. Der Erzherzog beschwor sie jetzt dem Willen ihrer Mutter nicht so gänzlich nachzugeben, daß sie Lebensglück und Schönheit der Trauer einer unglücklichen Verbindung hingebe; von

Digitized by Google

seiner Liebe schwieg er. Bella stotterte, wie es ihr vorgeschrieben war, daß ihr Vermögen ganz in der Gewalt dieses reichen Vetters sei, daß sie dem Wunsche ihrer Verwandten sich ergeben müsse, insbesondre da sie niemand in der Welt kenne, der sie gegen den Zwang derselben schützen möchte. Der Erzherzog versicherte ihr jetzt, daß jede Kränkung, die sie erfahren würde, unerbittlich von ihm bestraft und gerächt werden sollte. Diese Worte führten eine Liebeserklärung herbei, die nicht nur die beiden Verklärten, sondern auch die horchende Braka von einer schweren Last befreite. Wie schwer fiel es aber plötzlich auf das Herz der Alten, als Bella, die von der Liebe zum Erzherzog durchdrungen, jede Falschheit verfluchte, ihm zu Füßen fiel und ihn bei seiner Liebe beschwor, sie nicht zu verachten, wenn sie ihn betrogen, sie sei nicht, wofür sie sich ausgegeben, die Tochter ihrer Begleiterin, sie sei die Tochter — hier erstickte die Stimme in einem Thränenstrom. Einer der Edelleute, die den Kleinen begleitet hatten, trat herein, und meldete dem Erzherzog, er möchte sich in sein Zimmer zurückziehen, der Kleine lasse sich nicht mehr halten; sie führten ihn durch Umwege in dasselbe Haus zurück, woraus sie ihn fortgeführt, er halte sich für todtkrank. Der Erzherzog sprang fort, entrüstet in seiner ersten Neigung betrogen zu sein. Bella ging in das Nebenzimmer, weil es in ihrem Gemüthe noch von den

Digitized by Google

Blättern nachregnete, nachdem der erste Gewitterschauer verzogen.

Der Kleine ließ sich die Treppe vom Bärnhäuter hinaustragen, der ängstlich nach der gnädigen Frau rief, weil er das Ende seines guten Dienstes fürchtete. Als Braka kam, rief der Kleine ihr mit schwacher Stimme entgegen, er sei von der Pest so schwach, daß er auf seinen Füßen nicht mehr zu stehen vermöge, alles gehe mit ihm herum, er sehe gar nichts mehr und seinen Gedanken hinke er mit der Zunge so weit nach, daß er es fast aus den Augen verloren, was er eben sagen wolle. Braka stellte sich sehr mitleidig und erschrocken; Bella hatte bei seiner sichtbaren Blässe einiges Bedauern. — „Ach," seufzte der Kleine, „wenn ich nur den Doktor festgehalten hätte, der mir die Pest gleich angesehen, vielleicht weiß er auch ein Mittel dagegen." — „O," sprach Braka, „die Pest hab ich oft schon kurirt, ich lege ein Kraut in lauwarmes Wasser und davon trinkst Du alle fünf Minuten eine Tasse, so wird alles glücklich vorübergehen." — „Schnell, schnell," sprach er und versank in einen dumpfen Rausch, während dessen ihn der Bärnhäuter auszog und auf den Sopha legte, mit Decken wohl verhüllt. Braka flößte ihm von Zeit zu Zeit eine Tasse heißes Fenchelwasser ein, wie die kleinen Kinder zu bekommen pflegen. Entsetzliche Übelkeiten erweckten ihn, endlich erleichterte sich die Natur von

Digitized by Google

dem Überflusse des Weines, womit die Ehre des Zutrinkens sie überfüllt hatte; schluchzend und stöhnend sprach er: „Wo mag der Doktor jetzt sein, den ich im anderen Hause sah, wäre der Mann nur zu finden, er könnte mir wohl noch helfen, ich habe so ein Zutrauen zu ihm, da er mir die Krankheit gleich angesehen; macht doch die Thüre auf," fuhr er fort, „es wird hier so heiß." — „Die Thüre ist verschlossen," sagte Bella, „der Erzherzog ist dort eingezogen." — „Der Erzherzog!" bei diesem Worte sprang der Kleine, wie er war, aus dem Bette, konnte sich aber taumelnd nicht halten, sondern sank in das Wäschbecken — „der Erzherzog ist hier und ich kann ihn nicht um meine Hauptmannsstelle ansprechen, ich versäume mein ganzes Glück, wenn ich sterbe." — Der Bärnhäuter rollte ihn wieder ins Bette, aber der Kleine weinte bitterlich und jammerte nach dem Arzte, den er unterweges gesehen. Braka entschloß sich endlich, indem sie ihm versprach alle Sorgfalt anzuwenden, den Mann zu entdecken, zu Frau Nietken zu gehen und durch diese den Prinzen noch einmal als Arzt kommen zu lassen. Der Erzherzog zog aber sein Messer gegen diese Frau und befahl ihr mit drohender Stimme, ihm zu sagen, was sie von den Fremden wüßte, die vielleicht von einem Feinde seines Hauses zu seinem Verderben gesendet wären. Frau Nietken ließ ohne Rückhalt alle Geheimnisse von sich gehen; sie sagte, daß Braka

Digitized by Google

eine alte Zigeunerin sei, die sie lange gekannt, daß diese in einer Nacht mit der schönen Bella und dem Kleinen zu ihr gekommen und sich nach Gent habe fahren lassen, wo sie bekanntlich viel Geld ausgegeben. Ihr Kind sei Bella gewiß nicht, dafür wolle sie stehen, ob aber das Mädchen aus einem hohen Hause, dafür wolle sie nicht einstehen, doch sei es so ihre Philosophie. Geraubt sei das Mädchen aber nicht, denn sie habe mit der Alten zugleich befehlend und doch mit Liebe gesprochen, unter sich in einer fremden Sprache, die sie für Französisch gehalten." — Dies verwandelte die ganze Ansicht des Prinzen, erst glaubte er sich in der Falle einer Buhlerin, jetzt meinte er ernstlich, daß es die französische Prinzeß sein könnte, deren Heirath mit ihm von dem französischen Hofe gegen den Willen seines Großvaters betrieben wurde. Es ist bekannt, daß sein späteres politisches Talent in seinen früheren Jahren, die sich ganz zur körperlichen Ausbildung hinneigten, wenig durchschien, er hielt so manches für möglich, was ein andrer bezweifelt hätte und Cenrio war eben mit Adrian zu beschäftigt, um ihm zu rathen, er nahm also die Bitte, als Arzt wieder zu erscheinen mit einer gewissen Ehrfurcht an, welche die zitternde Frau Nietken sehr überraschte.

Er machte sich jetzt durch einige Züge mit Kohle in den Augenbraunen und vor der Stirn unkenntlicher und ließ sich in das Krankenzimmer führen. Der

Digitized by Google

Kleine war entzückt ihn zu hören; der Erzherzog befragte ihn sehr ernstlich nach allen Kennzeichen. Der Kleine erzählte von dem wüsten Kopfschmerz, von der Übligkeit, vom Aufstoßen, von der gänzlichen Dunkelheit seiner Augen, und wie er über sein ganzes Gesicht einen Ausschlag spüre (seine Augen im Nacken hervorzubringen schämte er sich vor den Leuten, auch hatte er sich ihrer in der guten Gesellschaft längst entwöhnt); endlich sagte er, daß er sein ganzes Glück versäume, wenn er nicht bald hergestellt wäre, weil der Erzherzog im Nebenzimmer seinetwegen angekommen sei und die Stellen im neuen Fähnlein wahrscheinlich in diesen Tagen vergebe. — „Ach lieber Herr Doktor," rief er in seiner militairischen Begeisterung, „wenn ich so wegstürbe, hätte mich die Welt nie in dem Glanze und der Herrlichkeit gekannt, wozu meine Abstammung und mein Muth mich berechtigen; oft kommt es mir vor, als wenn böse Zauberer der wahren Verwandlung meines Lebens entgegenstreben." Der Erzherzog hörte ihn geduldig an, und konnte sich das alles wiederum nicht mit der fremden Prinzessin reimen, es sei denn, daß er ein von der alten Fee verzauberter Prinz sei, wie damals die Geschichten in spanischen Romanen häufig umliefen. Dieser Gedanke, zusammengehalten mit der Erscheinung im Landhause, setzte ihn in ein gewisses Staunen, was ihn leicht hätte verrathen können, wenn der Kleine nicht allzu

Digitized by Google

berauſcht geweſen wäre und ſeine ahnenden Augen hätte brauchen dürfen. Endlich faßte doch der Erzherzog einen Entſchluß, ſagte ihm, das Mittel der gnädigen Frau ſei wohlerdacht, er müſſe ſich jetzt ganz mit Decken überſpannen und einwickeln laſſen, um in einer recht gewaltſamen Dünſtung den Kern des Übels auszutreiben. Vergebens ſeufzte der Kleine, er erſchrecke vor ſich ſelbſt, als wenn er einen glühenden Ofen anfaſſe; Braka warf ihm mit beredter Zunge eine Decke nach der andern über, band ſie zuſammen, und entfernte ſich mit dem treuen Bärnhäuter unter dem Vorwande, als ob ſie dem Kleinen etwas zu ſeiner Erfriſchung ſchaffen wolle. Der Erzherzog war jetzt wieder mit Bella allein, doch mußten ſie aus Rückſicht gegen den eingepackten Kranken jedes laute Wort vermeiden; auch war Bella noch ſehr beſchämt, als der Erzherzog ſich auf ein Knie niederließ und zu ihr ſprach: „In welchem ſchönen Bekenntniſſe ſind Sie geſtört worden, Angebetete, ich ahne, Sie ſind eines edlen Fürſten Tochter, ich ahne alles, was Sie mir zu ſagen haben, aber ich wünſchte die Gewißheit aus Ihrem Munde, die Gewißheit Ihrer Liebe, die allen Glanz Ihres Standes aufgegeben hat, um dem verhaßten Zwange der Politik zu entgehen. Nichts ſoll uns ſcheiden, ich kenne meine Niederländer, ſie kennen ihre Freiheiten und werden auch meine Freiheit ſchützen, und ſelbſt, wenn die Gewalt über uns ſiegte,

trägt

trägt uns das Meer zu einer neuentdeckten reicheren Welt!" — Wer könnte es Bella verdenken, die von aller Politik Europa's nichts wußte, als daß der Fürst ihr Vater in derselben nicht geachtet, sondern verfolgt worden, daß sie bestimmt glaubte, der Erzherzog habe ihre Abstammung erfahren und erwähle sie zu seiner Gattin. Sie stand mit gerührtem Blicke vor ihm, blickte auf und nieder, und sprach dann gebrochen: Sie habe sich nur einmal verstellen können und nimmermehr wieder, sie leugne nicht ihre Abkunft, sie leugne nicht ihre Zärtlichkeit, die er schon früher in ihrem heimlichen Aufenthalte in ihr erweckt, die sein Anblick ihr bestätigt habe. — Sie senkte ihr holdes Angesicht, der Erzherzog wollte eben den Rand ihrer Lippen berühren, als der Kleine unter den Decken Bewegungen machte, entsetzlich über den Magen klagte und zuschwor, er müßte ersticken, ehe er kurirt sei. Der glücklich Liebende duldet keinen Leidenden, der Erzherzog sprang hinzu und öffnete das Gebinde, es dampfte als wenn man die Serviette öffnet, worin ein Pudding gekocht worden; der Erzherzog sah ihn an, schob das Pflaster leicht von dem triefenden Gesichte und versicherte, er sei schon kurirt; er eile jetzt, um ihm noch ein Paar stärkende Mittel zu senden, er möchte sich inzwischen ruhig halten.

So eilte er fort und der Kleine, dem allmählig der Rausch verflogen, der wieder um sich sehen konnte,

Digitized by Google

lag auf dem Bette mit dem seligen Gefühle eines vom Tode Erretteten, der sein Leben sehr lieb hat; er nahm Bella's Hand, drückte sie und sprach, daß ihm der Gedanke des Todes darum lästig gewesen sei, weil er sie hätte verlassen müssen. Er schien so sanft und zärtlich, daß Bella's alte gleichsam mütterliche Zuneigung zu ihm nicht erlaubte, ihn zum Vertrauten ihrer neuen Liebe und ihres neuen Glücks zu machen. Er küßte sie, wie er gewohnt war, und der Erzherzog, der wieder an seiner Thürwarte, an dem künstlich gebohrten Loche, lauerte, ergrimmte, weil er sich von neuem verrathen glaubte, doppelt verrathen, weil er in seiner Leichtgläubigkeit gegen Bella unverzeihlich kindisch und gutmüthig sich erschien. Der Kleine versuchte sich jetzt auf seinen Beinen und er konnte wieder gehen und stehen, ordnete seine Kleider und sagte Bella, sie möchte jetzt recht artig sein, er werde den Erzherzog zu ihr führen, und wenn dieser in recht heitrer Stimmung schiene, sollte sie, um die Hauptmannsstelle für ihn anhalten, sie möchte aber recht schmeicheln, das Glück seines Lebens hänge daran; auch wolle er sie dann sicher heirathen. Sie schwieg verlegen. Er vergaß über seine kriegerischen Aussichten so ganz alle Krankheitsfurcht und alles Übelbefinden vom Trunk, daß er wie vor tausend Mann in dem Zimmer auf und nieder stolzirte und Braka zur Thür hinaustrieb, als diese mit ihrem

Digitized by Google

heißen Waſſer ihm in die Quer kam. So ſind die meiſten kleinen Leute, das Herz iſt ihnen ſo nahe am Kopf, daß es in den Kopf überkocht, oder überdampft.

Unſer Wurzelmännlein konnte ſich nicht mehr halten, er bürſtete ſich bald rechts bald links; gleich wollte er dem Erzherzoge ſeine Aufwartung machen und fiel dieſem, der in einem Anfalle der heftigſten Eiferſucht Tag und Stunde verfluchte, ins Zimmer. Kaum hatte er ſein Anliegen vorgebracht, ſo überhäufte ihn der Erzherzog mit Schimpfreden, nannte ihn einen lächerlichen kleinen Wurzelburzius, einen Dukatenmacher, ein Allraunchen, daß der Kleine in die größte Verwunderung gerieth, wie er dieſe ſeine Entſtehung erfahren habe, und ſich eilig davon machte, indem er verlegen ausrief: „Gnädiger Herr, woher wiſſen Sie das?“

Als er zurückgekommen, ſagte er nichts von dieſem Empfange, nur ſah es ihm Braka an ſeinem ganzen Weſen an, daß er gedemüthigt worden. Er ſprach nur, daß er den Erzherzog nicht getroffen, daß er ſich bald fort von dem Orte wünſche, wo ihm in jetziger Peſtzeit jeden Augenblick eine neue Gefahr drohe; zugleich erkundigte er ſich, ob der Arzt nichts geſendet. Braka, um ihren Aufenthalt zu ſichern, ging ſelbſt über die Straße, in den Laden eines reiſenden jüdiſchen Doktors, kaufte die ſtärkſten Tropfen,

Digitized by Google

welche manchen Sterbenden ſchon belebt hatten, und brachte ſie dem Kleinen als etwas, das der belobte Arzt im Hauſe abgegeben. Kaum hatte der Kleine dieſe Höllentropfen eingenommen, ſo kam ihm der alte Muth wieder zurück. Er hätte raſend werden mögen, daß er dem Erzherzoge nicht derb geantwortet hatte; ihm fiel ſo viel Beißendes ein, daß er blos um es ihm oder einem ſeines Gefolges aufzuhängen, ſich leicht bereden ließ, den Tag noch im Orte zuzubringen.

Es war jetzt die Zeit des höchſten Tumultes herangerückt. Die Rennen auf ungeſattelten Pferden, wo der Reiter, um eine Gans zu gewinnen, den Faden, der ſie an einem Seile aufgehängt hält, mit der Scheere abſchneiden muß, hatten angefangen; das Wiehern der Pferde, das Lachen der Menge, über die getäuſchte Zuverſicht, die ſich im Sande erniedrigt fand, rief Alles herbei; auch unſer Wurzelmännlein führte ſeine Damen zu dieſem Schauſpiele. Kaum war er dort, ſo verlor er aus Eifer die beiden Frauen faſt ganz aus dem Geſicht, ſo daß Braka ihre Pflegetochter etwas überhören konnte. Bella erzählte ihr, daß der Erzherzog ſie heirathen wolle; Braka ſagte, das hätte ſeine ſchlimme Seite, ſie könnte darüber ins Zuchthaus kommen, aber ſie möchte ihm nur dreiſt und ohne Umſchweife zu verſtehen geben, daß ſie ein Kind von ihm haben möchte, daß dies ihres

Digitized by Google

Volkes Glück sei, so würde sich alles von selbst ohne weitere Einsegnung finden. Bella versprach nach ihrer Vorschrift ihm alles zu sagen, wenn die Gelegenheit käme. Diese wurde aber durch den Zorn des Erzherzogs auf eine wunderliche Art herbeigeführt. Er hatte seine rasende Eifersucht ohne alle Zögerung seinem Freunde Cenrio verrathen, dem sogleich ein trefflicher Einfall gekommen war. Er hatte bei einem Guckkasten einen gelehrten Juden aus Polen wiedergefunden, der ihm schon früher durch seine Kunst Golems zu machen, manche Ergötzlichkeit verschafft hatte. Diese Golems sind Figuren aus Thon nach dem Ebenbilde eines Menschen abgedruckt, über welche das geheimnißreiche und wunderkräftige Schemhamphoras gesprochen worden, auf dessen Stirn das Wort Aemaeth, Wahrheit, geschrieben, wodurch sie lebendig werden, und zu allen Geschäften zu gebrauchen wären, wenn sie nicht so schnell wüchsen, daß sie bald stärker als ihre Schöpfer sind. So lange man aber ihre Stirn erreichen kann, ist es leicht sie zu tödten, es braucht nur das Ae vor der Stirne ausgestrichen zu werden so bleibt blos das letztere Maeth stehen, welches Tod bezeichnet, und im Augenblicke fallen sie wie eine trockene Thonerde zusammen. — Der alte Jude wurde herbeigeholt, der Erzherzog verlangte ein solches Bild der schönen Bella und er wolle ihn fürstlich lohnen. Der Jude warnte ihn, er möchte

Digitized by Google

ſich mit ſolchem Bilde nicht abgeben, in ſeinem Vaterlande ſei manches Unglück damit geſchehen; einem Vetter ſei der Golem, den er zu häuslichen Dienſten gebraucht, ſo hoch gewachſen, daß er ihm nicht mehr an die Stirn habe langen können, um das Ae auszulöſchen; da habe er befohlen, er ſollte ihm die Stiefeln ausziehen, und während ſich der Golem danach gebückt, habe er ihm liſtig das Ae von der Stirne gewiſcht, aber die ganze Laſt der Erde ſei auf den armen Vetter gefallen, und er ſei davon erdrückt worden. Der Erzherzog ſchwor, daß ein ſolcher Unfall dem nicht ſchade, dem er ihn bereiten ſolle, doch eine neue Schwierigkeit ſei zu überwinden, wie das Bild der ſchönen Bella ähnlich zu machen ſei. Der Jude verlangte ſie nur einmal in ſeinen Kunſtſpiegel einſehen zu laſſen, ſo bleibe ihr Bild darin feſtgemalt. Der Kunſtſpiegel ſteckte in einem Guckkaſten und die ganze Kunſt war Bella zu demſelben hinzulocken. Cenrio, der den Wurzelmann kannte, übernahm dieſe Beſorgung, ihn und ſeine Schöne zu dem Guckkaſten zu führen, während der Erzherzog verkleidet hinter dem Guckkaſten verſteckt war; alle eilten an ihren Poſten. Cenrio traf den Kleinen noch bei dem Pferderennen; er ſagte ihm heimlich ins Ohr; er ſolle ſich den Zorn des Prinzen nicht zu Herzen nehmen, ein geheimer Feind von ihm habe dem Prinzen eine verhaßte Erzählung von ſeinem Betragen gegen

Digitized by Google

die Schauspieler gemacht; doch sei dieser Eindruck noch zu überwinden, wenn er behaupte, daß er einmal von einem tollen Hunde gebissen sei. Der Kleine wurde froh und nöthigte ihn, bei der Gesellschaft zu bleiben, indem er ihm seine Braut vorstellte. Cenrio sagte ihr manches Artige und bat sie doch ja einem Guckkasten nicht vorbeizugehen, der eine Welt im Kleinen, alle Städte, Völker in bunten Bildern zeigte. Sie gingen dahin, Bella sah zuerst hinein, ungeachtet der neugierige Kleine nur mit Mißgunst diese Artigkeit erlaubt hatte; sie war überrascht von aller Herrlichkeit, und hätte gern die ganze Vorstellungsreihe noch einmal übersehen, wenn nicht des Kleinen Ungeduld sie von dem Glase zurückgerissen hätte. Er war ganz außer sich über alles was er erblickte; in jeder Stadt dachte er sich als Fürst; sah er fremde Soldaten, so prüfte er sich, wie er als Heerführer in der Tracht sich ausnehmen würde.

In dieser Zeit hatte sich der Erzherzog leise in ein Gespräch mit Bella eingelassen. Er warf ihr die schändliche Falschheit vor, mit der sie ihm Liebe geheuchelt, um dem kleinen Bräutigam eine Hauptmannsstelle zu verschaffen. Bella brach in Thränen aus und schwor ihm, es sei alles anders, ihre Liebe zu ihm sei ungeheuchelt, ja es sei ihr edelster Wunsch, von ihm ein Kind zu haben, das ihrem Volke Glanz und Freiheit gebe. Diese Freimüthigkeit setzte den

Digitized by Google

Erzherzog in einige Verlegenheit (sie war tief, innerlich unschuldig, er aber war nur unschuldig aus Stolz); er schwor stammelnd, daß er alles mögliche thun wolle, ihren Wunsch zu erfüllen, der auch seinem politischen Verhältnisse angemessen sei. — Unter solchen Versicherungen führte er sie, ohne daß es der Kleine merkte, während Braka ihnen Zeichen zum Abzuge gab, ungestört von dannen.

Der Kleine hatte diese Welt im Kleinen schon zweimal angesehen, und sie gefiel ihm viel besser als die wirkliche, während der Jude unter allerlei Gesprächen mit Cenrio das Ebenbild der feldflüchtigen Bella bearbeitete. Cenrio bat den Juden, ihm doch nur eine Möglichkeit anzugeben, wie solch ein Bild belebt werden könne. — Der Jude sprach: „Herr, warum hat Gott die Menschen erschaffen, als alles Übrige fertig war? Offenbar, weil das in ihrer Natur lag, als diese von Gott sich losgedacht hatte. Liegt das in ihrer Natur, so bleibt's auch in ihrer Natur und der Mensch, der ein Ebenbild Gottes ist, kann etwas Ähnliches hervorbringen, wenn er nur die rechten Worte weiß, die Gott dabei gebraucht hat. Wenn es noch ein Paradies gäbe, so könnten wir so viel Menschen machen, als Erdenklöße darin lägen, da wir aber ausgetrieben aus dem Paradies, so werden unsre Menschen um so viel schlechter, als dieses Landes Lehmen sich zum Leimen des Paradieses

verhält!" — Als er das geſprochen, hatte der alte Jude ſein Werk beendigt, er hauchte die Bildſäule an, ſchrieb das Wort auf ihre Stirn, das ſich unter Haarlocken verſteckte und eine zweite Bella ſtand vor beiden, die alles durch jenen Spiegel wußte, was Bella bis dahin erfahren, die aber nichts Eignes wollte, als was in des jüdiſchen Schöpfers Gedanken gelegen, nämlich Hochmuth, Wolluſt und Geiz, drei plumpe Verkörperungen geiſtiger, herrlicher Richtungen, wie alle Laſter; daß dieſe hier ohne die geiſtige Richtung in ihr ſich zeigten, das unterſchied ſie ſelbſt vom Juden, überhaupt aber von allen Menſchen, die ſie übrigens ſo wunderbar täuſchen konnte, wie jenes alte Bild von Früchten alle Vögel, daß ſie an die Leinewand flogen und davon zu naſchen ſuchten. So naſchten auch Cenrio und der alte Jude an dem Bilde, jeder gab ihr einen Kuß, ehe ſie dieſelbe an den Arm des Kleinen hingen, der endlich ſich ſatt geſehen hatte und mit ſeiner Bella durch die übrige Luſt des Abendgewühls, wo jetzt ſchon manches Meſſer unter den trunkenen Bauern gezogen wurde, ſich nach Hauſe zurückzog. Braka war des Austauſches der beiden Geſtalten ſo wenig inne geworden, wie der Kleine. Sie ſpeiſten alle drei in einer gewiſſen Stummheit mit einander, die nach den geräuſchvollen Abwechſelungen eines ſo wunderlichen Tages ſehr natürlich war. Als ſie abgegeſſen hatten, kam der

Digitized by Google

Bärnhäuter mit einem halbzerkratzten Geſicht ins Zimmer und ſprach: „So hat mich das verfluchte Weib, die Frau Nietken zugerichtet, die in ihrer Trunkenheit ein Auge auf mich geworfen hatte und mich nicht loslaſſen wollte, da ich doch ſo dringende Neuigkeiten mitzutheilen habe. Sie hat mir verrathen, daß der Erzherzog einen Anſchlag auf unſer Fräulein vorhaben müſſe, weil er ſich ſo heftig nach ihr erkundigt habe.“ — Golem Bella, die nur bis zu dem Punkte etwas von der wirklichen Bella wußte, wo ſie in den Spiegel geſehen, rief ganz laut: „Wie lieb iſt mir das, da werde ich ein Kind bekommen, das mein Volk frei machen wird!“ — Braka erſchrak über dieſe laute Vertraulichkeit und der Kleine ſprang wie ein Raſender auf: „Alſo Du weißt davon Bella, liebſt ihn?“ — „Freilich,“ antwortete Golem Bella. — Der Kleine riß ſich die Hirſenhaare aus und erſtickte faſt in gekränkter Eitelkeit, endlich brach ſein Jammer, nach der Vorſchrift ſeines rhetoriſchen Lehrers bearbeitet, in folgenden Worten aus: „Warum haſt Du mich zum Menſchenleben aus dem ſichern Schooße meiner Vorwelt durch hölliſche Künſte herausgeriſſen? Ohne Falſch beſtrahlten mich Sonne und Mond; ruhig ſinnend ſtand ich da am Tage und faltete Abends meine Blätter zum Gebete; ich ſah nichts Böſes, denn ich hatte keine Augen, ich hörte nichts Böſes, denn ich hatte keine Ohren, aber

Digitized by Google

die Anlage zu allem, die ich in mir fühlte, machte mich so sicher und reich. Meine Augen werde ich mir ausweinen und werde sie vermissen, mein Leben werde ich aufgeben und werde es ewig suchen, aber dieses Suchen soll Deine Qual sein, wenn Du mich fern von Dir glaubst, werde ich bei Dir sein. Du kannst mich nicht zerstören, wie Du mich leichtsinnig spielend geschaffen hast; ich bleibe bei Dir, werde die Wünsche Deiner Habsucht nach Geld befriedigen, werde Dir Schätze bringen, so viel Du verlangst, aber es wird Dein Verderben sein. Du wirst mich von Dir werfen, mich vernichten wollen, aber doch bleibe ich bei Dir, Dir bin ich gebannt, bis eine andere mit noch größerem Verrath, als Du gegen mich verübt, mich an sich kauft. Wehe allen kommenden Geschlechtern! Du brachtest mich zur Teufelei in die Welt, von der ich mich bis zum jüngsten Tage nicht frei machen kann!" — Golem Bella sprach ihm ganz in der Gesinnung der ächten Bella von ihrer Zärtlichkeit vor, die sie trotz aller Liebe zum Erzherzoge für ihn hegte. Der Kleine sah sie verwundert an und sprach: „Du könntest mich wieder belügen Bella; wer weiß, was diese Nacht mit dem Erzherzoge verabredet ist. Gieb mir ein Zeichen der Aufrichtigkeit. Der Mond scheint helle, wir fahren in der herrlichsten Kühlung, bis zum nächsten Morgen nach einem Dorfe, wo wir in aller Stille getraut werden können,

Digitized by Google

ſo kehren wir verbunden nach Gent zurück, um es bald auf immer zu verlaſſen, daß der glattzüngige Erzherzog uns nicht mehr verſuchen kann. Wir reiſen nach Paris, und ich erbiete meinen kriegeriſchen Muth dem Könige von Frankreich, der tapfere Männer, wenn ſie auch klein von Geſtalt ſind, doch zu ſchätzen weiß.“ — Golem Bella ſchwieg ſtill, ſie hatte keinen Willen und keine Redensart auf dieſen Fall. Der Kleine legte ſich das zu ſeinen Gunſten aus, und als Braka noch etwas dazwiſchen reden wollte, zog er ſeinen Degen und ſchwor, ihn mit ihrem Blute zu färben, wenn ſie ſich ſeinem Glücke widerſetzte. Braka ſchüttelte ſich vor Schrecken; ſie konnte keinen Biſſen eſſen. Der Kleine befahl dem Bärnhäuter zuſammenzupacken, und einen Fuhrmann, es koſte was es wolle, anzuſchaffen, der ſie nach dem nächſten Pfarrdorfe führe, da in Buik, wegen der Nachtmeſſen, wohl kein Pfarrer zu einer Trauung bereit ſein möchte. Der Bärnhäuter betrieb alles, aus Furcht vor der trunknen Wirthin, mit dem größten Eifer und mit der lobenswertheſten Verſchwiegenheit. Der Wagen ſtand vor der Thüre, alle ſaßen darin, ehe Frau Nietken etwas merkte. Ihrem widerſinnigen Geſchrei zu entgehen, wurde ihr das Dreifache, was ſie fordern konnte, zugeworfen; und die ſonderbare Geſellſchaft, eine alte Hexe, ein Todter, der ſich lebendig ſtellen mußte, eine Schöne aus Thonerde und

ein junger Mann aus einer Wurzel geschnitten, saßen in feierlicher Eintracht, hegten große Gedanken vom Glück des Lebens, das sie eben zu begründen fuhren, von Schätzen, Heldenthaten und Biergeldern, auf die der Bärnhäuter bei dieser Festlichkeit ungemein rechnete. Wie vergebens quält uns das Verhältniß zu manchem Menschen; könnten wir uns einbilden, er sei ein Todter, eine Erdscholle, eine Wurzel, unser Kummer und unser Zorn müßte verschwinden wie aller Gram über unsre Zeit, wenn wir nun endlich gewiß wüßten, daß wir blos träumten.

Wenn es sich in stürmender Nacht, zuweilen in Blumenbeeten ereignet, daß ein Paar getrennte Blumenkelche zusammengebeugt werden, und sich nicht erkennen, bis der Mond wieder hervortritt, so ist die Freude stumm, die Grillen singen aber davon die lange Nacht bis zum Morgen, wo die Vögel sie ablösen. Der Erzherzog wollte sich rächen, wegen des Verraths an seiner Liebe, das machte ihn gegen jede Sorglichkeit Bella's taub, die nicht wußte, was mit ihr vorgehe, als er sie heimlich auf sein Zimmer, in sein Bette gebracht. Beide waren eingeschlafen, als der Gesang: De profundis clamavi ad te Domine: Domine exaudi vocem meam, in der Kirche, die nicht fern lag, sie erweckte, ein Gesang, in den die Haufen auf den Straßen, die darin nicht mehr Platz finden konnten, einstimmten. Es war eine helle Som-

Digitized by Google

mernacht und beide eilten ans Fenster. Bella erwachte erst jetzt aus ihrem Taumel: „Heiliger Gott, ist es schon so tief in der Nacht, wie soll ich in mein Bette kommen, wo bin ich, was ist mir geschehen, was soll aus mir werden?“ — Der Erzherzog hatte sie zu lieb gewonnen, seine Freude war ihm zu neu, um sie durch eine Erinnerung an ihre Falschheit zu kränken: „Du sollst nun auf immer bei mir bleiben, wir verlassen uns nicht wie Leib und Seele?“ — „Ist es wahr?“ fragte Bella treuherzig, „da bin ich sehr glücklich!“ — Der Erzherzog verwunderte sich: „Aber Deine Heirath mit Cornelius, willst Du die aufgeben?“ — „Bin ich nicht Dein?“ fragte sie. — „Soll ich nicht ein Kind von Dir haben, das mein Volk zur Heimath führt?“ — „Welchem Volke gehörst Du liebes Mädchen,“ fragte der Erzherzog, „betrüge mich nicht; fürstlich muß ich Dich nennen, aber ich möchte wissen, ob das Schicksal Dir gerecht war und Dich einem Fürstenstamme einsegnete?“ — „Mein Vater war Fürst Michael von Ägypten,“ sagte Bella gerührt, „ich bin der letzte Zweig des alten Geschlechtes, das sich bei allen Umwälzungen, oft siegreich, oft fliehend, doch in steter Unabhängigkeit erhalten hat, so sagte der Vater. Ich bin das letzte Kind aus meinem Stamme; mein Vater starb in den Verfolgungen, die über unser Volk ausbrachen; eine alte Wahrsagung bestimmt, daß ein Kind von mir und

Digitized by Google

einem Weltbeherrſcher die letzten Unglücksſchaaren unſerer verfolgten Unterthanen zum ſegensreichen Heil würde führen." — „Ich traue Deinen Worten ganz," ſprach Karl, „doch ſage an, wie war es möglich, da Dich ſo großer Sinn trug, Dich gegen mich mit Deinem kleinen Freunde zu verbinden? wie konnteſt Du Dich mir hingeben wollen, ihm eine Anſtellung zu ſchaffen? Nun ich Dich hier ſo ſchön und heilig ſehe vor mir ſtehen, in dem Mondenſcheine, da möcht ich meine Ohren Lüge ſtrafen; doch hörte ich es, als ich nach Deiner Schönheit durch die Thüre lauſchte, und wollte im Genuß mich an Dir rächen; doch hat mich dieſe Luſt bezwungen, und ich bekenne Dir jetzt meine Wuth!" — Bella verſtand ihn nicht, er ſchien ihr lauter Güte. Sie lachte ſeines Argwohns und erzählte ihm ſo natürlich alles, wie ſie durch Braka zu einer Nachgiebigkeit gegen die wunderlichen Launen des Kleinen beredet worden ſei; zugleich vertraute ſie ihm unter dem Verſprechen der Verſchwiegenheit deſſen geheimnißvolle Entſtehung. Der Erzherzog, aus der gewohnten folgerechten Natürlichkeit in alle Wunder der Luſt und der geheimen Kräfte in einer Nacht hineingeriſſen, verſank in ein tiefes ernſtes Nachdenken; er ſtand innerlich, wie ein Stern hinaufgeriſſen, über der Welt, mit der er bis dahin fortvegetirt hatte; was er künftig thäte und ſpräche, alles ſchien ihm bedeutſam. Er hatte ein reiches Geheimniß, das er

sich bewahren wollte und dessen er selbst seinen Cenrio nicht würdig achtete, wie er seine Liebe fortführen sollte, beschäftigte ihn mit stillem Ernste. — „Bist Du nicht glücklich wie ich?“ fragte Bella; „alles ist mir so merkwürdig, und wie alles hat so kommen müssen. Denn wie ich mit Dir gegangen, ahnete ich von allem dem nichts; und sieh, wie die Spinnweben am Baum im Mondschein sichtbar glänzen, während ich das Thauwerk des Schiffes dort im Dunkel nicht unterscheiden kann, so fühle ich höhere Wege und ahne doch nichts, was mir in den nächsten Tagen bevorsteht. Der Kleine ist böse, merkt er, daß ich mich ganz zu Dir wandte; von ihm kommt unser Reichthum, er wird uns alles versagen, kannst Du mich dann ernähren?“ — Der Erzherzog ließ eine Thräne fallen: „Ach liebes Kind, durch die Härte meiner Ältern bin ich sehr beschränkt; für die thörichte Lust an Pferden habe ich mich tief verschuldet, meine Lehrer dürfen mir gar kein Geld mehr einhändigen, sondern sie bezahlen, was ich brauche. Aber für Dich schaffe ich Geld, und sollte ich mein künftiges Reich verpfänden.“ — Bella küßte ihm die Augen und schwor, es sei nur ein Nachsprechen von ihrer Tante gewesen, wenn sie über ihre Zukunft sich so bedenklich gestellt hätte, wenn sie aus ihrem Herzen spreche, so sei ihr die Art Staat, die sie in Gent um sich gesehen, lästig, ihr Anzug quäle sie, und jede Stunde

sei

ſei zu allerlei Beſchäftigungen, die ihr verhaßt wären abgemeſſen. „Was ſoll ich Spaniſch und Latein ſprechen? was bedarf ich's, Amo ich liebe, Amas du liebeſt zu lernen? ich weiß ja nichts andres, als daß ich Dich liebe und daß Du mich liebeſt.“ —

Sie umarmten ſich ſtill traulich, als Cenrio's Stimme plötzlich an der Thüre ſchallte, er ſagte, daß Adrian von dem Orte forteile, weil er ein wunderbares Sternzeichen entdeckt. Gleich darauf hörte der Prinz Adrian's heftiges Huſten, trieb Bella in das Seitenzimmer, wo der Kleine krank darnieder gelegen hatte, und eilte den eigenſinnigen Adrian zu beſänftigen. Dieſer war aber außer Faſſung; er ſchwor, daß dieſe Nacht den wunderbarſten Sohn der Venus und des Mars gezeugt habe; er müſſe zu ſeinen Büchern, um die Beobachtungen weiter zu vergleichen; er meinte im Erzherzoge gleiches Intereſſe für die Beobachtung und hörte deſſen Einwürfe kaum. Er war ein ächter Hofmeiſter, der in ſeinem Schüler ſeine Gedanken vorausſetzte, und durch ihn ſeine Zwecke verfolgte. Der Prinz war aber ſeiner Willkühr ganz überlaſſen, und mußte endlich folgſam ſich anziehen, um mit ihm nach Gent zurückzukehren. Gern hätte er ſeiner lieben Bella noch ein Lebewohl ins Seitenzimmer gerufen; doch fürchtete er dadurch ihre Verbindung den Ihren zu verrathen, da er ſo wenig von dem Schickſale der Golem Bella, wie von der

Abreise seiner Nachbarn in der Eile durch Cenrio unterrichtet werden konnte. Sorgen machte er sich am wenigsten heute, wo sein Herz in den ersten Freuden der Liebe schwebte und nachschwelgte. Die ganze Welt war ihm aufgegangen, er dachte weder an Pferde noch an Jagdhunde, zum erstenmal war ihm die zärtliche Saite seines Herzens angeklungen, die noch im späten Alter im Lager bei Regensburg bei den Tönen einer schönen Harfenspielerin nachklang, als Krankheit und Sorge um seine Lieblingswünsche ihn schon von der Welt loslösten. Vielleicht wäre aus ihm nie der Unermüdliche, der nach allem griff, alles zu verbinden strebte, geworden, wenn ihn nicht das Geschick so rasch aus diesem Verhältnisse, das seine ganze Seele befriedigen konnte, herausgerissen hätte.

Nachdem das Geräusch seiner Abreise vorübergegangen, während dessen Bella kaum durch die Scheiben ihm trübe nachzublicken wagte, als das Schiff im Dunkel anfing zu schwanken, die weißen Segel sich ausbreiteten und die Ruderer endlich das Wasser anregten. „Ach," dachte sie, „die mächtige Gewalt des Thauwerks, das sich vorher unserm Blicke verbarg, tritt so schnell hervor, uns zu trennen, wird es auch eine unsichtbare Gewalt geben, die uns wieder verbindet?" — Als sie sich in den Gedanken an ihn recht ersättigt und gestärkt hatte, öffnete sie leise das

Digitized by Google

Nebenzimmer, wo sie mit Braka schlafen sollte, war aber verwundert, die Fenster offen, die Betten geschlossen und den Reisekoffer nicht mehr an Ort und Stelle zu sehen. Sie nahte sich dem Bette der Alten, rief sachte, endlich lauter; aber alles blieb still und sie sah jetzt im Mondenscheine, daß keine Spur ihrer Anwesenheit mehr zu sehen, als schmutziges Wasser im Becken und einige nasse Handtücher, über die Stühle gehängt. Bella konnte sich das alles nicht erklären; aber sie hatte auch kein Schrecken darüber. Sie ging endlich in das dritte Zimmer, das Cornelius bewohnen sollte, schüchtern und leise; fand aber auch hier niemand. Erst jetzt machte sie ihre Verlassenheit ängstlich, sie kannte niemand im Hause, als die widrige Frau Nietken; doch lieber wollte sie heimlich entlaufen, ehe sie ihre Zuflucht zu der genommen hätte.

Aber Zufall führte sie ihr entgegen. Es wollten sich ein Paar alte Edelleute bei Wein und Spiel mit Mädchen erlustigen, und sie hatte keine andre Zimmer frei, als diese von der Brakaschen Familie und von dem Erzherzoge verlassenen. Sie kam mit einem Licht, alles darin aufzuräumen und erschrak wie vor einem Gespenste, als sie Bella vor sich erblickte. — „Was ist Euch Frau Nietken, wo ist meine Mutter?“ — „Ei Jesus Maria,“ seufzte die Alte, „da muß ich doch gleich was auf meinen Schreck nehmen; haben

Digitized by Google

Sie was vergeſſen gehabt, liebes Fräulein? ei, ei, das muß Sie ſo lange aufhalten! wie weit waren Sie denn ſchon? bei mir wär's ſo ſicher aufgehoben und wenn's ein Scheffel mit Gold geweſen." Bella konnte ſich dieſe Reden nicht erklären; ſie fragte nach ihrer Mutter, wohin ſie gefahren und kam dabei in Verlegenheit, wie ſie es ihr erklären ſolle, daß ſie nichts davon wiſſe. Dadurch ward Frau Nietken, die ſich ſogleich der Ausfragerei des Erzherzogs erinnerte, klug genug, irgend ein geheimes Einverſtändniß mit dieſem anzunehmen, und da ſie von dieſem oder vielmehr von Adrian, der die Kaſſe führte, ſchlecht bezahlt worden, ſo ſuchte ſie ſich durch dieſe Entdeckung ſchadlos zu halten. „Ei," ſchloß ſie ihre Rede mit einem wunderlich ernſthaften Geſichte, „das hätte ich von einem gnädigen Fräulein mein Seelen nicht gedacht, daß Sie ſich ſo ſchlecht aufführen würden. Pfui Teufel, mein guter Ruf leidet es nicht, die Jungfer Demuth muß in die Wache; ſie ſoll ausgeſtäupt werden auf öffentlichem Markte zur Warnung!" — Bella zitterte in Scham und Ärger. Sie ſah und hörte nichts mehr, ſo aus dem Glücke in die entſetzlichſte Hülfloſigkeit und Verachtung geſtoßen, ohne irgend eine Welterfahrung; kaum konnte ſie glauben, daß ſie dieſelbe ſei, ſo ſchauderte ihr vor ihrem Zuſtande. Nicht das Unglück, aber die Schande, die ihr ſo unvermeidlich nahe ſchien, konnte die Sicherheit

Digitized by Google

ihres fürstlichen Gemüthes vernichten; sie weinte und warf sich auf einen Stuhl.

Frau Nietken ließ diese Verzweiflung noch tiefer in ihre Seele fressen, um sie zu dem Vorschlage, hier zu bleiben und ein Paar alten guten Edelleuten die Zeit zu vertreiben, vorzubereiten. Bella, als sie ihn erfuhr, ahnte nichts Schlimmes, sie meinte allenfalls, daß sie ihnen aufwarten, den Tisch decken solle und entschloß sich gern dazu, um ungekränkt am andern Tage zur alten Braka zurückzukommen. Aber alles, was sie an Unmuth in sich spürte, setzte sie heimlich in Reden um, die sie der alten Braka recht scharf ans Herz legen wollte.

Frau Nietken war sehr vergnügt, sie so willig zu finden. Als die beiden alten Herren hereintraten, sperrten sie beide über die wunderbare Schönheit der Bella ihre Augen weit auf und entschuldigten sich, daß sie in ihr Zimmer gekommen wären; wer konnte sich einbilden, in der Gewalt der Frau Nietken eine so junge, blühende Schönheit zu treffen. Als aber dieser Irrthum berichtigt war, indem Bella ihnen schüchtern sagte, daß sie zu ihrer Aufwartung bestimmt wäre, so erwachte in dem raschen Liebesfeuer, das Nasen und Wangen der beiden Alten durchglühte, eine Eifersucht, den Besitz dieser seltenen Jugend einander nicht zu gönnen, dergestalt, daß jeder seine Stirnfalten hinaufrückte und einer List nachsann, den

Digitized by Google

andern zu entfernen oder bei der Frau Nietken zu überbieten. Während sie nun aus hohen Gläsern den Wein tranken, und mit einander im Brett spielten, benutzte es der eine nach dem andern, während jener am Zuge, mit Frau Nietken heimlich ein Wort zu reden, die in seliger Erwartung, wie hoch sie die arme Bella in dieser Versteigerung hinauftreiben werde, sehr viele Schwierigkeiten in Hinsicht ihres Besitzes aufzuzählen wußte. Bella war in ihres Stammes Natur zu klug, um die Gefahr nicht einzusehen, worin ihre Liebe und ihre Freiheit schwebten; die alten Herren erlaubten sich schon manche unbequeme Zudringlichkeit, und sie sann auf einen Anschlag, wie sie dem Hause entkommen möchte. Aber was sie auch erfinden mochte, sie war zu strenge belauscht und niemand gestattete ihr unter irgend einem Vorwande das Zimmer zu verlassen. Die beiden Alten, je mehr sie tranken, wurden immer heftiger, sie sprachen von ihren Kriegszügen, und fingen an sich zu streiten. Die Wirthin fürchtete, sie möchten zu den alten rostigen Degen greifen und ihre Tassen und Gläser zerschlagen; sie war deswegen sehr erfreut, als sie eine Musikantenbande, wie sie damals häufig auf den Kirmessen der Niederlande anzutreffen waren, die vor dem Fenster mit Küchenmörseln, auf Rosten zum Gesange klapperten, in das Zimmer rufen konnte. Das lustige Völkchen, unter großen Mänteln und Larven versteckt,

Digitized by Google

trat ins Zimmer, sah sich um und sang, wie sie die beiden alten Herren so zärtlich gegen das junge Mädchen erblickten, vom Glück des Alters, das noch lieben kann und geliebt wird.

Väterchen, saug Jugendmuth
Aus der Lippen rothem Blut,
Mische Honig zu dem Wein,
Und er wird Dir lieblich sein;
Zünde auch ein Feuer an,
Daß sich Amor wärmen kann:
Sieh, der lose kleine Bub
Kommt auf Stelzen in die Stub.

Bella stellte sich bei diesen Worten, als ob sie den alten Herren den guten Willen durch Zuvorkommen erwecken wollte, sie trat zu den Musikanten und sagte, daß sie mit ihnen singen wollte, sie sänge recht hübsch, doch müßten sie ihr Tracht und Larven leihen. Frau Nietken war seelenvergnügt, das sie sich so leicht in ihr Schicksal gegeben: „Herzchen, tanz," sagte sie, „daß die Röcke übern Kopf fliegen, den Herren will ich ein Glas Malaga einschenken." — Bella benutzte diese Zeit, einer Musikantenfrau jene kostbare Demanthalskette, die Cornelius damals in dem Stiefel entdeckte und ihr umhing, anzubieten, wenn sie unter ihrer Larve entfliehen könnte, und jene an ihrer Stelle zurückbleiben wollte. Das Weib war mit dem Gebot sehr zufrieden, sollte es darüber auch Händel geben; die Musiker waren ihrer sechse, die

Digitized by Google

an Raufereien, wie andere Menſchen ans Kämmen, gewöhnt waren, und weil ſie nichts als einige alte Lumpen zu verlieren hatten, nur immer dabei gewinnen konnten. Die Umkleidung war hinter dem Schirme bald vollendet, und Bella entwich, während ihre reiche Haube von Gold und ihre Halskette an dem verlarvten Weibe, den alten verliebten Thoren herrlich entgegenglänzte; das Weib tanzte, und ihre Sprünge ſchienen ihnen ſo reizend, daß einer nach dem andern aufſprang und ihr um den Hals fiel. Endlich entfiel ihr bei dieſem abwechſelnden Zugreifen die Larve, und die alten Herren erſchraken nicht wenig ein fremdes abgelebtes Geſicht zu ſehen, das ſie mit rechter Bosheit verlachte. „Wo iſt Bella, ihr Spitzbuben?“ ſchrie Frau Nietken, und ſtatt der Antwort warf ſie ein derber Fauſtſchlag des einen Muſikanten darnieder. Die alten Herren ſprangen zu, aber mit ihnen wurden die rüſtigen Kämpfer noch ſchneller fertig; ſie knebelten ſie, nahmen ihnen die vollen Geldbeutel, mit denen ſie Frau Nietken beſtechen wollten, aus den Händen, verſchloſſen die Thüre und flüchteten ſich aus dem ſtillen Hauſe, wo alles von den Raſereien des Tages im Frühmorgen darniederlag, in das Freie; ſie hatten genug gewonnen, um allen Unterſuchungen aus dem Wege zu gehen.

Bella hatte ſich unterdeß mit einer Schnelligkeit

auf den ihr wohlbekannten Fußpfad nach Gent gegeben, daß ſie ſich nach einer Stunde ganz erſchöpft hinter einen Dornſtrauch verſteckte, um ein wenig ſich zu erholen. Es zog allerlei betrunknes Volk vorüber, was auch von der Kirmes kam, aber keiner bemerkte ſie, nur die Hunde ſchnupperten und bellten ſie an; da aber der Dornſtrauch als Grenze einer Feldmark, ſie verſteckte und auch mancherlei Knochen den gewöhnlichen Gebrauch dieſes Ortes verriethen, ſo gab lange Zeit niemand auf ſie Achtung. Sie verfiel in einen tiefen Schlaf, aus dem ihr das Bewußtſein erſt am folgenden Abende wieder kam. Nun konnte ſie zwar in dem krampfhaften Zuſtande, der ſich ihrer bemächtigt hatte, ſelbſt dann noch nicht ein Glied erheben, oder die Augen aufſchlagen, doch hörte ſie in einzelnen Momenten, was rings umher auf dem Wege geſprochen wurde. Sie hörte das Bellen eines Hundes, wie in dichter, nebeldunkler Nacht der verirrte Schiffer davon überraſcht wird, aus einem unbemerkt angenäherten Schiffe; jetzt hörte ſie auch Stimmen, und ſie merkte aus der Art, wie ſie ſprachen, daß es ein Paar Flurſchützen von den beiden aneinander ſtoßenden Dörfern wären. Der eine ſprach: „Hör Peter, das todte Weib liegt auf Deinem Grund und Boden.“ — „Soll es gelten,“ antwortete der, „und wir müſſen ſie auf unſere Koſten begraben laſſen, ſo leg ich hier einen großen Stein in die Erde

und das Stück gehört unser und die Grenze kommt jenseits." — „Den Teufel nein," sagte der andre, „Du bist verflucht gerieben und bist noch ein halbwachsener Bengel, ich hätt' sie Euch gern aufgeladen, ja da werden wohl beide Gemeinden die Leichenbestattung zusammen bezahlen müssen, das macht viel Mühe und Kosten, und giebt sicher noch Streit." — „Hör Alter," sagte der andre, „ich hab ein Kunststückchen vom vorigen alten Flurschützen, dem rothhaarigen Benedikt gelernt, der sagte immer: „wenn ich einen Todten finde, so seh ich's ihm gleich an, er sieht so grämlich aus, bei uns will er nicht gern begraben sein," ei nun, sein Wille geschehe, ich mache ein Kreuz über die Schelde, werf ihn hinein und wo er ans Land treibt, da will er gern hin, — aber Bub', es muß niemand sehen. — Hör' Peter, der Gedanke ist so dumm nicht; siehst Du niemand, wir fassen zusammen an und tragen sie ins Wasser." — Bella wollte rufen, aber sie vermochte auch nicht die kleinste Lebensäußerung zu zeigen; schon griffen die beiden Leute sie an, als der junge Flurschütz rief: „Halt, laß liegen, was führt der Teufel da für einen struppigen Kerl vom Galgenberge herunter, laß uns nach den Wiesen gehen, in zwei Stunden ist's dunkel, da sieht uns niemand." —

Bei diesen Worten gingen sie mit einander die Grenze herunter, und Bella war von der unsäglichen

Angſt in einen wunderlichen Traumzuſtand übergegangen, in welchem ſie den Vater mit herrlicher Krone auf der ägyptiſchen Pyramide, die er ihr oft gezeichnet hatte, ſitzen ſah; ſeine Beine waren aber an einander gewachſen und ſeine Hände an den Leib gelegt, und ſie fragte ihn ganz ruhig: „Deine Hand kannſt Du mir wohl nicht mehr reichen wie ſonſt?“ — „Nein,“ ſagte er, „ſonſt hätte ich Dir eben beigeſtanden; ſonſt hätte ich Dich früher zurückgehalten, als Du den Allraun gegraben, ſei froh, Du biſt frei von ihm! Du biſt geſegnet ein Kind zu tragen, das unſer Volk heim führt. Du aber wirſt noch Trauer erleben, ſei aber furchtlos wie ein Nachtthau, welcher der Sonne entgegengeht und ſie anblickt, auf daß ſie ihn von hinnen nehme.“ —

Nachdem dies Traumgeſicht ihr entſchwunden, wachte ſie auf. Die Sonne war im Sinken, und ſie konnte ſich erheben und fühlte nur Ermattung noch in allen Gliedern. Sie ſchlich langſam der Stadt zu, und ging mit einem Seufzer bei dem verlaſſenen Landhauſe vorüber, das ihre Jugend geſchützt hatte; es war ihr jetzt zu eng, zu klein, und ſie eilte nach dem Hauſe, wo ſie vor drei Tagen mit wunderlichen Erwartungen ausgefahren war. Zutraulich bewegte ſie den Klopfer der Thür, es trat ihr die bekannte Magd entgegen, ſie fiel ihr um den Hals; dieſe aber trat zurück und kannte ſie nicht. Als ſie ſich nannte, ſchrie

Digitized by Google

das Mädchen auf, ließ den Blaker fallen und lief hinauf zur Herrschaft und schrie, daß sie es hören konnte: „Jesus Maria, da ist noch eine Bella!“ — Braka, Cornelius und seine junge Gemalin, die Golem Bella stürzten zum Zimmer hinaus, die Ankommende zu beschauen. Wie läßt sich alles gegenseitige Erstaunen malen? Braka wußte durchaus sich nicht zu fassen; Golem war gleichgültig, als wäre sie ihrer Sache zu gewiß, um sich in ihrer eignen Person zu irren. Bella weinte; von der Müdigkeit, vom Hunger erschöpft, hatte sie kaum die Kraft aufzublikken. Cornelius, der sich auf einmal im Besitze zweier Frauen sah, und durchaus jetzt nicht begreifen konnte, wozu er überhaupt eine genommen, sprang wie ein brennender Frosch, so nennen es die Feuerwerker, zwischen allen herum, fluchte und schimpfte, und wußte eigentlich selbst nicht, was er sagen sollte. Die Magd und Braka kamen zuerst darauf, unsere Bella möchte doch wohl die ächte sein, aber Cornelius widersprach heftig, weil ihm die geschmückte Golem besser gefiel, als Bella in den alten Lumpen der Dorfsängerin. Bella bat nur um ein Nachtlager und Nahrung, weil sie erschöpft sei von Müdigkeit, wenn sie am Morgen nicht mehr geduldet werden sollte, könnte sie leicht weiterziehen. Aber auch dies wollte Golem nicht leiden, die, wie wir wissen, außer den wenigen Gedanken, welche der Spiegel von Bella zu ihr über-

Digitized by Google

getragen, und die ihr eine auswendig gelernte Form waren, ein ächtes Judenherz in ihrem Körper bewahrte, und jetzt in der Furcht die Fremde könnte sie verdrängen, oder Geld kosten, schrie, daß wenn sie nicht freiwillig gleich das Haus verließe, wenn sie ihre trügliche Ähnlichkeit mißbrauchen wollte, ihres Mannes Liebe zu theilen, so würde sie ihr das falsche lügenhafte Antlitz mit den Nägeln zerreißen. „Du Mann," rief sie, und wendete sich drohend gegen ihn, „daß Du noch so dastehst und ihr nicht schon längst das Genick gebrochen, das beweist mir Deine Schlechtigkeit, Du hast Dich auch mit ihr abgegeben, und ich will Euch dafür die Köpfe zusammenstoßen, daß Euch das Küssen auf ewig vergehen soll, Ihr Ehebrecher!" — Cornelius fürchtete sich gewaltig vor ihrer Stärke; er stellte sich darum grimmiger, als er es eigentlich meinte, erhob sein Stöckchen und rief: „Erbärmliches Fräulein, ich will Dich strafen." — Braka mußte über sein närrisches Hahnreigesicht fast lachen, wie er sich so grimmig anstellte; aber Bella schlich einsam hinunter. Cornelius hieb auf das Geländer, trat zurück und sagte: „Der habe ich ein Paar aufgezogen, daran soll sie ihr Lebtag gedenken. Golem küßte ihn dafür und nannte ihn ihren lieben Mann, und er ahnete nicht, daß er die herrliche Bella für eine Lehmpuppe verworfen, denn leider hatte ihn Golem Bella in der Nacht der Hochzeit die beiden ahnenden Au-

Digitized by Google

gen, die er noch immer im Nacken bewahrt hatte, unwiſſend, weil ſie da keine Augen vermuthete, eingedrückt. Solch Unglück iſt leicht bei außerordentlichen Eigenſchaften; ich erinnere mich eines außerordentlich begeiſterten Redners, der dieſe Eigenſchaft ganz verloren, ſeit die Zuhörer, um einen Verſuch mit ihm zu machen, ihn einmal während dieſer Begeiſterung mit kaltem Waſſer übergoſſen. —

Bella war jetzt entſchloſſen beim Erzherzoge eine Zuflucht zu ſuchen, ſie kannte ſein Schloß, das über die andern Häuſer hervorragte, aus der Ferne, und ſo heftig ihr das Herz klopfte, ihre Knieen zitterten und ihre Sprache faſt verſagte, ſie brachte es endlich doch beim Thürſteher an, daß ſie den Erzherzog nothwendig ſprechen müſſe. Der Thürſteher, ein alter Mann, war ganz in dem Intereſſe des alten Adrian, der ängſtlich die Unſchuld ſeines Prinzen bewachen ließ, um ſeine Lebensdauer zu verlängern. Der alte Thürſteher ließ Bella in ein Zimmer treten, ging heimlich zu Adrian und hinterbrachte ihm, daß ein verdächtiges Mädchen nach dem Erzherzoge gefragt habe. Adrian ſaß eben bei ſeinem Nachteſſen, einem feiſten Hahnenbraten, auf ſeinem Studirzimmer, wie er da Abends allein zu eſſen gewohnt war; er befahl mit zornigen Augenbraunen, das Mädchen hereinzuführen. Bella wurde eingeführt, aber nach dem Erſchrecken über die Abweſenheit des Prinzen, machte

Digitized by Google

ihr der Anblick des kräftigen, würdigen Adrian einen sehr beruhigenden Eindruck. Er sah sie an, und sprach nichts als: „Kurios, kurios!“ — Sie sah den Braten, und vom langen Hunger getrieben, rückte sie einen Stuhl ihm gegenüber zum Tisch, schnitt sich ein Stück ab, und aß mit dem Heißhunger eines armen Leibes, der seit zwei Tagen nichts genossen. Adrian schüttelte mit dem Kopfe, sagte wieder: „Kurios, kurios,“ legte ihr dann gekochte Früchte vor, die dem Braten zugesellt waren, und schenkte ihr ein Glas Wein ein. „Du bist ein wunderliches Mädchen,“ sagte Adrian, „sprich, wann bist Du geboren? ich möchte Deine Zeichen erforschen.“ — „Ach, würdiger Herr,“ sagte Bella, „ich weiß es mir nicht mehr recht zu erinnern, ich muß zu der Zeit noch sehr dumm gewesen sein. „Kurios, kurios,“ sagte Adrian, wie hieß aber Dein Vater?“ — „Ach, mein armer Vater,“ sagte Bella, „wenn der das gewußt hätte!“ — „Kurios, kurios,“ sagte Adrian; nun, ich will Deine Geheimnisse nicht wissen.“ — „Aber, kommt denn der Erzherzog nicht bald?“ fragte Bella. — „Kurios, kurios,“ sagte Adrian, „Du meinst wohl gar, ich soll Dich zu ihm führen, das geht nicht.“ — „Ei Väterchen,“ schmeichelte Bella, „thu's doch, ich muß ihn sprechen, führ mich zu ihm, es macht ihm sicher Freude, ich hab ihn so lieb.“ — „Ein wunderliches Mädchen,“ flüsterte Adrian vor sich, „macht mich zu ihrem Lie-

Digitized by Google

besboten; wer weiß, ob ich mit dieser Liebschaft nicht des Prinzen leichten Sinn an einen Menschen binden könnte; es wird nicht lange mehr gelingen, ihn von dem Umgang mit den Frauen abzuhalten, gar viele mühen sich um ihn, die ihn auf eitle Wege führen könnten, und diese scheint noch schuldlos, jung." Die Religion war in ihm beim Lesen der alten römischen Dichter zu einer Art klugen Naturkunde geworden. — „Was sprichst Du vor Dir, lieber Vater?" fragte Bella. „Ich will Dich bald zum Erzherzog führen," sagte Adrian, „wart nur etwas, und bist Du müde, ruhe aus auf meinem Bette, und sprich recht zutraulich, woher Du bist, ich will es treu behalten." — Bella fand ihre ganze Seele gegen ihn erschlossen; sie erzählte ihm aufrichtig ihr ganzes Schicksal, nur eins konnte sie ihm nicht sagen, wie sie mit dem Prinzen in Buik zusammengetroffen, sie sagte, daß sie sich im Gedränge von der alten Braka verloren hätte. Nach dieser Erzählung versank Adrian in ein tiefes Nachdenken und in mancherlei Rechnungen, worüber Bella einschlief. So wie er wieder etwas Merkwürdiges über sie herausgerechnet zu haben meinte, trat er an ihr Bette, lehnte sich sachte über, und sah sie verwundert an; überhaupt war es ihm merkwürdig, wie ein Mädchen auf seinem harten geistlichen Lager schlafe.

Endlich hörte er den Erzherzog, der bei dem Grafen Egmont zu Nacht gegessen hatte, im Schlosse ein-

einreiken; er wartete noch einige Zeit, und ging dann fort, ohne daß es Bella bemerkte, ihn in seinem Schlafzimmer aufzusuchen. Cenrio, von seiner Ankunft sehr überrascht, winkte ihm leise aufzutreten, weil der Prinz sehr müde gewesen und gleich in einen tiefen Schlaf gesunken sei. Adrian ging an das Bette, sah das hellblonde Haar des Prinzen, wie er es gewöhnlich mit einem goldenen Netze umspannte, und zog sich auf den Zehen, mit der Hand Ruhe winkend, zurück. Cenrio biß sich lachend auf einen Finger, und krümmte vor Lustigkeit den Leib und hob ein Bein auf; der gefährliche Betrug war gelungen, und Adrian hatte die ausgestopfte Puppe für den wahren Erzherzog gehalten, der inzwischen seine lebendige Bella versäumte, um bei der leblosen Puppe Golem Bella, an dem Nachgenusse der Liebe, die ihn das erstemal so reich entzückt hatte, zu verzweifeln. Er hatte nämlich schon am Morgen, jene Golem Bella, die außer den Liebesgedanken der wirklichen Bella, noch ein gemeines jüdisches Gemüth hatte, durch Cenrio bestimmt, seinen Besuch in der Nacht anzunehmen, nachdem das Wurzelmännlein mit einem Schlaftrunke, den er ihr mitgetheilt, zur Ruhe gebracht sei. Auch Braka wußte darum, und sollte in ihrem Bettplatze vikariiren, weil der Kleine so eifersüchtig war, daß er selbst schlafend einen Finger von ihr in Händen hielt; dies war seine einzige Art ihr

zu liebkosen, daß er diesen Finger zuweilen küßte. Der Erzherzog war in das Haus geschlichen, als der Kleine, über die zweite Bella noch immer sehr verwundert, kaum zur Ruhe gebracht worden; er mußte lange harren, ehe Golem Bella sich losmachen und zu ihm kommen konnte, und jetzt war seine Neugierde aufs Höchste gespannt, wie es ihr ergangen, und wie sie dem Herrn von Cornelius vermählt worden, was aus der Golem geworden sei, die er vom Juden habe nachbilden lassen, um ihren Mann zu täuschen. Golem Bella antwortete auf das alles so natürlich, daß er keinen Argwohn schöpfte, sie selbst möchte diese Puppe sein; insbesondere da er die sinnetäuschende Kunst für unfähig achtete, sein scharfes Auge zu bestricken. Sie sagte ihm, daß Cornelius aus Argwohn gegen sie, als ob sie mit dem Erzherzoge ein Verständniß habe, erst sehr böse gewesen, und sie dann gezwungen hätte, sich ihm im nächsten Dorfe zu vermählen, wofür sie in der Liebe des Erzherzogs eine Entschädigung zu finden hoffe. Die geheimnißvolle Stunde war nicht zu langen Erörterungen geschaffen; der Erzherzog hatte die Zauberei spielend herausgefordert, seine Lüste zu begünstigen, diesmal täuschte sie ihn um seine Lust; in der Liebe ist alles so ehrlich, daß jeder Betrug, wie ein falscher Stein in dem prachtvollsten Ringe, das freie Zutrauen stören kann, und betrog nicht der

Digitized by Google

Erzherzog Bella, als er sie durch sein Kunststück in seine Gewalt brachte? es war nicht Liebe allein, es war der Wunsch in ihm, sich zu rächen, weil er sich betrogen glaubte, daß er sie so wild und rasch seiner Lust opferte.

Als der Morgen dämmerte, und die Krähen, die einzigen Singvögel großer Städte, schrieen, als ihn Cenrio erweckte, da konnte er nicht begreifen, was ihm mitten im Genusse gefehlt hatte; sein ganzes Herz war traurig und schwer, weil es nicht jubeln konnte, wie damals, als er sich von Bella in Buik trennte; ja es war ihm, als sei es ein anderes Wesen gewesen, die bei ihm geschlummert, und wäre sie nicht früher fortgeschlichen gewesen, er hätte sicher die dunkeln Locken von der Stirn erhoben, um das Wort des Todes zu entdecken. Er verfluchte die Nacht und schwor sich, nie wieder diesen Weg zu gehen, auf welchem er sich verkleidet in sein Schloß schlich, wo ihm Cenrio erst erzählte, welche Gefahr er gelaufen, von dem alten Adrian entdeckt zu werden.

Der alte Adrian war unterdessen in einer viel ärgern Verlegenheit gewesen, gleich nachdem er den ausgestopften Erzherzog verlassen, hatte er sich ernste Vorwürfe gemacht, daß er auf den Gedanken gekommen, die Liebschaft des Erzherzoges zu begünstigen. Er hätte Bella ohne Barmherzigkeit verstoßen, wenn er nicht vorher schon dem Thürsteher hätte sagen

Digitized by Google

lassen, das Schloß zu verschließen, er habe das verdächtige Mädchen schon zur Hinterpforte hinausgelassen. Die Nachtposten waren jetzt auf den Gängen vertheilt, und es hätte ohne ein böses Gerede nicht endigen können, wenn er so spät noch ein Mädchen aus seinem Zimmer entlassen hätte; er mußte sich also in zagender Geduld fügen, und der armen, müden Bella sein eignes Bette zum Nachtlager anweisen, während er sich selbst vornahm, sich durch ein hartes Bußlager von jeder Versuchung frei zu halten. Seine Verlegenheit ging aber bald an, als ihm unwiderstehlich nach dem Wasserglase verlangte, das sich Bella an ihr Bett gesetzt; es war das einzige, und es drängte ihn der Durst, daß er aufstehen mußte, und Bella, vom festen Schlafe röthlich angewärmt, schnell athmend in schöner Lage erblickte. Ihm war nie solch ein Ablick vorgekommen und er konnte es selbst nicht recht begreifen, warum er so langsam trinken mußte und gar nicht fertig werden konnte die einzelne Fliege abzuwehren, die immer zu dem schlafenden Engel zurückkehrte; endlich stach ihn selbst eine Art Götterverehrung, die bis dahin nur ganz äußerlich aus den römischen Dichtern in seine Rhetorik übergegangen war. Venus war jetzt Fleisch geworden, er rief sie in Horazens Versen leise an, und wer weiß wozu ihn diese läppische Schulweisheit verführt haben möchte, wenn er nicht mitten in seiner Adonis-

Digitized by Google

rolle ſeine Tonſur und ſein graues Haar im Spiegel geſehen hätte. Ihm ſchauderte, es war ihm, als habe er einen Heiligen geſehen, der ſich im Nachtmahlwein vor ſeinem Tode betrunken. Er legte ſich ſeufzend auf die harte Dielen, konnte aber nicht ſchlafen, denn ſeine Gedanken waren immer beſchäftigt, bald reuig, bald ſündig, bald wie er ſich aus der Verlegenheit ziehen ſollte, wie er Bella fortſchaffen und doch für ſie ſorgen könnte; auch war es ihm zu Muthe, als könnte er ſie nicht von ſich laſſen. Allmählig verweilte ſein Auge bei den Kleidern eines Knaben, der ihm lange aufgewartet hatte, und den er, wegen ſeiner Tücken, endlich fortgejagt hatte; dieſe ſchienen ihm geſchickt, das Mädchen unbemerkt aus dem Hauſe zu führen. Als Bella aufwachte, ſich die großen Augen rieb und erſchreckend fragte, wo ſie ſei, und faſt weinte, hatte der gute Alte erſt genug zu tröſten. Er betete ihr ein Ave Maria, das ſie ihm fromm nachſagte, dann erſt erzählte er ihr, daß ſie ſich in Geduld fügen müſſe, er könne ſie nicht zum Erzherzoge führen, das ſei gegen ſein Gewiſſen; aber er wolle für ſie ſorgen, ob ſie ihm nicht einen Rath geben könne, wo ſie unterzubringen, da er niemand kenne. Sein voriger Knabe, der habe bei armen Verwandten gewohnt, und ſei Morgens und Abends gekommen, um ſich zu erkundigen, ob er für ihn etwas zu laufen oder ſonſt zu verrichten habe, wenn ſie deſſen

Digitized by Google

Kleider anlegen wolle, könne sie ihm dieselben Dienste, welche ihm die vornehmen Hoflakaien immer unordentlich versorgten, in den Kleidern des Knaben verrichten. Bella nahm alles an, was ihr der Alte rieth, denn sie sah die Möglichkeit den Erzherzog in dieser Verkleidung zu sehen, und das war jetzt ihr einziges Verlangen; sie eilte zum Ankleiden des neuen Staates, aber ihr fehlte alle Kenntniß, wie sie diese verschlitzten und vielfach mit Haken und Ösen verbundenen Beinkleider und den Wams anlegen sollte, so daß ihr der alte geistliche Herr nicht ohne Lachen dabei helfen mußte. Sie erzählte ihm, daß sie wieder nach dem Landhause zurückkehren und sich dort verstecken wolle; ihre Haut wisse sie durch Pflanzensäfte so zu bräunen, daß niemand sie für ein Mädchen halten sollte. Adrian sah wohl die Klugheit ihres Volks bei allen ihren Äußerungen, aber er fürchtete sich doch vor Verrath, und war gar sehr erleichtert, als er sie aus dem Schloß entlassen über den Platz hinschreiten sah, wo die Buben, welche einen Reifen trieben, ihr in der Meinung zuriefen, es sei ihr alter Kamerad, der vorige Knabe Adrian's.

Das war seine letzte Angst für diesen Tag; nachher eilte er zum Erzherzoge und als er ihn noch schlafend fand, der die Nacht versäumt hatte, schüttelte er ihn auf und hielt ihm eine lange Strafrede, über die Trägheit, daß in ihr, wie in einem bodenlosen

Digitized by Google

Meere kein Anker der Tugend faſſen könne, ſondern verloren gehe. Den Abend habe er ihn nicht ſtören wollen, denn die Stunden vor Mitternacht ſeien der edelſte Schlaf, wo eine einzige für Körper und Seele mehr werth, als zwei nachher; jetzt aber, wo ihm die Sonne in die Naſelöcher ſcheine, ſei das Schnarchen etwas ganz Ungeziemendes. — Er konnte ſtundenlang ſo fortreden und brachte diesmal den Erzherzog aus einem Schlaf in den andern, ſo daß der alte Herr endlich unmuthig aufſtand und Cenrio die Beweiſe vortrug, daß jenes vermeinte Werk des Petrus Lombardus, was er in Buik aufgefunden, entweder erdichtet oder aus einer Zeit des Verfaſſers ſei, wo er ſeinen Geiſt und ſeine Grundſätze ſchon aufgegeben hätte. Cenrio that verwundert; heimlich lachte aber der Schelm, daß die alte Scharteke dem gelehrten Manne ſo viel Studium gekoſtet; er fragte ihn dann nach der merkwürdigen Sternenjunktur, die er in Buik beobachtet, worauf ihm Adrian deutlich machte, daß in der Nacht ein mächtiger Herrſcher im Morgenlande gezeugt ſei, wo aber, das könne er nicht herausbringen. Auch hierin fand ſich Cenrio heimlich wieder viel beſſer unterrichtet, ungeachtet ihm einige Dinge im Kopfe herumgingen, die er nicht bequem reimen konnte, vielleicht weil die Natur blos Aſſonanzen machen wollte, er hatte nicht herausbringen können, wo die Golem Bella geblieben; auch

wußte er nicht, wie Bella wieder zur alten Frau von Braka zurückgekommen, nachdem sie von dieser in den Armen des Erzherzogs zurückgelassen. Dinge, die er aus Zeitmangel und aus Überfluß an Zeugen mit dem Erzherzoge noch nicht überlegen konnte. Nachdem der Alte das Zimmer verlassen mit den Worten: „Kurios, kurios, ich gäbe was darum, dies Wunderkind zu entdecken!“ — so wendete Cenrio seine Fragen an den Erzherzog, der nicht wenig erstaunt war, da er selbst in seiner Lust nach einer verlornen Bella geschmachtet hatte. — „Gewiß ist jene verloren, die ich liebte, die im Thor meines Lebens, wie die zarte Morgenröthe vor der hellen Sonne verschwunden ist, statt des Götterbildes habe ich eine irdische Gestalt umarmt, die mich in niedrer Gluth an sich zieht, und vor der mein Herz zurückweicht. Ach daß Millionen auf mich blicken! — Dürft ich ein armer Pilger werden, wie wollte ich die Welt durchirren, meine Klagen allen Winden singen und sie aufsuchen, der ich ewig gehöre, und wenn ich sie nicht fände, als Einsiedler in den stillen Kapellen des Monserate vertrauern; Cenrio, das wäre, was ich mir wünschte und da ich es nicht erreichen kann, da werde ich auch vieles nicht erfüllen, was die Welt von mir will.“ — Cenrio gehörte zu den verkehrten Fürstenhofmeistern, die jeden ernsten Gedanken, wie eine Zugluft von dem verehrten jungen Leben abhalten möchten. Sie

Digitized by Google

wollen sie im Genusse bilden und der Genuß eines Fürsten ist so beschränkt und die Entsagung so überschwenglich; der Scherz bleibt vor ihrer Thür stehen und der Ernst herrscht wie ein alter Geist im Schlosse. Cenrio versprach dem Erzherzoge in Buik alle Erkundigungen einzuziehen um das Räthsel zu erklären, und eilte dahin.

Unterdessen wurde der Herr von Cornelius bei dem Erzherzoge angemeldet, und dieser nahm ihn an, weil er der Golem zur Sicherheit ihres Verhältnisses versprochen hatte, ihm eine Anstellung zu schaffen, in so fern er von vielen Herren seines Standes ein Zeugniß brächte, daß er ein Mensch sei.

Der kleine Kerl war schon den ganzen Morgen herumgelaufen und hatte sich die Meinungen der Herren, ob er ein Mensch wirklich sei, aufschreiben lassen, sah aber zu seinem Erstaunen, daß bei allen mehr oder weniger Zweifel darüber obwalteten. Die Zeugnisse waren immer nur bedingungsweise ausgestellt, so sagte von ihm der Baron Vanderloo: Wenn er hinter einem Tische säße, würde man ihn schon für einen ordentlichen Menschen passiren lassen, er dürfe aber niemals aufstehen wegen unverhältnißmäßiger Kürze seiner Beine, welche ihm Ähnlichkeit mit einem verkleideten Dachshunde gebe. — Herr von Meulen erklärte, er würde durchaus untadelhaft sein, aber seine Mutter müsse einen zu heißen Leib gehabt ha-

Digitized by Google

ben, darüber sei er, wie ein allzu scharf gebackenes verbranntes Brod aufgerissen und zusammengekrochen. — Graf Egmont schrieb auf den Umlaufzettel: Da es eine Hauptkunst sei, dem Feinde in gewissen Kriegsfällen seine Stärke zu verbergen, so könne er sehr nützlich in einer Hosentasche jedes tüchtigen Soldaten angestellt werden, seine Muskete auf dessen Hosenknopf anlegen und den Feind durch einen ganz unerwarteten Schuß aus den Hosen des Soldaten erschrecken. — Diese und ähnliche Meinungen, die jeder ihm als sehr günstig für seine Anstellung eingeredet hatte, brachte der Kleine jetzt dem Erzherzoge, der sie mit verbissenem Lachen durchlas, und ihm dann eine ihm angemessene Anstellung in einem Regimente versprach, das er bald errichten wolle, und wozu er eine neue Art von Helmen erfunden, die durch eine Schelle sich hörbar und durch zwei lange Ohren sichtbar machten. Der Kleine war über die nahe Erfüllung seiner Wünsche entzückt; er hatte noch nie einen Schalksnarren gesehen, als in Buik, und da hatte er ihn für eine militairische Person gehalten und die Gewalt seiner Waffen gegen ihn versucht. Er war deswegen auch sehr bereitwillig, den Erzherzog bei sich zu empfangen, der sich nach seiner jungen Frau erkundigte und sie kennen zu lernen wünschte. Derselbe Tag noch wurde zu einem Feste bestimmt, das Herr von Cornelius in seinem Hause geben

Digitized by Google

sollte. Der Erzherzog fühlte, trotz der unbefriedigten Nacht, trotz der Vermuthung, eine Zaubergestalt treibe ihren Spott mit seiner Liebe, eine unwiderstehliche Begierde zu diesem Golem. Es war ein Drang andrer Art, als er geahnet, aber er konnte ihn doch nicht abstreiten, nicht zurückweisen; auch konnte er nicht leugnen, daß diese Empfindung etwas Bestimmtes, etwas Mögliches forderte, während jene sich vielleicht ins Unendliche traumartig ausblühte; ja in diesem Zwiespalte seines Gemüthes schien ihm das Wesenlose, das Ungewisse in jenen hohen Freuden leer und verächtlich gegen diesen erkannten Sieg seiner Sinne.

Bella war am Morgen traurig, den Weg nach dem Landhause gewandelt, wo sie durch einige bekannte Löcher in der Gartenmauer unbemerkt einzuschlüpfen hoffte. Es begegnete ihr aber in der Nähe des Kirchhofes der arme Bärnhäuter, der sich beim Überzählen seines verdienten Schatzes im Sarge etwas zu lange verweilt hatte; als er Bella erblickte, konnte er sich der Thränen nicht enthalten, sondern faßte ihre Hand und fragte, was die liebe junge Herrschaft mache, er habe es gleich bemerkt, daß sie von einer falschen nachgebildeten Figur verdrängt sei, aber aus Furcht seinen Dienst zu verlieren, habe er nichts zu sagen gewagt. Bella bat ihn zu schweigen; seit dem Empfange in dem Hause habe sie einen

Digitized by Google

unwiderstehlichen Widerwillen gegen Braka, Cornelius und alle bekommen, daß sie sich nie entschließen könnte, ihre fürstliche Freiheit dem Zwange der Stadt zu unterwerfen; sie wolle wieder in ihrem alten Hause leben, bis sie freie Leute ihres Volkes antreffe. Dann fragte sie ihn aus, wie sich alles begeben und warum er an dem Abende nicht erschienen. Da erzählte er ihr, daß er von der falschen Bella ausgestellt worden sei, um den Erzherzog durch die Hinterthüre einzuführen, der erst spät anlangen konnte. Bei diesen Worten verschloß Bella den Mund des Bärnhäuters; sie wollte nichts mehr hören, nachdem diese unselige Betrügerin ihr auch das letzte, was sie auf Erden reichlich tröstete, die Liebe des Erzherzogs entwendet hatte. Der Jammer füllte ihre Seele, und es fiel ihr wie ein Stein vom Herzen, als sie weinen konnte; sie hing sich an den Bärnhäuter und ließ ihn wohl eine Stunde nicht los; ein Glück, daß den Weg wenig Leute gingen, es hätte sonst Aufsehen gemacht. Der Bärnhäuter war bald in ein neues Rechnen in Gedanken gekommen, wie lange er noch dienen müsse, und so ließ er die Thränen an sich vorübergehen, wie eine Mühle den schönsten Wasserfall, sie ist zufrieden, daß nur ihr Rad dabei gehen kann. Zuletzt, als er fürchtete zu spät zu kommen, wußte er sich nicht anders loszumachen, als daß er eine Pflaume, die wurmstichig vom nahen Baume gefal-

Digitized by Google

len war, aufdrückte und sprach: „Wie viel glückli-cher ist doch solch eine Made, als wir Menschen, je länger sie lebt, je süßer wird die Frucht am Baume, was ich aber als eine Undankbarkeit an dem Thiere betrachte, ist wohl, daß sie alles in ihr Zimmer macht und sich dadurch ihren eignen Lebensgenuß verdirbt.“ — Der einfältige Kerl dachte nicht, daß sein eignes Sammeln im Leben nichts anders gewesen war, als was die Maden in der edlen Frucht anhäufen. Bella war zu traurig, um ihn darauf aufmerksam zu ma-chen; sie ließ ihn aber los und er verließ sie eilig mit den heiligsten Versicherungen, er wolle für eine Kleinigkeit jede Nacht zu ihr kommen, und einholen, was sie brauche.

Sie dachte nicht, was sie noch brauchen könne; ihr fehlte alles. Gleichgültig gegen alle Welt ging sie ohne eine Vorsicht zu brauchen, nach dem Gespenster-hause und öffnete die Thüre in der ihr bekannten Art. Keine Betrachtung über die Veränderlichkeit ihres Schicksals, störte sie; ganz entehrt fühlte sie sich, seit der Erzherzog sie nicht mehr liebte, ohne Sicherheit und Würde; sie wollte ihn vergessen und doch war es ihre Angst, wo er eben sein möchte. Auch war es dieser Gedanke mehr als der Hunger, der sie Abends nach dem Schlosse zurückführte, wo sie aber diesmal Adrian's Zimmer verschlossen fand, weil er mit eini-gen Geistlichen darin disputirte. Als sie unbestimmt

auf dem dunklen Gange des Schlosses stand, kam der Erzherzog und hielt sie in der schwachen Beleuchtung für den ehemaligen Knaben Adrian's, den er sich durch kleine Geschenke lange zu eigen gemacht hatte, er rief ihm zu, eine Fackel zu nehmen und ihm nach dem Hause des Herrn von Cornelius vorzuleuchten. Bella erfüllte eilig seinen Befehl, zündete eine Fackel an und ging voran. Der Erzherzog war in heftiger Bewegung; ein geheimer Freund war aus Spanien mit der sichern Nachricht angekommen, sein Großvater könne nur wenige Tage noch mit dem ihn lange bedrohenden Tode kämpfen; umsonst suche er dem Tode zu entfliehen, und ziehe aus einer Stadt in die andre, wie andre Kranke aus einem Bett in das andre. Carvajal, Zapara und Vargas hätten ihm endlich die Nähe seines Todes vorgestellt, und er hätte sein Unrecht gegen Karl zu verbessern, statt Ferdinand's den Kardinal Unnenez zum Reichsverweser ernannt, und die rechtmäßige Erbfolge Karl's unangefochten gelassen. Der magnetische Kreis der nahen Herrschaft bewegte Karl's herrschendes Gemüth so unruhig, wie ein Nordlicht die Magnetnadel; dabei war er so in sich versunken, daß er keinen Blick auf Bella warf, sondern ohne darauf weiter zu achten, dem Schein der Fackel nachlief und Bella befahl, vor dem Hause bis zu seiner Heimkehr zu warten.

Die arme Bella! sie löschte ihre Fackel wie ein

Digitized by Google

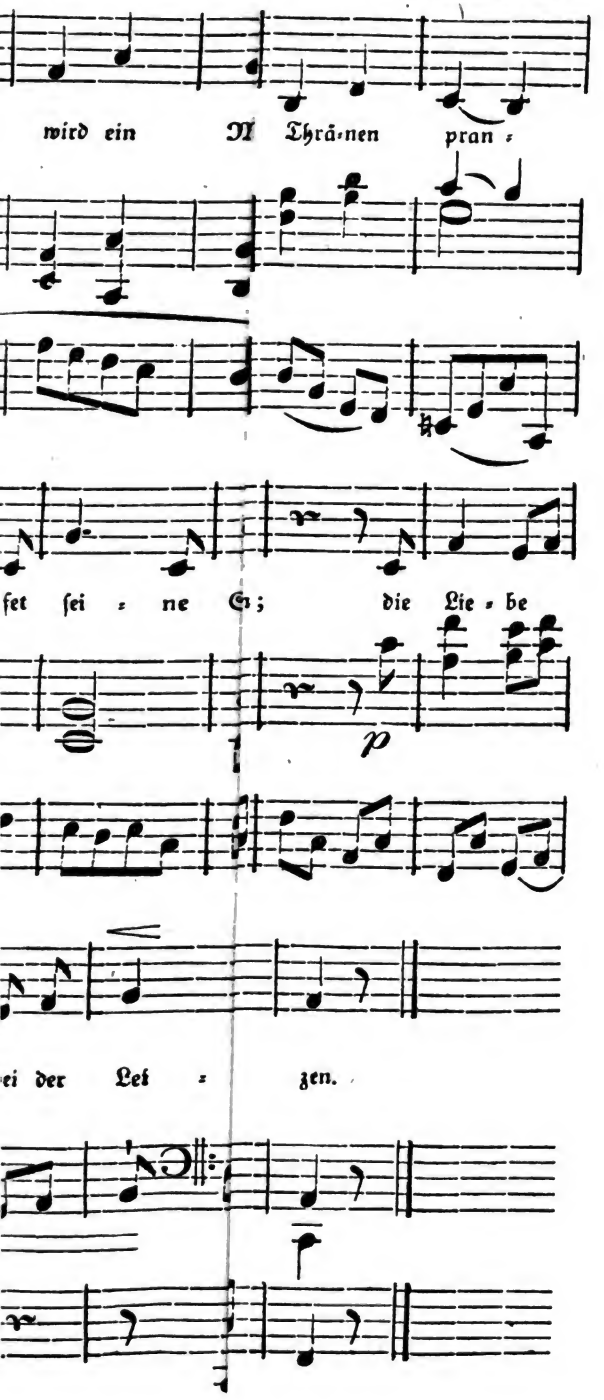
guter Genius, der nicht mehr helfen kann. Der ernste Blick und Ton des Erzherzogs, hatte allen ihren Muth, ihn anzureden, niedergeschlagen; sie gab ihn ihrer Liebe verloren und war in sich still versunken, als sie das Geschrei einer Musikantenbande aus ihrer Schmerzenstiefe erweckte. Sie hörte nichts von dem Liede, womit sie sich eine Gabe aus dem erleuchteten Hause zu erflehen suchten; die Erinnerung ihrer Retter aus den Händen der Alten stieg in ihrem Herzen auf, zugleich die Erinnerung jener überstandnen Angst; sie zagte für ihre Zukunft und wußte doch nicht, was sie noch verlieren könnte. Es wohnt aber in den Menschen, die zu einer großen allgemein wirkenden Äußerung von hoher Hand vorbereitet, sie noch nicht erkennen, eine erhaltende Kraft, die ihnen im gewöhnlichen Kreise das Ansehen der Zaghaftigkeit geben kann; ihren großen Lauf ahnend, scheuen sie die hemmende Kraft des Schlechten und nur ein ganz erfassender Glaube kann ihnen in den Unbedeutenheiten des Lebens die Zuversicht und Dreistigkeit geben, die ihnen im Großen nie fehlt. Bella fühlte ungeachtet ihrer Vernichtung, einen erhaltenden Wunsch in sich. Ihre Hülflosigkeit und was ihr im Gedränge der Menschen, die Nachts in der Hauptstadt umherschwärmten, geschehen könnte, erschreckte sie; sie verkroch sich zwischen den Säulen einer kleinen Kapelle

der heiligen Mutter, die neben ihrem ehemaligen Hause ganz verlassen unerleuchtet stand. Diese Bande von Musikern, welche sich vor dem Hause hören ließ, unterschied sich aber gar herrlich von jenen rohen Sängern auf der Kirmes. Es waren weder Bettler, noch Diebe, sondern junge Leute aus allen Ständen, die sich Abends zusammenfanden mit ihren Lauten, und allerlei Lieder, so gut ein jeder sie wußte, absangen. Was sie einnahmen, verjubelten sie entweder zusammen gegen Morgen, ehe sie von einander schieden, oder sie schenkten es den Mädchen, die sie mitzugehen beredet hatten. Diese Sänger waren in den Städten so beliebt, daß die Ältern ihre Kinder Abends nicht ehe zu Bette bringen konnten, bis der Zug vorübergegangen, und wenn auch die Knaben den Trommelschlag vorzogen und ihm nachliefen, der Abends den Thorschluß verkündigte, die kleinen Mädchen hörten lieber die Sänger und folgten ihnen bis an die Straßenecke. Mancherlei freche und traurige Lieder waren unbemerkt vor Bella's Ohren vorübergegangen, als ein junger fahrender Schüler sich vor der heiligen Mutter hinstellte, daß die hellerleuchteten Fenster des Hauses, sein trauriges Gesicht erleuchteten; dann sang er ein Lied, das damals allgemein gesungen wurde und in seinen Schicksalen vielleicht eine besondre Rührung vorfand:

Die

es Schülers

Beans Beor.



Digitized by Google

Digitized by Google

Die freie Nacht iſt aufgegangen,
Unſichtbar wird ein Menſch dem andern,
So kann ich mit den Thränen prangen
Und hin zu Liebchens Fenſter wandern.
Der Wächter rufet ſeine Stunden,
Der Kranke jammert ſeine Schmerzen
Die Liebe klaget ihre Wunden,
Und bei der Leiche ſchimmern Kerzen.

Die Liebſte iſt mir heut geſtorben,
Wo ſie dem Feinde ſich vermählet,
Ich habe Lieb in Leid geborgen,
Ihr Thränen mir die Sterne zählet.
Wie herzhaft iſt das Licht der Sterne,
Wie ſchmerzhaft iſt das Licht der Fenſter,
Ein dichter Nebel deckt die Ferne,
Und mich umſpinnen die Geſpenſter.

Im Hauſe iſt ein wildes Klingen.
Die Menſchen mir ſo ſtill ausweichen,
In Mitleid mich dann fern umringen:
So bin ich auch von eures Gleichen?
Mich hielt der Wald bei Tag verborgen
Die ſchwarze Nacht hat mich befreiet.
Mein Liebchen weckt ein ſchöner Morgen,
Der mich dem ew'gen Jammer weihet.

Wie oft hab ich hier froh geſeſſen,
Wenn alle Sterne im Erblaſſen,
Ach alle Welt hat mich vergeſſen,
Seit mich die Liebſte hat verlaſſen:
Nichts weiß von mir die grüne Erde,
Nichts weiß von mir die lichte Sonne,
Der Mondenglanz iſt mir Beſchwerde,
Die Nacht iſt meiner Thränen Bronne.

Hier hielt er inne, ſchlug ſeinen Mantel über die Arme, zog eine kleine Laterne hervor, holte eine bren-

Digitized by Google

nende Kerze heraus und ſtellte dieſe vor das Bild der heiligen Mutter; dann ſang er in verändertem Ton:

Nichts weiß von mir die liebe Mutter,
Nichts weiß von mir der gute Vater,
Doch zünd ich ein Licht der heil'gen Mutter,
Doch glaub ich an einen himmliſchen Vater,

Als das Licht den jungen Mann erhellte, da erinnerte ſie ſich, ihn mehrmals vor ihrem Hauſe erblickt zu haben, wenn ſie zufällig nach der Straße geſehen. Nicht ohne Grund glaubte ſie ſich die Urſache ſeiner Trauer, weil er ſie vermählt glaubte. Welche treue Liebe war ihr unbekannt geblieben, während der Liebling ihres Herzens, dem ſie ſich ſo ausſchließlich hingegeben, ſie in leichtſinniger Täuſchung verlaſſen hatte. Sollte ſie ſich ihm wie ein Almoſen hingeben? Sie war ſich nichts mehr werth! ſie konnte ein frommes Leben mit ihrer Liebe retten. Schon wollte ſie zu dem Betenden hinſpringen und ſich ihm zu erkennen geben und ihrem Hauſe und ihrem Volke entſagen, als der Mond an dem hohen pyramidalen Kirchthurm, der vor ihr wie ein Schatten ſtand, wie das Licht eines Leuchtthurms emporſtieg, und ſie dachte der Pyramiden Ägyptens und ihres Volkes, und die Gedanken machten ſie ihres Schickſals faſt vergeſſen. Inzwiſchen trat ein Knabe, der mit einem Teller, worauf ein Licht geklebt war, im Kreiſe herumgegangen war, auch zu ihr; ſie ſah auf dem Teller außer

Digitized by Google

einigen Birnen und Äpfeln, Gaben der Kinder, kleine Ersparnisse vom Abendbrod, nichts liegen. Sie fühlte einen quälenden Durst und meinte, es werde ihr geboten, nahm einige Birnen und führte sie zum Munde. Der Knabe sah sie verwundert an, dann sagte er ihr, sie möchte bezahlen. Sie griff in Verlegenheit nach den Taschen und meinte darin Geld zu finden; es war aber nur ein abgerissener Knopf, den der vorige Knabe darin vergessen. Als sie ihn auf den Teller legte, lachte der Knabe und rief die lustige Bande herbei. Da hieß es gleich, wenn er kein Geld zum Zahlen habe, müsse er ein Lied zum Besten geben. Bella verging fast in Angst; kein Lied wollte ihr einfallen, sie wurde gezogen und bedrängt. Endlich stieß sie an einen Stein und da sang sie im Schmerz:

Wer sich an den Stein gestoßen,
Springt in die Höh
Mit Ach und Weh:
Wollet Ihr das Tanzen nennen?
Wen die Liebe hat verstoßen,
Singt in die Höh
Mit Ach und Weh:
Wollet Ihr das Singen nennen?
O Schmerz wie soll ich Dich singen,
Du bist mir zu schwer!
O Herz wem soll ich Dich bringen,
Dich will keiner mehr;
Verloren ist Lieb und Ehr.

Digitized by Google

Bella hatte dieſe Worte mit ſolcher Angſt ihrer Kehle entpreßt, daß der traurige Sänger vom Gebete aufgeſtanden war, und ohne ſie anzuſehen, den Teller mit Früchten und Geld in ihr Baret ſchüttete, das ſie ſchüchtern halb vor ihr Geſicht, wie ein Becken mit Weihwaſſer hielt, ihre Thränen waren hineingefloſſen; hätte er ſie erkannt, er hätte ihr mehr, er hätte ihr alles gegeben, denn er war ihr eigen. Aber ſo ſchön iſt eine fromme Neigung, daß ſie ſelbſt da wohlthut, wo ein höheres Geſchick ihr keine Erfüllung geſtattet. Der arme Schüler fühlte ſich durch die kleine Wohlthat, er wußte nicht wie, erleichtert. Seine Beſcheidenheit erlaubte ihm nicht, dem er wohl gethan, ins Auge zu ſehen, darum zog er die Bande mit ſeinem ſchönen Geſange weiter, daß ſie den armen Burſchen, dafür hielt er Bella, nicht weiter mit Aufforderungen zum Singen ängſtigten.

Als Bella allein war, warf ſie ſich an die Stelle nieder, wo der arme Schüler im Staube geknieet hatte, wo er ſein Licht und einen Blumenſtrauß zurückgelaſſen. Die Blumen dufteten ſo angenehm zu ihr und die heilige Mutter ſah ſo liebreich zu ihr herab, daß ſie fühlte, die Sünde ihres Volkes ſei vergeben. „Heilige Mutter," ſeufzte ſie, „haſt Du verziehen unſre Miſſethat, nimmſt Du uns auf, nachdem wir Dich verſtoßen?" — Da glaubte ſie die heilige Mutter nicke ihr freundlich zu, und ihr Herz

Digitized by Google

ſchwamm in Andacht ſo ſelbſtvergeſſen, daß ſie den Schwarm der Gäſte kaum wahrnahm, die um Mitternacht das Haus verließen.

Ein Paar trunkene Edelknaben des Erzherzogs erzählten, daß ſie den kleinen Cornelius, als er vom Mohnſafte eingeſchlafen, unter den Ofen geſteckt und ihn an den vier Ofenfüßen mit Armen und Beinen ſchwebend angebunden; es ſei ſchade, daß man noch nicht einheize, er würde ſonſt den Geſang der Männer im feurigen Ofen ſehr natürlich anſtimmen können. So gingen ſie vorüber, ohne Bella zu bemerken, die ſie ebenfalls nicht beobachtete, und endlich als das kleine Licht des Schülers erloſchen war, gleichſam mit offenen ſehenden Augen in eine andre Welt getragen wurde. Sie ſah ein Kind in ihrem Schooße, das dem Erzherzoge gleich, vor dem ſich zahlreiche Völker beugten; ſie war ganz verloren in dem Anblick.

Aber mitten aus dieſem Entzücken weckte ſie die geliebte Stimme des Erzherzogs mit den Worten: „Wach auf Knabe, zünde Deine Fackel an und leuchte mir vor!“ — Sie taumelte auf und ſah Golem Bella, die mit einem Lichte ihn bis vor die Thür begleitet hatte. Sie war in einen ſchwarzen Mantel gehüllt. Der Erzherzog, den die ſinnliche Gewohnheit mehr ergriffen, den die höheren Forderungen der Liebe in der Unruhe weniger geſtört hatten, näherte ſich

ihr und sprach: „Also morgen Abend bin ich wieder bei Dir, und übermorgen wieder, und so alle Nächte, ja auch die Tage, wenn ich erst ganz frei der Herrscher eines mächtigen Volkes bin, das wie wir die Thorheiten des Lebens in freudigem Genusse vergessen soll!“ — „Vergiß nicht die Perlen, die Du mir versprochen,“ sagte Golem. Bella hatte jetzt an ihrem Lichte ihre Fackel entzündet. Ihr Baret lag noch mit den Früchten in der Kapelle und da ihre Knabenkleidung vom Mantel bedeckt war, so erschrak der Erzherzog, der sie ganz wie am Frühlichte in Buik wieder erkannte, fuhr mit seiner Hand gegen seine Stirn und rief: „Heiliger Gott, es sind ihrer zwei!“ — „Muß ich Dich wiedersehen Du Vorgeschaffene Gottes, muß ich an Dir schaudern, daß ich nicht lebe,“ schrie Golem, und stach mit einer pfeilförmigen goldenen Haarnadel nach ihr. Der Erzherzog aber, dem alles im Augenblicke schrecklich klar ward, was er sich bisher abgestritten hatte, hielt Golem Bella bei den Haaren zurück, deren Flechten niederfielen; er sah die Schrift auf der Höhe der Stirn, das Aemaeth, löschte die erste Silbe rasch aus, und im Augenblicke stürzte sie in Erde zusammen. Der Mantel lag über der formlosen Masse, als ob eine Magd, die in der Stadtsandgrube sich Sand ausgegraben hat, weggerufen wird und ihren Mantel darüber legt, damit kein andrer ihr den Haufen wegnimmt.

Digitized by Google

Aber weder der Erzherzog noch Bella hatten ein Verlangen nach dieſem irdiſchen Schatze. Der Erzherzog hob Bella raſch auf, daß ihr die Fackel aus der Hand fiel, und trug ſie in ſeinem Mantel nach dem nahen Brunnen, wo er des klaren Waſſers reinigende Kraft über ſein Antlitz und ſeine Hände hingehen ließ, gleichſam um jede Spur dieſer falſchen Berührung mit der Erde zu tilgen. Und als er ſich in Unſchuld gewaſchen, küßte er die geliebten Lippen der echten Bella, bekannte ihr, wie dieſe Irrungen veranlaßt worden wären, und bat ſie, ihm ihr Geſchick und was ſie in dieſe Kleider gebracht, zu bekennen. Bella ſah ſich wieder in dem Beſitze des verlornen Schatzes und doch athmete ſie noch ſchwer und hätte doch gern ganz froh und heiter ſich angeſtellt. Es waren dieſelben geliebten Züge, aber ohne den farbigen Fruchtſtaub, den das Anfaſſen der neugierigen Welt ſo leicht von dem unſchuldigen Leben hinwegwiſcht, was uns Weintrinkern wie ein edles Faß vorkommt, das mit einer geringeren Menge unedlen Gewächſes aufgefüllt worden: der Wein iſt darum doch klar, edel, aber nicht mehr rein. Karl war heiter, aber er wollte es auch ſein, um ſeine Verirrung auszutilgen, der er doch zuweilen nachgähnte, und als ihm Bella ihre Geſchichte erzählte, da wurde ihm das Ereigniß mit dem alten Adrian ſo hervorſtechend in ſeiner abſichtlichen Laune, daß Bella ihm

ihre unsägliche Trauer und ihr Entsagen und ihren Wunsch nach Ägypten nicht mittheilen konnte. Karl, den mitten in Liebkosungen die Freuden naher Herrschaft beunruhigten und erkalteten, beschloß dem Adrian, den er zur Bewachung des Ximenez nach Spanien senden wollte, nach dieser feierlichen Bestallung einen lustigen Streich zu spielen, damit er das Ende seiner Hofmeisterschaft deutlich fühle.

Es sollte nämlich in dieser Nacht ein großer Staatsrath gehalten werden, worin Adrian präsidirte; am Schlusse desselben sollte Bella hereintreten und ihn verklagen, daß er sie verlasse und ein Gericht der Liebe über den Kardinal verlangen. Bella, die den Erzherzog so heiter sah, wollte gern an ihres Karls Seite ihre überstandene Trauer vergessen, wenn sie gleich zu diesem Scherz allzubeklommen war; sie glaubte es aber ihre Schuldigkeit, alles Kränkende zu vergessen, insbesondre da der Erzherzog ihr versprochen, für sie und für ihr zerstreutes Volk nachher etwas Bedeutendes zu thun.

Nach dieser Verabredung gingen sie still ins Schloß zur Hinterthür ein. Der Erzherzog gönnte Bella auf seinem Bette einige Ruhe, gab ihr Erfrischungen, und verließ sie endlich recht ungern, um über die Schicksale der Welt zum erstenmal einen Rath zu hören und eine That auszuführen. Die Versammlung bestand aus Adrian, Chievres, Wilhelm

von Croy, deſſen Neffen, und Sauvage. Als der Erzherzog eintrat bemerkte er, nicht ohne Regung ſeiner Eitelkeit, die verſchiedene Art, wie ſie ihn jetzt begrüßten. Jeder ſpekulirte in ſeinem Herzen, welche Vortheile ihm aus dieſen nahen Veränderungen erwachſen möchten. Für ſie war Ferdinand, der Großvater nicht blos krank, ſondern ſchon todt, begraben und vergeſſen; alle bemühten ſich den jungen Erzherzog, der ein blindes Vertrauen in ihren guten Willen ſetzte, gegen die Spanier einzunehmen, die nur ihre Rechte und ihren Dünkel nicht den Ruhm und die Macht ihrer Könige zu fördern ſuchten. Der Erzherzog ließ ſich leicht von etwas überreden, was er immer geglaubt hatte; der früher von Chievres erſonnene Rath, den feſten und treuen Adrian dem Ximenez an die Seite zu ſetzen, wurde angenommen, und Adrian ſollte ſchon am nächſten Morgen ſich nach Spanien einſchiffen, ohne die ſichre Nachricht von dem wirklich erfolgten Tode des alten Königs abzuwarten.

Als dieſes abgethan und alle ſich entlaſſen glaubten, ſagte Karl ernſthaft, daß er jetzt, wo er ſein eigner Herr werde, ein Strafgericht über ſeinen geweſenen Hofmeiſter Adrian eröffnen müſſe, insbeſondre, ob derſelbe ſeine geiſtlichen Gelübde der Keuſchheit gewiſſenhaft erfüllt habe. Alle ſahen ſich verwundert an, und Adrian, der einen ſolchen Ton im

Erzherzoge nicht gehört hatte und seiner Unschuld sich bewußt glaubte, verlor so gänzlich sein kaltes Blut, daß er zornig ein geistliches Gericht verlangte, um sich der strengsten Prüfung zu unterwerfen. — „Wir wollen nicht richten," sagte Karl, „sondern nur die Zeugen verhören, denn diese könnte uns die geistliche List entziehen!" — Bei diesen Worten gab er das verabredete Zeichen und Bella trat in der Livree des Kardinals schüchtern in die Versammlung. Der Kardinal ward im Augenblicke sichtbar roth; die übrigen wußten nicht, was der Knabe vorzubringen habe, bis der Erzherzog den Kardinal auf sein Gewissen frug: Ob dieses sein Diener? Ob es ein Knabe? Ob er gewußt, daß es ein Mädchen? Ob dieses Mädchen nicht in seinem Bette geschlafen? — Adrian hatte seine Fassung so ganz verloren, daß er kein Wort vorbringen konnte; keine von den vielen Spitzfindigkeiten, die er in seinem Leben durchdisputirt hatte, fiel ihm zu seinem Schutze ein. Er sagte endlich, daß er nichts antworten wolle, es sei eine Verschwörung gegen ihn, seine Gutmüthigkeit werde hart bestraft. Länger konnten weder der Erzherzog, noch Bella seine Verlegenheit ansehen. Der Erzherzog nahm Bella lachend in seinen Arm und rechtfertigte ihn vor der Versammlung, indem er sagte, daß er ihn angeführt habe, daß er ihm seine Geliebte zur Aufwartung gegeben, um sie sich selbst

Digitized by Google

näher zu rücken. Adrian athmete wieder nach dieser Rede; die Versammlung rühmte das frühe Liebesgeschick des Erzherzogs. Chievers, der Karl gern zum Liebhaber seiner Frau gemacht hätte, um ihn desto mehr in seine Gewalt zu bekommen, versicherte laut, er würde seine Frau nicht mehr mit ihm allein lassen. Der Erzherzog bat unterdessen Bella, daß sie zur Frau von Chievres, die im Schlosse wohnte, gehen und sich recht kostbar möchte ankleiden lassen, dann sollte sie mit derselben in die Versammlung zurückkehren, noch habe er einige Akten für Adrian's Abreise zu unterzeichnen.

Diese Ausfertigungen waren nur ein Vorwand, sich selbst eine Zeit der Überlegung zu verschaffen; streitige Wünsche theilten seine Seele; was er der Liebe, was er seinem Stande schuldig, ob er eine Herzogin von Ägypten heirathen dürfe, ob es nicht seinen Thron unsicher mache. Diese Berathung in ihm, war noch nicht beendigt, als Bella in einem prachtvollen silbernen Kleide, das mit rothen Blumen bestreut zu sein schien, auf ihrem Haupte eine kleine goldne Krone, an der Seite der Frau von Chievres, ins Zimmer trat, und die Bewunderung aller, durch ihren sichern Anstand gewann, so daß Sauvage und Croy einander zuflüsterten, es müsse wahrscheinlich eine Fürstin sein, die Karl heimlich zu heirathen beschlossen habe. Karl beugte sich vor ihr, führte sie

Digitized by Google

auf seinen hohen Stuhl und versuchte zu sprechen, aber die innere Bewegung machte es ihm unmöglich. Chievres bemerkte diese Unbestimmtheit, und glaubte, ihm einen Gefallen zu thun, wenn er ihm Zeit verschaffte, darum trat er zu ihm und erzählte, daß Adrian fortgegangen sei, weil ihm der Schreck über seinen gefährdeten Ruf auf seinen Magen gewirkt hätte. Dieser lächerliche Erfolg seines Muthwillens löschte für einen Augenblick das tiefere Gefühl Karl's. Der Streit schien ihm geschlichtet, er schien ihm unnütz. Vielleicht wirkte auch die Erschöpfung der thätigen Nacht, als er zur Versammlung sagte: „Ich erkenne öffentlich Isabella, die Tochter des Herzogs Michael von Ägypten, — als einzige Erbin dieses Landes, als Fürstin aller Zigeuner in allen Ländern diesseit und jenseit des Meeres, und gebe ihr die Freiheit, sie alle nach Ägypten zurückzuschicken, insofern sie selbst nur unsrer Liebe bleiben will." —

Bella, die von der Rede nur wenig vernommen hatte, weil sie sein herrliches Ansehen dabei, seine Würde mit freundlichen Blicken bewacht hatte, fiel ihm nach deren Ende um den Hals; das befreite Karl von aller Sorge, daß sie eine Heirath mit ihm fordern möchte, und er küßte sie mit doppelter Zärtlichkeit. Die Versammelten baten um den Handkuß und Chievres, der gern den Neigungen seines Herrn zuvorkommen wollte, erflehte seiner Frau die Gunst,

Digitized by Google

daß die Prinzessin von Ägypten künftig bei ihr wohnen sollte, bis ihr ein eigner Palast geschafft worden sei. Karl bewilligte aus Gnade, was er früher für eine Gnade der Frau von Chievres sich erbeten hätte. Bella ging mit ihrer neuen Mutter nach der andern Seite des Schlosses, Karl sprach noch einige Worte mit den Versammelten. Es war schon früh am Morgen, als sie auseinander gingen. Die Vögel sangen ihr Lied und die politischen Menschen gingen zu Bette. Karl aber streckte sich auf eine Rasenbank im Schloßgarten, wo ihn Bella aus ihrem Zimmer ersah und nicht einschlafen mochte. —

Schon war in dem Hause des Herrn von Cornelius die größte Verwirrung ausgebrochen; sein Toben unter dem Ofen, nachdem er den ärgsten Rausch ausgeschlafen hatte, rief alle Bewohner in den abentheuerlichsten Nachtkleidern zusammen. Alle waren mehr oder weniger betrunken gewesen, daß sich niemand um den Herrn bekümmert hatte, sogar der Bärnhäuter, daß er diese Nacht vergessen nach seinem Schatze im Sarge zu sehen. Der Kleine, der schwebend angebunden hing, und unter sich die Fliesen sah, die ein Meer mit Schiffen darstellten, glaubte in seinem Halbrausche, er fliege über dem Meere und wollte sich damit sehen lassen. Als ihm aber die Bande gelöst wurden und er mit der Nase auf dieses Meer fiel, da glaubte er sich verloren. Diese

Ideen verwirrten ihn immer fort, als er schon aufgehoben und gereinigt war. Endlich sah er alles ein und verlangte in sein Schlafzimmer; aber neue Verwirrung entstand, als nichts von seiner Frau zu sehen war, als das verwirrte Bette. Das war allen ein Räthsel, selbst der alten Braka und der Magd, die recht gut wußten, daß nicht alles sei, wie es sein sollte. „Sie ist wegen ihrer Tugend gen Himmel gefahren, mein Sir, das Fenster ist offen," rief Braka, und das staunende Wurzelmännlein sah ihr an dem Fenster nach, ob nicht ein Paar Beine am Himmel zu sehen. Braka tröstete sich mit dem Gedanken, daß der Erzherzog für ihr gutes Unterkommen gesorgt haben möchte. Das Wurzelmännchen, dem eine Schwalbe etwas in den Mund fallen lassen, sprang in liebender Verzweiflung vom Fenster zurück, um in tausend lächerlichen Sprüngen wie unsinnig durch's ganze Haus zu laufen. Als er die Thüre noch offen fand, tobte er gegen den Bärnhäuter; als er aber den Mantel der Geliebten und darin eine Masse ordinären Leimen fand, da wußte er nicht warum, aber diese Erde gewann er so lieb, als sei es die Verlorne; er sammelte sie sorgfältig, trug sie in sein Zimmer, küßte sie unzählige Mal und suchte sie wieder in eine Gestalt zu formen, die der Verlornen ähnlich wäre. Die Beschäftigung tröstete ihn, während unzählige Boten von ihm den Auftrag erhielten, das

Digitized by Google

Land zu durchſuchen, um von ihrem Aufenthalt, wenigſtens von dem Wege, auf dem ſie entflohen, Nachricht zu bringen. Aber keiner wußte ihm eine Auskunft zu geben, bis endlich Braka, die ſich alles Vortheils beraubt glaubte, der ihr aus der Liebe des Erzherzogs zur Golem Bella noch zuwachſen ſollte, ihm die Nachricht brachte, Iſabella, die Fürſtin von Ägypten, welche auf dem Schloſſe angekommen und der zu Ehren alle Zigeuner Freiheit erhalten, ſich öffentlich wieder zu zeigen und ihr Brod zu erwerben, ſei ſeine verlorne Frau. Der kleine Mann ſtand in Verwunderung wie erſtarrt, dann gürtete er ſich mit ſeinem Schwerte und eilte nach dem Schloſſe, um vom Erzherzoge hierüber eine Auskunft zu fordern.

Der Erzherzog ließ ihn gern vor ſich kommen, hörte ihn an, ſprach, daß er die Fürſtin vor ſeinen Richterſtuhl fordern wolle und verſammelte deswegen mehrere Herren um ſich her. Der Kleine war nicht wenig eitel, daß ſeinetwegen ſolch ein Aufſehen gemacht würde; er ſtand ſo ritterlich in den Schranken, machte ſo ſtolze Augen, daß er wie durch eine doppelte Brille ſehend, Iſabella kaum erkennen konnte, als ſie in einem rothen Sammetkleide mit Hermelin beſetzt, Frau von Chievres in einem weißen Damaſt, auf deſſen vorderer Fläche Adam und Eva unter dem Apfelbaume gewebt waren, in das Zimmer

traten und die für sie bestimmten Plätze einnahmen. Der Erzherzog verlangte jetzt von dem Herrn von Cornelius Nepos, daß er seine Klage vortrage. Dieser hatte nicht umsonst Stunden in der Rhetorik genommen, das wollte er allen zeigen und bewähren; sehr pathetisch ergriff er die ehelichen Mitgefühle der Versammelten, sprach von dem ersten Glücke der Vermählten und von der seligen sorglosen Ruhe, in welche es alles Streben auflöse, um in dem Erstgebornen das Herrlichste darzustellen, was die ungeschwächte Kraft in ungestörter Leidenschaft hervorbringen könne, weswegen auch die Menschheit alles, was sie untheilbar erblich verliehe nicht dem zweifelhaft größeren Talente unter den Kindern eines Vaters überlassen möchte, sondern dem Erstgebornen, der in den allgemeinen Gesetzen der Natur das Übergewicht seines Lebens begründet finde. Auch diesen seinen künftigen Erstgebornen, die Freude des Landes Hadeln, wolle ihm der Leichtsinn seiner entlaufenen Frau entziehen, nicht zu gedenken, wie diese jetzige Unruhe schon seinem ersten keimenden Leben nachtheilig sein müsse. — „Der Teufel hat aus dem kleinen Kerl gesprochen," sagte Chievres leise, „mich rührt doch sonst so leicht nichts, aber er macht einem seine Noth so plausibel. — Der Kleine fuhr fort: „Wie soll ich aber mein Unglück beschreiben, als ich in jener Nacht, wo das Glück meines Lebens mir entführt wurde, selbst

ſelbſt in bangem Bette auf weitem Ozean ſegelte und an einem andern Bette Schiffbruch litt, — gewiß eine Vorbedeutung der Schickſale meines Ehebettes, — was mich dann aufweckte; worauf ich mich wie ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln über dem Meere zur Sonne ſchwebend erblickte, welches doch ſicher die Herſtellung meines Glückes bezeichnet." —

„Ja wahrhaftig," fiel hier Frau von Braka ein, die als Zeugin gerufen worden, „es war doch ein ſchlechter Streich von den jungen Windbeuteln, die ihn unterm Ofen angebunden hatten, denn ſehen ſie ihn nur an, es iſt doch immer nur ein ſchwacher verbogener Menſch, wie leicht hätte er ſich einen Schaden thun können, das ihm das Hinterſte nach vorne umgedreht worden wäre." — Dieſe gutmüthige Rede verſetzte die Verſammlung in ein allgemeines Gelächter und der Kleine erboßte, daß er ſeinen Degen gegen ſie zog, der ihm aber noch frühzeitig genug von einem Hellepardirer abgenommen wurde. Jetzt ward er in aller Form des Gerichts von Cenrio verhört, ebenſo Braka, bis ſie eingeſtanden, daß ſie unter einem angenommenen Namen in der Stadt gelebt. Von den Anforderungen an Bella, wollte aber keiner abgehen; ſie baten den Prieſter kommen zu laſſen, welcher die Vermählung eingeſegnet hätte. Länger konnte ſich Bella nicht halten; ſie fragte ſie mit Unwillen, ob ſie es vergeſſen, wie ſie von ihnen zum

Digitized by Google

Hause hinausgetrieben worden, nachdem sie von ihnen in Buik den Händen einer verruchten Kupplerin überlassen geblieben; sie fragte, ob sie das an dem Kleinen verdient, als sie ihn aus einer unförmlichen Wurzel zu einem kleinen Menschen emporgetrieben?

Der Kleine und Braka geriethen in die größte Verlegenheit; Braka hatte indessen bald ihr Überlegung flott gemacht; sie setzte schnell zur Partei der Bella über und sagte: Was sie gesprochen, sei aus Furcht vor dem kleinen Männchen ihr in den Mund gekommen, sie müsse jetzt eingestehen, daß irgend eine falsche Gestalt unter dem Namen Bella dem Allraun vermählt worden sei, die jetzt, sie wüßte nicht wie, verschwunden sei; diese echte Bella müßte sie aber als Fürstin verehren, wie sie ihr seit früheren Jahren gedient habe. Dabei heulte sie wie eine Meute Hunde, die ihr Fressen erwarten, und warf sich vor Bella nieder.

Der kleine Wurzelmann tobte jetzt wie ein Rasender, warf seinen Handschuh hin und schwur, daß er mit jedem fechten wolle, der ihm seine Frau streitig machen, oder ihn für einen Allraun erklären wollte. Chievres erklärte jetzt, daß erst dieser letzte Punkt berichtigt sein müsse, ob er ein Mensch, um ihm ritterlichen Zweikampf einzuräumen, ferner ob er ebenbürtig und christlicher Religion sei. Der Kleine behauptete, er habe einen Diener, Bärnhäuter genannt,

Digitized by Google

der dies alles, was ihm hier abgestritten, bescheinigen würde, man möchte nur erlauben, daß er den herbeiholte. Dies wurde ihm bewilligt.

In der Zwischenzeit kam durch Braka's Geschwätzigkeit an den Tag, wie der Allraun alle verborgenen Schätze zu heben wisse, und aller Orten dergleichen angetroffen habe. Chievres horchte hoch auf und sagte zum Erzherzoge: „Gott segnet Ihre Hoheit mit einem Finanzminister, in der kleinen Person dieses Allrauns, der Ihre künftige Größe fest begründen kann; unabhängig von den Launen der Stände schafft er Eurer Hoheit künftig die Mittel jede Thätigkeit für sich zu benutzen. Er wird die Seele des Staates; sein Genie wird göttliche Rechte und menschliche Wünsche, die ewig einander widersprechen, ausgleichen können. Lange lebe der Erzherzog und sein Reichsallraun!" — Dem Erzherzoge wurde in diesem Augenblick die künftige Klugheit, die ihn in allen Verhältnissen leitete, vorahnend; er nickte Chievres wohlgefällig zu, und sann darauf, wie er das kleine nützliche Wesen sich verbinden könne. Chievres stieg in seiner Gnade und in seinem Zutrauen durch die unerschöpfliche Erfindungskraft seiner Klugheit.

Der Erzherzog begrüßte diesmal den Kleinen sehr freundlich, als er mit dem Bärnhäuter hereintrat, der die zurückgelassenen Kleider und das angefangene Bild

Digitized by Google

der Golem Bella trug. Der Kleine hatte dem armen Kerl den ganzen Rest des Schatzes auf einmal zu geben versprochen, insofern er ein recht kräftiges Zeugniß ablegte, daß es nur eine Bella gebe, daß diese ohne alle Veranlassung nach ihrer Verheirathung aus dem Hause entwichen und eine Masse Leimen, von ihren Kleidern und ihrem Mantel umhüllt, zurückgelassen habe; zugleich solle er beschwören, daß er des Allrauns Ältern gekannt, die im Lande Hadeln als gute Christen und alter Adel bekannt gewesen. Der alte todte geizige Bärnhäuter hatte ihm das alles versprochen; er trat vor und begann die verabredete Lügengeschichte. Wie aber Braka oder Bella ihn zur Rede setzten, so antwortete der neuangefressene Theil seines Leibes, gleichsam die verbesserte Ausgabe seiner Natur ganz entgegengesetzt mit einer helleren Stimme, Mensch — Nichtmensch, Bella verheirathet — Bella aus dem Haus gejagt, durchkreuzte sich so gewaltig, daß sein Zeugniß, nachdem die Richter mehrere Bogen beschrieben, in Null aufging. Der kleine Mann wurde fast unsinnig aus Ungeduld; entriß dem armen ganz in sich zerrissenen Bärnhäuter die Kleider und das Lehmbild, jagte ihn mit Fußtritten zur Thür hinaus, und schwur ihm, daß er den Schatz jetzt statt ihn auszuliefern in alle Welt als Allmosen zerstreuen wolle; daß der Bärnhäuter umsonst bis zum jüngsten Tage von einem Herrn zum

Digitized by Google

andern sich verdingen solle, um ihn zusammenzubringen; daß er umsonst für einen alten Thaler einen Herrn dem andern verrathen werde; umsonst im Kriege von einem zum andern übergehe, um das Werbegeld zu stehlen; seine bessere frische Natur werde das schändlich gewonnene Geld zur großen Qual seines alten Leibes verschenken und verschleudern, und so werde er am jüngsten Tage noch so arm, abgerissen und trostlos wie im gegenwärtigen Augenblicke erscheinen *). Nachdem der Kleine diesen Fluch ausgesprochen, wendete er sich in trostlosem Ärger zu der Lehmfigur. Chievres fragte ihn, wen diese Gestalt bezeichne? Der Kleine wies auf Bella und weinte bitterlich; wer hätte aber in der langen Gurke, welche die Mitte des breiten Erdenkloßes bezeichnete, die feine zierlich geschwungene Nase der schönen Bella erkannt. Seiner Art Liebe genügte aber vorläufig dieses Bild; es war zum Erstaunen, wie zärtlich er den von seinen Thränen angefeuchteten Thon berührte. Der arme Prometheus! Oft sah er Bella so grimmig an, daß der Erzherzog fürchtete, er möchte ihr das Feuer ihrer Augen ausstechen, um es seinem Erdenkloße

*) Der Fluch war etwas lang, aber er gehörte ausführlich hieher, wenn sich etwa ein solcher Bedienter oder ein solcher Soldat mit falschen Zeugnissen versehen, irgendwo melden sollte, ein jeder kann ihn leicht aus der zweierlei einander widersprechenden Rede erkennen und meiden.

Digitized by Google

einzupfropfen. Dann fürchtete wieder der Erzherzog, er möchte mit seinen Händen in dem Thon einwurzeln und seine geldbringende Weisheit in der Rückkehr zur Wurzelnatur aufgeben. Er und Bella hatten längst errathen, daß dies der irdische Rest des Golems sei und ihnen graute davor*).

Bella lachte nicht des Bemühens im Kleinen, dies Bild ihr ähnlich zu schaffen. Die gutmüthige Bella fühlte Mitleiden; sie bat diese öffentliche Versammlung zu endigen, denn sie müsse sich endlich doch sein Unglück wieder selbst vorwerfen, denn ihr Vorwitz habe ihn aus dem ruhigen Schooß der Erde gerufen. „Den Kukuk mag's da ruhig gewesen sein," sagte der Kleine, indem er sich aus Widerspruchsgeist verschnappte; „die Maulwürfe, die Reitwürmer, die

*) O Ihr kunstschwatzenden Menschen, die Ihr in alles sinnige Treiben unserer eigenthümlichen Natur mit ewig leerem Wiederhall von griechischer Bildung hineinschreit, Euch muß ich, der Erzähler, hier anreden! Ihr dünkt Euch wohl hoch über die Arbeit des Allraunns erhaben, aber ich schwöre Euch, Eure leeren Augen, mit denen Ihr vor den alten Götterbildern steht, Euer leeres Herz, das sich in tausend abgelebten Worten darüber ausläßt, sieht in den herrlichsten Schöpfungen des Alterthums viel weniger, als der arme Kleine in seiner halbgebildeten Masse; denn was sie ist, das wurde sie durch ihn, und wie er bis dahin gelangt, so wird er weiter dringen. Von Euch ist aber nichts übergegangen zu den Göttern und von den Göttern nichts zu Euch. Euch sind die kunstlebendigen Götterbilder Golems, und lösche ich Euch die Worte aus, so sind sie Euch in nichts zerfallen. Leugnet Ihr das? Auf, so schafft etwas Eigenes, das Ihr zu jenen stellen könnt, ohne daß Ihr selbst darüber lacht — aber Eure Hände sind stets arm an Werken und Euer Mund voll von Worten.

Digitized by Google

Ameisen haben mich da noch viel ärger geschoren, als Ihr alle zusammen." — Chievres sagte, daß diese Anerkennung hinreiche, und verließ mit den übrigen Herren vom Hofe das Zimmer. Der Erzherzog klopfte nun dem Kleinen auf die Schulter und sagte ihm, er möchte jetzt an den Unterschied, welchen die Geburt, die ihn aus einer Wurzel, Bella aus einem Fürstenstamme hervorgehen lassen, mit ernstem Gemüthe denken; eigentlich der Mann von Bella zu sein, wäre ihm nun unmöglich, denn wie in der Bibel stände: und der Mann soll dein Herr sein, so würde das Volk, das ihr gehorchte, ihn nie an ihrer Seite dulden; was aber möglich wäre und schon viel werth, er sollte ihr an der linken Hand angetraut werden, und mit ihr in einem Hause unter dem Titel ihres Feldmarschalls wohnen, doch von Tisch und Bett geschieden sein; nur müßte er geloben, um sich dieser Auszeichnung würdig zu machen, mit unermüdlichem Fleiße alle verborgenen Schätze aufzusuchen, und ihm, als dem Schützer des künftigen Zigeunerreichs, zu überliefern. — Der Kleine besann sich, endlich rief er: „Bravo, so ist's mir ganz recht, und ich möchte Eurer Hoheit um den Hals fallen, wenn Sie nicht so groß wären. Habe ich mein eignes Schlafzimmer, so werde ich ruhig liegen; ich weiß so nicht, wozu das Schlafen soll. Meine verlorene Frau, wenn es diese nicht ist, ließ mir keine Ruhe, und hat mir ein

Paar ganz neue Augen gekostet, die ich noch im Nakken sitzen hatte und mit denen ich vorausſehen konnte, wenn ich ſie vorzubringen vermochte. Das Zuſammeneſſen hat mir auch bei meiner vorigen Frau, wenn es dieſe nicht iſt, niemals ſonderlich behagt, ich mochte ſchreien ſo viel ich wollte, ſie nahm die beſten Stücke, und wenn ich nicht ruhig ſein wollte, ſchlug ſie mir mit den heißen Knochen, item mit dem Suppenlöffel ins Geſicht.

Als Bella ſich dem Vorſchlage ebenfalls gefügt hatte, ſo ſchickte der Erzherzog zu demſelben Pfarrer, der den Allraun ſchon einmal getraut hatte, und ließ drohen, ihn bei Waſſer und Brod wegen der heimlich vollzogenen Einſegnung, gefangen zu ſetzen, wenn er eine zweite feierliche Einſegnung zu verrichten ſich weigerte. Die arme Seele war zu allem bereit, und Abends in einer Verſammlung von wenigen Vertrauten des Erzherzogs, wurde die Vermählung an der linken Hand gefeiert, welche ſowohl die untergeordneten Seelen, wie Braka, Cornelius Nepos und den geizigen Pfarrer, als auch die Häupter unſrer Geſchichte den Erzherzog und Bella mit einander in ein ruhig begründetes Verhältniß zu ſetzen verſprach. Doch Bella weinte während der Vermählungsfeier ſo heftig, ſo unwillkührlich, daß ſie keine Einwilligung geben konnte; umſonſt fragte Karl zärtlich nach der Urſache ihrer Thränen, aber ſie wußte keine, als daß

Digitized by Google

ihr eine kleine Katze eingefallen, die sie einmal des Allrauns wegen ersäuft hatte, diese Sünde hätte sie vergessen zu beichten. Da sie keine Einwendung gegen diese Hochzeitceremonien machte, so wurde die Hochzeit als beendigt angesehen, und der Kleine bezeigte noch an dem Abend seine Dankbarkeit gegen den Erzherzog, indem er aus einer zugemauerten Nische des Schlosses einen Schatz an Münzen und goldnen Ketten befreite, der über zweihundert Jahre darin geruht hatte.

Der Erzherzog, als er am Abende mit Bella allein war, fühlte sich ganz unerwartet durch die Erinnerung an die Golem Bella, wie sie in Erde zerfallen, so gestört und Bella konnte die alte ganz hingebende Vertraulichkeit so wenig in sich finden, daß beide froh waren, ihre Betten einander nicht so nahe wie in Buik gestellt zu sehen. Der Erzherzog versank in einen schönen Traum, es war ihm, als sähe er mit den prachtvollen Goldketten, die ihm der Allraun gefunden, die spanischen Großen, die selbst vor dem Könige mit bedecktem Haupte zu erscheinen wagten, zur Erde gedrückt; es war ihm, als könnte er viele tausend Soldaten mit diesen Ketten ziehen, und überall, wohin er mit ihnen zog, wurde ihm gehuldigt. Sein Nebenbuhler unterdessen, der doch aus einer Regung seines Bluts nicht schlafen konnte, fühlte sich wieder zu dem Leimen, der jetzt seines Wurzelherzens einziger

Digitized by Google

Schatz geworden war, zurückgetrieben, und in der Begeisterung über sein Glück gelang es ihm diesmal besser; alles bildete sich unter seinen Händen so ähnlich, daß er entzückt den Besitz dieses selbstgeschaffnen Weibes, jedem von Gott geschaffenen vorzog, das sich unmöglich den wunderlichen Gedanken eines solchen am Sonntage quasimodogeniti Gebornen fügen konnte. Bella aber genoß wohl in dieser Nacht des höchsten Glückes von allen, als ein wunderbarer Klang sie in der Mitternachtsstunde ans Fenster rief. Sie hörte die Sprache ihres Volkes, dessen zerstreute Führer, nachdem der Erzherzog ihnen eine Freiheit des Aufenthalts in den Niederlanden gewährt hatte, zu der anerkannten Fürstin ihres Volkes geeilt waren, sie mit einem Gesange nächtlich zu begrüßen, ihr Treue und Liebe bis in den Tod zu schwören. Wir wollen es versuchen, diese herzliche Begrüßung in einer Übersetzung wiederzugeben, nachdem wir vorher noch über die Einrichtung ihres Tanzes gesprochen haben. Sie hatten ihre Hände und Kleider mit einer Phosphorauflösung getränkt, die in jener Zeit nur ihnen bekannt war; sie leuchteten in Dampfwolken, und wo sie einander berührten oder an einander strichen wurde dies Leuchten zu einem hellen Glanze, der einige Zeit nachwährte und während dessen der Gesang einfiel:

Digitized by Google

Gebäßt ſind alle Ständen!
Wir ſteigen aus den Flammen,
Und werden uns zuſammen,
Bei unſrer Fürſtin finden;
Wir wecken die Schöne,
Mit leiſem Getöne,
Es klinget die Krone
Vom Scepter berühret,
Der endlos regieret
Vom Vater zum Sohne,
Im Herrſchergeſchlechte
Nach göttlichem Rechte.

Es füllt des Herbſtes Odem,
Das Aug' mit heißen Thränen,
Das Herz mit heil'gem Sehnen
Nach unſres Landes Boden.
Jetzt ſinken die Wogen,
Die alles umzogen;
Die ſchaffende Stunde,
Durchſpielet die Felder,
Und blühende Wälder
Entſteigen dem Grunde,
Und zahlloſe Kinder
Beſingen den Winter.

Komm Bella, führ die Deinen,
Wir ſchwören Dir die Treue,
Komm eil mit uns ins Freie,
Vom Schloß aus todten Steinen:
Wie ſchwarz ſind die Mauern,
Da wohnet das Trauern,
Wie klirren die Waffen
Der lauernden Wachen;
Wie freundlich wird lachen
Des Morgens Erſchaffen,
Wir folgen im Zuge
Den Vögeln im Fluge.

Digitized by Google

Wohl gehörte auch Bella zu einem Geschlechte der Zugvögel, die trotz aller zärtlichen Pflege und Liebe durch den Menschen, wenn sie die Stimme ihrer Brüder aus den Lüften vernehmen, nicht widerstehen können. Giebt es doch arme Völker am Eispol, denen die Freuden und Erfindungen unserer Zone kein Gefallen abgewinnen, und die beim Anblicke eines Schwanes sich ins Wasser stürzen und mit ihm nach ihrer Heimath zu schwimmen wähnen; wie viel mächtiger wirkt die eigenthümlich überlegene Natur in dem stolzen Herrschersinne nach, aus welchem Bella hervorgegangen. Sie war doch in Europa wie die fremde Blume, die sich nächtlich nur erschließt, weil dann in ihrer Heimath der Tag aufgeht. Ihre Sehnsucht, ihre Wehmuth überströmten sie grenzenlos, sie konnte nicht bleiben und wußte doch nicht warum; sie liebte den Erzherzog, wie sie ihn jemals geliebt, aber sie fühlte, seit er eine andre wie sie geliebt, daß sie seine erste Liebe mit sich trüge in die Ferne, und erst jetzt gestand sie sich, daß diese scheinbare Vermählung, so wenig dabei die Reinheit ihrer Sitte leiden konnte, sie tief gekränkt habe, weil ihr Karl's Gesinnung sich nicht heilig und ewiglich, wie ihr fürstlicher Sinn gemeint, mit ihr zu vermählen, deutlich daraus hervorgegangen sei. Was galt ihr seine Klugheit, wie er den Reichthum sich verbinden und benuzzen wollte; sie kannte nur die Herrlichkeit der Ar-

muth, die alles besitzt, weil sie alles verschmähen kann; sie kannte nur ihr Volk, das jede Bezahlung von ihren Herrschern verschmähte, und jede That für sie als schönsten Gewinn achtete. Sie nahete sich im innern Kampfe dem Bette des Erzherzogs, sie küßte ihn; wäre er erwacht, sie hätte nicht von ihm lassen können; aber er stieß sie im Schlaf von sich, ihm träumte, als ob die goldne Kette, worin er die Völker führte, ihm selbst, der sie hielt, immer enger sich um den Fuß wickelte, daß er dadurch zu fallen fürchtete; darum stieß er sie von sich. Sie aber fühlte das im bewegten Gemüthe anders und sprang leicht aufs Fenster und zu den Ihren herab, ohne zu denken, ob ihr Sprung hoch oder nieder; aber das Glück ihres Volkes wollte sie unverletzt erhalten. Ihre Zimmer waren im ersten Geschoß und der fahrende Schüler, der seine Liebe und Traurigkeit, nachdem er sie im Schlosse erkannt, des Nachts unter ihr Fenster getrieben, fing sie in seinen Armen auf. Die Zigeuner erkannten sie, setzten ihr die Krone auf, gaben den Scepter ihr in die Hand und zogen, ohne daß die Wachen etwas bemerkt hatten, stillschweigend mit ihr und dem fahrenden Schüler, daß er sie nicht verrathen konnte, vors Thor, wo sie auf leichten Pferden, auf verborgenen Pfaden aller Nachforschung entgingen.

Als der Erzherzog aus dem bänglichen Schlusse

Digitized by Google

seines Herrschertraumes zum Lichte aufwachte, das allen Träumen mit den kecken Worten entgegenzutreten scheint: „Ihr seid nicht wahr, denn ihr besteht nicht vor mir!“ da meinte auch er, alles Traurige, was ihn bedroht, sei ein Hirngespinnst gewesen. Wer spinnt aber im Innern unsres Hirnes? Der die Sterne im Gewölbe des Himmels in Gleichheit und Abwechselung bewegt! Der Schatz des Erzherzogs lag unversehrt vor dem Bette, er spielte leise damit, um Bella nicht zu erwecken. Aber der geschäftige Drang des Tages nahte immer tosender auf allen Straßen, und Bella erwachte immer noch nicht; er rief, er sah nach ihrem Bette, aber er fand sie nicht. Er durchlief ängstlich das Haus; aber Bella war nicht zu errufen. „Pflückt sie mir einen Blumenstrauß, unsern Morgen zu schmücken? Ist sie in der Frühmesse, und dankt Gott für ihr Geschick?“ — Beides widerlegte die nächste Stunde, und der Erzherzog befragte ohne Erfolg die Wachen; ließ Braka vergebens rufen. Die alte Braka weinte ernstlich um die schöne Bella, alle schöne Aussichten schwanden ihr. Wie aber Weiber im Unglücke sind, der vornehme Stand hält die Zunge ihres Unwillens nicht zurück, ihr Kopf füllt sich so ganz mit einem Gefühle, daß sie jeder Rücksicht vergessen; statt den zornigen ungeduldigen Erzherzog zu fürchten, machte sie ihm die bittersten Vorwürfe, daß seine Grausamkeit, Bella mit dem Kleinen zu

verheirathen, ſie zur Flucht veranlaßt hätte. Der Erzherzog ſchwieg beſchämt, er fühlte, daß ſie recht hatte, daß ſeine thörichte Klugheit ihm das Köſtlichſte entriſſen, was ſein ganzes Leben ausgeſtattet hätte; er fühlte ſich ſo verächtlich vor den Augen der Alten, als der kleine Allraun nimmer vor ſeinen Augen geſtanden. Er befahl Braka ſich zu entfernen und gebot ihr nachher ein Gnadengehalt anzunehmen, und es in der Nähe ſeines Hofes zu verzehren, damit er jemand hätte, mit dem er von ſeiner Bella reden könnte. Seine unzähligen Boten, die Deutſchland durchſtreiften, kamen ohne Nachricht zurück; ſein Großvater Maximilian, der etwas von ſeiner Leidenſchaft vernommen, hatte ſie aller Orten abweiſen laſſen. Erſt ſehr ſpät, nachdem Iſabella mit den Ihren längſt weitergegangen, erfuhr er, daß ſie im Böhmerwalde von einem Prinzen entbunden worden, der in der Taufe den Namen Lrak (der umgekehrte Name des Vaters Karl) erhalten hätte, und daß der fahrende Schüler, der mit den Zigeunern entwichen, durch Bella's Gunſt unter dem Namen Sleipner einer ihrer Anführer geworden ſei.

Das Warten auf dieſe Nachrichten war die Urſache ſeines unbegreiflichen Zögerns, ehe er aus den Niederlanden nach Spanien ging, wo ſein Großvater inzwiſchen geſtorben war und die gewaltſame Klugheit des Ximenez, ohne ſeine Gegenwart, leicht bürger-

Digitized by Google

liche Kriege veranlassen konnte. Als er diese Kunde von Isabellen erhalten, wäre er ihr gern nachgezogen, aber wo sollte er sie treffen? wie sollte er den Jugendträumen seiner Herrscherlust entsagen? Doch ward ihm die Krone, die er bis dahin blos als Schmuck angesehen, zu einem drückenden Gewichte und die Feierlichkeiten, die ihm bis dahin die Zierde der Tage geschienen, zu einer verlornen Zeit, wie das Stundenschlagen, das mit seinem Klange die ruhige Folge sehnender Gedanken unterbricht. Irren wir nicht, so läßt sich manche seiner Launen, an denen seine wichtigsten Unternehmungen scheiterten, aus diesem ersten Mißgriffe seiner Klugheit erklären, diese Gleichgültigkeit, womit er das Regierungswesen zuerst behandelte, wie er Chievres und die Seinen in der verächtlichsten Bestechlichkeit Spanien verderben ließ; die Sinnlichkeit, in der er sich oft zu vergessen suchte, und worin er die Stärke seines Leibes früher erschöpfte; alles Unbefriedigte und Unbefriedigende in seinem Leben. Er bedurfte der Zeit, großer Ereignisse, wie die Eroberung von Neuspanien und seine Ernennung zum Kaiser, und einen unermüdlichen Gegner, um nicht früher in einen Überdruß gegen alle Regierungsgeschäfte zu versinken; endlich bedurfte er auch des Allrauns, um seine übereilende Thätigkeit, in Wirkung zu setzen.

Was wurde aus diesem Nebenbuhler seiner Liebe?

Der

Der Kleine hatte nach allen Kräften seiner nun doppelt verlornen Gattin nachgeforscht, aber vergebens; doch fand er früher als Karl eine Beruhigung, indem er mit rastloser Thätigkeit an der Beendigung des Bildes der schönen Bella arbeitete. In seiner unruhigen Betrübniß kam Karl eines Morgens auf sein Zimmer, begrüßte das ähnliche Bild mit einem Schrei der Verwunderung, und trug es ohne der Bitten und Drohungen des Kleinen zu achten, auf sein Zimmer. Während er es da mit Blumen bekränzte und knieend es begrüßte, vernahmen die Bewohner des Schlosses ein unerträgliches Lärmen im Zimmer des Kleinen; mit seinen Flüchen hatte es angefangen, bald waren immer mehr Stimmen darin gehört worden. Als die Wachen das Zimmer erbrachen, geschah ein heftiger Schlag, das Zimmer roch nach Schwefel, der kleine Wurzelmann lag zerrissen und ohne Bewegung auf dem Boden. Als er heimlich begraben, glaubte sich Karl von ihm befreit, die Menschen glaubten ihn gänzlich zerstört, er aber war in seiner Wuth dämonisirt und der Kaiser wußte bald, daß er ohne eine große Buße, von seiner überlästigen Gegenwart nicht wieder los und ledig werden konnte.

Umsonst wechselte er Wohnort und Kleider, umsonst versuchte er sogar den Afrikanischen Himmel, wenn er ihn auf immer gebannt glaubte und es

Digitized by Google

bewegte irgend ein böser Wunsch sein Gemüth, gleich war der Allraun ihm nahe, bald in der Gestalt eines Heimchens, das hinter dem Ofen ihm zurief, wo er Geld und Gelegenheit dazu finden könnte, bald als eine Spinne, die von der Decke des Zimmers sich auf seine Schreibereien herabließ, bald als eine Kröte, die ihm im Gartengange entgegentrat, oft schnurrte er ihn auch an, als ein fliegender Käfer, Abends und Nachts schrie er wie ein wilder Vogel. Karl horchte und gehorchte nur zu oft dieser Stimme, wehe uns Nachkommen seiner Zeit. War ihm vieles durch diesen geldbringenden Geist möglich, so mußte er dagegen früher seine Herrscherbahn schließen, um in heiligem Leben, in Buße und Gebet, jeden bösen Wunsch zu bannen.

Zu Gent, von den Erinnerungen seiner ersten Liebe und ihres Untergangs abgetödtet, beschloß er seinen eignen Sonnenuntergang zu feiern. Hier entließ er seinen Sohn Philipp mit vielen Thränen, auch von den Gesandten nahm er Abschied und lebte bis zu seiner Abfahrt nach Spanien in der tiefsten Einsamkeit eines gesonderten Lebens. An seinem Geburtstage nahm er Besitz von dem für ihn eingerichteten Hieronimiten-Kloster St. Just in Spanien; er dachte, daß dieser Tag den Allraun auch auf die Welt gesetzt, der seine irdische Bahn verletzt hatte, und sprach, daß er an eben dem Tage, da er auf

Erden sei geboren worden, auch dem Himmel wolle wiedergeboren sein. Sein ernstes Gebet ist ihm erfüllt worden, seine blutige Geißel, die nach seinem Tode als ein Heiligthum bewahrt worden, bezeugt, wie schwer es ihm geworden sich den gewohnten Lieblingsgedanken zu entschlagen; wir aber, deren Vorältern durch sein politisches Glaubenswesen so viel erlitten, die vom Allraun schnöder Geldlust fort und fort gereizt und gequält worden, und endlich selbst noch an der Trennung Deutschlands untergingen, welche er aus Mangel frommer Einheit und Begeisterung, indem er sie hindern wollte, hervorbrachte, wir fühlen uns durch das erzählte Mißgeschick seiner ersten Liebe, durch diese Reue mit seiner Natur versöhnt, und sehen ein, daß nur ein Heiliger auf dem Throne jene Zeit hätte bestehen können.

So fühlte er sich selbst auch gerechtfertigt, als er, um sein Herz zu prüfen, ob es bereit sei, zu dem großen Übergange, der selbst dem abgelebten Alter überraschend ist, mag es sich durch Betrachtung vorgewöhnen, oder in erkünstelter Thätigkeit ihn übersehen wollen, sich ein prächtiges Grabmal in der Klosterkirche nach eigenem Plane bauen ließ, das in kunstreichen Gallerien, welche mit den Bildnissen seiner Vorgänger bedeckt, zur Spitze anlief, wohin sein eigener Sarg gestellt werden sollte. Er fühlte sich gerechtfertigt, als er sich nun lebend in diesen Sarg

Digitized by Google

legte, von Trauergesang, Glockengeläut und schwarzen Kerzen begleitet, sich einsam hinausstellen ließ und durch die irdisch geschlossene Decke der Kirche Isabella erblickte, wie sie ihm tröstend und liebend an den Gefilden der ewigen Gedanken begegnete, wo die Irrthümer des Menschen mit der Last seines Leibes in Staub zerfallen. Sie winkte ihm und er folgte ihr bald und sah ein helles Morgenlicht, worin Isabella ihm den Weg zum Himmel zeigte, und fragte die Anwesenden, ob es schon so hoch am Tage sei? Der Erzbischof sagte aber, es sei Nacht. Da befahl er seinen Geist in Gottes Hände und starb. —

Befragen wir unser Herz, wie wir sterben möchten, sicher wie Karl, die Geliebte unsrer Jugend als einen heiligen Engel zwischen uns und der Sonne, von der wir scheiden, weil sie uns blendet; gleichsam wie einen farbigen Vorhang, daß selbst die Schatten der blumenpflückenden und nichts fassenden Hände gefärbt erscheinen. Jenes Leichenbegängniß Karl's muß uns nicht wie eine wunderliche Schauspielerei erschrecken. Derselbe Gedanke, der bei dem Beherrscher einer Welt zur That wurde, bewegt viele Gemüther, die ein ernstes Leben geführt haben; aber er bleibt Gedanke und verwandelt sich sonst häufig in eine Sorgsamkeit in der Anordnung des wirklichen Leichenbegängnisses, worin sich selten Eitelkeit, häufiger der Wunsch äußerte, ein Leben, das nach gewis-

Digitized by Google

sen festen Grundsätzen geführt, in derselben Gesinnung zu schließen. Unsre eitle Zeit verachtet jede Leichenfeier, bei unsern frommen Vorältern war oft ein anständiges Leichentuch einzige Mitgabe der Braut und ein prachtvoller Sarg schloß ein bescheidnes Leben. Wer wagt das Sonderbarkeit zu schelten? Es war Nebenäußerung jener Einheit, die uns in aller ihrer Geschichte anspricht, aber noch lebendiger in den Denkmalen ihrer vielhundertjährigen Andacht, die in den Kirchengebäuden alter deutscher Zeit vor uns steht. Welche Einheit und Ausgleichung aller Verhältnisse, wie fest begründet alles an der Erde und doch alles dem Himmel eigen, zum Himmel führend, an seiner Grenze am herrlichsten und prachtvollsten geschlossen. Zum Himmel richtet die Kirche, wie betende Hände unzählige Blüthenknospen und Reihen erhabener Bilder empor, alle zu dem Kreuze hinauf, das die Spitze des Baues, als Schluß des göttlichen Lebens auf Erden bezeichnet, das als die höchste Pracht der Erde, die sich dadurch zu unendlichen Thaten begeistert fühlt, einzig mit dem Golde glänzt, womit kein andres Bild oder Zeichen neben ihm in der ganzen heiligen Geschichte, die der Bau darstellt, sich zu schmücken wagt. —

Nicht nur über Kaiser Karl's Leichenbegängniß, auch über sein Leben hat die Nachwelt ein langwieriges Todtengericht gehalten, aber nur die Mitlebenden

Digitized by Google

können einen Herrscher am Ende seiner Laufbahn würdigen, und wie lehrreich scheinen darin die Todtengerichte der alten Ägypter, sie gehören aber nicht in unsre europäische Welt. Noch jetzt finden wir sie in Abyssinien, noch jetzt werden die Nachkommen unsrer Isabella auf dem Throne den Tag nach ihrem Tode in dem Eingange der Pyramide, die ihnen als Grabstätte dient, öffentlich ausgestellt, und jeder ist verpflichtet auszusagen, was er über den Verstorbenen denkt. Auch über Isabella hat dieses Todtengericht gesprochen; noch jetzt sprechen die Abyssinier von diesem Todtengerichte, das sie bei ihrem Leben noch über sich halten und aufzeichnen ließ; sie zeigen noch jetzt ihr Bild bei den Quellen des Nils, wie sie da alle in einem Siebe vereinigt, durch das sie als unzählige Quellen zur Erde laufen, zum Zeichen, wie sie zwar die getrennten Völkerstämme der Abyssinier oder Zigeuner vereinigte, aber nicht hindern konnte, daß sie durch innern Streit auseinanderliefen. Wir danken diese Nachrichten dem berühmten Reisenden Taurinius, dessen eigene Worte wir hier mittheilen wollen: „Isabella, die berühmte Königin, berief ihren Sohn Lrak, den sie von Karl nach der Voraussagung Adrian's empfangen, ihren Feldherrn Sleipner, der als ein armer fahrender Schüler aus Gent mit ihr fortgezogen war, ferner alle Ehrenmänner und Vorsteher des Volks, nach dem Eingange

der großen Pyramide an den Quellen des Nils, welche sie sich zum Grabmal erbaut hatte. Es war am 20. August 1558, an demselben Tage, wo ihr geliebter Karl sein Leichenbegängniß bei lebendem Körper mit offenen Augen feierte, gleichsam in einer heimlichen Ahnung, als wollte sie mit einem gleichen ernsten Vorbilde vom Leben scheiden. Sie erklärte dort, indem sie von allen freundlichen Abschied nahm, und den trostlosen Sleipner auf den Himmel verwies, wo seine Liebe eine reiche Belohnung finden würde, und ihren Sohn an ihr Herz drückte. Da, sage ich, denn also habe ich es mehrmals erzählen hören, erklärte sie, daß sie sich zu krank und hinfällig fühle, um der Regierung länger vorzustehen, und weil sie jetzt aufhöre zu herrschen, und gleichsam aus der Welt gehe, so wäre es ihr sehnlicher Wunsch und ihre letzte Bitte, daß die alte heilige Sitte des Todtengerichts nicht bis zu ihrem wirklichen leiblichen Tode ausgesetzt bleibe, sondern, daß ein jeglicher jetzo gleich, während sie sich in ihrem Sarge ausstrecke, vorübergehe und seine Meinung nach geleistetem Eide, wahr und unverholen über sie ausspreche. So hatte sie sich erklärt, und da keine Bitten, keine Thränen ihr diesen Entschluß auszureden vermochten, so schritt man also gleich zur Eidesleistung. Die Königin legte sich unter unzähligen Thränen in ihren Sarg und ein jeglicher trat seiner Würde gemäß, wie er pflegte,

Digitized by Google

vor sie hin und ließ sein wohlüberdachtes Urtheil, also, daß sie es deutlich vernehmen konnte, in das königliche Buch eintragen. O welch ein seliger Tag für die Reine! wie leicht war der Tadel gegen die Vorwürfe, die sie sich selbst gar oft soll gemacht haben. Der Priester, der mir das Ausführlichste darüber mittheilte, las mir, wie ihr dabei geschehen und wie selig sie während des Todtengerichts verstorben sei, wie folget, aus einer alten Pergamentrolle vor, woraus ich es sogleich in unsre deutsche Muttersprache zu übersetzen wagte, wobei mir aber zuweilen copia verborum gefehlet hat, weswegen ich es nochmals vom Magister Uhsen wieder übersehen und sehr verbessern lassen: „Sie versank während des Todtengerichts in ein freudiges Anschauen. Aus dem Nebel, der das herrliche Land, das sie geschaffen, bisher noch gedeckt hatte, traten ihr erst die nahen seligen Gärten hervor, darinnen die glücklichen Kinder ihres umgetriebnen Volkes wieder ruhig spielten; darinnen die Brunnen sprangen, wo sonst die Krokodille im dürren Sande sich gesonnt hatten; darinnen rothe und blaue Vögel sangen, wo sonst die Schlangen gezischt hatten. Weiterhin erschien ihr die grüne Wiese voll Blumen und die Lämmer mit ihren Glokken bewegten sich langsam klingend zwischen den Halmen, wo sonst der Tod unter dem grundlosen Moraste auf alles Lebende lauerte. Dann aber strömte

der Fluß, der Fluß aller Flüsse vorüber, das unschuldige Metall der Oberwelt glänzend polirt, wie ein Schwert; von den Rudern der Schiffer fleißig gehämmert, wo sonst nur der Fisch in seichter Fläche zu schwimmen wagte. Aber das Herrlichste lag drüben und jenseits und wie sie in tiefer Seele an dem Gedanken sich entzückte, ihrem geliebten Volke in unablässigem Bemühen alle einzelnen Steine zu den Pallästen künftiger Macht behauen zu haben, da glänzten ihr drüben schon die Schlösser und Kirchen künftiger Herrlichkeit im aufgehenden Lichte. Sie näherte sich verwundert dem Strome und sah nur nach drüben, wo sich die geahnete Erfüllung in sicherer Wirklichkeit zeigte und so stürzte sie in den Strom und ward von ihm hinübergeführt und war drüben — mit diesem Bilde suchte ein frommer Zeuge ihres Todes die Seligkeit ihres sterbenden Angesichtes auszudrücken und zu erklären."

Liebreiche Isabella! wir haben Dich schuldlos erfunden im kleinen Kreise Deiner Jugendliebe, warum sollten wir zweifeln an den Erzählungen der Reisenden, daß Du auch auf der Höhe eines Thrones, im Überblick einer Welt, Dir selbst treu geblieben bist: denn was ist diese Welt gegen diese Treue, die unwandelbar bleibt, wo sie einmal bewährt ist. Deine Liebe ist nicht untergegangen in ihrer Verschmähung,

Digitized by Google

der Eine ſollte ſie nicht begreifen, nicht würdigen, nicht bewahren, daß ſie übergehe zu einem Volke, welches in Deiner Liebe ſich befreite. Kein Leiden, keine Reue, kein Zweifel wird Deinen Blick zurückgewendet haben zu dem, den Du verlaſſen, weil er Dich aufgegeben hatte; was in reiner Seele die Begeiſterung eines Augenblickes thut, bleibt ihr nothwendiges Geſetz in Ewigkeit. Reines Bild des jugendlichen Lebens, wir blicken zu Dir und flehen, reinige uns von eingebildeten Leiden der Liebe und von angebildeten Sünden der Zeit; das Todtengericht der Menſchen ſoll uns nicht ſchrecken, aber wer ſcheut nicht die Todtenrichter in ſich ſelbſt, die unerbittliche Strenge der Gedanken, die ſich nicht täuſchen laſſen, wo wir andern genügen, aber nicht der eignen Kraft; heilige Iſabella, wehe Himmelsluft auf meine heiße Stirn, wenn ich Gericht halte über mich ſelbſt! — Am Himmel ſteht ein drohender Komet und glühet den Herbſt zum Sommer, wozu wird er den Frühling entbrennen? Sei getroſt liebe Seele, ſei getroſt du Welt, dir iſt viel vom Herren verheißen.

Mit dieſem Gebete aus der Eingebung des Kometen, der an dem Tage ſich der höchſten Nähe zur Erde freute und im Rheine zu uns, in allen Waſſerſpiegeln der Erde, zu den unzähligen Bewohnern

derſelben, ſeinen Blick und ſeinen Einfluß verdoppelte, ſchloß ich die Erzählung von einer beſondern Sternenjunktur zwiſchen Mars und Venus. Wie natürlich war die Frage: Wenn jene Conjunktur den alten Adrian in ſolches Staunen ſetzte, warum ſollten wir nicht der Bedeutung des Kometen nachforſchen? Da trug jeder ſeine Sorge und ſeine Hoffnung hinein. Der Schiffer bedauerte ſeine nahe ſchöne Traubenleſe, daß die Welt den Wein davon nicht mehr erleben möchte. „Mißwachs und Krieg giebt's," ſagte jener. „Wo mag der Held geboren werden, den jedes Herz ahnet, auf den dieſer Stern deutet," ſagte eine fromme Frau. In den Frauen ruht der Zukunft Heldenthum, dachte ich und es zuckte mir über dem Haar, und mein Pegaſus fing wieder an zu traben, wie er bei den Trauben ſtätiſch geworden und ſtehen geblieben war, ich mußte ſprechen:

Wo große Zeichen hin zur Zukunft deuten,
Da wollen wir nicht ſtets nach Männern ſchauen,
Es ändern ſich auch einmal wohl die Zeiten:
Vielleicht beginnt nun bald die Zeit der Frauen!
Von ihnen laſſet euer Herz bereiten,
Es kann ein Kuß das ganze Herz erbauen:
Zwei Frauen rühm ich heut geneigten Ohren,
Hat der Komet noch größere geboren?

Vielleicht, — Glück zu, — die Zukunft wird ſie preiſen
Ich bin kein heil'ger König, bin kein Hirte,
Kann nicht zur Wiege künft'ger Größe reiſen,
Und wenn die Gegenwart mich oft verwirrte,

Digitized by Google

Ich kann den Weg vergangner Größe weisen,
Wo sie zum Ziele drang und wo sie irrte:
Wenn Bella sich erhebt wie der Komete,
So sinket Melück's Stern als Hausprophete.

Die Fragen nach diesem neuen Namen Melück hielten meinen Pegasus beim Zügel. Da unsre Jacht noch zwei Stunden hinzuschwimmen hatte, so gab ich dem Wunsche gern nach, für den Rest versteckter Trauben, noch diese Zwillingsschwester meiner ersten Erzählung aufzukischen.

Digitized by Google

Melück Maria Blainville,

die Hausprophetin aus Arabien.

(Eine Anekdote.)

Digitized by Google

Das iſt das Fürchterlichſte, was wir lieben.
Ach, warum lieben wir, was furchtbar iſt!

Dolores II. 345.

Digitized by Google

Auf der Höhe von Toulon wurde ein türkisches Schiff, das von einer Maltheser Galeere lange verfolgt worden, durch einen glücklichen Windstoß von diesem Feinde befreit, und mit demselben fast zu gleicher Zeit in den Hafen getrieben. Die ergrimmten Besatzungen beider Schiffe steckten ihre Degen nur ein, um desto schärfer und spitzer einander mit Worten anzugreifen. Jeder schien nur soviel von der Sprache des andern gelernt zu haben, um die beleidigendste Spottrede auswählen zu können. Die jungen Maltheser hatten ihre Probefahrt mit diesem Fange beendigen wollen; sie waren des Seelebens herzlich überdrüssig, und doch hatten sie bei der Ausfahrt gelobt, nicht ohne Beute und Gefangene zurückzukehren. Der Fang schien ihnen diesmal nur durch ein Wunder entgangen; einer ihrer alten Matrosen schwur darauf, es müsse ein türkischer Windbeschwörer im Schiffe gewesen sein. Die Ritter glaubten sich sogar durch den Zufall, der ihnen das Schiff entrissen, in ihrer Ehre gekränkt und beschlossen, selbst mit Hintansetzung der Gefahr von der französischen Hafenbesatzung zu einer strengen Strafe gefangen zu werden, ihre Schlacht noch auf der friedlichen Fläche des Hafens auszufechten. Sie zogen ihre Degen,

Digitized by Google

ohne genauere Verabredung von neuem, und waren eben im Begriff das türkische Schiff zu entern, als eine hohe weibliche Gestalt am Bord desselben erschien und sie in französischer Sprache anflehete, einer armen Seele zu schonen, die in den Schooß der christlichen Kirche sich zu retten wünsche.

Die Ritter, meist Franzosen, waren durch ihren Anblick und durch den Klang ihrer Nationalsprache im Augenblicke entwaffnet und befriedigt; ihr Anführer Saint Lük bat sie, ohne Sorge zu sein; sie wären nur gewohnt gegen Männer zu fechten. Auf seinen Befehl legte sich sein Schiff in eine anständige gefahrlose Entfernung, man besprach sich mit dem türkischen Kapitain, wobei ihre Friedensstifterin als Dollmetscher diente. Endlich tauschten die Maltheser gegen einige Erbauungsbücher, levantische getrocknete Feigen, Datteln und Rosenöl ein. Saint Lük machte der schönen Unbekannten scheidend eine Art von Liebeserklärung, indem er sein Schicksal bedauerte, ihr, nicht angehören zu können, oder sie zu erobern, und verließ dann, seinem Gelübde gemäß, nach kurzem Berichte an den französischen Hafenaufseher, ohne am Lande gewesen zu sein, diese paradiesische Gegend, die gerade im herrlichsten Blüthendufte ihrer Orangenwälder sich ihm von den Inseln her, verkündet hatte. Ihm war sie noch mehr als Paradies, das jedem Frommen gehört, es war sein Vaterland, das

er

er in zehn Jahren nicht gesehen hatte. Er segelte mit schwerem Herzen fort!

Der türkische Schiffer legte im Quarantainehause an. Das Gerücht von der Unbekannten, die so entschlossen und vorsichtig einem großen Unglücke begegnet sei, verbreitete sich schnell in der Stadt, jedermann war neugierig, sie zu sehen, jedermann wartete mit Ungeduld auf das Ende der Quarantaine. Die Fremde täuschte aber diese Erwartung aller, indem sie durch Vermittelung des Aufsehers einen Tag vor dem Ende dieser Zeit in einem zugemachten Wagen ganz allein die Stadt verließ, und ihren Weg jedermann verheimlichte.

Erst zwei Monate später als sie in der Hauptkirche von Marseille, mit großer Feierlichkeit, bei einem unaufhaltbaren Volksgedränge getauft wurde und die Namen Melück Maria Blainville erhalten hatte, den ersten aus ihrer arabischen Heimath, den zweiten nach der heiligen Mutter Gottes, der sie sich täglich durch Gebet empfehlen sollte, den dritten von ihrem Beichtvater, dem sie nie genug für sein christliches Bemühen danken konnte; erst da wurde sie an dem ersteren dieser Namen von einem Touloner erkannt, der bei dem beschriebenen Ereignisse im Hafen gegenwärtig gewesen war. Sie begab sich, wie sie ihrem Beichtvater freiwillig vorausgesagt hatte, gleich nach der Feierlichkeit in ein Nonnenkloster der heiligen

Digitized by Google

Klara, wo sie ein ansehnliches Kapital niederlegte und ihr Probejahr in großer Stille und tiefem Ernst begann. Die Erzählung des Touloners hatte aber noch mehr als die Feierlichkeit alle Aufmerksamkeit der müßigen vornehmen Welt auf sie gewendet. Die Männer verzweifelten, daß sie durch den Klosterzwang verhindert wurden, sie zu sprechen; die Frauen, die sich zu ihr den Eingang zu verschaffen wußten, triumphirten wegen des großen, herrlichen, weiblichen Charakters, wegen der Liebenswürdigkeit dieser Araberin, die alle Vorzüge beider Geschlechter in sich zu vereinigen schien. Bald fanden sich die meisten etwas gekränkt, von der früheren Geschichte dieses Mädchens, das nicht mehr ganz jung zu sein schien, was aber in ihrer dunklern Farbe nicht leicht zu unterscheiden war, nichts als diese eine Nachricht herausbringen zu können, daß sie im glücklichen Arabien geboren, nach Smyrna vertrieben sei, wo sie europäische Sprachen, Sitten und christliche Religion in den Häusern angesehener Handelsleute kennen gelernt hatte. Die geistreiche, mehr tiefernste als scherzende Art, im Gegensatz des damals allgemein beliebten lächelnden Leichtsinns, womit sie alle neuen Verhältnisse des Landes, dem sie sich jetzt zuzählte, auffaßte und ausfragte, belebte die Lust der Frauen immer mehr, sie zu besuchen. Man trug sich mit manchem bedeutenden Ausspruche von ihr und ihre fremdartige Natur machte

den Leuten wohl manches bedeutend, was sie selbst nicht in diesem Sinne gesagt hatte. Einer artigen Fremden, die nicht eitel ist, wird es leicht zu gefallen; sie gefiel allen, doch vor allen hing eine alte geachtete Schauspielerin, die Banal, an ihr; sie war ihr eine Gottheit.

Überraschend war es der ganzen Stadt; als Melück, vor dem Ende ihres Probejahrs, das Kloster aufgab, das Geld aber dort als Geschenk zurückließ, und zu dieser alten Freundin zog, um von ihr Unterricht in ihrer Kunst zu empfangen. Viele nannten ihre Frömmigkeit und ihre Taufe die erste Rolle und mußten eingestehen, daß dieses Debüt gelungen; andre entschuldigten sie mit dem Vergnügen, daß sie sich von ihr versprachen und mit dem Spotte, den sie aus ihr gegen die Frömmelnden anwenden konnten. Ob sie der neuen Kunst wirklich tauge, kam erst dann zur Sprache, als sie die kritisirenden Hausbekannten der alten Banal in dem Fache des Hochtragischen entzückte, als die Kenner in ihr das ausgezeichnete Talent begrüßten. Dieser Ruf ward die Veranlassung, sich um ihre Gegenwart in den ersten Gesellschaften zu bemühen. Proben ihrer Kunst, die sie dort ablegte, erwarben ihr eben so schnell das Wohlwollen aller, wie ihre Liebenswürdigkeit dieses Wohlwollen in etwas Höheres umsetzte. Man suchte sie mit Geschenken aufzumuntern; sie nahm alle mit

Digitized by Google

Freundlichkeit an, erwiederte ſie aber gelegentlich mit etwas von größerem Werthe, ſo daß jeder ſchließen konnte, wie ſie nicht um Gelderwerb ihre Kunſt ergriffen, und daß ſie folglich noch weniger um Gelderwerb ihre Gunſt verſchenken würde, — eine Seltenheit in ihrem neuen Stande.

Aber noch ein Wunder vollbrachte ſie in kurzer Zeit. Wie ſie erſt durch ihr fremdes Weſen überraſcht hatte, ſo viel Sinn zeigte ſie bald für geſellige Schicklichkeit; ihr ganzes Weſen nahm die Sitte der Stände an, unter denen ſie lebte. Sie verſagte ſich die Art Beweglichkeit und Nachläſſigkeit, die bei uns nur niederen Ständen eigen und erlaubt iſt, ſie beſchränkte ihre Bemerkungen auf die allgemeine Faſſungsgabe und das alles, wie es ſchien, ohne Zwang, in leichter Gewöhnung, durch eingebornes zartes Gefühl. Nicht blos der neue Reiz einer Araberin, einer Schauſpielerin aus der guten Geſellſchaft, zogen zu ihr eine Menge junger Leute, die erſt blos neugierig geweſen waren. Der Ruf unbezwinglich guter Sitten vermehrte dieſe Zahl ihrer Verehrer, indem jeder Neuhinzukommende den Glanz ſeiner gehofften Eroberung durch die größere Zahl der Zurückgeſchlagenen vermehrt glaubte, bis er ſelbſt unter die Zahl der ruhigen Verehrer zurücktrat, die ihr Glück ohne Ungeſtüm erwarten wollen. Mehrere von dieſen wurden durch das gemeinſame Ziel ihres Strebens ver-

Digitized by Google

traulicher mit einander, unterſuchten gemeinſchaftlich, ob dieſer Widerſtand, Keuſchheit, Liſt oder Überdruß zu nennen ſei. Die meiſten ſtimmten für dieſes letzte, theils weil ihr Ausſehen mehr einer geſcheidten Frau, als einem unerfahrenen Mädchen gliche; auch folgerte man aus dem Wenigen, was man von ihrer Geſchichte wußte, aus ihrer Fügſamkeit und Gewandtheit, daß ſie wohl nicht in den Grenzen des gewöhnlichen Lebens morgenländiſcher Frauen geblieben ſei. Die verdorbenen Seelen ſuchten nach ihrer Art irgend einen laſterhafteren Grund ihrer Entfernung vom Laſter, und ſuchten darüber allerlei Gerüchte in Umlauf zu bringen; doch blieb dies Bemühen bei der Würde ihres Betragens, ohne Erfolg.

Saint Lük, den wir in dem Ärger, ſie auf dem Meere nicht erobern zu können, verließen, hatte unterdeſſen ſeine Fahrt glücklich durch den Fang eines reichen Algieriſchen Schiffes beendigt. Er war jetzt als ein geachteter Ritter nach Frankreich, ſeinem Vaterlande, zurückgekehrt. Die Begierde, jene kurze Bekanntſchaft ausgezeichneter Augenblicke zu erneuen, führte ihn zur Melück; ſie entzückte ihn und als er von ſeinen Freunden die Schwierigkeit ihres Beſitzes vernommen, ſchwor er ihnen feierlich, daß er ſie zu Land erobern wolle, was es auch koſte, da ſie ihm auf dem Meere durch ſo ſonderbaren Zufall entriſſen ſei. Man neckte ihn mit dieſem Schwure, als er auf den

Digitized by Google

gewöhnlichen Eingängen der Intrigue gänzlich abgewiesen wurde; er war leichtsinnig und boshaft genug, kein Mittel zu verachten. Er veranstaltete eine Landfahrt, wo er durch Opiate, die er einem Tranke beimischte, sie ihrer Besinnung zu berauben trachtete. Melück, ohne von irgend jemand gewarnt zu sein, hatte aber entweder die Geschicklichkeit oder den Zufall für sich, die Gläser unbemerkt zu vertauschen, so daß Saint Lük zum Gelächter aller aus der Gesellschaft fortgetragen werden mußte, und nachher aus Scham sich in Marseille nicht mehr zu zeigen wagte. Wir werden ihn künftig unter viel schrecklicheren Verhältnissen wiederfinden. —

Solch ein Trotz gegen Liebenswürdigkeit und Liebesdienste, wie Melück ihn ausübte, schmeichelt, aber er langweilt endlich den Geschmeichelten, während sich die Zurückgestoßenen mit dem gleichen Schicksale andrer immer wieder trösten und belustigen. Melück sehnte sich oft in dem Kreise ihrer Verehrer nach Hause und benutzte den Vorwand ihres öffentlichen Auftretens im nächsten Winter, um sich aus vielen Gesellschaften zurückzuziehen. Dieses Zurückziehen machte sie noch interessanter; sie wurde der Mittelpunkt aller Geselligkeit.

Etwa zwei Monate vor ihrem Debüt kam der Graf Saintree, der wegen einer Liebschaft vom Hofe verbannt worden, zu seiner Zerstreuung nach

Marſeille; er war als der liebenswürdigſte Mann aus der großen Welt bekannt, aber ſeine Laune machte ihn ſelten geneigt, alle Vortheile dieſes guten Rufs zu ernten. Frauen, die ſich ihm in Marſeille aufdrängten, wußte er von nichts ſo ausführlich, ſo feurig, ſo hinreißend, als von ſeiner geliebten Mathilde zu unterhalten; immer trug er denſelben Rock von blauer Seide, den er beim Abſchiede von ihr getragen, auf deſſen linker Bruſt ihre Thränen gefallen, was er einer Verwandten vertraute und bald alle wußten.

Melück ward zu ſeiner Unterhaltung in eine Geſellſchaft gebeten, ſie hatte von ihm und ſeiner Leidenſchaft, von der ſonderbaren Anhänglichkeit zu dem Rocke durch mehrere Frauen gehört, ſie ſchien es zu wünſchen, von ihm ausgezeichnet zu werden, denn kaum bedurfte es, gegen ihre ſonſtige Gewohnheit, einer leiſen Bitte, eines Winks von ihm, um ſie zu bewegen, einige der leidenſchaftlichſten Stellen der Phädra mit ihrem morgenländiſchen Feuer herzuſagen. Sie hatte nie ſo ſchön geſprochen; jedermann ſah mit einer fragenden zufriedenen Miene den Grafen an, gleichſam als wollten ſie ſagen: „Hätten Sie ſolch ein Talent in der Provinz vermuthet?“ — Der Graf aber, zerſtreut von dem Gedanken an ſeine Mathilde, die er einmal bei dieſem Stücke nach dem Theater begleitet hatte, konnte das eigenthümlich Vor-

Digitized by Google

treffliche in ihrem Spiel nicht beachten. Ihm fielen nur einzelne Fehler auf; statt der Begeisterung, die jedermann von ihm forderte, bezeigte er nur eine allgemeine Artigkeit; er machte sie nachher auf einige Übergänge aufmerksam, die sie verfehlt hätte, und bat sie, diese noch einmal zu sprechen; das alles aber mit einem feinen Welttone, der durchaus nicht beleidigen konnte.

Es mochte ihr etwas ganz Ungewohntes sein, vor einem jungen Manne, wie vor einem Lehrer zu stehen; sie wollte scherzen, aber er entließ sie nicht so leicht aus der Schule; er sprach ihr die Stellen mit einer Rührung, mit einer Sicherheit, mit einem Wohlklange, daß sie seine Überlegenheit anerkennen, und ihn bitten mußte, ihr während seines Aufenthalts die öftere Mittheilung seines Urtheils nicht zu versagen. Ihr ganzes Wesen schien in dieser Unterredung verwandelt; statt der gewohnten Sicherheit wählte sie ängstlich unter ihren Worten und belauschte jede seiner Äußerungen; sie widersprach ihm selbst da nicht, wo sie erst das Entgegengesetzte versichert hatte. Beim Abschied beklagte sie, wie schnell die Zeit vergangen und war doch die Letzte in der Gesellschaft. Ihre Verehrer blieben zurück, unterhielten sich über sie, und, statt den Grafen zu beneiden, freuten sie sich, daß Frankreich doch einen Mann hervorgebracht, der diese stolze Morgenländerin bändigen könnte.

Digitized by Google

Saintree kam am andern Tage zum Besuch in das schön eingerichtete Haus der Melück. Sie sprach sehr zärtlich, sie führte die Rede auf das Glück der Zuneigung; er wurde dadurch veranlaßt, ihr zu erzählen, wo er seine Mathilde zum erstenmal und zum letztenmal gesehen hatte; er drückte mit Mühe die Stelle seines Rockes, die seiner Mathilde Thränen eingesogen, an die Lippen und vergaß darüber alles was ihn umgab, selbst die Art Vorsicht, die jede Liebe fordert, aber selten eingiebt. Allmählig führte aber Melück das Gespräch auf etwas, das sie näher anging, auf die Kunst; sie erkundigte sich nach der Art, wie die berühmtesten Pariser Schauspielerinnen den Mantel trügen und bewegten. Saintree entwickelte ihr dies im Allgemeinen; Melück verrieth aber eine so gänzliche Unbekanntschaft damit, daß er in großem Kunsteifer ihr jede Stellung, Bewegung und verwandelte große Drappirung vorzumachen strebte, wozu ihm ein großer rother antiker Mantel, den er im Zimmer fand, vortheilhaft diente. Der Tag war aber ungewöhnlich heiß und sein Lieblingsrock zu enge; er genügte sich nicht in den Bewegungen und sagte die Ursach. Sie bat ihn, den Rock abzulegen, es sähe ja niemand. Nach einigen Entschuldigungen benutzte er ihre Erlaubniß. Es stand eine große Gliederpuppe im Zimmer, wie sie damals noch häufig in den Provinzen gebraucht wurden, um Kleider neuer

Digitized by Google

Moden daran zu versuchen, und zu drappiren, fast in der Art, wie Maler sie als Ersatz für lebende Modelle brauchen. Der Graf, leichtsinnig von Natur, muthwillig durch die ungewohnte Freiheit, bat scherzend, seinen Rock dieser Puppe anziehen zu dürfen, damit er sich selbst in ihr, als einen strengen Kritiker bei seinen Stellungen fürchten müßte. Melück warnte ihn im Scherz, daß die Statue durch den geheimnißvollen Rock nur nicht belebt werde. Er zog ihn ungestört und mit Leichtigkeit der Puppe an, setzte ihr auch seinen Hut auf, wie er ihn zu tragen pflegte und gab ihr zur Preisvertheilung einen blühenden Granatenkranz in die Hand, der auf dem kleinen Tische der Melück sich gefunden hatte. Jetzt nahm er selbst den rothen goldgestickten Mantel über und deklamirte, indem er sich zu der Puppe hingewandt hatte, die letzten Reden der Phädra am Schlusse des vierten Aufzuges, die sich schließen mit den beiden Versen:

Détestables flatteurs, present le plus funeste,
Que puisse faire aux rois la colère céleste.

Bei diesen letzten Worten, die der Graf mit einer heftigen Schlußbewegung gesprochen hatte, klatschte die Puppe dreimal mit beiden Händen hörbar zusammen, warf den Kranz auf des Grafen erstauntes Haupt und verschränkte dann beide Ärme über der Brust, wie jemand, der bei heftiger Bewegung des Herzens sich doch den ruhigen Anstand eines Zu-

Digitized by Google

schauers geben möchte. Erst erschrak der Graf, doch allzu geübt in der nothwendigen Verstellungskunst, äußerte sich dieses Schrecken nur in einem Blicke, dann verlor er sich in einem Scherz, indem er bestimmt glaubte, Melück habe durch eine künstliche Einrichtung diese Bewegung hervorgebracht. Sie aber schien fast ohnmächtig von dem Schrecke dieses Ereignisses; sie versicherte, diese Einrichtung der Puppe nicht zu kennen. Der Graf ging jetzt neugierig heran, um ihren Scherz zu entdecken, er besah das Gestell, worauf sie stand, hob sie auf, und nirgends war eine Verbindung zu entdecken. Er wollte die Puppe zur weiteren Untersuchung entkleiden; aber er vermochte es nicht, ungeachtet er ausgezeichnet stark war, die fest verschränkten Ärme aufzuheben und auseinander zu bringen. Es war, als wenn die Puppe aus dem Zustande von Beweglichkeit, worin sie lange gelebt, in eine unwandelbare Ruhe übergegangen sei.

Die Unterhaltung über dieses Ereigniß hatte bis zur Essenszeit gedauert. Der Graf mußte, der Schicklichkeit wegen, Anstalten zum Weggehen machen. Melück wollte, um ihm den Rock wieder zu verschaffen, die Näthe auftrennen; aber wie sollte er mit einem zertrennten Rocke auf der Straße erscheinen und zum Zunähen fehlte Zeit. Einen andern Rock holen zu lassen, hätte die Geschichte, die beide, wegen der leicht möglichen Entstellung, der ganzen Stadt ver-

Digitized by Google

heimlicht wünschten, leicht verbreitet. Melück bat den Grafen in dieser Verlegenheit, er möchte sich in ihrem Studienzimmer verstecken — die angekleidete Puppe versteckte sie in einer Nische hinter einem Vorhange — sie wolle ihn mit Lebensmitteln reichlich versorgen, bis die Nacht seinen Rückzug nach Hause deckte, wo er leicht irgend ein lächerliches Abentheuer angeben könnte, weswegen er seinen Rock nicht wieder mitbrächte. Der Graf war ungemein dankbar für diesen Ausweg, es hatte ihm unleidlich gedünkt in einer fremden Stadt, als Gegenstand wunderlicher Gerüchte umzugehen, die selbst seiner Mathilde gar leicht hätten zu Ohren kommen können. Er küßte seiner Beschützerin die Hand, gab sich ihr für diesen Tag völlig gefangen und wurde von ihr in das herrlichste kleine Seitenzimmer geführt.

Es hatte die Aussicht über die reizendsten Gärten der Stadt; aber ein näherer Garten vor dem Fenster und in den Vertiefungen des Zimmers zauberte eine morgenländische Frühlingsluft vor alle Sinnen. Der ganze Grund des Zimmers bestand aus Rosen, die auf Gold gemalt waren; was am Boden nicht als Teppich glänzte, war Ruhebette aus dem buntesten weichsten Wollenzeuge. Sanfte Glockenspiele wurden von den Vögeln in angenehmen Akkorden bewegt, wenn diese zu ihrem Futter, das dazwischen verborgen war, flogen; in einem Kristallbecken spielten unzäh-

Digitized by Google

lige Goldfische und ließen sich an der Oberfläche von den abgerichteten Kanarienvögeln füttern, die gleich Menschen ein besonderes Wohlgefallen zu empfinden schienen, artigen Mitgeschöpfen andrer Elemente ihren Überfluß mitzutheilen. Der Graf war über diese Thierchen in Entzücken. Er glaubte noch nach ihnen zu blicken, als er schon mehrere Minuten blos nach dem Gesichte der Melück gesehen hatte, das im Wasserspiegel so wunderherrlich erschien. Es ging ihm wunderbar: Mathilde war ihm in diesem Anblicke ganz entfallen; er strömte in Freude über, eine so herrliche Freundin durch den Zufall gewonnen zu haben. Vertraulichkeit wächst schnell; das Geheimniß macht vertraut; das Ungewöhnliche treibt zum Verbotenen. Er befand sich so leicht in seinem Mangel an Tracht, konnte er es sich nicht viel leichter machen, durch den Mangel an Sitten. Das Zimmer war so duftig, blumig, weichlich, in Melück's Händen zerfloß sein sanftes Herz, wie ein köstlicher Balsam; alles drängte zum Genuß, und Melück versagte ihm nichts.

Er verließ das Haus, von niemand als von Melück gesehen und herausgelassen, als die erste Himmelshellung ihn fast nöthigte, noch einen Tag in der süßen Gefangenschaft zu leben. Nun erst, als er sich in der Entfernung von ihr besann, wußte er gar nicht, wie ihm also geschehen; seine Mathilde stand vor ihm, als wäre sie gegenwärtig und er seufzte zu ihr

Digitized by Google

in Gedanken: „Kleine, wirst Du es mir vergeben?“ Dann schlug er sich gegen den Kopf und fühlte noch den Granatenkranz; er nahm ihn beschämt ab und fand ihn von der Hitze seiner Stirn schnell verwelkt. Er konnte ihn doch nicht wegwerfen, und steckte ihn ein. Es fror ihn; er lief durch Umwege nach Hause und erzählte dort, indem er sich entkleiden ließ, dem Kammerdiener ein erlogenes Abentheuer, wie er in einem kleinen Dorfe von drei Bewaffneten angegriffen, seinen Rock zurückgelassen habe, um sich selbst durch einen Sprung aus dem Fenster gesund davon zu bringen.

Nachdem er ausgeschlafen, empfand er wieder einige Reue über seine Untreue, aber eine gefällige Theorie war schnell fertig. Er behauptete, die ganze Welt sei von zweierlei Liebe besessen; unbeschadet der höheren, glaubte er sich der Araberin in dem niederen Sinne ergeben zu können, wenn es Mathilden nur verschwiegen bliebe, und dies wurde seine einzige Sorge. Ob Melück diese Gesinnung in ihm gefühlt, ist ungewiß; selbst ihre Klugheit täuschte sich in der Liebe und diese Verbindung, die sie kaum einen Monat nur für einzelne Stunden beglückte und in den übrigen quälte, glaubte sie auf eine Ewigkeit in Gedanken ausdehnen zu müssen. Sie lebte noch in dieser immergrünen Aussicht, als jedes Laub in ihrer Nähe schon abgefallen war.

Digitized by Google

Kaum einen Monat hatte dieſe Verbindung heimlich und erfreulich dem Grafen gedauert, als er von ſeiner geliebten Mathilde die Nachricht erhielt, daß der König endlich den Bitten ihres Oheims nachgegeben habe, die Verbindung mit Saintree zu geſtatten, ſie müſſe ſich aber vom Hofe entfernen; ſie fragte ihn, ob er der Aufopferung fähig ſei, dieſe Glanzatmoſphäre ſeines früheren Lebens aufzugeben, ſie bat ihn, ſich ernſtlich zu prüfen, und mit ſich einig zu ſein, wenn ſie mit ihren Ältern in die Gegend von Marſeille komme, wo ſich ihre liebſten Hoffnungen und ihre bangſten Sorgen entſcheiden müßten. Dem Grafen blieb keine Freiheit zu zweifeln oder zu fragen, ſeine Antwort war Jubel; alles ſchien ihm erfüllt, und als er am Abend mit der Araberin auf den weichen Kiſſen wieder ruhte, da fühlte er eine Unbefriedigung, eine Unruhe, als wäre in den Kiſſen eine Fliege eingeſperrt, die bei jedem Drucke ihren Unwillen ſummend kund machte. Auch Melück bemerkte an ihm dieſe Unzufriedenheit, und ſuchte mit leidenſchaftlichem Ungeſtüm ihm mehr zu gewähren, aber um ſo drückender wurde ihm der Unterſchied gegen die ſanfte Mathilde, die immer mehr zu geben wußte, indem ſie alles verweigerte. Saintree ſuchte jetzt mit Melück ſo ſchnell wie möglich zu brechen. Der erſte Vorwand dazu war, als er ſich nach dem Rocke erkundigte, den er damals zurückgelaſſen, und

Digitized by Google

ſie ihm verſicherte, denſelben aus Vorſicht, damit er nie dadurch kompromittirt werden könnte, verbrannt zu haben. Er fuhr auf, und klagte über ihre Unmenſchlichkeit, geliebte Thränen ſo aufopfern zu können; dabei äußerte er ſeine Leidenſchaft für Mathilde ſo unbeſchränkt, daß ſich Melück verhüllte, und in Verzweiflung faſt erſtarrte. Der Graf ging fort und glaubte ſich von ihr für immer getrennt, um ſo unbequemer war ihm ein ſehr zärtlicher Brief, den er von ihr am andern Morgen empfing, wo ſie ihr Unrecht in jener Vorſicht anerkannte, und ihn um die Fortdauer ſeiner Neigung anflehete, ſei es immerhin getheilt mit Mathilden, aber ſie könne nicht ohne ihn leben. Er ſah jetzt, daß alle Arten des Aufhebens von Liebeshändeln, wie er ſie mit Franzöſinnen ſchon oftmals durchgeſpielt hatte, auf dieſe beſondre Natur nicht paßten, die jede Beleidigung und Vernachläſſigung zwar tief empfand, aber nicht durch Trotz, ſondern durch neue Zärtlichkeit aufzuheben ſuchte. Er blieb deswegen nach einer kaltſinnigen Antwort auf ihren Brief völlig fort: ſoviel vermochte er leicht über ſich.

Briefe beſtürmten ihn faſt ſtündlich; er beantwortete ſie bald gar nicht mehr. Zufällig traf er ſie in einer Geſellſchaft, wo ſie ihn, er aber nicht ſie erwartet hatte; ſie konnte es nicht laſſen, ihm vor allen Leuten Vorwürfe zu machen. Er liebte ſie ſo viel

we-

weniger, als sie ihn liebte, kein Wunder, wenn er gegen sie in diesem Streite überlegen erschien. Sein Zurückziehen von ihr schien ein Sieg der Tugend und ihr ganzes Betragen wurde seit dieser Stunde verdächtig; jetzt wünschte sie oft Gesellschaft und wurde in vielen Häusern nicht angenommen, die sonst ihren Umgang erschmeichelt hatten; ihr Stolz fühlte sich gekränkt, und sie mied bald alle Gesellschaften.

Der Graf war nicht weniger beunruhigt, theils von dem Reste der Zärtlichkeit, der ihn in mancher Stunde mahnte, theils von der Sorge, daß sein Verhältniß zu ihr nun stadtkundig geworden sei, und seiner Mathilde berichtet werden könnte. Um jeder neuen Heftigkeit der Melück auszuweichen, ging er aufs Land, wo er seiner Mathilde durch einen glücklichen Zufall begegnete. Welche Freude des Wiedersehens in den Jahren, wo jeder Tag die Geliebte verschönert, vervollkommt. Die Gesinnungen beider waren durch das Mißgeschick gereift, kaum bedurfte es noch des besonderen Anstoßes einiger Familienangelegenheiten, um ihre Vermählung zu beschleunigen, die bei einem großen ländlichen Feste, wo man zugleich zwölf arme Mädchen aus der Zahl ihrer Unterthanen ausstattete, gefeiert wurde. Wie feierlich war Mathilde an diesem Tage, wie schön ließ ihr der einfache Schmuck des Kranzes. Der Graf mußte auf ihre Bitte jenen blauseidnen Rock anziehen, den er beim

Digitized by Google

Abſchiede getragen, und den er aus Vorſicht durch einen Rock gleicher Farbe erſetzt hatte. Jedermann geſtand ein, daß es eine glückliche Zeit zu nennen ſei, die zwei ſo ausgezeichnete Naturen vereinen könnte. Wenige Tage nach ſeiner Vermählung reiſte der Graf mit ſeiner jungen Frau nach Marſeille, wohin ſie ſich aus einer jugendlichen Neugierde ſehnte; heimlich fühlte ſie wohl außer dem Wunſche die große Stadt zu ſehen, auch einige Eitelkeit, an der Seite des ausgezeichneten Mannes, der ihr verbunden, ſich dieſer Stadt zeigen zu können. Er war zu glücklich, um dort die alten Verhältniſſe zu fürchten; er traute der Melück genug Verſtand zu, um ſich und ihn nicht weiter zu ſtören; ihm war es ſogar unbedeutend, als er dort von dem erſten Bekannten hörte, die Melück werde an dem Abende des Tages, wo er angekommen ſei, zum erſtenmal in der Rolle der Phädra auftreten.

Als aber dieſer ſchwatzhafte Freund, in der Abſicht den Grafen durch die eitle Ehre ſeiner Eroberung einer ſo ſpröden Natur, bei ſeiner Frau zu loben, ſcherzend von der leidenſchaftlichen Liebe dieſer Melück zum Grafen ſprach, und wie dieſer ſie aus Liebe zu Mathilden öffentlich zurückgeſtoßen habe, da ward der Graf ſo roth, es brachte ihn, ungeachtet ſeiner Weltübung, ſo außer Faſſung, daß es Mathilde von Eiferſucht durchzitterte und durchbrannte. Der Freund merkte von dem allen nichts, ſondern ſchwätzte weiter, wie die

Stadt in zwei Parteien getheilt sei und daß der größere Theil auf der Seite der Torcy stehe, die bisher die Rolle der Phädra gespielt habe, weil die Melück gegen diese vor der Zeit beleidigend geworden sei und überhaupt das Gerede der Leute, auch wegen ihres Verhältnisses zum Grafen, gegen sich habe, — er glaube gewiß, daß sie ohne Erbarmen ausgepfiffen werde.

Mathilde konnte kaum abwarten, bis sie mit ihrem Manne allein war. Sie machte ihm die heftigsten Vorwürfe, daß er diese sonderbare Leidenschaft einer Frau zu ihm, die jedem bekannt, ihr allein verschwiegen habe, sie schloß daraus, daß er sie erwiedert. Er antwortete darauf mit manchem Schwur seiner Treue; es war nicht das erstemal, daß er in Liebeshändeln falsch geschworen, doch that es ihm diesmal leid, und es ging ihm nicht leicht von der Zunge. Die Gräfin sagte zuletzt, sie wolle ihm unter einer Bedingung glauben, wenn er die Partei der Torcy ergreifen und bei dem Auspfeifen einstimmen wollte. Saintree versprach's seiner Frau sehr leichtsinnig, denn er hielt es für unmöglich, da er beide kannte, daß jemand es nur entfernt wagen könnte, die herrlich begabte Melück der trocknen Schreierin Torcy nachzusetzen. Die Gräfin wurde dadurch versöhnt.

Das Schauspielhaus war am Abend sehr früh schon angefüllt, auch die Parteilosen waren hingegangen, mehr den Kampf, als die Schauspielerin zu sehen

Digitized by Google

Jede Partei hatte sich vortheilhaft zu stellen gesucht, um ihre Meinung hörbar und fühlbar zu machen. Alles war gespannt auf die erste Veranlassung zum Ausbruche ihrer Gesinnungen; keine von beiden wollte ohne Grund urtheilen, jede wünschte sich aber einen allgemeinen anerkannten Anstoß. — Die beiden ersten Auftritte wurden mit einiger Unruhe angehört, manche drängten sich noch auf einen andern Platz. Jetzt trat Phädra auf — allgemeine Stille; aber wie erschraken alle Freunde der Melück, als sie nicht mit der Schwäche nach großer Leidenschaft, die sie sonst so herrlich darzustellen wußte, die ersten Worte sprach: „N'allons plus avant" . . . sondern, wie von einem bösen Geiste besessen, mit Heftigkeit die Worte herausstieß und im ganzen Hause umherblickte, als hätte sie ihre Worte verloren, und suche sie auf den Lippen der Zuschauer zusammen, die freilich meist alle die Stelle auswendig wußten und leise vor sich hersagten. In dieser Unruhe sagte sie mehrere Verse, bis sie den Grafen in einer Loge nahe am Theater entdeckt hatte, dessen Ankunft sie eben von dem schwatzhaften Freunde vernommen hatte. Jetzt sprach sie fort, ihre starren Augen auf den Grafen gerichtet, bald leise, bald heftig, als wenn ein Sturmwind vor ihrem Munde rauschte, der die Worte willkührlich verschlüge. So kam sie bis zu den Worten „tout m'afflige et me nuit, et conspire à me nuire;" da hielt sich die Gegenpartei

Digitized by Google

nicht länger, Lachen und Pfeifen verband gleich alle zu ihrem Schaden und selbst ihre besten Freunde mußten schweigend eingestehen, daß dieser schlechte Empfang wohlverdient sei.

Der Graf war in der schmerzlichsten Verlegenheit. Melück blickte auf ihn mit einer furchtbaren Aufmerksamkeit, seine Frau mit heftiger Eifersucht, indem sie ihn mitten in dem anfangenden Getümmel bat, seinem Ehrenworte gemäß, mitzupfeifen, wenn Melück ausgepfiffen würde. Er mußte es erfüllen, ihm ging nichts über seine Ehre; mit innigster Verzweiflung pfiff er die ehemalige geliebte Freundin aus. Melück nahm es im Augenblicke wahr, und blickte auf ihn, daß er für einige Augenblicke erblindete und in einem Krampfe niederstürzte. Melück war inzwischen mit stolzen ruhigen Schritten von der Bühne gegangen. Der Ärger der Menge war gestillt; man sah nach des Grafen Loge, wo sehr laut gesprochen wurde, und bemerkte eine Frau (es war die Gräfin, die sich zu ihrem Manne hingewendet hatte) die ihnen gegen die Landessitte den Rücken zukehrte. Ein heftiges Pochen und Schreien erhob sich. Ein Glück war es, daß der Graf nichts davon hörte, die gekränkte Ehre seiner Frau hätte ihn zu den größten Thorheiten aufgereizt. Als die Nachbarn sie aufmerksam machten, daß sie der Gegenstand dieses Tobens sei, erbleichte sie und fuhr mit dem Grafen, der sich etwas erholte, stillschweigend nach Hause.

Digitized by Google

Wie hatte sich ihr dieses Haus in den wenigen Stunden verändert. Sie konnte es sich nicht ableugnen, daß der Graf ihre Liebe betrogen habe; dabei hatte sie statt der Ehre, die ihr das öffentliche Erscheinen mit dem Grafen gewähren sollte, einen öffentlichen Schimpf erfahren, für den ihr niemand Genugthuung geben konnte; aber noch eine größere Sorge verdrängte diese beiden. Der Graf war nicht für den Augenblick blos krank; sein Fieber dauerte fort und zeigte nach wenigen Tagen seine besondre Beschaffenheit. Der Graf klagte über einen Schmerz am Herzen, der allen Ärzten unerklärlich war, wobei er aber alle Lust zu Beschäftigungen und Vergnügungen verlor, und so schnell abmagerte, daß auch die Frau, nachdem dieses Übel wohl ein halbes Jahr an ihm gezehrt hatte, aus Gram über seinen nahen gefürchteten Verlust zu kränkeln anfing.

Still saßen sie in schmerzlichen Gedanken, womit keiner den andern beschweren wollte, eines Abends beisammen, als der Doktor Frenel, ein geliebter Schulkamerad des Grafen, der viele Jahre im Orient auf einer gelehrten Reise zugebracht hatte, in das Zimmer trat. Beide Freunde begrüßten einander, eher schmerzlich, als freudig, sie waren mit so weiten gemeinschaftlichen Hoffnungen ins Leben getreten, das dem Grafen nun nur wenige Schritte noch zu erlauben schien. Frenel fragte als ein Sachkundiger nach allen Umständen der Krankheit, sprang endlich auf und rief: „Freund,

Digitized by Google

Ihr seid in die Hände einer herzfressenden Zauberin gefallen, vielleicht seid ihr noch zu retten." — Der Graf hatte wohl von herzfressendem Gram, aber nie von einer herzfressenden Zauberin gehört; er glaubte sein Freund habe nach Art der Reisenden allerlei Sonderbarkeiten sich eingebildet, auch war es gegen die Gesinnung der Zeit so etwas ernsthaft anzuerkennen, wenngleich der Doktor heilig versicherte, daß jene Kunst im Morgenlande häufig geübt werde, um Untreue zu rächen, daß sie aber ein Liebeszeichen von jener Glücklichern dazu bedürfe, um derentwillen der Ungetreue verfolgt werde. — Der Graf stutzte hier, und bekannte seiner Frau, was er ihr immer noch bisher verschwiegen hatte, den Verlust jenes Rockes, den ihre Thränen eingeweiht hatten, und was sich dabei ereignete. Die Frau seufzte; der Freund aber sprang mit den Worten auf: „Freund Ihr seid gerettet, wenn Eure Gesinnung gegen Eure Frau jetzt treu ist, Ihr sollt gesund werden und wenn sich die Hexe darüber zu Tode ärgert; ich will ihr ein Lied singen, daß ihr alle Glieder dazu im Takte knacken sollen." Er sprang auf und ließ den Erstaunten das Nachsehen. —

Frenel hatte wirklich im Morgenlande aus wissenschaftlichem Interesse alle die geheimen, so wie die öffentlichen Künste der wunderbar schönen Färberei in Wolle, der Bereitung herrlicher Wohlgerüche, die aber geheim gehalten werden, aufgesucht und mit seltener

Digitized by Google

Anstrengung ergründet; er schrieb einen kunstreichen Brief der Melück, die seit dem unglücklichen Debüt niemand zu sich kommen, dabei aber in großer Pracht ihr Haus verschönern ließ. — Er wurde gleich zu ihr gelassen; sie erkannte in ihm einen Meister vieler Künste. Als er zu ihr trat, fand er sie in einer furchtbaren Abspannung, nichts schien sie mehr zu reizen, als eine Lust am Erforschen des Geheimsten. Sie forschte in ihm nach verwandelnden Salben, und Frenel zeigte ihr an einer Raupe, die zufällig auf einem Granatbaume kroch, daß er einen Balsam führe, der ihre Verwandlung in einen Schmetterling in fünf Minuten vollendete, das Verpuppen dauerte kaum eine Minute, die Puppe blieb während der übrigen Zeit in einer leuchtenden Bewegung, bis der bunte Schmetterling zuletzt mit Jubel herausflog, sich auf den Kopf der Melück setzte und mit den Flügeln so herrlich farbig umschwenkte, als ob er aus Juwelen zusammengesetzt gewesen. Aber im Augenblick ergriff ihn ein eifersüchtiger Kanarienvogel der Melück, welcher in ihrem Busen ruhte und das kleine Wunder war vernichtet. Frenel wurde böse darüber und drängte sie, wenn sie seine Kunststücke verachte, ihm nur eins von denen vorzumachen, die er könnte. In scheinbarer Heftigkeit riß er einen Granatapfel vom Baume, legte ihn auf den Tisch und fragte spottend die Melück, ob sie sich wohl

getraue, das Herz dieſer Granate, ohne Verletzung der Schale, herauszuziehen. Sie ſah hochmüthig kopfſchüttelnd auf ihn, dann aber mit einem herzzerreißenden Blicke auf die Granate, die ſie ihm nachher unverletzt reichte. Er durchſchnitt ſie und fand das Herz herausgenommen; jetzt ſprach er: „Gut, wer es aber wieder hineinſchaffen kann, der kann mehr.“ Sie nahm einen Korn der Granate aus ihren Mund, legte es in die leere Schaale, drückte ſie an ihr Herz und in wenigen Minuten war die Frucht wieder hergeſtellt. Wir ſehen leicht, daß Frenel hierdurch ſeinen Zweck erreicht hatte. Er wußte jetzt, was ſie konnte; er veränderte nun ſein Geſicht und ſeine Stimme und rief ihr mit Heftigkeit zu: „Ins Waſſer, ins Waſſer mit Dir Du Hexe! ſchon ſtehen die Diener des Gerichts vor Deiner Thür, haſt Du Dich alſo fangen laſſen — ins Waſſer, ins Waſſer mit Dir!“ — Sie erbleichte, aber ſie drohte. Ihre Vögel ſchrieen fürchterlich im ganzen Zimmer; ihre Geſichtsmuskeln bewegten ſich untereinander, wie ein chineſiſches Feuerwerk, mit allen ſeinen Farben. Frenel hütete ſich aber wohl ihr in die Augen zu ſehen. Als ſie ihr Drohen machtlos fand, da legte ſie ſich aufs Bitten. Frenel ſtand kalt und feſt vor ihr; endlich erklärte er, ſie frei zu laſſen, inſofern ſie ſeinem Freunde das Herz wiedergeben wollte, das ſie durch das Liebeszeichen des Rocks und durch den Schreckensblick ihm ausgezogen

Digitized by Google

habe; ihr Leben sei sonst verwirkt. Indem er ihr das Elend seines Freundes schilderte, zerfloß sie in Thränen und meinte, warum er sich nicht früher selbst an sie gewendet, jetzt fürchte sie, möchte es zu spät sein, wenn er noch wünsche zu leben; sie habe alle Tage auf die Nachricht von seinem Tode gehofft, um sich von diesem Leben losgelöst zu finden, das durch ihn vernichtet sei. „Ach," rief sie, „es ist gewiß zu spät, ich habe in meinem Gram, in meiner Ungeduld zu heftig an seinem Herzen genagt, aber doch hoffe ich ihn in seinem Körper herzustellen!" —

Bei diesen Worten schlug sie einen Vorhang zurück und Frenel sah mit Staunen die Gliederpuppe, die im Gesichte durch das Bildnertalent der Melück ein getreues Abbild des Grafen, sowohl in Form, wie in Farbe geworden war, ganz wie er in blühendster Zeit ihr erschienen. Dies Bild trug den mit Thränen bezeichneten Rock des Grafen noch mit fest verschlungenen Armen. Ein leiser Druck der Melück löste die übereinandergeschlagenen Arme der Statue. Sie zog den Rock schnell herunter, sah in eine dunkle Höhlung in der Gegend des Herzens, sah bedenklich aus und sprach: „Geht schnell Frenel, denn in einer Stunde ist es zu spät; er lebt von der letzten Faser seines Herzens. Zieht schnell Eurem Freunde diesen thränengeweihten Rock an, nicht Nachts, nicht Tags soll er ihn verlassen, bis er äußerlich ganz genesen; sein Herz erhält er aber nicht

wieder, als wenn ich bei ihm bin, denn es ist in mir. Sagt's ihm, daß er mich unglücklich gemacht, ich wolle nichts weiter von ihm, als seine stete Nähe. Seine Frau möge sich seines kosmischen Daseins freuen; in mir sei sein Herz, ohne mich könne er nicht leben, und nur so lange wie ich, würde er leben!" —

Frenel glaubte von diesen Worten, so viel er wollte, doch eilte er mit dem Rocke zu seinem Freunde, den bei dem Anblicke dieses verloren geglaubten Zeichens guter ungestörter Liebe ein Hoffnungsstrahl durchdrang. Er zog ihn in erster Freude gleich an und erschrak, wie er auf seinem abgezehrten Körper in weiten Falten hing, der ihm sonst so fest angeschlossen. Doch wurde er mit jeder Stunde, die er ihn trug, gesunder; ohne daß Frenel ihm etwas davon sagte, mochte er ihn weder bei Tage, noch bei Nacht ablegen. Mathilde litt es, weil es ihrer Neigung schmeichelte. Saintree war nach wenigen Wochen so ganz genesen, daß er wieder in den Rock hineingewachsen, ihn wieder füllte, aber ihm fehlte das innere Herz des Lebens; aus ihm heraus drang nichts, er behauptete sogar eine Lücke an der Stelle zu fühlen, wo ihm sonst ein mächtig Herz geschlagen hatte.

Endlich, als er wohl einen Monat sich selbst also zur Last gelebt hatte, eröffnete Frenel ihm und der Gräfin, was Melück ihm gesagt; er bat sie beide, die mächtige Unglückliche, an denen ihr künftiges Schicksal

Digitized by Google

hinge, in ihr Haus zu nehmen. Saintree überließ die Entscheidung seiner Mathilde, deren Großmuth diesen edelmüthigen Zweifel schnell endete. Sie selbst fuhr zur Melück, und bat sie, ihr Haus, als das ihre anzusehen, dort für immer als die nächste Verwandte ihres Mannes, an der sein Leben hinge, zu wohnen. Melück beschaute die klaren sanften Züge der Gräfin, während sie sprach, mit einem überraschenden Wohlwollen; sie ward von diesem Edelmuth ihrer Liebe begeistert, der selbst die Eifersucht aufzuopfern wagte, eine freie Zuneigung zu der liebenswürdigen Gräfin sprach mit. Ihr Entschluß war gefaßt, sie setzte sich in ihren Wagen und beide traten zugleich in das Zimmer des Grafen. Er hatte sich bei einem Buch eben stumpfsinnig vertieft. Er schrie auf bei ihrem Anblick, und im Augenblick schien ihm die Lücke seines Herzens gefüllt; die Welt schien ihm jugendlich voll und genügte ihm; sein Jugendmuth, das Leben seiner Gedanken kehrte zurück. Er hatte sich dem Schicksal versöhnt, und das Unbegreifliche was ihn zerstörte, hielt ihn des Lebens noch werth, es erhielt ihn. —

Melück lebte seit diesem Tage zur Verwunderung der ganzen Stadt im Hause des Grafen, der bald mit den Seinen nach dem Landgut in der Nähe von Marseille zog. Da gab es heitre Tage über ihnen. Frenel sah noch das Glück, was er verbreitet hatte, und ließ Melück seine Vermittelung dabei aus Eitel-

Digitized by Google

keit fühlen. Sie duldete es ruhig, ja sie schien ihn als einen anspruchlosen Verehrer an sich fesseln zu wollen; aber seine aufstrebende Seele hatte nicht Ruhe zu einer dauernden Neigung.

Unerwartet kam er, wie außer Athem gelaufen, und erbat sich von Melück Aufträge nach ihrer Heimath, wohin er zu neuen Entdeckungen trachte. Aber die Lust zu den verborgenen Künsten ihres Landes, schien durch die Gewährung ihrer Wünsche in ihr verschwunden; sie sagte ihm, daß sie nichts im Morgenlande besitze, als eine grauenvolle Erinnerung von dem Untergange ihres Hauses durch einen Volksauflauf, der von einem Feinde des Emirs, ihres Vaters gestiftet worden. — „Sie haben also nichts zu befehlen?" fragte Frenel, „und ich erfüllte Ihnen wohl das Unmögliche: ja sie möchten fordern, was sie wollten!" sagte Frenel in seiner eitlen Neigung. — Melück sah ihn scharf an und antwortete: „Jetzt wollt Ihr, daß ich Euch etwas befehle; es wird aber eine Zeit kommen, wo ich um wenig bitten könnte, und Ihr würdet es mir doch abschlagen." Frenel tadelte diesen Zweifel, indem er darüber lächelte; sie aber meinte, es würde sich früh genug zeigen. Er beurlaubte sich mit der, unter verschiedenartigen Menschen sehr gewöhnlichen Behauptung, man könne aus dem andern nicht recht klug werden, indem er der Gräfin Schawls und dem Grafen Blumensamen beim Abschiede versprach. —

Digitized by Google

Das tägliche Leben der drei Verbundenen, richtete sich jetzt auf dem Lande sehr ordentlich ein, ohne einförmig zu werden. Melück besorgte die Verwaltung des innern Hauswesens; es war ihr neu, aber sie fand sich leichter darin, als Mathilde, die das Leben in seinen ersten Elementen des Bedürfnisses nie kennen und fürchten gelernt hatte. Das Gesinde, wie die Beamten erkannten bald ihren durchdringenden beweglichen Blick, der viele Verhältnisse zugleich aufzufassen und zusammenzustellen vermochte. Zu gleicher Zeit wartete sie den Kindern der Mathilde auf, die nicht blos eine besondre Ähnlichkeit mit ihr, sondern auch eine auffallende Vorliebe zu ihr, mit auf die Welt brachten. Oft rühmte Melück scherzend ihr Glück, ohne den Schmerz, der seit dem Sündenfalle mit den Mutterfreuden verbunden, Mutter geworden zu sein, und Mathilde fand diese morgenländischen Augen und langen Augenwimpern ihrer Kinder so reizend, daß sie das Räthselhafte darin vergaß und dagegen ihre Freundin in ihren Kindern zärtlicher lieben lernte. Jene furchtbare Kleiderpuppe, die einst so entscheidend auf das Schicksal des Hauses eingewirkt hatte, stand jetzt mit andern Erinnerungen der Art, auf einer versteckten Bodenkammer des Schlosses, wo sie von der Melück zuweilen an Sonntagen den Kindern zum Spiel und zur Belohnung guter Aufführung gezeigt wurde. Da mußte sie abwechselnd ein Kind nach dem

andern in ihren Armen feſtklemmen, alle freuten ſich daran, keins der Kinder hielt es für wunderbarer, als die tauſend Dinge, worüber ſie ſich täglich verwunderten, weil ſie ihnen neu waren, und wir wünſchten mit dieſem Bilde der Unſchuld die Geſchichte ſchließen zu können, die Geſchichte begnügt ſich aber nicht mit ſchönen Bildern des Glücks.

In dieſer Ruhe waren beinahe acht Jahre vergangen, ehe der Wunſch nach Erneuerung aller Verhältniſſe des Landes, um gewiſſe Lieblingsgrillen einiger Schriftſteller zu verwirklichen, die Aufmerkſamkeit von der nothwendigen hiſtoriſchen Entwickelung jedes Volkes ablenkte, und die Beſſeren zum Spiele der niedrigſten Bosheit machte. Dieſe neuen Hoffnungen hatten auch den Grafen ergriffen, ſie führten Frenel nach Marſeille zurück, beide trafen mit einander dort zuſammen und gingen eines Tages in Mathilden's und Melück's Geſellſchaft am Hafen, wo die Schiffer manches neue Lied auf die Freiheit bewunderten, was von ihren Landsleuten, in ihrer Abweſenheit auf dem Meere, erfunden war. Es war eine ſchöne Zeit, wo das Intereſſe des Einzelnen vor dem Wohl das Ganzen verſchwunden zu ſein ſchien. Der Graf und die Gräfin, ſtatt von dieſen Zeichen des Untergangs ihrer Vorrechte geärgert zu werden, freuten ſich vielmehr dieſes Emporſteigens aller. „Bisher," ſagte der Graf, „war die Geſchichte Frankreichs nichts als die Ge-

Digitized by Google

ſchichte ſeines Adels, der es mit ſeinem Blute ſo viele Jahrhundert geſichert und vergrößert hat. Jetzt treten Helden aus allen Häuſern hervor und wir erhalten die Geſchichte eines ganzen Volks; ich kenne die Männer, die jetzt an der Spitze ſtehen, ſie wollen das Beſte und ſie finden in allen Provinzen Männer von Anſehen, die ihre Sache durchführen werden." — Die Gräfin fuhr fort und machte ſich über ihren eignen Titel luſtig; ſie ſchämte ſich deſſen und wünſchte ſogar, daß ein gleiches vertrauliches Du alle Menſchen verbände. Frenel kannte Frankreich am wenigſten, er war zu lange abweſend, um ſeine ſcharfe Beobachtung geltend zu machen; die Schriften der Zeit hatten ihn aber auf eine allgemeine moraliſche Volksbildung vorbereitet, die leicht das Reſultat der allgemeinſten, menſchlichſten Philoſophie zu einem herrlichen Daſein, zu einem Reiche der Vernunft ausführen konnte. Melück hatte lange geſchwiegen, endlich fuhr ſie mit ungewohnter Heftigkeit auf: „Reich der Vernunft? Wie ſoll die Vernunft in einem Augenblicke in die Welt kommen, nachdem ſie in den tugendreichſten, thätigſten Jahrhunderten ſich nur immer als eine ſeltne Fremde gezeigt hat, die ſich kaum der drückendſten Noth verſtändlich machen konnte, und ſich eben in der Begründung dieſer Abſtufungen weltlicher und geiſtlicher Gewalt zuerſt äußerte. Denkt daran, daß dieſe Unterſchiede unter Menſchen nothwendig

wa:

waren, gegen die wir als Zwerge anzusehen im Schaffen und Entsagen. Was soll die Vernunft zu einer Thätigkeit erheben, wenn die vernünftigsten Menschen, die Ihr auf Erden achtet, nichts thun und vollbringen, als spekuliren und in diesen Spekulationen einander widersprechen. Ich sage Euch, die Vernünftigen werden das Wort leihen müssen, um alle Unvernunft nicht blos zur Sprache, sondern auch zur That zu bringen, und in dem Namen jener wird geschehen, was diese verdirbt; Eure hohe Bildung giebt gerade dem höchsten Verderben, wo sie durchbrechen wird, den größten Spielraum." — Frenel sah sie verwundert an und bat sie, nicht so heftig zu reden, weil die Vorübergehenden aufhorchten. — Sie aber fuhr unverändert fort: „Hört, so wie ich Euch jetzt überschreie, weil Ihr die Schicklichkeit noch bewahren möchtet, die mir nie so nothwendig gewesen ist, so werdet Ihr vom rohen Haufen tausendmal überschrieen werden, und wie Ihr jetzt meinetwegen verlegen seid, so viel mehr werdet Ihr es Euretwegen werden. Denn seht, wie jener Schiffer seine Last niedergelegt hat und mit betheerter Faust den Kopf beim Zuhören unterstützt, während das Schiff zur Abfahrt nur auf ihn wartet, so wird auf einmal beim leeren Schwatzen alles äußere Leben stocken. Wo sonst einige hungerten, da werden alle zu verhungern glauben, während jeder öffentlich Glück und Freiheit des Landes und der Meere rühmt und feiert. Seht diese

Schiffe, die jetzt in luſtiger Fahrt mit bunten Wimpeln vorüberrauſchen, werden in dem ſüßen Waſſer, für das ſie nicht gebaut ſind, eingeſperrt zerfallen, ſo wie auf den Landſtraßen, ſtatt der königlichen Beamten, unzählige Räuber einen viel koſtbareren Zoll von den Reiſenden einnehmen werden; das aber wird noch das geringſte Übel ſein." — Frenel ſagte erſtaunt: „Nun wenn Sie ſo viel verkündigt haben, ſo ſagen Sie alles!" Und Melück fuhr fort: „Das Blut derſelben Menſchen, die dieſes Reich der Vernunft zu gründen trachten, wird durch das Geſetz dieſer Vernunft fließen, das Blut des Königs, der ſeines Hauſes Erhebung durch den Adel nicht gedenkt, das Blut des Adels, der das vergoſſene Blut ſeiner Ahnen vergißt, der die Kirche nicht ſchützt — auch unſer Graf, der theuerſte Freund meiner Seele." — „Und Sie?" fragte Frenel. — „Auch ich werde ſterben," rief ſie, „nachdem ich den Grafen zum Tode vorbereitet habe." „Und ich," fragte Frenel, „werde ich Sie beide nicht retten können?" — „Nein," ſprach Melück abgewendet, „Sie werden dabei zu befehlen haben, wo wir ſterben, und werden uns nicht retten." — Frenel lachte: „Warum blieben Sie neue Prophetin nicht lieber im Kloſter, wenn Sie das alles voraus wußten?" fragte Frenel. — „Warum?" rief ſie, „weil jene frommen Seelen durch die Stifter des Vernunftreichs geſchändet werden; wo ich aber gefehlt habe, da wollte ich es aus freiem

Digitized by Google

Willen, und weiß mich selbst dafür zu strafen." — Dem Grafen verging die Geduld; er nahm gewaltsam die Hand der Melück und führte sie rasch nach Hause, wo sie nach einer Stunde beinahe das ganze Gespräch ableugnete, und nichts davon wissen wollte.

Dem Grafen blieb indessen ein Eindruck von diesen Äußerungen, der ihm manches in andrer Gestalt zeigte; Frenel hingegen, ein blinder Theoretiker, nannte diese Wahrsagungen Schwärmerei. Ungestört in allen seinen Hoffnungen eilte er nach Paris, wo seine Geschicklichkeit und sein Enthusiasmus ihn schnell empfahlen, und das große Stadtleben, die streitenden Parteien sein Urtheil immer mehr beschränkten, seine Entschlossenheit lähmten. Der Graf sah bald in den Provinzen das zerstörende Wesen im Übergewicht über das bildende; er sah die Bösen verbunden und die Guten, wie sich selbst unentschlossen; er gab alles auf, weil er mit sich selbst nicht fertig werden konnte. Viele des Adels wanderten aus, dies vermehrte die Noth und den Haß gegen die Zurückbleibenden. Saintree hatte keinen Glauben an die Fremde, Frankreich war ihm die Welt; auch hielt ihn sein Vermögen und die Überzeugung fest, daß er von je einen großen Theil desselben zum Besten seiner ärmeren Unterthanen verwendet hatte. Diese Ärmeren sind es aber keineswegs, die gewaltsame Revolutionen der Staaten aufgähren, es ist irgend eine Mittelklasse, die über ihre

Verhältnisse hinausgewachsen, die höhere nicht erreichen kann, ohne den allgemeinen Vermögensstand und die Ehrenverhältnisse der Nation zu verwandeln. Solche wohlhabendere kleinere Pächter, die sich als Eigenthümer eingewohnt hatten, und verschuldete Eigenthümer regten durch ihre Verbindungen mit den Städten die Masse an, doch scheute man noch die Gewalt. Frenel war als Abgesandter aus Paris gekommen, diese Volksbewegungen im Süden zu leiten. Ehe er aber in Marseille eintraf, hatten die Bürger des Südens, mit der ihnen eignen Heftigkeit, sich selbst zu leiten gelernt. Es war durch manchen Auftritt schon entschieden, wem sie folgten, und Frenel sah gegen seinen Willen viele öffentliche Stimmen auftreten.

Saint Lük, der in der Zwischenzeit von jener Nichtswürdigkeit, die seinen Ruf zuerst verdarb, wegen einer großen Zahl der verächtlichsten Streiche, besonders wegen Betrügerei im Spiele, sich weder als Maltheser, noch überhaupt unter ehrlichen Leuten durfte sehen lassen, war einer der beliebtesten Volksredner. Er hatte gerade genug Muth, um schwache Gutmüthigkeit niederzuschmettern, genug gekränktes Ehrgefühl und eigne Vernichtung in sich, um keiner Zerstörung ringsumher zu achten, dabei hatte er in seinen Abentheuern die Gesinnung und Sprache der Ungebildeten verstehen und mißbrauchen gelernt. Aus tiefem Ärger vom Adel, zu dem er gehörte, überall ausgestoßen zu

sein, drängte er auf die Vernichtung alles Adels, und ist erst in so etwas die Bahn gebrochen und mit Blut bezeichnet, da gehts der Menschheit wie den Trinkern, die fühlen, daß sie sich übernommen haben, sie trinken nun um so ärger, weil sie weder nüchtern sind, noch durch Nichttrinken nüchtern werden können; wer gegen seine Überzeugung erst ein Unrecht geschehen ließ, thut es bald selbst.

Frenel, der erst seine Gesinnung verschwieg, um nicht für einen Aristokraten gehalten zu werden, mußte bald den Zügen dieser republikanischen Untersucher durch die Provinz folgen, und den Schandthaten des Saint Lük seinen Namen leihen.

Einzelne Ermordungen halbverdächtiger adliger Familien waren schon geschehen, aber Saintree hatte wegen vieler Räuber, welche die Landstraßen unsicher machten, nichts davon vernommen; auch mied sein stolzer Gram über die schlechte Richtung der Revolution, der sich zur Hülfe aufgab, alle Mittheilungen, und erwartete das Ende aller Dinge in ungestörtem häuslichen Glück. Es war ein heitrer Abend am Johannistag. Der Graf wollte eben zu Bette gehen, als er einige helle Stellen am Horizont bemerkte, die er für Johannisfeuer hielt. Er rief seine Frau, den hellen gestirnten Himmel mit dieser neuen Lichtverzierung zu betrachten. Sie stand auf, beide wurden munter und bemerkten eine Gestalt, die den Garten lang-

Digitized by Google

sam durchstrich; sie riefen sie an und es fand sich, daß es Melück war, die noch nicht schlafen wollte. Der Graf und die Gräfin zogen sich wieder an, und gingen zu ihr herunter. Die Luft schwamm in träger Ruhe über dem duftenden Garten und mochte sich nicht davon losreißen; von den Springbrunnen strömte eine sanfte Kühlung dazu. Die Hausgenossen gingen stillschweigend die Höhe des Orangenberges hinan, wo sie sich der Aussicht über die ganze Gegend erfreuen konnten; da standen sie nun auf der Höhe unter einer breiten Weinlaube, die wie ein ausgespannter Teppich über ihnen die Sterne verdeckte, während sie ringsum die Feuer recht genau unterscheiden konnten. Melück schwieg und drückte beide Freunde an sich; sie mochte wohl das Wahre errathen, warum hätte sie aber die schöne Täuschung stören sollen. „Alles verändert sich," sagte der Graf, „nur die Feste der Kinder lassen sich nicht abschaffen, die Kinder haben Charakter, sie lassen sich nichts nehmen; zuweilen möchte ich jetzt wünschen, daß man die Kinder statt der Ältern in den Versammlungen stimmen ließe. — Die Gräfin aber wurde bald bedenklich und fragte, wie das Johannisfeuer sein könnten, sie würden ja so groß und hochflammend, daß die Kinder ganze Scheunen voll Stroh und halbe Wälder von Reisig verbrennen müßten. Der Graf schob das auf die Thauwolken, in denen sich fernes Feuer immer zu vergrößern scheine. Als

er aber endlich das Schloß eines Nachbars, das sie alle täglich sahen, auflodern sah, als sie das Geschrei in der Entfernung vernahmen, die Sturmglocken überall, als sie sich von ihren Dienern verlassen fanden; da konnte Melück ihnen nicht verbergen, was sie schon seit einer Stunde geahnet hatte, daß sie dem Verderben bestimmt wären. „Ach Melück," seufzte die Gräfin, „warum sind wir Dir nicht gefolgt, uns nach Deinem Vaterlande einzuschiffen." „Nein," sprach der Graf, „mir ist es lieber, auf dem alten Sitz meines Hauses durch Gewalt umzukommen, als landflüchtig ohne einen Blick auf mein Vaterland zu verschmachten, mein Blut soll die eigne Erde durchdringen." Die Gräfin wurde fast ohnmächtig von diesen Reden, hundertmal besprochen hat die Wirklichkeit doch ein andres Wesen, als die Phantasie zu errathen meint.

Das wilde Geschrei im Felde drang näher. Der Graf ging mit den beiden Frauen in das Schloß zurück, und zog selbst die Zugbrücken auf; dann warf er, um nicht durch seine Hitze verleitet zu werden, Bürgerblut zu vergießen, seine Waffen in den Schloßgraben. Eben hatte er dieses abgethan — es war Mitternacht — so drang ein Haufen dieses halbtrunkenen Volkes, über eine trockene Stelle des Schloßgrabens, durch eine, von einer Magd ihnen geöffnete Seitenthür, in das Schloß, und riß den Grafen eilig hinaus in ihre große Versammlung, die auf dem

Digitized by Google

großen Platze des Dorfes gehalten wurde. Dieselbe Magd, die sie eingelassen, war von Mathilden wegen Diebstahl gestraft worden; sie suchte die Gräfin auf um sich zu rächen; sie hatte den Leuten eine Menge Lügen von ihr erzählt.

Melück hörte dieses Fragen nach der Gräfin, mit Gewalt ergriff sie diese, die von Angst fast sinnlos geworden, führte sie in die versteckte Bodenkammer, wo die Gliederpuppe aufgestellt war und brauchte zum letztenmal ihre Kunst, indem sie die Gräfin der Puppe in die Arme führte, die sie mit ihren kalten Armen, wie ein Todtengerippe, unwandelbar fest umschlang. Melück befahl der Gräfin zu schweigen, oder sie sei des Todes; aber sie hatte es nicht nöthig, Mathilde schwieg in einer tiefen Ohnmacht. Melück schloß das Zimmer fest zu. Ihr Haupt verdeckt mit dem Shawl der Gräfin, trat sie unter die Menge, die in den Gängen die Gräfin aufsuchten, wo sie von der Magd für die Gräfin angesehen und auf den Richtplatz geschleppt wurde.

Frenel saß da in der Verzweiflung; er hatte Saint Lük an seiner Seite. Jede Hülfe, die sein Herz dem Grafen zusagte, mußte durch die höchste Vorsicht beschränkt werden, um demselben nicht verderblicher zu werden. Hier brauchte er zum erstenmal sein Ansehen als Commissär, da Saint Lük dem Grafen sein Messer in die Brust stoßen wollte; er riß den Grafen fort, und rettete ihn für den Augenblick. Aber nichts

hätte Saint Lük in dieſem Augenblick gehemmt, wäre ihm nicht die Melück, welcher der Shawl abgenommen worden, erſchienen, und von ihm erkannt worden. „Du meiner Schande Quelle, meines Elends Urſprung,“ rief er zu ihr, „zweimal vergebens habe ich Dich beſtreiten wollen als Mann von Ehre, ſieh da, wie es mir heute als Mann von Schande gelingen wird. Täubchen, biſt Du mir ſo in die Hand geflogen, daß ich den Hals Dir umdrehe?“ —

Die Melück ſagte, ohne den ſchändlichen Saint Lük eines Blicks zu würdigen, halblaut zu Frenel: „Ich bitte Euch nicht um eine Stunde Leben, denn Ihr könnt es mir doch nicht einen Augenblick erhalten, ich flehe Euch aber an, hütet dies Schloß vor dem Brand, und rettet eine arme Wöchnerin, die auf dem Boden in verſchloſſener Kammer von den Armen des Todes feſtgehalten wird!“ Sie hatte kaum geendet, und Frenel war eben im Begriff, ſie mit eigner Gefahr zu retten, als Saint Lük, den die Unaufmerkſamkeit gegen ihn bitter gekränkt hatte, ſie mit einem Meſſer von hinten niederſtieß.

Frenel ſah, es war zu ſpät, er ſah mit Schrekken eine ihrer Weiſſagungen erfüllt; was er ihr gern gewährt hätte, eine Stunde noch zu leben, kein Augenblick war ihm die Gnade geſchenkt, ungeachtet er dort zu befehlen hatte. Er hätte ſie an dem Mordknecht gerächt, aber ein neuer Schrecken feſſelte ſeine

Aufmerksamkeit. Der Graf war in dem Augenblick, wo Melück den Stich erhielt, niedergestürzt und ohne sichtbare äußere Verletzung todt geblieben, und so war wieder eine frühere Weissagung der Melück erfüllt, daß ihr beider Leben nothwendig mit einander verbunden sei, daß er ohne sie nicht leben könne. Dieses neue Ereigniß machte Frenel auf die letzten Bitten der Melück wieder aufmerksam. Er griff sich einige der verständigsten Einwohner des Dorfs heraus, und befahl ihnen im Namen der Nation, das Schloß als ein Eigenthum derselben zu bewachen, und gegen jede Zerstörung zu schützen. Vielleicht hätte diese Anordnung nicht geholfen, wenn nicht der wilde Zug, von der Mühe erschöpft, sich in den Häusern, um auszuruhen, vertheilt hätte. Frenel benutzte die Ruhe. Er schlich nach dem Schlosse, wo er die Gräfin gleich als jene arme Wöchnerin, die ihm Melück sterbend empfohlen, errathen hatte. Sie wollte er noch retten, dann glaubte er das Geschäft seines Lebens, das er seit dem unglücklichen Tod der beiden Freunde überlebt hatte, beendigt. Er fand bald das verschlossene Bodenzimmer und sprengte es auf; wie ward ihm, als er die Gräfin in der ersten Morgenhellung von eben dem Manne umschlungen sah, der vor seinen Augen gestorben. Aber bald erkannte er die starren Augen des Bildes, jene zauberische Gestalt, die schon einmal das Schicksal des Hauses getragen hatte; er sah die Gräfin ohnmächtig

Digitized by Google

in der Gewalt derselben. So schwer es ihm wurde, das Bild des Freundes zu zerstören, nachdem er ihn selbst der Zerstörung nicht entreißen können, so forderte doch die Zeit Gewalt. Er mußte sich entschließen, das Bild zu zerhauen, und wie eine Schlange, die einen Schlafenden umschlungen, nicht ohne dessen eigene Gefahr getödtet werden kann, so verletzte Frenel Mathilden, bei aller Vorsicht des Zerschlagens. Sie erwachte von dem Schmerze der leichten Verwundung und mußte ihn erwachend für einen Mörder halten, der gegen ihren Mann wüthe. —

Die Absicht deutet sich in der Noth schnell und richtig, die Noth überfliegt Augenblicke an deren Erinnerung später das Herz brechen möchte; aber das höchste Elend schwindelt und verzweifelt nicht mehr, alle Wege werden ihm gleich. Der Wunsch ihre drei Kinder zu retten, führte Mathilden rasch über die Leichen des Grafen und der edlen Freundin hinweg, wie aus Sodom auswandernd, wagte sie es nicht hinter sich zu blikken. — Frenel begleitete sie, diente ihr mit unermüdlicher Aufopferung, und brachte sie alle glücklich nach der Schweiz zu wohlhabenden nahen Verwandten, welche die Unglücklichen mit offenen Armen empfingen.

Frenel blieb dort eben so finster, wie er seit jenem Schreckenstag geworden. Er sprach eines Abends ausführlich mit der Gräfin von allen Ereignissen, er schwor ihr, daß er sich ewig verachten müsse, weil er

Digitized by Google

nicht zu dem Entschlusse gekommen, lieber selbst zu sterben, ehe das Blut seiner Freunde vergossen worden, wo er zu gebieten gehabt. Sie suchte ihn zu trösten, aber vergebens. Als sie von ihm gegangen, küßte er die Kinder herzlich, sagte, daß er verreise, sie möchten nicht warten mit dem Nachtessen, er werde das seine finden, ein gutes Gericht. — So nahm er Abschied. Mathilde kam dazu, sie hörte von seiner Abreise, und war bewegt; sie dankte ihm ihre Kinder, die er gerettet hatte; seine Nähe hatte sie getröstet, selbst seine kurze Abwesenheit machte sie ängstlich. Er ließ sich aber nicht halten. — Am andern Morgen wurde Frenel's Leiche eine Stunde von dem Orte gefunden. Er hatte sich in seinen Dolchstock gestürzt, ein Zettel lag bei ihm, daß er sich auf freier allgemeiner Landstraße, wo Glück und Elend ewig zusammen wanderten mit eigner Hand gerichtet habe, damit die haftende Erinnerung des Blutes keinem Bewohner dieses glücklichen Landes den kleinsten Theil seines Eigenthums verleide. — Wer beschreibt den Schmerz der Gräfin bei diesem letzten Verlust, bei dem sie alle früheren in der Muße des Landlebens erst recht wieder fühlte und zugleich ganz erkannte.

Sie ward mit ihren schönen morgenländischen Kindern, nach hergestellter Ruhe, wieder in den Besitz ihrer Güter gesetzt; sie aber besaß nichts mehr. Wer die Welt zu haben glaubt, und wer nichts darauf

sein nennt, beide sind groß und erhaben; groß und erhaben muß ich das Gefühl gänzlicher Vernichtung nennen, mit welchem sie von der Welt sprach, als während meiner Anwesenheit in ihrem Hause, ihre beiden Kinder dem Tode nahe waren. Die Kinder wurden ihr durch Gottes Barmherzigkeit erhalten. Dies Gefühl der Nichtigkeit blieb ihr aber, außer welchem sie nur noch ein anderes Gefühl lebhaft äußerte: die Bewunderung für ihre furchtbar große Freundin Melück, eine Bewunderung, die sie in manchen Augenblicken außer sich setzte, sie entrückte, daß sie aus der Fülle des Wortlosen, das in ihrer Seele wogte, in einzelnen Äußerungen, die höchste Anschauung dieser wahrhaft morgenländischen Seele in mir erweckte, der es genügte, Prophet eines Hauses zu werden, dem sie durch Leidenschaft angeeignet, während sie fähig gewesen wäre, Prophet einer ganzen abendländischen Welt für Jahrhunderte zu werden.

So ernst schloß die Erzählung, als das Schilf des Ufers, welches wir bewohnten, am Nachen lispelte, und der Schiffer die Kette klirrend an einen halbversunkenen Weidenbaum band. Wir stiegen ans Land und sahen einander stillschweigend an und wiesen auf die Landzunge, die im Strom versunken. Ein edles musenheiliges Leben sank da in schuldlosem Wahn, und der Strom hat den geweihten Ort ausgetilgt und an

Digitized by Google

sich gerissen, daß er nicht entheiligt werde. Arme Sängerin, können die Deutschen unsrer Zeit nichts, als das Schöne verschweigen, das Ausgezeichnete vergessen, und den Ernst entheiligen? Wo sind Deine Freunde? Keiner hat der Nachwelt die Spuren Deines Lebens und Deiner Begeisterung gesammelt, die Furcht vor dem Tadel der Heillosen, hat sie alle gelähmt. Nun erst verstehe ich die Schrift auf Deinem Grabe, die von den Thränen des Himmels jetzt fast ausgelöscht ist, nun weiß ich, warum Du die Deinen alle nennst, nur die Menschen nicht! — Und wir gedachten mit Rührung dieser Inschrift, und einer sagte sie dem andern, der sie vergessen hatte: „Erde, du meine Mutter, und du mein Ernährer, der Lufthauch, heiliges Feuer, mir Freund, und du o Bruder, der Bergstrom, und mein Vater, der Äther, ich sage euch allen mit Ehrfurcht freundlichen Dank, mit euch hab' ich hienieden gelebet und ich gehe zur andern Welt, euch gern verlassend, lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter lebt wohl!"

Digitized by Google

Die
drei liebreichen Schwestern
und
der glückliche Färber.

(Ein Sittengemälde.)

Digitized by Google

Es war ein schöner aber heißer Tag. Die Gesellschaft hatte sich, müde vom Steigen und Laufen, bei einem guten Mahle im Tempel des Niederwalds gesammelt; die allgemeine Stimmung begehrte heitre behagliche Erzählungen: so trat nach dem ersten traurigen Zwillingspaare dieses letzte heitre Zwillingspaar, die liebreichen Schwestern und die Genueserin erzählend auf. Möge gleiche frohe Stimmung diesen beiden Erzählungen überall entgegenkommen.

Wenn wir vereint zum Tempel wieder steigen
Wer scheidet dann, was jedem lieb am Rhein,
. . . . . .
Denn mir gilt nichts, was mir allein gewesen.

Wintergarten S. 2.

Digitized by Google

„Nicht wahr Lehnchen, nun biſt Du doch nicht mehr bange, daß Du mit mir auf's Dorf gegangen wie jedes andre Mädchen mit ſeinem Schatze alle Sonntage thut, beſonders aber heute, wo ein ſo ſchöner Pfingſttag am Himmel ſteht?" — „Wer hat Ihm geſagt, daß Er mein Schatz iſt," antwortete das ſchöne Lehnchen ganz trocken dem Lehrburſchen Fritz Golno, „ich habe einen ganz andern Schatz, und der liegt mir immer in Gedanken." — „Lehnchen, das iſt nicht wahr," antwortete Fritz und lachte, nahm den Bierkrug und trank: „Auf's Wohlſein Deines Schatzes!" — Lehnchen trank mit, wiſchte ſich den Mund und ſagte: „Ich habe doch noch einen andern Schatz, und damit Er es glaubt, ſeh Er einmal in mein Arbeitskörbchen!" — „Mädchen, liebe Lehne," ſchrie der Fritz, als er einen Blick in das Körbchen geworfen, „ich bitte Dich, liebe Lehne, Du haſt doch nicht geſtohlen? Gieb's Geld her, ich will's heimlich wieder hinlegen, wenn Du's dem Meiſter, oder woher Du es genommen haſt. Ach Lehne, wie haſt Du mich lieben können und Dich vom Satan blenden laſſen? ſieh nur, die Vögel in der Linde ängſtigen mich, daß ſie es wiederſagen, und ich meine das Gras hat Ohren." — „Sei Er ruhig Golno," ſagte Lehne

und klapperte mit dem Gelde, „rede Er nicht so dumm vom Stehlen, wofür sieht Er mich an? Was ich habe, das ist mein, das hat mir meine himmlische Mutter geschenkt, und dafür soll Er Geselle und Meister werden, und sich einrichten; ich brauch's nicht, da hat Er's, und sei Er sparsam damit, und kein Narr mit einem rothen Kamisol, wozu Er neulich so große Lust hatte; Seine Kleider machen ihn vor meinen Augen nicht schöner." — „Lehnchen," sagte er, „Du weißt ich traue Dir sonst in allem was Du sagst, Du hast noch niemand am Narrenseil geführt, aber ich nehme keinen Heller an, bis Du mir erzählt hast, wie Du zu dem Schatze gekommen bist, es sind lauter schöne feine Münzen, wie wir sie hier nicht kennen!" — „Es sind Harzgulden," antwortete das Mädchen. „Du weißt ich bin vom Harze, aus Harzgerode, da gelten sie; die Goldschmiede nehmen sie überall, denn es ist das feinste Silber. Nun sieh nur, die alle fielen von dem Sterne herunter in mein Hemdchen, als die himmlische Mutter mich in meiner Noth anlächelte." — „Lehne," sagte Golno und schüttelte mit dem schlichtgehaarten Kopfe, „Du träumst doch sonst nicht so viel, und magst um Dein Leben nicht lügen, sprich doch, wer ist denn die himmlische Mutter?" — „Ja Fritz, darum wollte ich Dich fragen, ich weiß nicht, wer das ist; als ich eingesegnet wurde, fragte ich hier den Stadtprediger darnach,

Digitized by Google

der wurde aber recht böse und befahl mir dergleichen papistischen alten Sauerteig, den ich noch aus meiner Heimath mitgebracht, wegzuwerfen. Da konnte ich ihm gar nichts sagen; er sah gar grimmig aus, und was mir geschehen, war mir so lieb und so fromm.“ „Es ist doch sonst ein milder Mann,“ meinte Golno.

„Ich habe Ihm wohl noch nicht gesagt, Golno,“ fuhr Lehne fort, „daß ich nichts von meinen Ältern weiß; ich bin ein Findelkind, das beim Durchzuge abgedankter Soldaten in Harzgerode gefunden wurde. Die Frau Hillen am Markt, in dem goldnen Schlüssel, hat mich aus Barmherzigkeit aufgezogen, was ihr Gott vergelten wird in seinem Himmelreich; ich kann es nicht, denn sie ist todt. Ich lebte bei ihr, wie ihr eignes Kind, und wäre sie nicht in einer Nacht, es war am Tage vor Ostern, am Schlagflusse zu meiner großen Betrübniß verschieden, leider ohne das Nachtmahl des Herrn empfangen zu können, so hätte sie auch wohl für mein gutes Auskommen durch ein Testament gesorgt; denn so sagte sie immer, daß ihr Bruder sich gar nichts um sie bekümmere und daß sie ihm auch nichts vermachen wollte. Der Bruder, er hieß Born und war durch den Bergbau reich geworden, kam nun doch in den Besitz des ganzen Vermögens, zog in die Stadt mit seinen drei Töchtern und sah mich gleich verdrießlich an. Doch duldete er mich im Hause, nur mußte ich seinen Kindern, die in

Digitized by Google

einem Alter mit mir waren, aufwarten. Wollten die Kinder etwas gethan haben, da war ich Magd, wollten sie spielen, da war ich ihres Gleichen, und um des letzten willen, vergaß ich das erste. Nun kamen an einem Pfingstsonntage, es war so schön Wetter, wie am heutigen, viele Kinder zu uns, und wir gingen wohl mit dreißig andern auf eine grüne Wiese. Da gab die älteste von Born's Töchtern, das Lieschen, ein Spiel an, daß wir nach dem A. B. C. zu einem Tanz gestellt wurden, und dazu mußte jedes seinen väterlichen Namen angeben. Als nun an mich die Reihe kam, daß ich meinen väterlichen Namen sagen sollte, da wußte ich keinen; und sie sahen mich darauf so scharf an, und ich wurde feuerroth und wußte nicht warum, — und endlich mußte ich anfangen zu weinen, worauf sie sagten, ich sei ein Jungfernkind, und ich dürfte nicht mit ehrlichen Kindern spielen. — Ich wußte gar nicht, was das heiße, es that mir aber in der Seele weh, daß ich so allein wäre, ohne Vater, da doch alle andre einen Vater zu nennen wußten, und daß mir die gute Frau Hillen auch abgestorben. Ich drehte mich um, hielt mein Tuch vor die Augen, und ging in rechtem Grame, ohne auf den Weg zu sehen, in den Wald, wo ich das Rufen und das Gelächter der Kinder noch wiederschallen hörte." —

„Das war böse Brut," unterbrach sie der Färber,

und ballte seine schwarze Faust. „Aber Lehnchen, halt die Geschichte geheim, ich könnte Dich sonst nicht heirathen, wenn ich Meister werde; die Gewerke sind hier sehr strenge und würden mich aus der Gilde ausstoßen, wenn ich — wenn ich — nun wie Du gesagt hast, ein Kind ohne Vater heirathete."

„Deswegen habe Er keine Noth," sagte Lehne, „ich bin seitdem schon klüger geworden, und habe mir den Namen der Frau Hille angenommen, die mir so viel Gutes gethan, und auf den bin ich eingesegnet; nur fürchte ich mich immer vor unserm ersten Gesellen, dem Wigand, der ist auch vom Harze und kann mich nicht leiden, weil ich ihn abgewiesen habe." „Ja, es ist ein starker Kerl," sagte Golno, „aber laß ihn nur immerhin ankommen." „Wenn Er nur nicht ewig von Schlägereien spräche," unterbrach ihn Lehne; „wer das Schwert zieht, soll durch das Schwert umkommen. Wo blieb ich doch stehen? Ja, im dunklen Walde, da ging ich in meiner Verzweiflung, und sah wenig auf den Weg, und hörte auch nicht auf die Vögel und auf das Gewild, sondern jammerte nur immer, daß ich keinen Vater, wie andere Kinder hätte. So mochte ich wohl eine halbe Stunde gegangen sein, da begegnete mir ein artig Kind, das bettelte mich an, und bat um ein Schürzchen, und alle meine Verzweiflung wurde Mitleid und ich gab ihm meine blau und weiß gestreifte Schürze,

Digitized by Google

die mir die gute Frau Hillen zum letzten Christkindchen beschert hatte. Bald kam ein anderes Kind und bat um ein Jäckchen, denn es friere; ich gab ihm mein braunes Jäckchen, das ich nur alle Sonntage trug. Und dann kam ein drittes kleines Kind, und bat um einen Rock, und ich gab ihm meinen braunen Rock; und endlich kam ein viertes Kind, da war es schon dunkel geworden, und wimmerte und sagte, daß es kein Hemde habe, da zog ich auch mein Hemde aus und wollte es ihm reichen, als ich vor mir stehen sah, wie es im Dunkel wohl geschieht, daß man jemand in der Nähe erst nach einiger Zeit erblickt, eine schöne Frau, mit einer goldnen Krone auf dem Haupte, die nahm das nackte Kind, das mein Hemde an einer Seiten gefaßt hatte, auf ihren Arm, so daß das Kind das Hemde, woran ich auf der andern Seite noch festhielt, zwischen uns wie zur Bleiche ausgespannt hielt. Aus Verwunderung ließ ich das Hemde nicht los. Der Mond schien durch die Tannen, und ich sah, daß das Kind ein Kreuz als Wanderstab in der Hand hielt, und ich war so erschrocken von seinem leuchtenden Anblicke, daß ich nichts vorbringen konnte, als die Frage: „Wer seid Ihr denn, habt Ihr denn auch keinen Vater?“ — „Ich bin Deine himmlische Mutter,“ antwortete die fürstliche Frau, „und dieses ist mein himmlischer Sohn!“ — „So zieh meinem lieben Bruder mein Hemdlein an, ihn friert sicher,

Digitized by Google

ich will ihm dienen als eine treue Magd," ſo ſagt ich. — „Und das giebt Dir ein heiliger Geiſt ein," ſprach ſie, „denn es iſt Dein Herr, der Sohn Gottes, der Dir Glück wird bringen und jedem, den Du liebſt und der an ihn glaubt. Zum Zeichen nimm dieſen Segen des Himmels und bewahre ihn für die rechte Stunde!" — Bei dieſen Worten winkte ihre milde weiße Hand den Sternen, und es fielen ſilberne Münzen in mein ausgeſpanntes Hemdchen, die ich ſorgſam darin zuſammenwickelte, worüber die fürſtliche Frau zu lächeln ſchien. Indem ich die ſeitwärts auf die Erde fallenden Stücke auflas, war die himmliſche Mutter mit dem Kinde leiſe fortgegangen, gleichſam als wollte ſie meinen Dank nicht. Ich blieb aber verwundert, meinen Schatz im Hemdchen eingewickelt, an dem Orte ſtehen und mochte nicht weichen, ich hoffte die fürſtliche Frau werde wiederkommen. Vielleicht hatte ich eine halbe Stunde ſo geſtanden, da kam ein dunkles Feuer auf mich zugegangen, aber ich fürchtete mich nicht, ungeachtet die wilden Vögel ſchrecklich ſchrieen; endlich erkannte ich, was auf mich zukam, es war ein alter eisgrauer Mann mit einem brennenden Kiehnſpahn. Als er mich ſah, kniete er nieder, weinte, küßte mich, konnte erſt nicht zu Worten kommen, dann betete und dankte er der himmliſchen Mutter, die ihm eben im Traume erſchienen, daß ſein einziges liebes Kind, das er drei Tage vorher

Digitized by Google

begraben, wie sie es verheißen, wieder auferstanden sei, und nun bis an sein Lebensende bei ihm wohnen wolle. Ich konnte das nicht verstehen, weil er mich aber Tochter nannte, so nannte ich ihn Vater, und meinte in meinem Herzen, er müsse wohl mein Vater sein, und meine himmlische Mutter habe ihn mir gesendet. Und ich küßte ihn, und er trug mich hundert Schritte fort in seine Hütte, wo er mich bei einem hellen euer genauer ansah und mir sagte: „Käthchen Du bist viel schöner geworden im Grabe, da glaube ich wohl, daß am Tage der Auferstehung alle Frommen zu Engeln geworden sind; was bringst Du denn mit in Deinem Sterbehemdchen?“ — Er besah meinen kleinen Schatz und ich mit ihm, da sprach er: „Nun das wollen wir gut bewahren, damit Du einen Schatz hast, wenn ich sterbe, denn ich werde Dir wohl nicht viel mehr zusammensparen; wir wollen das Geld hier unterm Heerd eingraben. Zieh Dich unterdessen an oder schlaf, wenn Du müde bist.“ — Ich war müde, legte mich in ein kleines ordentliches Kinderbettchen, das unfern dem harten Lager des Alten, das nur aus Stroh und einer rothstreifigen wollnen Decke bestand, bereitet war. Kaum hatte mein Kopf das Kissen berührt, so schwindelte er von Schlaf, und als ich am Morgen aufwachte, konnte ich nicht begreifen, was mit mir vorgegangen sei. Ich fand andere Kleider vor meinem Bette, als die ich zu tragen

Digitized by Google

gewohnt war, ſie paßten mir aber vollkommen. Bald kam der Alte, brachte mir Milch und Brod, küßte mich und that alles mir zu Liebe, was er mir an den Augen abſehen konnte, ſo daß ich mit rechter Furcht daran dachte, der hartherzige Born möchte mich aufſinden, und mich zu neuem Schimpfe und Dienſtbarkeit in ſein Haus zurückführen. Er kam aber nicht, ich ſah ihn nicht wieder. Der gute Alte, deſſen Namen ich nie erfuhr, weil ich fürchtete, er möchte daran merken, daß ich nicht ſein Kind ſei, und mich verſtoßen, ſah wenig Leute bei ſich. Er war ein Holzſchläger und verdiente ein geringes Tagelohn, doch da ich ſeine Küche und ſeinen Garten bald beſorgen lernte und ein ſichtbarer Segen alles mehrte, was ich betrieb, ſo hatten wir nie Mangel, und er verſicherte mir, daß er nie ſo gut gelebt habe, als ſeit ich nach meiner Auferſtehung ſein Hausweſen beſtelle, das müſſe ich wohl in der Ewigkeit gelernt haben. Er war die Liebe und Güte ſelbſt, und half mir in allen meinen Kinderſpielen; doch hörte ich wohl von den Leuten, die uns beſuchten, ſie hielten ihn für wahnſinnig, auch ſprach er freilich manches, was niemand verſtand, aber ein Kind ſpricht auch ſo vieles, blos weil es Worte ſind, die ihm im Ohre klingen, und darum fand ich ihn ſo klug, wie mich ſelbſt. Wie bei Frau Hillen, ſo nahte auch ihm die Todesſtunde unerwartet; doch hatte er noch ſo

Digitized by Google

viel Kraft, ſich in ein Grab zu legen, das er ſich lange neben dem Grabhügel ſeiner Frau in unſerm Garten eingegraben und mit Brettern wohl und reinlich ausgefüttert hatte. Als er ſich darin ausgeſtreckt hatte, ſegnete er mich mit der Hand und bat mich, wenn ſein Athem keine Kraft mehr hätte, die Flaumfeder, die ich auf ſeinen Mund gelegt, zu bewegen, ihn mit Erde zu bedecken, meinen Schatz unter dem Feuerheerde hervorzugraben und in die Welt zu gehen, wo ich mit treuem Dienen jetzt ſchon mein Brod verdienen könne. Dabei ſagte er noch, jetzt erſt, wo er ſeine Tochter im Himmel ſehe, die ihm entgegenkomme, bemerke er, daß ich nicht ſeine Tochter, ſondern ein Engel ſei, der ihm zum Troſte ſeiner alten Tage geſendet worden. — Dabei wollte er meine Hand küſſen, vermochte es aber nicht mehr. Ich küßte ſeine kalten Lippen, er athmete nicht mehr, dennoch blieb ich ruhen an ſeinen Lippen, und gewiß wäre ich, wie eine Flaumfeder von ſeinem Hauche bewegt worden, wenn er ſeine Seele nicht ausgehaucht hätte. Ich that drei Tage, wie er befohlen und verſuchte mit allen Federn meines Bettes, ob kein beweglicher Hauch mehr aus ſeinen Lippen ſtrömte. Dann erſt beſchüttete ich den verehrten Leib, der gar klein ſich gemacht hatte, mit Erde, und häufte ſie über ihm, zog meine beſten Kleider an, nähte meinen Schatz, den ich unter dem Feuerheerde, aus hundert Stück Harzgulden be-

Digitized by Google

ſtehend, wiederfand, in meinen Unterrock und ging mit ſchwerem Herzen auf den Weg nach der Stadt, welchen der Alte mir gezeigt hatte. Weil ich aber den Schimpf wegen meiner Geburt ſcheute, ſo bettelte ich lieber, ſtatt mich in Harzgerode jemand kund zu machen. Zufällig hörte ich auf der Gaſſe, daß dem Born alle ſeine drei Mädchen an einem böſen Fieber geſtorben, das damals in Harzgerode viele Leute niederſtreckte. Ich ging als ein armes Kind, das nirgend zu bleiben einen Vorwand fand, raſch weiter; jedermann gab mir gern und ſo kam ich endlich hier ans Meer, wo die Leute ein ganz anderes Deutſch reden, verdingte mich als Magd bei einem Gärtner, und von dem zog ich zu unſerm reichen Färber, wo es mir gar ſchwer und kümmerlich gegangen iſt, — und wenn Er ſich immer gut aufführt und auf Chriſtum vertraut, ſo wird es unſer beider Glücksſtern ſein, der uns in den harten Dienſt zuſammengebracht hat.“ — „Mir iſt die Arbeit immer ſo leicht geworden,“ ſagte Fritz, „weil ich Dich immer anſehen konnte, wenn wir die Tücher in der Oder zuſammen auswuſchen.“ — „Er iſt ein ordentlicher Menſch,“ antwortete ſie, „dafür habe ich Ihn gleich bei ſeinem Geſchäfte erkannt, Er macht alles ganz und vollſtändig; es iſt nur ſchade, daß Er ſo ſpät in die Lehre gekommen, nun dauert es noch ein Paar Jahre, ehe Er Meiſter werden kann.“ — „Es thut mir ſelbſt

leid," seufzte Fritz, „ich wollte, es wäre gleich, und daß ich bloßer Schwarzfärber bin, das thut mir auch leid. Es kommen jetzt so schöne fremde Farben auf, die ich viel lieber färben möchte. Aber unser Meister hat nun einmal seinen Vortheil beim Schwarzfärben und es ist auch eine schwere Kunst, das Zeug in der schwarzen Küpe nicht zu verbrennen. Schwarz ist auch eine würdige Farbe, wird in allen Ehrenämtern getragen, und dann Lehnchen habe ich ja Dich, Du bist eine Schönfärberin, denn wo ich Dich sehe, werde ich vor Freuden scharlachroth im Gesichte: Auf Dein Wohlsein Lehnchen!" — „Steck Er nur das Geld ein," sagte Lehnchen, „da kommen Leute und wenn die es sehen, könnten sie meinen, es sei gestohlnes Gut." — „Du thust ein recht gutes Werk an mir," sagte Fritz, „aber Du sollst auch sehen, daß ich Dein Geld zu nichts anderm brauchen will, als wozu Du mir es gegeben." — „Das schwör Er mir?" — „Das schwör ich Dir im Namen unsers Herrn Christus, an den ich glaube!" — Lehnchen sagte jetzt leise: „Ei sieh, es ist der Wigand mit zehn andern Färbergesellen, es ist gut, daß der dies Geld nicht gesehen, er sieht so aus, als ob er etwas Böses im Schilde führte."

Der schwarze Wigand, der mit seinen Gesellen tüchtig getrunken hatte, schritt unterdessen singend heran, indem er mit einem Paar voranging und ein

Digitized by Google

bekanntes Handwerksburschenlied ausschrie: „Wer giebt der Braut zu trinken?“ Darauf schrieen die letzten, indem sie einen Vogelnamen als Reim aufsuchten: „Die Finken, die geben ihr zu trinken!“ — „Wer hält der Braut die Hände?“ — Hier schrie ein großer Kerl ganz allein: „Ein Wende, der hält der Braut die Hände!“ — Indem einer dieses Wort schrie, das damals nicht viel weniger als Henkersknecht bedeutete, weil sowohl dieser, wie jene aus allen Zünften ausgeschlossen waren, so ließ Golno die Hände seiner Braut los, knirschte mit den Zähnen, und sah ärgerlich verlegen vor sich hin. Wigand's Eifersucht, die bei dem Anblick der schönen Lehne rege geworden, übersah diesen Eindruck nicht, und die Vermuthung, Golno sei wendischer Abkunft, stieg ihm so boshaft heiß in den Kopf, und wie er ihn dadurch von Lehnen auf immer entfernen könne, daß er seinen umgeschlagenen Mantel fallen ließ, auf Golno zutrat, ihn rasch vor die Brust faßte, und indem er ihn gegen den Baum stieß, rasch fragte: „Gesteh er gleich Bursche, wir wissen es schon: er ist ein Wende?“ — Lehne hielt sich vor Schrecken beide Augen zu, Golno, der nimmermehr gelogen, sagte ihm leise und sehr ängstlich: „Wigand, sagt es niemand wieder, mein Großvater soll ein Wende gewesen sein, die Leute im Dorfe haben es mir erzählt!“ — „Und Du verfluchter wendischer Hund,“ schrie Wigand,

Digitized by Google

„willſt unſre Gilde verunreinigen.“ — „Hu,“ ſchrie Golno, „wenn ich ein Hund bin, ſo kann ich auch beißen;“ ſprang vom Sitze, wo ihn der Wigand feſt gepackt glaubte, mit der Kraft eines Raſenden auf, ſchwenkte den ſtarken Wigand über, daß er niederſtürzte und hätte ihn wohl in der erſten Hitze erdroſſelt, wenn nicht die andern ihn losgeriſſen und feſtgehalten hätten. Wigand hatte ſich kaum etwas erholt, und ſah ſeinen Feind feſtgehalten, als er ihn ausbot, ſich noch einmal mit ihm zu raufen, er fürchte ihn gar nicht, aber das könne er nicht leugnen, daß er ihm eingeſtanden, er ſei ein Wende. — „Das will ich auch nicht abſtreiten,“ ſchrie Golno, „wenn ich gleich nichts davon weiß, ich ſehe aus wie Du und noch beſſer, meine ich, und der Teufel allein weiß, ob Du nicht ſein Sohn biſt?“ — Hier fielen die andern Geſellen ein, indem ſie ihn packten, er ſolle ſtillſchweigen, oder ſie würden ihn im Haf abkühlen, an deſſen Ufern der ganze Streit vorfiel. Lehne trat dann unter ſie und bat für ihn, und indem ſie angeloben mußte, Golno ſolle nie wieder in Stettin arbeiten, was ſie ohne dies Verſprechen doch nie wieder gelitten hätten, wußte Lehne, die für Golno's Leben beſorgt war, Wigand wegzuführen. Als Golno endlich aus der Wuth, die ihm das Ende der Welt in der Stunde gezeigt hatte, zurückkehrte, als er ſein Elend noch zu überleben meinte, als die Gutmüthig-

ſten unter den Geſellen, es waren drei, ihn tröſteten, er möchte nur übers Meer gehen nach Dänemark, England oder Holland, da kenne ihn niemand, da ſah er in der Ferne ſein Lehnchen an Wigand's Hand gehen und obſchon er keine Untreue in ihr ahnte, und er das Wahre errieth, ſie ſuche den ſchlechten Geſellen für ihn zu gewinnen, ſo war dieſer Anblick ihm doch ſo bitter, daß er den Boden verfluchte, der ihn erzeugte, weil er dieſe Mitgabe von Elend und Schimpf von ihm bekommen. Er nahm Sand vom Boden und ſtreute ihn ins Meer und ſchrie außer ſich: „So ſollſt Du Land vergehen!“ Die drei Geſellen ließen ihn endlich ſtehen und er tobte vor ſich ſo fort, bis drei Matroſen mit einigen Körben friſcher Lebensmittel, die ſie eingekauft, an ihm vorübergingen, ſich ausruhten und ihn fragten, ob er ein Narr ſei. Golno ſagte ihnen, daß er der unglücklichſte Menſch auf Gottes Erdboden ſei, daß er übers Meer fahren wolle und kein Schiff wiſſe. Ja, ſagte einer, wenn er mit ihrem Kapitain ſprechen wolle, der liege in Swinemünde zur Abfahrt nach Holland bereit, ſie wollten ihn mit ihrem Boot recht gern umſonſt dahin fahren. Das war ein tröſtliches Wort. Golno ſtieg mit ihnen ins Boot; Lehne konnte er nicht um Rath fragen. Aus Swinemünde wollte er ihr ſchreiben und tröſtete ſich unterweges, indem er ſich die Worte zuſammendachte, die er ihr

Digitized by Google

ſchreiben wollte. Das Boot hatte ein Segel, der Wind zog ſcharf ohne zu ſtürmen und ſo kamen ſie ſpät Abends noch an Bord des Hamburger Schiffes, deſſen Kapitain, ein rauher aber wohlthätiger Mann, nachdem er Golno's Geſchichte gehört, ihn umſonſt mitzunehmen beſchloß, wogegen ſich dieſer erbot, alle Dienſte im Schiffe, zu denen er brauchbar, fleißig zu verrichten, beſonders beim Reinigen des Schiffs und beim Kochen. Dieſen Dienſt mußte er noch denſelben Abend antreten. Am andern Morgen, als er mit Mühe aus ſeiner Hängematte in das untre Verdeck getreten, denn er fühlte jetzt erſt einen Schmerz am Kopfe, da wo ihn Wigand gegen den Baum geſtoßen, und die Treppe mühſam hinaufgeſtiegen, denn das Schiff bewegte ſich ſo eigen, daß ihn ſchwindelte, da erblickte er rings um ſich nichts als Waſſer und Himmel, kaum daß noch einige ferne Baumwipfel wie grüne Wolken das Land bezeichneten, das er am vorhergehenden Tage verflucht hatte, und zu welchem er ſich jetzt, weil es ſeine Lehne trug, zurückwünſchte. „Ach," ſeufzte er leiſe vor ſich, „mein Fluch iſt an mir wahr geworden, das Land iſt im Meer verſunken und mein Lehnchen mit dem Lande, und ſie weiß nicht mehr von mir, als ich von ihr. Ich fahre wie ein Räuber mit ihrer Liebe und mit ihrem Gelde in die weite Welt, und ich habe nicht bei ihr um Erlaubniß gefragt; aber das beſchwöre ich bei meiner

treuen

treuen Liebe zu ihr, was ich ihr versprochen, das Geld, und wenn ich darüber verhungerte, soll zu nichts anderm gebraucht werden, als wozu sie es mir gegeben, Geselle und dann Meister werden, daß ich sie heirathen und trösten kann!" — Nicht lange nach diesem feierlichen Gelübde, als er seiner Arbeit nachgehen wollte, übte das Meer sein altes Recht über die Kinder des Landes aus, die treue Warnung, die es jedem giebt, ehe er sich zu weit in die Ferne fortreißen läßt; er wurde seekrank und konnte ein Paar Tage seine Hängematte nicht verlassen. Endlich gewöhnte er sich der schaukelnden Bewegung, suchte unermüdlich dem Kapitain seine freie Überfahrt abzuverdienen, daß ihm dieser, als sie in Amsterdam von einander schieden, noch 40 Stüber und viel guten Rath auf den Weg schenkte.

Wie war aber unserm Golno zu Muthe, als er aus der schwimmenden Stadt der Schiffe, in die von Kanälen durchschnittene, zierlich und reinlich gemalte und beblechte Hauptstadt des Welthandels kam; denn das war Amsterdam im Anfange des vorigen Jahrhunderts noch immer, wenngleich die Engländer schon als gefährliche Nebenbuhler gelten konnten. Da war so vieles, was ihn verwunderte, von den bunten Türken mit aufgesperrtem rothen Rachen, vor den Specereihandlungen, an, bis zu den großen Anschlagezetteln, worauf allerlei wilde Thiere abgebildet waren,

Digitized by Google

die gegenwärtig in der Stadt zu sehen. Endlich traf er auf einen Zettel, der in drei Sprachen gedruckt, auch seine Muttersprache mit ihm redete. Da stand in dem Marktschreiertone, womit sich die ersten Lotterieen zu empfehlen suchten, ganz kurz geschrieben: „Wer für 40 Stüber 40,000 Gulden haben will, kaufe sich im goldnen Schaaf Amstelgracht No. 7 ein Lotterieloos und finde sich heute um zehn Uhr zur öffentlichen Ziehung vor dem Hause ein.“ Es war wohl keinem der Lotterieunternehmer eingefallen, daß sich irgend jemand durch diese Worte täuschen lassen könnte, als ob für 40 Stüber unmittelbar 40,000 Gulden in ein Paar Stunden zu verdienen wären, es sollte dieser kurze Ausdruck nur zum Einsatz reizen. Unser ehrlicher Golno nahm aber die Sache gläubig nach dem Buchstaben, dankte Gott, der ihn dahin geführt, wo so große Wohlthat ausgetheilt würde, und segnete das Land, das mit seinem Reichthum so viele Arme glücklich machen könnte, und segnete seinen Kapitain, weil der ihm die 40 Stüber geschenkt hatte, die er jetzt so vortheilhaft anlegen könne, denn seiner Lehne Schatz hätte er nicht angegriffen, und wäre ihm auch darüber dieser sicher geglaubte Gewinnst verloren gegangen. Nachdem er sein Gebet geschlossen, sah er sich nach dem bezeichneten Hause, wie ein Reisender in der Wüste nach einem

Digitized by Google

Brunnen um, und siehe, dem Anschlagzettel gegenüber glänzte das goldne Lamm, es gingen viel Leute ein, er folgte ihnen und kam ruhig in die Zahlstube. Dort kaufte er sein Loos für seine 40 Stüber, sah vergnügt aus, wie ein Sieger, und dankte dem Kaufmann so herzlich, daß dieser sich nicht wenig über den sonderbaren Deutschen verwunderte, da er selbst sonst die Gewohnheit hatte, für die Abnahme der Loose zu danken. Wiederum verwunderte sich Golno warum ein Paar Frauen, die auch Loose kauften, so ängstlich unter den übrig gebliebenen zusammengesteckten und ausgestellten Zetteln wählten und aussuchten, als ob es nicht einerlei wäre, worauf man 40,000 Gulden ausgezahlt erhielte. Da sie geschwätzig schienen, so befragte er sie also, wer denn alles das Geld für die Armen ausgesetzt habe; sie sahen ihn an und antworteten: „Kan nit verstan!“ *) — Diese Worte, welche ihm blos ihre Unfähigkeit, ihn zu verstehen ausdrücken sollten, hielt er für den Namen des reichen Gebers dieses ungeheuren Allmosens, und segnete ihn in Gedanken, und wiederholte den Namen recht oft vor sich, daß er ihn nicht vergesse. Wie er nun vor der Ziehung noch ein wenig in der Stadt

*) Manchen Lesern, die sich des Herrn Kannitverstan aus einigen älteren Anekdotenbüchern erinnern, wird es lieb sein, hier die eigentliche und wahre Geschichte zu lesen, wie sie sich zugetragen hat. Vor den guten Erzählern kann jetzt niemand seine eigne Geschichte unverändert behalten.

Digitized by Google

ſich umſah, und an das Rathhaus kam, fragte er einen naheſtehenden Krämer, wem das gehöre und erhielt zu ſeiner Befriedigung die Antwort: „Kan nit verſtan!“ denn es war ihm lieb, daß ein ſo wohlthätiger Mann auch an ſein eignes Leben etwas wende und ſich das größte Haus in Amſterdam eingerichtet habe. Als er nun einen Rathsdiener von ſtattlichem Anſehen an das Fenſter treten ſah, fragte er, wer es ſei, und erhielt zu ſeiner großen Freude die Antwort: „Kan nit verſtan!“ denn nun konnte er wenigſtens durch einen freundlichen Gruß einen kleinen Theil der Dankbarkeit entladen, die ſein Herz gegen den Geber ſeines künftigen Glücks fühlte.

Jetzt war es Zeit zur Ziehung. Er hatte ſich die Straße ſehr genau bemerkt und fand ſchon eine große Zahl von Menſchen rings an der Bühne verſammelt, wo die Nummer auf der einen Seite aus einem Glücksrade und auf der andern Seite die Gewinnſte oder Nieten aus einem andern Glücksrade herausgezogen werden ſollten. Da trat er mit der Miene eines Kindes, das an einen Pharaotiſch kömmt und die Goldſtücke für Zahlpfennige hält, unter die ängſtlich harrende Menge. Rechts und links wurde er geſtoßen, weil er unabläſſig beſchäftigt war, ſeinen Reiſebeutel, worin ihm der gute Kapitain noch etwas geräuchertes Fleiſch und Schiffszwieback geſteckt, zu reinigen und auszumeſſen, ob die Summe darin Platz

habe. Die Ziehung begann durch ein Paar weiß gekleidete Waisenknaben, die mit verbundenen Augen an die beiden Glücksräder gestellt wurden. Jedermann sah auf sein Loos, als ob er die Zahl nicht im Gedächtniß behalten könnte, und wenn ein Paar der ersten Nummern genannt wurden, da erblaßte mancher, drehte sich um, als wollte er sich von den beiden letzten nicht anführen lassen; und kam endlich eine mit einer Niete heraus, so gingen die Leute fluchend fort. Golno konnte diese Ungeduld nicht entschuldigen. Er dachte, was würde der gute Herr Kannitverstan dazu sagen, wenn er wüßte, wie wenig seine Wohlthätigkeit erkannt wird, daß die Leute um 40,000 Gulden keinen Augenblick warten mögen. Aus diesem Grunde beschloß er recht geruhig auf seine Auszahlung zu warten, und deswegen genoß er den Rest aus seinem Reisebeutel mit der größten Fröhlichkeit, und dachte an seine Lehne mit stiller Liebe, als seine Nummer von der einen Seite gezogen, und von der andern Seite ausgerufen wurde: — „Das große Loos, 40,000 Gulden." — Alles schrie auf; mancher stampfte mit dem Fuß, oder schlug die Stirn; ein andrer that hochmüthig; ein dritter machte sich um so sichrere Rechnung auf einen Nebengewinn, und Golno reichte ruhig, als sei ihm gar nichts besondres geschehen, sein Loos und seinen Reisebeutel hinauf, um das Geld in Empfang zu nehmen.

Digitized by Google

Bei diesem Anblick mußten die Vorsteher alle lachen, in dem Beutel hatten kaum 2000 Gulden Platz; auch wurden nur die kleineren Gewinnste gleich ausgezahlt, und für die größeren Wechsel ausgestellt, die sogleich zahlbar waren. Das machte einer der Vorsteher, der Deutsch sprechen konnte, dem alleszufriednen Golno bekannt, der auch seinen Wechselbrief sehr bereitwillig annahm, und nachdem er recht artig seinen Dank an Herrn Kannitverstan abgestattet hatte, was die Leute ihm nicht recht verstehen, aber auch nicht widerlegen konnten, ruhig von dem Platze fort nach einer Straße ging, wo er sich etwas bequemer, ohne Menschendrang, umsehen und Gelegenheit finden könnte, an seine Lehne zu schreiben.

Vergebens sah er sich danach um. Als es dunkel wurde, fing der Hunger an sein Recht zu üben; er aber hatte kein Geld etwas zu kaufen, denn seiner Lehne Schatz rührte er unter keiner Bedingung an, und die 40,000 Gulden waren Papier. Da begegnete ihm ein großer Leichenzug. Der Sarg, schwarz mit Silberblechen beschlagen, wurde von vielen schwarzen beflorten Männern begleitet, dann folgten wohl zwanzig schwarz ausgeschlagene Kutschen auf Schleifen, wie man in Amsterdam, um alle Erschütterung in der auf Pfählen gebauten Stadt zu vermeiden, die Kutschen einrichtet. Er fragte einen der nebengehenden Bedienten, wer begraben würde, und der antwortete

Digitized by Google

ihm: „Kan nit verſtan.“ — Da hob Golno ſeine Hände gen Himmel, und legte ſie vor ſeinem Munde zuſammen, und die Thränen ſtürzten ihm aus den Augen, und er ſagte: „Ach hätte der gute Herr nur meinen Dank noch annehmen, mein Gebet für ſein Wohl anhören können; ſah er doch heute noch ſo froh zum Fenſter hinaus, ihr ſolltet ihn doch nicht ſo ſchnell begraben, wer weiß ob er wirklich todt iſt!“ — Der Bediente zuckte die Achſel, und Golno ſprach zu ſich weiter, indem er mit dem Zuge ging: „Ländlich ſittlich, bei uns haben die Juden auch den Gebrauch, daß ſie ihre Todten noch am ſelbigen Tage zur Erde beſtatten, und ſo ein reicher Mann wird wohl geſchickte Ärzte gehabt haben!“ — Mit dieſer Betrachtung beruhigte er ſeine Beſorgniß und folgte dem Zuge nach einer Kirche, wo der Sarg unter einer feierlichen Rede in ein Erbbegräbniß getragen wurde. Hier konnte er ſich nicht des lauten Schluchzens enthalten, denn ſo viel Seligkeit er dem Verblichenen für ſeine vermeinte Wohlthaten innerlich verhieß, ſo war es ihm doch traurig, daß der Mann nun von allem ſeinen irdiſchen Reichthum gar nichts mehr genießen ſollte. Der Sohn des Verſtorbenen ſah den betrübten Mann, trat zu ihm heran, und ſagte ihm erſt Holländiſch und dann Deutſch, er möchte zum Todtenmahle mit in ſein Haus kommen, er ſähe aus ſeinen Thränen, daß er ſeinen Vater

noch im Sarge ehre. Golno drückte seine ganze Dankbarkeit aus, da aber in der Kirche keine Zeit zu weitläuftigen Auseinandersetzungen war, so mußte der Sohn es für das Nachtessen aufsparen, näher zu erfahren, wie sein geiziger Vater, den niemand bedauerte, darauf gekommen, diesem Unbekannten so viel Gutes zu erweisen.

Golno dachte, als er so unerwartet zu einem guten Abendessen kam, das ihm trotz aller Reichthümer, die er trug, gefehlt hätte, an den besondern Segen, den die himmlische Mutter seiner Lehne damals für jeden zusicherte, dem sie ihn aus Liebe schenkte; er folgte mit gerührtem Herzen dem Zuge und war natürlich erschrocken in ein kleines Haus, nicht in das vermeinte Schloß des Herrn Kannitverstan zu treten, und dort, statt der erwarteten Traurigkeit, ein allgemeines Jubeln anzutreffen. Hier trat der Sohn des Verstorbenen zu ihm, indem er ihm ein gut Glas Wein und eine Pastete anbot, und ließ sich von ihm erzählen, was er seinem Vater danke; und als von den 40,000 Gulden die Rede war, verging dem jungen Erben fast der Verstand, und er dachte ernstlich daran, dem armen Färber einen Prozeß aufzuhalsen, da es mit Hexerei zugegangen sein müßte, diese Summe dem Alten auszudrehen. Als der Färber ihn ein über das andremal Herr Kannitverstan nannte, so antwortete endlich der junge Herr

verwundert, es reime sich zwar darauf, wie er heiße, nämlich Schnaphan, aber so ganz gleich wäre es doch nicht. Das ließ sich Golno gleich gefallen; als aber dieser erzählte, wie er den Herrn Vater noch am Morgen gesehen, und die Austheilung der 40,000 Gulden näher beschrieb, da kam der junge Herr Schnaphan ins Lachen; es erklärte sich, und der Färber wollte es lange nicht zugeben. Der Holländer fühlte von neuem bestätigt, was die Holländer längst unter sich verabredet, daß sie gescheidter im täglichen Leben, als die meisten andern deutschen Stämme sind. Das alles war nun erklärt, und Golno sah sein besondres Glück wohl ein und beschloß es mit Fleiß zu verdienen. Er befragte sich gleich, wie es mit der Schwarzfärberei in Holland stehe, und erfuhr, daß es dort keine Färberzunft gebe, sondern daß jeder, soviel er Lust hätte, wie der Frühling, anfärben könne. Gleich beschloß Golno sich da niederzulassen, doch klopfte er noch so auf den Busch, ob man wohl mit den Wenden etwas besondres vornehme. Mit Brettern, wurde ihm darauf geantwortet, pflege man die Wände in Holland zu bekleiden, das sei für Wärmung und Trockenheit vortheilhaft. Er athmete wieder auf, daß man von den Wenden, diesem deutschen Völkern sonst so verhaßten slavischen Stamme sogar nichts wisse, doch behielt er sich vor, am andern Morgen, wo ein Sonntag, sich bei einem Prediger

der deutschen Gemeine, der ihm dort als Seelsorger empfohlen war, noch näher darüber zu erkundigen. Nun fragte er auch nach Wohnung und Tuchwaarenlagern: er wollte jetzt auf seine Rechnung färben; nach Specereihändlern, um die Färbematerialien zu bekommen. Die letzteren lernte er unter dem Schilde der Türken mit aufgesperrtem rothen Rachen kennen. Für Wohnung und Tücher wollte aber der junge Herr Schnaphan zu billigem Preise sorgen, weil ihm sein Vater bequeme Gelegenheit zur Färberei am Amstelflusse und ein ganzes Lager von Tüchern hinterlassen hatte.

Der junge Herr war eben so entzückt von seiner neuen Bekanntschaft, wie der Färber von ihm, und dieser ließ sich nicht lange bitten ein Zimmer anzunehmen, das mit dem schönsten chinesischen Porzellan an den Wänden geschmückt, mit einem persischen Teppich belegt, im Alkoven ein Bette mit feinsten ostindischen Kattunen behängt, zeigte. Da lernte er erst gute holländische Leinewand an den Bettüberzügen kennen, und wie es sich in Holland träumt, wenn man das große Loos gewonnen, und wie es sich aufwacht, wenn ein Mensch sein lebelang arm gewesen, und nun in seinem Zimmer chinesische Tassen und rauchende Theekessel und feines Backwerk zu seinem Frühstücke aufgestellt sieht: lauter Dinge, die unser Färber nur zuweilen in den Kaufmannshäusern hatte

Digitized by Google

vorbeitragen oder in der Küche bereiten ſehen, wenn er Waaren überbracht hatte. Wie er denn aber eine gläubige Natur war, ſo glaubte er nicht, daß man ihn damit vergiften wolle, rief ſein Jongetche bald ſo gut, wie ein alter Holländer, und beſtellte ſich ein Flammetge zu der vortrefflichen weißen irdenen Pfeife und dem köſtlichen holländiſchen Knaſter, die ihm auf ein Nebentiſchchen geſtellt waren; worauf ihm das Jongetche recht zierlich einen brennenden Fidibus an die Pfeife hielt und ein Quispeldortje neben ihn ſtellte. Nachdem er mit ſich das Nothwendige abgemacht und der junge Herr Schnaphan zu ihm gekommen und beide mit einander nichts zu reden wußten, da dachte Golno an ſeinen Gott und beſchloß zu dem deutſchen Prediger in eine Privatbeichte zu gehen, welcher ihm gerühmt worden. Er unterbrach das lange Schweigen, indem er den jungen Herrn, der in Erbſchaftsgedanken beide Hände zwiſchen den Knieen zuſammengelegt und einen Daumen um den andern herumgehen ließ, fragte: Ob er es mit jedem ſo machte? Der junge Herr antwortete: „Nein nicht mit jedem, aber mit dem Daumen kann ich es ſowohl von unten herauf, wie von oben herunter!“ — Dabei wechſelte er in der Bewegung, und Golno erklärte ſich deutlicher, indem er fragte: Ob er es mit jedem Fremden ſo mache, daß er ihn ſo köſtlich bewirthe? — „Nein mein Herr,“ antwor-

Digitized by Google

tete jener, „Ihr seid der Einzige, aber Ihr habt so etwas an Euch, daß man Euch beim ersten Blicke gut wird!“ — „Nun,“ sagte Fritz, „da muß ich wohl Gott dafür danken, denn ich habe es nicht von mir selbst, und darum seid so gefällig und laßt mich zu dem deutschen Prediger führen, den Ihr mir gerühmt habt, dort will ich Gott dafür danken. — „Gleich mein Herr,“ sagte der junge Mann, und rief das Jongetche, ließ einen Schrank aufschließen und sagte: „Beliebt, da es ein Sonntag ist, von diesen Kleidern Gebrauch zu machen und von diesen Perücken im Nebenzimmer, sie sind neu und werden Euch passen, da wir einer Größe sind.“ — Fritz dankte. Der junge Herr half ihm in die Kleider, und bestellte beim Jongetche, wohin es ihn führen sollte.

Kaum hatte das Jongetche den Färber im Hause des Predigers angemeldet, so kam eine Magd, die bat ihn, die Schuhe auszuziehen, und führte ihn in ein Zimmer, dessen gebohnter Fußboden mit ungebleichter Leinewand in den Hauptwegen überdeckt war, die Wände verzierten ehrwürdige Predigerköpfe in breiten steifgefaltelten Halskrausen. Dort ließ sie ihn in stiller Betrachtung mit sich allein. Bald trat ein sehr ernster, langer, hagerer Mann herein, etwas finster, als ob er in der Ahnung des Sonntagbratens gestört worden, begrüßte den Färber mit einem Kreuz, sagte ihm, wenn eine große Sünde sein Herz

beſchwere, er möchte ſie ihm unbeſorgt vorlegen, daß er mit Gottes Beiſtand ihm rathen könne, wie er zur Ruhe der Seele und zu einem würdigen ungeſtörten Genuſſe des heiligen Abendmahls wieder gelangen könne! — Bei dieſen Worten ging er mit dem Färber quer durch das Zimmer, und da dieſer die gebohnte Fläche als völlig verboten zum Gehen betrachtete, gleichſam wie Waſſer, ſo machte er die gewaltſamſten Sprünge oder Umwege, um von einem feſten Lande zum andern zu kommen, das heißt von einem Leinewandwege zum andern. Der Geiſtliche hielt dieſe Bewegungen für innerliche Regungen des Satans, und fing an gegen die Beſitzungen dieſes böſen Geiſtes zu beten, der gewöhnlich dann ſich einzuſtellen pflegte, wenn die reuige Seele zu Chriſtus heimkehren wollte. Damit rückte er dem Färber näher zu Leibe, trieb ihn in eine Ecke, und forderte ihn im Namen der Dreieinigkeit auf, ſeine Sünde zu bekennen. Da entließ endlich der Färber, nachdem es ihm faſt im Halſe ſiecken geblieben, die bedenklichen Worte: „Ach lieber Herr Prediger, wie wird es mir in der Welt ergehen, ich bin von Geburt wahrſcheinlich ein Wende!“ — Der Prediger ſah ihn verwundert an und ſprach: „Iſt das Eure ganze Beichte?“ — „Ja Herr Prediger, das iſt meine einzige Sünde!“ — „Nun,“ antwortete der Prediger, „eine Sünde iſt es gerade nicht, aber ſchön iſt es auch nicht!“

Digitized by Google

Bei dieſer Antwort fiel dem guten Färber ein Stein vom Herzen. Wenn er die allgemeine Ausſchließung der Wenden aus allen Zünften betrachtet hatte, da war ihm heimlich doch zu Muthe, als wenn eine große Erbſünde auf ihm laſtete. Jetzt hörte er, daß es keine Sünde ſei, und was die Schönheit anbelangte, ſo kam er ſich ſelbſt gar nicht häßlich vor, und die Mädchen hatten ihn ſchon oft den hübſchen Fritz genannt. Raſch erzählte er nun das Unglück, was ihn aus Stettin vertrieben, daß dieſe ſeine Abkunft verrathen worden und ſeine Beſorgniß, es möchte ihm in Amſterdam nicht beſſer gehen. Der Geiſtliche beruhigte ihn völlig, indem er ihm verſicherte, daß er als ein Ausländer nur allein einen Begriff von einem Wenden habe, hingegen in Amſterdam kein Ausländer, wenn er nicht ein Menſchenfreſſer ſei, Hinderniß in ſeinem Gewerbe verſpüre. Zugleich bat er ſich Erlaubniß aus, ihn ſeiner Frau und ſeinen Töchtern als einen Wenden vorzuſtellen, weil die noch gar keinen Begriff von einem Wenden hätten. Golno ſagte ihm, daß wenn es ihm keinen Nachtheil brächte, er ſeinen Urſprung lieber öffentlich ſagen, als verheimlichen möchte.

Der Prediger führte ihn darauf in ein unteres Zimmer durch eine mit gemalten Flieſen ausgelegte Küche, die von Meſſing und Kupfer, wie ein Arſenal glänzte, in ein Zimmer, wo eine dicke behagliche

Frau auf einem Feuerbecken saß, eine alte Frau in einem geflochtenen Korbe, wie in einer gepolsterten Laube, während zwei Töchter, welche auf ihren weißen Hauben schöne Sonntagsspitzen und glänzende goldne Spangen trugen, welche vorne über den Kopf bis an die Ohren gingen und die Mütze festhielten, Tischzeug auseinanderlegten. Die Frauen sprachen Holländisch, und als sie die Ankunft des Fremden erfahren, stellten sie sich alle um ihn her, besahen seine Hände, ob er auch keine Schuppen und seine Stirn, ob er auch keine Hörner habe, und dann erst sprachen die Töchter deutsch mit ihm und schienen ihm gnädig, besonders die älteste, welche erwachsen und recht schön war, und Susanna hieß. Die jüngere, Charlotte, die in dem Alter zwischen der Kindheit und der Jungfräulichkeit, wie eine Pflanze vor dem Aufblühen schön aber unbemerkt schwebte, wagte ihn kaum aus der Ferne anzusehen. Er mußte seine Geschichte erzählen; da erstaunte alles über sein Glück. Es wurden Verwandte aus der Nachbarschaft gerufen, das Zimmer füllte sich, und der Schluß von dem allen war, daß er von den verschiedensten Leuten auf die ganze nächste Woche eingeladen wurde, und den Mittag beim Prediger bleiben mußte, nachdem er vorher bei ihm in die Kirche gegangen, um seinen Gott für alles Glück zu danken, was sich an dem vorhergehenden Tage für ihn vereinigt hatte. Sei

Digitized by Google

es nun, daß ihn sein Begleiter in der Kirche belauscht hatte, oder war es bloße Vermuthung, nach Tische wurde behauptet, er müsse gut singen, und er wurde gebeten, ein deutsches Lied anzustimmen, wenn er kein wendisches wüßte. Der Färber wußte kein andres Lied, als was er von einem Schiffer gehört, und wobei er an sein Lehnchen gedacht hatte, und blos, um an diese ungestört zu denken, sang er in die holländische trübe Welt hinein:

Kalte Hände, warmes Herz,
Hab ich wohl empfunden,
Nahe Thränen, fernen Schmerz
In den Abschiedstunden;
In der Hände letztem Druck
Froren sie zusammen;
Doch das Herz war heiß genug,
Lößte sie in Flammen.

Kalt so fühl ich Deine Hand,
Noch in meiner liegen,
Und des Herzens heißen Brand
An mein Herz sich schmiegen:
Kalte Hände, warmes Herz
Mußt Du mir erhalten,
Keinen drück die Hand zum Scherz,
Daß nicht Herzen kalten.

Der herzliche Ausdruck seines Gesanges hatte Beifall erzwungen, und da damals die Singerei in Holland besonders langweilig getrieben wurde, so hielten die Leute den Färber für einen der ersten deutschen Meistersänger, welche Gilden damals, wo sie im Un-

Digitized by Google

Untergehen waren, auswärts in den größten Ruf kamen. Er wurde sehr gebeten, mehr zu singen, der junge Herr Schnaphan, der dazugekommen, war nicht wenig stolz, einen so seltnen Singvogel zu beherbergen, der Färber sang, was er irgend wußte, und jedermann war zufrieden. Doch drückte dies niemand so derb aus, als Susanna, des deutschen Predigers Tochter, die ihm auf den Fuß trat, daß er meinte, sie habe ihn für einen Hund gehalten, und wie sich Mißverständnisse leicht in sich durch sonderbare Nebenbezeichnungen mehren, so fiel ihm ein lustig Lied von einem wandernden Gesellen ein, der mit den Hunden zur Stadt hinausgejagt wurde, das sang er frisch weg:

Wie glänzt mir jede Stadt so hell,
Wo mir kein Haus gebauet,
Wo ich als wandernder Gesell,
Mich lustig umgeschauet;
Wenn in der leichten Abendtracht,
Die Mädchen in den Thüren,
Weil sie vom hellen Mond bewacht,
So manchen Muthwill spüren.

Sie: „Hilf Gott," so spricht mich eine an,
„Das nenne ich noch gähnen,
Bist Du nicht auch ein Leiermann,
Sing mir von Lust und Thränen! —
Sing langsam, daß ichs von Dir lern,
Ich wills dem Liebsten singen,
Das Wetter leuchtet still von fern,
Die Grillen Ständchen bringen."

Digitized by Google

Ich ſing von einem Ort im Rhein,
Da liegen große Glocken,
Und wird im Jahr ein edler Wein,
Da ſtehen ſie ganz trocken,
Und ſchlagen drauf die Schiffer an,
Da rufen ſie nach Weine:
Ich bin ein durſt'ger Leiermann,
Und habe müde Beine.

Sie: „Hier haſt Du eine Flaſche Wein,
Und hier die Bank von Steinen,
Und denk, Du ſaßeſt hier am Rhein,
Und tränkſt von edlen Weinen;
Und greif mir nicht nach meinem Arm,
Ich wärm ihn in der Schürze,
Und ſinge nur, es iſt nicht warm,
Und mir die Zeit verkürze."

Am Rheine war ein geiz'ger Abt,
Der gönnt es nicht den Leuten,
Daß ſie an Trauben ſich erlabt,
Wenn ſie zur Leſe ſchreiten;
Darum erfand der liſtge Mann,
Sie mußten immer ſingen:
Dieweil dann keiner eſſen kann,
Und die in Butten ſpringen.

So ſoll ich ſingen vor der Thür,
Und möcht Dich lieber küſſen,
O Mädchen nimm mich doch zu Dir,
Und morgen will ich grüßen,
Mit allem ſüßen Zauberſang,
Geſchöpft aus Deinem Munde,
Jetzt ſchweigt mein Mund in Liebesdrang,
Der Wächter ruft die Stunde.

Digitized by Google

Sie: „Der Wächter singt sein Verslein gut,
So gut magst Du nicht singen;
Er hat so einen tapfern Muth,
Und kann Gespenster zwingen.
Er hat ein gar gewaltig Horn,
Und bläßt recht mir zum Spaße,
Sein Lieb zu mir hat grimmen Zorn,
Darum zieh Deine Straße."

Als ich die Warnung kaum vernehm',
Hör ich die Hunde heulen,
Da ist's auch mir so unbequem,
Daß ich davon muß eilen:
Ich seh den Wächter an der Thür,
Er thut mein Mädchen küssen,
Doch hat sie drauf, das glaubet mir,
Die Thür ihm zugeschmissen.

Und wie er nun in seinem Grimm
Und ich in meinem Lachen,
Da ruft er mir mit starker Stimm:
Was hast Du Nachts zu machen? —
Die Lieb ist leer, die Flasch ist aus,
Auf Dir sei sie zerschmissen!
Das that ich und sie lacht im Haus;
Dann bin ich ausgerissen.

Ob er Susanna wirklich dabei angeblickt, als er hier zufällig seine Flasche umstieß, ob sie darum gelacht, es war von seiner Seite ohne Absicht und wirkte doch auf ihrer Seite die Überzeugung, der Färber sei ihr geneigt, und so suchte sie jede Gelegenheit, sich ihm zu nähern, schüttete ihm nach Tische eine Tasse Kaffe auf sein geborgtes Kleid, daß er hätte

Digitized by Google

verzweifeln mögen, während sie in der Seligkeit der Berührung ihn demüthig abwischte, wobei Charlotte, ohne einen Grund anzugeben, das Zimmer verließ. Susannens Freude wurde aber vollkommen, als ihr Vater, dessen Hinterhaus an der Amstel lag, ihm den Vorschlag machte, dies zu seinem Färbereigeschäfte zu beziehen, und selbst der junge Herr Schnaphan versicherte, er glaube es noch besser gelegen, als sein eignes Haus. Golno ging in großem Eifer an Ort und Stelle, alles zu untersuchen. Der Platz war herrlich, seine ganze Einbildungskraft erfüllte den Raum mit Küpen, Feuerstellen, mit Farbevorräthen, Trockenplätzen, und er suchte es recht hörbar zu machen, daß er seine Sache wohl verstehe. Der Miethskontrakt wurde noch Abends, ungeachtet es Sonntag war, abgeschlossen, und der Prediger, dessen Namen er jetzt bei der Unterschrift mit einem Erröthen erfuhr, er hieß Hille, wurde ihm durch die Erinnerung an sein liebes Lehnchen ungemein theuer, auch kam es ihm vor, als ob Susanna eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem Lehnchen in ihrem Gesichte zeigte, darum war er recht artig gegen das verliebte Kind, und mußte sie oft lange ansehen. Als sie ihn Abends die Treppe hinunterleuchtete, drückte sie ihm zärtlich die Hand, wie er meinte, heimlich aber hatte sie ihm in den kleinen Finger gebissen, und er meinte,

Digitized by Google

weil alles so sonderbar in Holland, das sei auch ein holländischer Freundschaftsdruck.

Als er in sein Zimmer zurückgekehrt war, sprach Herr Schnaphan so entfernt, daß es der ehrliche Handwerker gar nicht auf sich bezog: der Prediger sei durch die Frau sehr reich, seine Töchter hätten guten Ruf, sie wären hübsch, es könnte mancher da sein Glück machen. Golno wartete nur mit Ungeduld, daß er gehe, um endlich seinem Lehnchen alles ausführlich zu schreiben, vor welcher Arbeit er sich bisher immer noch sehr gescheut hatte, da er mit der Feder nicht sonderlich umzugehen wußte, und meist etwas ganz andres hinschrieb, als er eigentlich hinschreiben wollte, weil er seinen Satz in der Mitte des Schreibens vergaß. Dennoch überwand seine Liebe alle Schwierigkeit, er hatte morgens um fünf Uhr zwei Bogen voll Zärtlichkeit und Geschichten in aufsteigenden und absteigenden Linien, wie einen Stammbaum, geschrieben, hier eingefügt, dort ausgestrichen; hatte den Brief auch nicht ohne Nebenklekse gesiegelt. Jetzt ging aber seine Verlegenheit recht an, wie er ihn überschreiben sollte, daß sein Lehnchen ihn gewiß erhielte. Wenn er so überlegte, da war er sehr gründlich, und es dauerte bis acht Uhr, ehe er völlig mit sich einig war, den Brief an seinen alten Vater mit einigen Goldstücken, die er sich von Herrn Schnaphan lieh, nach Erdmanswalde, wo er ein Freigütchen

Digitized by Google

bewohnte, zu senden. So wurde endlich das ganze Briefgeschäft um zehn Uhr fertig, wo er sehr erhitzt und erschöpft, wie er sich noch nie gefühlt, die Tuchvorräthe des Herrn Schnaphan besah, einen großen Vorrath weißer Tücher fand, die der Vater in einer mißlungenen Lieferung für eine Armee aufgekauft hatte, und die ihm der Sohn zu 60,000 Gulden, als den Einkaufspreis, anbot. Golno war so erschöpft von dem ungewohnten Schreiben, daß er aus Gedankenlosigkeit 30,000 Gulden darauf bot. Der junge Schnaphan, der keine Hoffnung hatte, diese zum Theil gegelbten Tücher bald loszuschlagen, und Geld zur Auszahlung einiger heimlichen Schulden brauchte, schlug ein. Alles wurde richtig gemacht, der Wechsel von der Lotterie angenommen, ein Creditbrief und baares Geld für den Rest gegeben, die Tücher nach des Predigers Hause gefahren, wo Susanna dem Liebling ein Bette eingerichtet und mit Blumen besteckt, auch für die nöthige Zimmereinrichtung gesorgt hatte.

Der Färber in seiner Handwerksleidenschaft kaufte noch an dem Tage Farbestoffe zur Schwarzfärberei, und die nöthigen Geräthschaften, half selbst den Maurern bei der Einrichtung in der nächsten Woche und in acht Tagen hatte er seine gebleichten Hände schon wieder so schwarz gedunkelt, daß Susanna recht böse war auf das böse Handwerk, und es sich

doch nicht merken lassen durfte, weil er davon, wie von einem himmlischen Werke redete, und ihr oft vorsang:

Als diese Welt nicht Farbe wollte halten,
Da tauchte sie der Herr in Sündfluth ein,
Bestrahlte sie darauf mit farb'gem Schein,
Die Farbe muß den neuen Bund gestalten;
Der Färber ist der wahre Mittelsmann
Der Gott und Welt durch Kunst vereinen kann.

Seine unermüdliche Thätigkeit und die Gegenwart mehrerer Arbeiter die er sich angenommen hatte, verhinderten übrigens jede Vertraulichkeit, die Susanna ihm zugedacht hatte, während er selbst zu unbekannt mit gebildeten Ständen war, um kleine Gunstbezeigungen weiter zu deuten, und so kam es, daß beide nach zwei Monaten nicht weiter waren, als am ersten Tage.

Er hatte unterdessen eine große Masse des Tuchs schon schwarz gefärbt, weil er von keiner andern Farbe gründlich unterrichtet war. Als endlich der Herr Prediger, dem Großmutter und Mutter die Liebe Susannens verrathen hatten, an einem Sonntagmorgen in Golno's Zimmer trat, seinen Fleiß lobte, ihm erzählte, daß er recht traurig sei, weil er seine jüngste Tochter Charlotte in eine Kostschule auf's Land geschickt, um ihre Gesundheit, die bei dem schnellen Emporwachsen leide, herzustellen. Darauf

fragte er ihn, ob er nicht daran denke, sein Hauswesen durch eine gute christliche Ehefrau in gleiche Ordnung zu bringen, da würde er seine Arbeiter selbst speisen, und viel an täglichen Ausgaben ersparen können. Golno weinte vor Freude, sagte, das sei sein einziger quälender Gedanke. Der Prediger versicherte, es würde wohl manches Mädchen seine Hand annehmen, da er von so guten Sitten und von so lobenswerthem Fleiße sei, und wollte eben zu seinem rechten Vortrage kommen, als ihm Golno um den Hals fiel und sagte: „Sehen Sie Ihre liebe Tochter Susanna an!“ — „Nun das freut mich,“ antwortete der Prediger, „daß Sie schon gewählt haben.“ — „Ja,“ sagte Golno, „unveränderlich, nur der Tod soll mich von meinem Lehnchen trennen!“ — „Lehnchen?“ fragte der Prediger, — „Lehnchen ist Helena,“ sagte er verlegen, „Helena hat den schönen Paris verführt, was hat meine Tochter mit dieser Helena zu thun?“ — „Sie sieht ihr wie eine Schwester ähnlich, und sie haben einerlei Zunamen: Lehnchen Hille oder Hillen, heißt meine Braut in Stettin.“ — Der Prediger blickte gen Himmel, und dann wieder zur Erde, und fragte fast leise, wo sie geboren, diese Helena. — „Das weiß Gott allein,“ sagte Golno seufzend, „und das macht mir vielen Kummer, denn es ist doch eine große Trauer auf dem Erdboden, wie eine Insel im Meere zu stehen, nichts gehört einem

Digitized by Google

Findlinge durch die Geburt an, als die Hoffnung des ewigen Lebens.“ — „Gott iſt der Vater aller Findlinge,“ ſagte der Prediger gerührt, „er ſtraft an den Ältern die Härte, welche ſie ausſetzte; aber er erzieht die Kinder.“ — Der Färber erzählte nun unter dem Siegel der Verſchwiegenheit die Geſchichte ſeines Lehnchen's. Der Prediger wurde endlich immer unruhiger, er ſetzte mehrmals zum Sprechen an, konnte aber nichts weiter hervorbringen, als: „Herr habe Erbarmen mit Deinem ſündigen Knecht!“

Endlich ſchloß er die Thüre ſorgfältig, nahm einen Eid von Golno, nichts von allem zu entdecken, was er ihm vertrauen wolle, und rief dann, indem er Golno ſtarr anſah: „So iſt es doch umſonſt, was ich der Welt verheimlichen wollte, was ich ausgetilgt glaubte bis zum jüngſten Gerichte, das muß ich ſelbſt verrathen!“ — Nun erzählte er, wie er zu Jena ſtudirt habe, und ſehr fleißig und fromm und arm geweſen, wie ſeine Aufwärterin, die an anderen Studenten viel verdient hatte, ihn mit ihrer Zärtlichkeit und mit Geſchenken verfolgt habe, wie er die Geſchenke zwar angenommen, aber immer mit Verachtung belohnt habe, bis ſie ihm endlich ſeine Undankbarkeit vorgeworfen, worüber er ſich in einem wunderbaren Gemiſche böſer Luſt, wirklicher Dankbarkeit und gramvoller Vorwürfe ihr ergeben habe: wie ihn dieſe Sünde gleich darauf in ein anderes Haus ge-

Digitized by Google

trieben, um dieſer Verbindung auf immer zu entſagen. Bald aber hätte er drohende Briefe von ſeiner Verführerin erhalten: ſie fühle ſich geſegnet — und das ſei ſein Unſegen geweſen, denn ſie habe ihm gedroht, wenn er ſich ihr nicht ergebe, ihn als Vater des Kindes anzuzeigen, wodurch er auf immer dem geiſtlichen Stande, und ſomit allem, was er verehrte, was er gelernt, und was ihn nähren ſollte, hätte entſagen müſſen. In dieſer Verzweiflung habe er den Entſchluß gefaßt, nach Holland zu fliehen, wo er einige Univerſitätsbekannte zu finden gehofft. Dem Mädchen habe er deswegen geſchrieben: er lebe nicht mehr, wenn ſie den Brief erhalte; er habe kein Mittel für ſein Kind zu ſorgen, als einen Brief an ſeine Schwägerin, die Frau Hillen in Harzgerode mitzugeben, daß ſie ſich des armen Kindes erbarme. „Nachdem ich dieſes geſchrieben," fuhr der Prediger beruhigter fort, „floh ich aus Jena, mein hebräiſches, mein griechiſches Teſtament und wenige Groſchen in der Taſche, ohne mich umzuſchauen, als liege Sodom hinter mir. Ich erbettelte, was ich brauchte, als reiſender Student, unter verändertem Namen, bei Landpredigern, immer in Sorgen, die verführeriſche Hexe möchte meinen Tod nicht glauben, und meinen Weg errathen, bis ich endlich Holland erreichte, durch meinen Ernſt und meine Kenntniſſe mich empfahl, und durch meine jetzige liebe Frau, die aus einer angeſehenen reichen

Digitized by Google

Familie ſtammt, zur erſten deutſchen Predigerſtelle allhier vozirt wurde. Seit dem Tage, wo ich Jena verließ, habe ich mich mitten in dem Wohlleben einer reichlich beſoldeten Stelle vor der möglichen Entdekkung jenes früheren Fehltritts geängſtigt. O! der jammervollen Stunden voll eingebildeter Schreckniſſe! Mit meinem Gotte hatte ich mich durch Buße, Gebet und treue Arbeit in ſeinem Weinberge wieder vereinigt, aber ich fürchtete mich vor der Welt, die um ſo unerbittlicher den einzelnen Fehltritt eines Menſchen ſtraft, je mehr Neid ſie gegen ſein übriges unſträfliches Leben empfunden. Lieber Golno, es fühlt ſich der rohe Haufe recht beruhigt, wenn er einen Geachteten nicht beſſer als ſich ſelbſt erfunden hat, und ſucht ihn auf immer noch unter ſich ſelbſt herabzuſetzen. — Ach mein armes Kind, daß ich ſo gar nichts für daſſelbe gethan habe, als ich im Überfluß lebte! wie oft wollte ich meine Schaam überwinden, meiner Schweſter ſchreiben, ihr alles entdecken, aber ſie war zu ſtark dieſe falſche Schaam. Gewiß, ich will vergüten, was ich verſäumt. Bei aller Liebe zu ihr, die Sie gewiß nicht erheuchelt, ſondern aus frommem Herzen ausgeſprochen haben, beſchwöre ich Sie, keine Briefe, nichts weiter abzuwarten, ſondern zurückzueilen, und mein armes Kind in eine ſorgenfreie Lage zu ſetzen; mein Vermögen ſteht Ihnen zu Gebote!“ —

Golno beſann ſich. Sein Lehnchen wiederzu-

ſehen wäre ihm das Liebſte auf Erden geweſen; aber da färbte ſich ſeine Phantaſie ſchwarz, wenn er bedachte, daß alles Tuch zur Farbe bereit, die Küpe ſchon anfange zu kochen. Er lebte zur Hälfte in ſeinem Geſchäfte, und bei aller Überwindung, die es ihm koſtete, es ließ ihn nicht los; er mußte erſt alles Tuch gefärbt haben, und wollte dann mit der ganzen Fracht nach Hauſe reiſen und zuſehen, welches Glück er damit machen könne. Dies ſetzte er allen Bitten des Predigers entgegen, und er blieb feſt. Nachdem dieſer umſonſt alles verſucht, ihn zu bereden, gab er es auf, insbeſondre, da er hörte, daß Golno gleich dem erſten Briefe einiges Geld für Lehnchen beigefügt hatte; nur beſann er ſich jetzt, was er der Tochter Suſanna über Golno für Bericht abſtatten wolle, und fand endlich das Beſte, ihr zu ſagen, er ſei ſchon in Stettin verheirathet, um jede Anforderung abzuſchneiden. Er fand es nöthig, Golno von ihrer Leidenſchaft zu unterrichten, und welchen Weg er einſchlage ſie davon abzubringen. Golno war das zufrieden, weil es nun einmal ohne Lüge nicht abgehen könne, doch that ihm die liebe Suſanna bitterlich leid. —

Als Golno zum Mittagseſſen in das Zimmer des Predigers trat, las er die Beſtürzung auf allen Geſichtern. Der Prediger flüſterte ihm ſeitwärts zu, ſeine Tochter ſei von der Nachricht, daß ſie ihm ent-

sagen müsse, so heftig ergriffen worden, daß sie in der Verzweiflung irre rede, und sich niemand zeigen dürfe. Golno betete für sie, statt das gewöhnliche Tischgebet, was der Prediger hersagte, mitzusprechen; er setzte sich mit beklommenem Herzen zum Tische. Des Gesprächs und der Eßlust war wenig. Plötzlich sprang die Thüre auf, und ein ganz schwarzer Schatten trat lachend in das Zimmer. Alle erschraken, die Frau des Predigers, und die Großmutter vor allen, da sie die schwarzen Streifen und Tropfen bemerkten, die der lachende Schatten überall zurückließ. Sie bekamen dadurch Besinnung, und erkannten in dem schwarzen Ungeheuer ihre unglückliche Tochter Susanna. „Unglückskind, was hast Du gemacht?" schrie ihr die Mutter zu. „Ach," seufzte die Tochter, „er liebt seine Farbe mehr, als mich, da hab ich mich färben müssen, damit er mich liebt; gefall ich Dir nun Golno, Du Verführer!" — Golno fing jetzt über seine Farbe an zu jammern, die sie ihm gewiß umgestoßen. Susanna lachte; er lief fort, sie lief ihm nach, hinter ihr der Prediger, aber er war zu langsam; dann kam die Mutter, die Großmutter, die Schwester und zwei Mägde mit Waschgefäßen, damit die Farbe nicht einfressen könnte in die Dielen des Ganges. Wäre der Teufel in eigner Person erschienen, es hätte nicht soviel Lärmen machen können, insbesondre, da jetzt der Perückenmacher, mit einer

Digitized by Google

Schachtel, worin er des Predigers Sonntagsperücke abholen wollte, Susanna an der Treppe entgegengekommen, erschrocken wie versteinert ihr nicht ausgewichen, sondern in der Meinung den Teufel zu sehen von ihr übergerannt, und mit ihren Händen bezeichnet worden war. — Als Golno alles noch in der Färberei ganz ordentlich wiederfand in Verhältniß der Menschenanschwärzung, die da vorgegangen, schloß er sie eilig zu, und kam den Hausleuten zu Hülfe, brachte den geschwärzten Perückenmacher wieder zu sich, befahl ihm Stillschweigen, hob die geschwärzte Schöne in eine Wanne mit kaltem Wasser, und überließ es den Ihren, sie zu reinigen, während er sich in seiner Kammer an einem Stuhl niederknieete, und zu Gott um Reinigung ihrer Seele von so schwarzer Leidenschaft betete.

Am andern Tage hörte er, daß leider die Geschichte in der Stadt auf die wunderbarste Art erzählt werde, er sah mit der ganzen Familie des Predigers ein, daß Susanna in Holland nicht bleiben könne. Die Mutter warf ihm mit einiger Bitterkeit vor, daß dies Verderben ihres Kindes der Lohn wäre, den ihre Freundschaft für ihn getragen. Golno war tief betrübt, insbesondre, da er hörte, daß Susanna nach einer Fiebernacht, ihr ganzes Elend mit Bewußtsein übersehe, ihren Wahnsinn verfluche, aber ihre Liebe bewahre; er war ihr von Herzen gut, aber sein Lehn-

Digitized by Google

chen war ihm lieber. Eine Heirath mit Susanna hätte vielleicht das ganze Haus beruhigen und Lehnchen ihrem Vater zuführen können; aber er wagte es nicht zu denken. Doch förderte er seine Färberei mit Unermüdlichkeit, um allen Nachgedanken sich zu entschlagen. Als die Färberei fast beendigt war, kam ein Kurier aus Berlin, der den Tod des Königs Friedrich des Ersten berichtete, und zu dem prachtvollen Leichenbegängnisse, eine außerordentliche Menge schöner Tücher bestellte. Kein Kaufmann hatte aber einen solchen Vorrath an schwarzen Tüchern, als Golno; denn er hatte in seiner unbewußten Ahnung den ganzen Tuchvorrath Schnaphan's schwarz gefärbt. Es kamen Mäkler, die wollten ihm den Vorrath wohlfeil abkaufen, er aber war gescheidt, sein Korn zu schneiden, als es reif war, und faßte den Entschluß, drei Wagen mit seinen Tüchern zu befrachten, und auf dem kürzesten Wege selbst damit nach Berlin zu ziehen.

Der Prediger gab ihm jetzt tausend Aufträge an seine verlorene Tochter mit. Susanna aber verlangte mehr, sie setzte ihm ruhig auseinander, daß sie sich in Amsterdam nicht mehr auf der Gasse zeigen könne, ungeachtet sie sich vor jedem ähnlichen Anfalle sicher glaube; sie lebe daher, wie im ärgsten Gefängnisse, und wolle mit ihm reisen, um seiner Frau zu dienen. Diesen Vorschlag unterstützten Mutter und Großmut-

Digitized by Google

ter, während der Prediger zur Verheimlichung seiner unehelichen Tochter es durchaus abschlug. Dieser bescheidene Wunsch der armen Susanna wurde also nicht angenommen. Sie schwieg, sie schien sich zu beruhigen, aber das war nur Schein.

Die großen Wagen wurden mit rastloser Eile befrachtet; nach vier Tagen war alles reisefertig. Golno nahm einen recht gerührten Abschied. Der Prediger hatte ihm noch mancherlei zuzuflüstern. Susanna schien ruhig; Mutter und Großmutter waren wegen des Abschieds gelinde. Er trat leicht auf, als er mit seinen Schätzen auf der Landstraße war, ging schmauchend neben den Wagen her, und sah wenig um sich. Da trat ihm unerwartet vom einem Seitenfußsteige eine weibliche Figur mit einem Bündelchen entgegen: es war Susanna. Sie sprach kein Wort, sondern legte ihren Bündel mit auf den Wagen, und ging neben ihm her. Er konnte sie nicht verstoßen, aber freundlich war er ihr nicht; er munterte sie nicht auf, er kümmerte sich nicht, wo sie in den Wirthshäusern sich aufhielt; doch zahlte er für sie, und bekümmerte sich heimlich, was aus ihr werden sollte. Susanna schien den Anfang ihres Dienens darin zu setzen, daß sie sich aller Annäherung zu ihm enthielt; sie war wie eine andre Arme zu ihm, die er aus Barmherzigkeit auf der Landstraße mitgenommen hätte.

So

So kamen sie, ohne alle nähere Erklärungen, nach Berlin. Golno machte sein Geschäft sehr vortheilhaft; bei dem Mangel an baarem Gelde, wurden ihm Häuser und ein Landgut zu billigem Preise, als Bezahlung gegeben. In Holland wäre sein Vermögen unbedeutend gewesen, hier gehörte er zu den reichen Leuten des Landes, und wurde selbst von dem neuen König Friedrich Wilhelm, der Fabriken und Gewerbe bis zur Gewaltsamkeit aufmunterte, in sein Tabakskollegium eingeladen. Er fand sich ein, gefiel dem König, mußte viel von Holland erzählen, und wurde mit allen Privilegien zu einer großen Färberei beschenkt. Die häusliche und kräftige Gesinnung des Königs gefiel ihm durchaus; er glaubte sich selbst aus ihm sprechen zu hören.

Er wartete kaum den Tag ab, wo ganz Berlin in dem von ihm gefärbten Tuche erscheinen sollte, und als er diesen Färbertriumph erlebt, als der Trauerzug beendigt, fuhr er mit Susanna nach Stettin, die hundert Harzgulden unberührt in der Tasche. Unterweges glaubte er es seine Schuldigkeit, Susanna zu unterrichten, wie nahe sie mit Lehnchen verwandt wäre; er glaubte ihr dadurch den Schmerz bei dem Anblicke jener zu mindern, und Susanna empfand in voraus, nach der ersten Verwunderung, eine zärtliche Sehnsucht, diese arme verlassene Schwester kennen zu lernen. Nun vertraute er ihr auch, daß er

weder vermählt noch verlobt sei, daß es sich aber immer so stillschweigend zwischen ihm und Lehnchen verstanden, daß sie einander angehörten. Susanna schien dadurch in ihrem Betragen unverändert, und das gab Golno ein Zutrauen, sie bei der Ankunft in Stettin, wo er mit den Augen stolz alle Straßen durchleuchtete, ob ihm nicht Wigand begegnete, sogleich mit zu Lehnchen zu führen. Vielleicht war er auch kein Freund von Schonung, vielmehr beeiferte er sich immer alles gerade zu seiner Erklärung zu ziehen.

Lehnchen, das erfuhr er beim Färber, war im Garten vor der Stadt, nicht weit von dem Wirthshause, wo er sie zum letztenmal gesehen. Er fuhr erst in ein Wirthshaus, bestellte zwei Zimmer, und ging dann mit Susanna über die Brücke, die nicht wenig erstaunt war über die Ansicht der Stadt, die an Hügeln im Kreise ansteigt, und gleichsam neugierig über den Fluß hinsieht, welche Schätze er ihr aus der Fremde zuführt, und auf die Wiesen, welche Schäferin und welche Gärtnerin da ihres Schatzes warte. Sie sahen aber einen großen Kreis von Mädchen vor den Gärten versammelt, die große Henkelkörbe mit Gemüsen aller Art, das von der frischen Kraft der Erde, wie ihre Wangen von den frischen Herzen strahlten, zur Stadt trugen. Diese Mädchen umgaben mit Gesang ein blasses schönes Kind, das Golno

Digitized by Google

schon aus der Entfernung für sein Lehnchen erkannte. Sie hatten ihr den Korb abgenommen, weil ihr schwach geworden war, und sie hatte allen vorausgesagt, ihr müsse an dem Tage noch etwas bevorstehen. Golno fand sich in seiner Freude durch die Gegenwart der andern Mädchen gestört, er stellte sich ihr deswegen etwas ungeschickt in den Weg und sagte: „Guten Tag Lehne, wie ist es Ihr ergangen, Sie sieht ein wenig blaß aus, es fehlt Ihr doch nichts?“ Und Lehne, die nicht minder verlegen war, antwortete ihm: „Gott grüß Ihn, ist Er schon wieder da, Er sieht nicht nach der Fastenzeit aus, was trägt Er für eine Narrenkappe auf Seinem Kopf, Hoffahrt kommt vor dem Fall; mir ist heut gar nicht recht, es liegt mir so schwer auf dem Herzen.“ — „Ei Lehnchen, Du wirst doch nicht krank,“ antwortete Golno, „meine Haarklatte soll Dich nicht kränken, das ist so holländische Mode; sieh, da schmeiß ich den Satan ins Wasser, der soll uns nicht scheiden.“ — „Ei Herr Jesus,“ schrie Lehne auf, „was macht Er, die hat doch auch Geld gekostet, ist Er nicht recht klug im Kopfe, Er wird schön umgegangen sein mit dem Gelde.“ — „Nein Lehne,“ sagte Golno sachte, „Dein Geld, das habe ich treulich bewahrt, da hast Du es wieder, ich habe eine Färberei in Berlin, und die hat mir kein Geld gekostet; der König hat mir zur Einrichtung alles Geld vorgestreckt.“ — „Und

nun braucht Er mich nicht mehr," sagte Lehne, und nahm das Geld, „ich bin's zufrieden. Wen hat Er sich da mitgebracht, ist das seine Frau Liebste!" — Die Mädchen waren unterdessen weitergegangen, und hatten unsre drei allein gelassen; und Golno sagte: „Lehne, Du machst mich unsinnig, was denkst Du von mir, hast Du nicht meinen Brief gelesen." — „Ja, wenn ich Geschriebnes lesen könnte," antwortete Lehne, „und Sein Vater hat mir so närrisch Zeug von seines Sohnes Reichthum, und dann von sich selbst erzählt, daß mir der Verstand stillgestanden, Gott weiß was: er sei ein reicher Mann gewesen in Schwaben, und sei kein Wende, und habe während des Krieges einen erstochen, und habe sich mit Frau und Kind hiehergeflüchtet, und da habe ich alle meine Gedanken von ihm abgezogen, denn er ist nun ein vornehmer Mann." — „Liebste Lehne," sagte Golno, und rieb sich die Stirn, „der Vater muß auch ein Narr geworden sein, damit Du aber alles weißt, ehe ich auch einer werde, so sieh hier Deine Stiefschwester Susanna, und Dein Vater in Amsterdam schreibt Dir diesen Brief, worin Du alles finden kannst, wie es mit Dir zugegangen, ehe Du geboren." — „Ach Du mein Heiland," seufzte Lehne, und setzte sich auf einen Stein, das hat mir wohl geschwant, der ist gar nicht klug geworden!" —

So standen beide von einander abgewendet. Su-

Susanna faßte endlich ein Herz, und trat zwischen beide, und erzählte alles ruhig und in der Folge, was wir wissen, oder jetzt schon errathen haben. Lehne weinte vor Freude, als sie hörte, und sich versicherte, daß sie einen so lieben Vater, und eine so gute Schwester habe, und als ihr diese ihre Liebe zu Golno bekannte, wie sie darum aus Amsterdam gegangen, aber ihm entsagt habe, und nur als eine Magd in seinem Hause leben wollte; da wurde Lehnchen böse, und sagte, sie solle ihn nun heirathen, denn von solcher Liebe zu ihm, hätte sie nie was empfunden, sie hätte ihn nur heirathen wollen, um sein Glück zu machen, daß er eine ordentliche fleißige Hausfrau bekäme. Susanna aber fand sich durch das Anerbieten gekränkt, und schwor, daß sie ihm vor der Abreise feierlich entsagt hätte, selbst wenn er sie verlangte, weil sie es sonst sich nicht unterstanden hätte, ihn allein auf der Reise zu begleiten. „Nun mir soll's einerlei sein," sagte Lehnchen, „ob Du ihn nimmst; können wir ihn nicht beide heirathen, so mag ich ihn nicht allein haben, wir wollen darüber keine Zeit verlieren. Wir haben wichtigere Sachen zu überlegen, wenn ich meinen Kohl nicht hereinbringe, so kriegt der Herr Wigand nichts zu essen, und da macht er wieder Lärmen." — „Den Herrn Wigand soll ja das heilige Donnerwetter ...." — „Fluche Er nicht," sagte Lehne, „Er wird gar zu vornehm, ja wahrhaftig, wir passen nicht mehr

Digitized by Google

zuſammen; laß Er mich nur meine Arbeit machen, und geh' Er zu ſeinem Vater, der wohnt jetzt in der Stadt bei Ziegler's, der wird Ihm alles erzählen, wie es mit Ihm ſteht." —

Nachdem er Suſanna ins Wirthshaus gebracht, ging er eilig zu ſeinem Vater, den Kopf voll Grillen, daß er nun kein Mädchen mehr habe, das ihn nehmen wolle, da er reich und geehrt ſei, während er zweie gehabt, als er arm und vergeſſen. Er fand ihn gemächlich bei ſeinem Abendeſſen, wie einen fremden verwandelten Menſchen. Der Alte hatte ſich von dem Gelde des Sohnes wohl eingerichtet, den Brief an Lehnchen geleſen, aber nicht abgegeben. Als der Sohn ihm Vorwürfe machte, ſagte er ihm ganz ſtolz, daß er ein Schwabe, und kein Wende ſei, alſo keinen Vorwurf der Geburt trage, und daß er ſich mit dem unehelichen Mädchen nicht abgeben ſolle. „Ei Vater," ſagte Golno, „wißt Ihr denn, daß die Schwaben in Holland und im Reiche gerade ſo verrufen ſind, als hier die Wenden?" — „Das wollen wir nicht leiden," ſagte der Vater, „und wollen uns nicht darum kümmern, „es ſoll uns ganz einerlei ſein; aber ſo lange ich die Augen auf habe, ſetze ich einen Fluch darauf, daß Du kein uneheliches Mädchen heirathеſt." — Der Alte war nicht zu beugen. Golno ging in Verzweiflung von ihm; er war noch froh, die Erlaubniß von ihm zu haben, ſeine Färberei fortzuſetzen,

Digitized by Google

denn der Alte hatte ſich gewiſſermaßen zum Adel gerechnet.

Der folgende Tag entſchied alles. Lehne und Suſanna wurden mit einander ſo vertraulich, daß ſich keine von der andern je trennen wollte Beide wollten dem Golno die Wirthſchaft führen, aber keine ihn heirathen, um einander nicht zu kränken; dagegen ſchlugen ſie ihm zur Ehe die jüngere Schweſter Charlotte vor, von der Suſanna viel erzählt hatte, wie ſchön ſie auf dem Lande geworden ſei, die aber Golno nie angeſprochen hatte, weil ſie ihm gar zu ſcheu geweſen war. Lehne trat an dem Tage mit Bewilligung ihres Herrn aus dem Dienſt. Wigand wurde eingeſteckt, weil er laut gedroht hatte, Golno, wo er ihn fände, zu ermorden.

Nach wenig Tagen fuhr Golno mit Lehne und Suſanna nach Berlin zurück, wo die beiden Jungfern ſein Haus einrichteten. Da hielt Golno noch einmal um Lehnchen's Hand durch einen Prediger an; ſie aber ſagte, daß ſie kein Verlangen zu heirathen habe, ſeitdem ſie an einer Schweſter eine Vertraute gefunden; ſie wolle nicht ohne innern Beruf, wie ſie einſt in allem Unternehmen gefühlt, das wichtigſte Unternehmen ihres Lebens beginnen. Darauf ließ Golno ſie bitten, für ihn bei Suſanna zu werben. Sie that es mit herzlichem guten Willen, und dringender Überredung; aber Suſanna antwortete: ſie habe

Digitized by Google

empfunden, daß ihre Liebe zu ihm eine Thorheit gewesen, die ihrem innersten Herzen fremd sei, er möchte sich hüten, diese Thorheit in ihr zu wecken, und möchte ihrem Rathe folgen, ihre jüngere Schwester Charlotte zu heirathen, die mit ihrer Sanftmuth und Ergebenheit sicher jeden glücklich machen würde, dem sie in christlicher Ehe ihre Hand schenkte.

Golno wollte auf diesen Vorschlag nie hören. Er arbeitete fleißig, war aber in seinem Herzen nie recht froh; er fühlte, daß er nicht geschaffen sei, allein auf der Welt zu leben, und doch wußte er kein Mädchen, das ihm vor allen besonders lieb gewesen wäre, seit der Ernst und die Strenge in dem Betragen der Lehne und Susanna gegen ihn, jede Art Vertraulichkeit aus ihrem Umgange ausgelöscht hatte. Zwei Jahre vergingen ihm so in gleichförmiger freudeloser Thätigkeit.

Oft war es ihm, als möchte er ganz arm wieder in die Fremde gehen, um sein Glück zu versuchen, und er hielt sich nur mit Mühe zurück. Als aber die Frühlingssonne zum drittenmal wiederkehrte, den Schnee verzehrte, und das Grün der Erde wieder hervordrang, und die Knospen der Bäume ihr Herz erschlossen, und die geheime Tinktur alle Welt verwandelte, da ging er einmal in seinem Geschäfte nach Potsdam, denn ungeachtet seines Reichthums brauchte er zu kleinen Reisen selten einen Wagen, sah sich nach

Digitized by Google

den Berliner Thürmen um, ſchüttelte mit dem Kopfe, wiſchte ſich die Augen, und ging mit dem Gedanken weiter, daß er ſie nie wiederſehen möchte, ſo Gott wollte! Sein Entſchluß war im Augenblick geboren: er wollte wieder arm, aber frei ſein Glück aufſuchen, ſeine Reichthümer aber aus der Ferne den beiden Jungfern, und ſeinem Vater zuſichern. Er gönnte ihnen alles von Herzen, er hoffte in der Fremde wieder ein Lehnchen zu finden, wie jenes, das er als ein armer Burſche in Stettin ſo herzlich geliebt hatte, und das er jetzt in dem zwangvollen Verhältniß gar nicht mehr wiedererkannte.

Erhitzt wie er nie geweſen, von dieſen Hoffnungen, ſetzte er ſich beim Wege, am Ufer der Havel nieder, wo ſie auf ihrem ausgedehnten Spiegel einem mächtigen Strome gleicht, faſt wie die Oder bei Stettin, und er meinte, daß er wieder dort wäre, alles was er erlebt, ſei nur ein Traum geweſen, und er noch immer in der Betäubung von dem Stoße, den ihm Wigand bei der Rauferei gegen den Baum gegeben, und da glaubte er endlich zu erwachen, und fand ſeine Lehne bei ſich in Thränen, die ihm zuſchwur: ſie wolle ihn heirathen, ſobald er geſund wäre, er möge ein Färber bleiben, oder ſich vom Ackerbau nähren, wenn ſie ihn als einen Wenden ausſtießen; dabei küßte ſie ihn zärtlich, ſchien auf einmal ſo jung und zart und ſchön, wie er ſie nie

Digitized by Google

gekannt hatte, nur war es ihm läſtig, daß ſie ihn ohne Rückſicht auf ſeine ſchmerzliche Kopfwunde, ſo heftig auf ihren Knieen ſchaukelte, daß er zuletzt vor Schmerz aufſchrie. —

Mit dieſem Schmerz und dieſem Geſchrei, erwachte er aus dem wirklichen Traume, der ihn dort am Wege überfallen. Seine erſte Bewegung war nach dem Kopfe; zugleich ſah er ſich in einem Wagen von zwei Armen ſorglich feſtgehalten. Er wollte aufſpringen, aber er konnte ſich aus Schwäche nicht bewegen, und ſeine erſten Worte waren undeutlich. Er ſah den Kopf der Lehne, aber ſoviel ſchöner, als er ſie im Traume geſehen, über ſich, wie eine Vorſehung, die ihn liebevoll bewachte, und überließ ſich ihr im Gefühle ſeines Glücks, und verſank wieder in einen krampfhaften Schlaf, aus dem er erſt wieder erwachte, als er in ſeinem Hauſe zu Bette, und ihm eine Ader geöffnet worden war. Der Arzt ſtand neben ihm, und erkundigte ſich nach dem Umſtänden ſeines Übels; aber Golno konnte ihm nichts ſagen, als daß er einen Schmerz am Kopfe fühle, wo er einmal bei einer Rauferei vor drei Jahren gegen einen Baumſtamm geſtoßen. Der Arzt fand die Stelle entzündet, und brauchte die nöthigen Mittel, und berichtete ihm auf ſeine Anfrage, daß er einem Todten ähnlich am Wege nach Potsdam von Vorbeireiſenden geſehen, aufgehoben und nach der Stadt ge-

Digitized by Google

bracht sei. „Ach," seufzte der Kranke, „so war die schöne Jungfer, die ich gesehen, wohl gar ein Todesengel, der mich in seinen Armen forttrug, ich möchte in alle Ewigkeit bei ihm wohnen, und wie arm ist diese Welt!" — Der Arzt wußte nicht, was er meinte. Es trat das fremde Mädchen hervor, er sah sie, rief: „Ach willkommen Du mein Todesengel!" und versank wieder in einen krampfhaften Schlaf, in welchem er häufig phantasirte, und mehrmals ausrief, als er die Fremde zwischen Lehne und Susanna stehen sah: „Haltet den Todesengel nicht zurück, er will zu mir."

Nach acht Tagen hatte sich die Entzündung seines Kopfes sehr vermindert. Die Fremde hatte sich bis dahin gehütet, vor ihm zu erscheinen, und als sie es endlich wagte, an sein Bette zu treten, nannte er sie wieder mit großer Freude seinen Todesengel, und fragte Susanna, ob sie ihn auch an seinem Bette sehen könne. Susanna weinte, und fragte ihn, warum er ihre Schwester Charlotte so erschrecke, die mit ganzer Seele für sein Leben bete, und ihn so liebreich der Stadt zurückgebracht habe. Lehne trat zu ihm, und fragte ihn, ob er es denn bis zu diesem Augenblicke nicht vernommen, was sie ihm während der Krankheit mehrmals erzählt habe: wie sie von einer Ahnung getrieben, diese liebe jüngste Halbschwester heimlich vom Vater abgefordert habe, sie zu sehen, und ihn durch ihre liebreiche Jugend zu trösten. Golno

Digitized by Google

ſchüttelte mit dem Kopfe, er konnte nicht begreifen in ſeiner Schwäche, daß die kleine Charlotte in der kurzen Zeit ſich ſo verändert habe, aus einem ſchlanken Kinde ein ſchönes volles Mädchen geworden ſei; er ſchien ſich zu ſchämen, daß dieſes Wiederſehen ihr ſo viel Mühe und Noth gemacht, und dazwiſchen ſpielte immer wieder der Gedanke des Todesengels, wie ein Traum, der ihn allmählig wieder in den Schlaf überführte, ſo wie umgekehrt bei Geſunden der Schlaf zum Traume geleitet.

Acht Tage ſpäter hatte ſeine kräftige Natur, vielleicht auch der Arzt, das Übel ſo weit überwunden, daß kein Zwang der Gedanken ſeine Seele mehr bewegte. Da ſaß er ſchon auf und betete: „Gott Vater, der Du mich, um den Vorwurf, den meine Traurigkeit Deiner Güte machte, als ich Deiner Gnade zu entfliehen ſtrebte, unter die Gewalt meines zerbrechlichen Leibes gabſt, und mein Zutrauen zu mir durch unüberwindliche Furcht zum Bewußtſein der Abhängigkeit von Dir brachteſt, gieb meinem Herzen Licht, ſende ihm Dein Wort und Deinen Rath.“

Und als er ſo gebetet, trat Lehne mit einer Bibel in das Zimmer, aus der ſie ihm täglich etwas vorzuleſen pflegte, ſchlug zufällig auf, wie ſie gewohnt war, weil ſie eine gewiſſe Bedeutung in den Gaben des Zufalls bei frommer Geſinnung vorausſetzte, und las das dreißigſte Kapitel des erſten Buch Moſes:

Digitized by Google

„Da Rahel sahe, daß sie dem Jakob nichts gebar, neidete sie ihre Schwester, und sprach zu Jakob: „Schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterbe ich.“ Jakob aber ward sehr zornig auf Rahel, und sprach: „Bin ich doch nicht Gott, der Dir Deines Leibes Frucht nicht geben will.“ Sie aber sprach: „Siehe, da ist meine Magd Bilha, lege Dich zu ihr, daß sie auf meinem Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde.“ Und sie gab ihm also Bilha, ihre Magd zum Weibe, und Jakob legte sich zu ihr.“

Indem sie diese Worte gelesen, und auf Golno achtete, der mit einem gewissen Ernst sich aufrichtete, trat Charlotte voll Freude mit einem schönen Diamantringe herein, den ihm der König als Belohnung für sein Fabrikunternehmen, vielleicht auch zu seiner Ermunterung in der Krankheit durch seinen Kämmerer hatte abgeben lassen. Golno vergaß ihn, indem er mit unbeschreiblicher Freude, wie andre Genesende einen blühenden Garten, oder eine reife Frucht, so er das sanfte Angesicht Charlottens ansah, dann nahm er einen von Charlottens Fingern, steckte den Ring darauf und sprach: „Dir dank ich mein Leben, Du bist mein Lebensengel gewesen, nimm den Ring zu meinem Gedenken, er ist mir das Liebste, was ich Dir geben kann!“ — Bei dem Worte fiel ihm Charlotte mit Thränen um den Hals und Lehne las in der Bibel weiter: „Also ward Bilha schwanger und

Digitized by Google

gebar Jakob einen Sohn. Da sprach Rahel: „Gott hat meine Sache gerichtet, und meine Stimme erhöret, und mir einen Sohn gegeben. „Ist es Gottes Wille, daß wir uns heirathen sollen," sagte Golno, und Charlotte wollte eben antworten, als die Nähe eines Vierten, dessen Eintritt sie nicht gehört hatten, sie erschreckte, der in diesem Augenblick die Hand Golno's und Charlottens zusammendrückte und ausrief: „Gott segne Euren Bund, Kinder, mich müßt Ihr aber zur Hochzeit einladen!" —

Golno fuhr auf, er wollte die Hand zurückziehen, aber der Fremde, den er gleich an der Stimme als seinen König erkannt hatte, hielt sie grimmig fest; er wollte ihm den Rock küssen. Der König litt es nicht und sprach: „Es ist alles richtig, in sechs Wochen nach der Musterung ist Hochzeit; Er ist ein braver Mann, Er ist mir mehr werth, als mancher Edelmann; setz Er sich, Er wird noch schwach sein, es ist mir lieb, daß Er wieder gesund, Seine Fabrik hätte sonst doch der Teufel geholt; setz Er sich, laß Er holländische Pfeifen bringen, meine Generale kommen schon die Treppe herauf, wollen heute bei Ihm unser Tabakskollegium halten; zum Teufel setz Er sich, ich habe allerlei mit Ihm zu sprechen." —

Lehne und Charlotte eilten, Stühle und Tische zu ordnen. Golno aber gebot ihnen ein Torffeuer in seiner holländischen mit Fliesen ausgelegten Staatsküche

anzuzünden, und dort Pfeifen und Knaſter bereit zu legen. Der König nickte dazu und ſagte: „Wer in Holland geweſen, iſt doch gleich ein rechter Kerl, der weiß um ſich, und alles hat bei ihm ſeine rechte Stelle.“

Der König führte nun den Färber, während dieſer den Weg zeigte, ungeduldig in ſeinem Herzen, und doch zu hochachtungsvoll gegen ſeinen König, um hinauszugehen, ſich mit Charlotten zu berathen, ob ihr Wille nicht widerſprochen, als der König ſie verlobt, um Lehne und Suſanne auf ihr Gewiſſen zu fragen, ob ſie in ihrem Herzen dieſe Heirath billigen könnten, ungeachtet ſie ihm unzählig oft dazu gerathen hatten. Alle drei Jungfern durften aber wegen der allmählig einmarſchirenden Offiziere nicht mehr erſcheinen, ſondern ſendeten Bier, Pfeifen und Knaſter durch einen Lehrjungen; ſo fehlte auch der Troſt, ihre Meinung in ihren Augen zu leſen, dem armen Golno, der von dem Könige, der alle Seidenwürmer ſeinem Gundling geſchenkt hatte, gequält wurde, eine Seidenfabrik anzulegen, wovon er doch gar nichts verſtand. Der arme Gequälte! Kaum ſind einem Anderen, Jahre am Hofe verlebt, ſo läſtig geweſen, als Golno dieſe wenige Stunden. Es war ſchon Abend, als der König mit ſeinem Gefolge ſich entfernte. Golno ging in ſein Zimmer, ängſtlicher über ſeine Zukunft, als er je geweſen, denn es war die erſte Krankheit mit der er gerungen, und die ſein Bewußt-

Digitized by Google

sein mehrmals überwunden hatte. Aus der Hellung in das Dunkel tretend, war er vollkommen geblendet; er bemerkte es nicht, wie nahe die drei Schwestern ihm standen, wie sie ihn alle drei umfaßten und küßten; doch wenige Augenblicke, in denen kein Wort gesprochen wurde, genügten ihm zur Überzeugung, daß sein Glück fest begründet sei in drei treuen Herzen.

Susanna sprach zuerst, was sie nähen und sticken wolle zur Ausstattung. Lehne stimmte darin ein, und Golno rief in sich ganz verwundert: „Aber sage mir Charlotte, wie habe ich Dich so ganz übersehen können in Amsterdam, da ich jetzt kein Auge, als für Dich habe, hast Du meiner damals eben so wenig geachtet?“ — „Nein Golno,“ sagte sie, „ich kann Dir die Schaam nicht sagen, die ich immer bei Deinem Anblick gefühlt, welche Noth habe ich gehabt, mich zu verbergen, und welche Traurigkeit.“ — „Ich habe Dir nie davon sagen mögen,“ sprach Susanna, „aber eigentlich ist sie wohl die Ursach gewesen, daß meine Zuneigung zu Dir, mich damals so thörigt machte. Ich hatte durch mein Alter scheinbar ein näheres Recht zu Dir, und glaubte auch vollkommen Recht zu haben, meiner Thorheit den Willen zu lassen, weil Du schon in dem Kinde solche Liebe hervorgezaubert hattest, das bis dahin nur an Kleider und Spielzeug dachte. Auch wurde Charlotte durch diesen Kampf mit vorzeitiger Liebe so hinfällig, so ver-

verwirrt, daß sie sich ganz vergaß, und der Vater besorgte, sie möchte den Verstand verlieren, darum schickte er sie nach der Kostschule." — „Es war eine wunderliche Zeit," sagte Charlotte, „ich wuchs so schnell, daß keins meiner Kleider mehr passen wollte, und so ging's auch meinen Gedanken; ich wußte mich nicht zu lassen, und es war ein Glück für mich, daß ich in der Kostschule mehr Freiheit bekam, mich in freier Luft herumzutreiben, und nach meinem Gefallen zu denken an Dich und an nichts. In solchen Gedanken wuchs ich immer mehr heran, und ging einstmals vom Hause fort, und kam bis an den Wald, und stand da vor einer Höhle, die recht reinlich mit Holz ausgesetzt war, trat einige Stufen hinunter, und fand eine Rasenbank, worauf ich mich zur Kühlung legte. Da sah ich neben mir ein Loch, wie Maulwürfe sie zu graben pflegen, aus welchem mir allerlei Stimmen schallten, so daß ich neugierig mein Ohr anlegte, wo ich deutlich vernehmen konnte, daß da unten eine Menge Wesen zusammensaßen und sich besprachen; doch konnte ich so aus der Art, wie sie auftraten, schließen, daß sie wie Menschen ungefähr geformt sein mochten. Der eine sagte, er schleiche mir immer nach, er habe seinen Spaß an mir, weil ich gar nicht wüßte, was ich in Gedanken thäte; doch neulich im Garten, als er unter mir gegraben, hätte ich zufällig einen spitzen Blumenstock in die Erde getrieben und ihm die Backe aufge-

Digitized by Google

riſſen. Ein andrer ſagte, ich ſei ſo vergeſſen, daß er ganz dreiſt oft neben mir geſtanden, und mir allerlei wunderliche Gedanken gemacht habe, indem er meine Haare auf ſeine Harfe gezogen, und darauf geſpielt habe. Ein dritter ſagte, die Freude würde nun bald aus ſein, denn es wäre Nachricht gekommen von Dir Golno, daß ich zu Dir kommen möchte, weil ich Dich heirathen ſollte, das wollten die Schweſtern. — Als ich das gehört, fiel es mir wie ein abgeſtorbnes Moos von meiner Seele, worunter ſie ſich dumpf zu decken gemeint hatte, während die Inſekten an ihrer geſunden Rinde nagten. Ich hörte noch, daß der eine auf den Tiſch ſchlug, und ſchrie: „So will ich dem Golno ein Gift aus der Erde dampfen, daß ſie ihn für todt wiederſehen ſoll!“ —

Das Wort erſchreckte mich, und ich ſtand auf, merkte mir die Gegend genau, machte ein Kreuz an einem Baum, und ging eilig nach Hauſe, wo die Predigerin, welche die Koſtſchule unternommen hatte, wegen meines Ausbleibens ſehr beſorgt war, mich ausfragte, und als ich ihr alles erzählt hatte, kaltblütig ſagte, das wären die Unterirdiſchen, die man in Bergwerken ſchon oft belauert habe. Sie that mir gern den Gefallen, am andern Tage mit mir bis zu dem Walde zu gehen. Ich erkannte gleich den Baum, an welchem aber auf recht merkwürdige Art das Kreuz mit Todtenwürmern beſetzt war, und gleichſam

roth angeſtrichen ſchien. Wir kamen an die Höhle, und die Predigerin ſagte, daß ſie dem Feldwächter gehöre. Die Bank fand ſich unverändert, aber das Maulwurfsloch war nicht zu ſehen, und an der Stelle, wo ich es gewiß am vorigen Tage geſehen, war ein großer Pilz gewachſen, den die Predigerin an ſeinen bunten Farben für ſehr giftig erkannte. Nun denk Dir Golno, als ich nach drei Monaten zu Dir reiſte, wenn ich mir dachte, ich würde Dich todt finden, und darum immer ängſtlich umherſah, als ich Dich nun wirklich wie einen Todten am Wege liegen ſah!" — „Aber Du haſt mich doch nicht gleich erkannt?" fragte Golno. — „Freilich, ſogleich," antwortete Charlotte, „denn ich weiß nicht warum, aber es ſchwebte mir immer vor, ich müßte Dich am Wege finden, und erkannte Dich ſchon aus einer großen Entfernung, weil ich lange ſchon jeden, der uns entgegenkam, für Dich angeſehen hatte." — „Wie verdiene ich ſo viel Gnade," ſeufzte Golno, „denkt, daß ich aus Gram, weil ich ſo einſam lebte wider Gottes Gebot, und Euch zu gleicher Einſamkeit veranlaßte, allen Gaben des Himmels entlaufen wollte, und wieder in der Armuth meine Zufriedenheit ſuchen, als mich die Krankheit anwandelte. Ich bin jetzt zuverläſſig, wo ich ein Unrecht vorhabe, wird mich dieſer alte Schaden an meinem Kopfe warnen. O hätte jeder ſolchen warnenden Schmerz, und wie verdiene

Digitized by Google

ich dies Glück.“ Lehne sagte hier in dem Tone, wie sie sonst mit ihm zu sprechen gewohnt war, als er noch unter ihrer Zucht und Anleitung in Stettin arbeitete: „Darum verdient Er das Glück, weil Er sich vom Glücke nicht verführen läßt, sondern bleibt, wie Er ist, weil Er das Glück ehrt, und dankbar ist, aber sich selber, und Sein gutes Gewissen und Seinen Fleiß, das, was Er schafft und verdient, noch höher achtet. Ihm wird es nie fehlen in der Welt, und nicht Ihm, sondern Seinen künftigen Kindern will ich an dem heutigen Verlobungstage dies Glücksgeld verehren, das in treuen Händen dauert, aber in lästerlicher Hand wie Wasser vergeht.“ — Susanna pries Charlotten um die schöne Gabe glücklich; sie besah die Harzgulden und den heiligen Andreas drauf, der Männer beschert, und bedauerte, daß sie ihr nichts von gleichem Werthe geben könne, doch habe sie heimlich in einem großem Tuche mit Glaskorallen, die Geschichte Golno's, in vierundzwanzig kleinen Bildchen aufgezogen, die sie als Taufdecke auf Kinder und Kindeskinder vererben könnte zum Andenken der Begebenheiten, die ihren Reichthum begründet hätten. Golno staunte über die feine Arbeit, und lächelte, wie er sich selbst so oft wiedersah. Charlotte dankte beiden zärtlich, sagte aber kindlich: „Es ist unrecht, daß ihr so viel an meine Kinder gedacht habt, da ich selbst noch ein Kind bin, womit soll ich spielen?“

Digitized by Google

— „Mit mir," sagte Golno, „denn ich werde mit Dir zum Kinde, und kenne mich selbst nicht mehr." „Werde Er kein Narr!" sagte Lehne.

Dies war das Vorspiel der Hochzeit, die vier Wochen später mit großer Pracht gefeiert wurde.

Der künftige Schwiegervater, Prediger Hille, war ein Paar Tage vorher von Amsterdam angekommen, hatte Geschenke ohne Zahl von Mutter und Großmutter mitgebracht, die nur darin bei der Hochzeit recht gegenwärtig sein konnten, weil ihre genaue Lebensgewohnheit sie von jeder Reise abhielt. Der arme Mann war bis zu dem Augenblicke, wo er Lehne wiedergesehen, ihr alles auseinandergesetzt hatte, einem armen Sünder ähnlich, der seine kurze Galgenfrist nicht zu genießen wagt. Lehne aber, die feste und verständige Seele, beruhigte ihn bald, indem sie ihm recht einleuchtend vorstellte, daß seine Absicht, ihr die Rechte eines ehelichen Kindes zuzusichern, hier eher schädlich werden könnte, wo niemand als treue Verwandte von ihrer unehelichen Geburt unterrichtet wären, wogegen ihn ein solches Geständniß vielleicht auf immer aus dem nützlichen Kreise seiner geistlichen Thätigkeit in Holland verbannen möchte, nachdem er selbst dieses Versehen seiner Jugend schon zu lange gebüßt habe. Als er ihr einwarf, daß es seiner Vaterliebe unmöglich sei, sie als eine Fremde zu behandeln, da machte sie ihm den Vorschlag, er solle sie für die Tochter seines

Digitized by Google

verstorbenen Bruders ausgeben, jede zärtliche Entschädigung in ihrer Tochterliebe könnte sie ihm als seine Nichte zuwenden. — Der Prediger fühlte sich beruhigt.

Lehne hatte eine Übermacht der Verständigkeit und des Charakters ohne Hochmuth, woran sich jeder Zweifelnde mit Zutrauen stützte. Der Vater küßte sie, und händigte ihr ein bedeutendes Kapital in sicheren holländischen Papieren als Erbtheil ein. Lehne dankte und fragte ihn, ob sie einen freien Gebrauch davon machen könne? Der Vater bewilligte es gern, und Lehne bat ihn um Erlaubniß ein Findelhaus zu stiften, dem sie selbst aus Dank gegen die Vorsehung, die sie in ihrer frühesten unvermögenden Zeit gleichfalls als ein Findelkind erhalten habe, vorstehen wolle. Der Prediger erfreute sich der Frömmigkeit seiner Tochter, und stand ihr mit seinem Rathe zur Beendigung des Planes bei, den sie zwar schon lange mit Susanna abgesprochen hatte, der aber noch nicht bis zur Berechnung der Kosten gelangt war, worin meist das Haupthinderniß guter Herzen zu suchen ist. Susanna wurde als Miterfinderin gerufen, und entzückte sich lebhaft, daß der Vater den Plan billige und unterstütze; sie fiel ihm zu Füßen und bat ihn, ihr Erbtheil ebenfalls zu diesem christlichen Unternehmen anzuwenden, da sie fest entschlossen sei, nie zu heirathen, und sich nie von ihrer Lehne zu trennen, durch deren Weisheit sie erst zu einer wahren Frömmigkeit

Digitized by Google

gelangt sei. Der Vater wollte ihr erst den Entschluß des Nichtheirathens ausreden, doch mußte er endlich ihren Bitten nachgeben, den Plan in Verhältniß zum Vermögen beider ausführen, und ihn am Vermählungstage dem Schwiegersohne zur Genehmigung vorlegen. Golno, der jetzt wieder ganz genesen und derb wie ein Handwerker in die Welt sah, konnte doch nicht ohne Rührung dieses letzte Glück begrüßen, zwei Mädchen, welche ein wunderliches Liebesverhältniß zu ihm vom Glücke des ehelichen Lebens zurückhielt, durch eine würdige, der Welt nöthige, heilbringende Beschäftigung befriedigt, und gänzlich mit ihrem Schicksale ausgesöhnt zu finden. Mit Freuden unterschrieb er eine ansehnliche jährliche Beisteuer, und machte sich auch anheischig, wenn eine der beiden Stifterinnen ihren Entschluß des ehelosen Lebens aufgebe, ihr das in die Anstalt verwendete Kapital auszuzahlen.

Diese Verhandlung war kaum geendigt, so fuhr der König vor, er bestätigte die Stiftung, und schenkte ihr ein angemessenes Haus in Cölln an der Spree. Die Trauung wurde durch den Vater der Braut sehr rührend vollzogen. Das jungfräuliche Krönchen auf dem glatten Haare der Braut, machte sie einer Fürstin ähnlich, und Golno sah so fest in die Welt, als ob sie ihm gehörte.

Nur sein Vater, der sich auch eingefunden, war mit seinem einfachen schwarzen Kleide nicht zufrieden.

Digitized by Google

Er behauptete, ein Herr von Goldenau müsse sich auch in Gold kleiden, doch beschwichtigte ihn der Sohn, ehe diese vornehme Geburt noch jemand gehört hatte, indem er ihm versicherte, daß das Handwerk einen goldnen Boden habe, und eine goldne Au verdienen könne, während der Edelmann sein Gold meist als Tresse abriebe. Er möchte nur den Herrn von Gundling ansehen, den der König, so wie dessen Gegner Faßmann mitgebracht hatte, wie unglückselig der gelehrte Mann durch den Freiherrnstand geworden, zu welchem er nicht auferzogen. Der alte Golno sah nun mit Staunen, was sich die Leute mit diesem armen Teufel erlaubten, dem als Oberceremonienmeister ein lächerlicher rother Rock mit schwarzen Aufschlägen angezogen war, der unter einer weißen Ziegenperücke schwitzte, die an beiden Seiten des Kopfes dick herabhing. Weil ihm Faßmann den Kammerherrnschlüssel gestohlen, so trug er zur Strafe einen ellenlangen hölzernen vergoldeten Schlüssel. Während der Tafel wurde ein natürlicher Sohn von ihm angemeldet. Der Prediger Hille wurde vom Namen schon roth, wie staunten aber alle, wie fluchte Gundling, als ein Affe am Stocke hereintrat, ganz wie er gekleidet, mit ähnlicher Perücke und Schlüssel. Gundling hätte die Bestie ermorden mögen, doch half es bei der Ungnade des Königs nicht, er mußte ihn als seinen Sohn anerkennen, und den kleinen lebhaften Mann küssen. Nach-

Digitized by Google

her wurde er betrunken gemacht und nach Hause geschleift; alle waren mit ihm beschäftigt, und so konnte Golno ungestört seine junge Frau anschauen.

Als der König aufstand, versicherte er, daß bei seinen Schlingels von Köchen er nie so gut gegessen hätte, und als Golno ihm sagte, daß dieselben Mundköche seiner Majestät bei ihm das Mahl bereitet hätten, ließ er sie kommen, und hielt ihnen ihre alltägliche Ungeschicklichkeit vor. Die guten Leute antworteten aber dreist, wenn seine Majestät alles hergeben wollte, was dazu gehörte, wie der Herr Färber, so wollten sie ihm alle Tage eben so gut kochen. Darauf ließ er sich das alles aufzählen, aber schon bei der Hälfte warf er sie zur Thür hinaus, und sagte ihnen, sie sollten ihm mit so etwas nicht kommen.

Als der König fortgegangen, (es war ein Mittagessen), gab Golno alle Speisen den Armen preis, die draußen versammelt waren, ließ seine Nachbarn und Freunde und Gesellen mit Hausmannskost zum Abend bewirthen, und sagte, daß er bei den vornehmen Gerichten fast verhungert wäre. Der alte Golno zog sich aber auf sein Zimmer zurück. Nachdem er dreißig Jahre, als ein armer Tagelöhner in einer Hütte gelebt, waren ihm doch mit den ersten Strahlen des Glücks alle Mucken aufgewacht, die ihm in früherer Zeit in den Kopf gesetzt waren, und die ehrlichen Leute schienen ihm alle zu schlecht. So wahr

Digitized by Google

iſt's, daß etwas Dauerndes nur durch Erziehung begründet iſt, und daß jede Weltänderung, die keine innere Beziehung (was von äußeren Erziehungsvorſchriften und Syſtemen ganz verſchieden) zur Erziehung hat, wie ein Wolkenſchatten vorübergeht.

Als dieſe zweite vertrauliche Geſellſchaft ſo beiſammen war, hätte ſich das Sprüchwort leicht wieder bewähren können, wo einer verheirathet wird, werden zweie verſprochen. Zwei brave junge Leute ließen um Lehne und Suſanna anhalten, beide lehnten aber den Antrag mit der Verſicherung ab, daß ſie nie heirathen würden, um ihrem Findelhauſe mit ganzer Seele und aller Liebe vorzuſtehen. Zwar verwunderte dieſer Entſchluß, aber er hatte doch die gute Wirkung, die Stiftungsſumme durch einige bedeutende Beiträge zu vermehren. Es entſtand ein recht erſtliches Geſpräch über die Pflicht, die Evangeliſche Fürſten auf ſich genommen, indem ſie die Klöſter eingezogen, wenigſtens die äußeren Zwecke derſelben, Erziehung, Krankenpflege und Gelahrtheit auf andern Wegen öffentlich zu begründen, und wie wenige das thäten, als der Herr von Gundling, der Vorſteher der Akademie, weinend ins Zimmer trat. Es war ein ſchrecklicher Anblick, die Gelehrſamkeit von ihm dargeſtellt zu ſehen. Er berichtete, daß ihm der König ſein Zimmer habe zumauern laſſen, und da habe er ſich wohl eine Stunde müſſen anſtellen, als ob er

Digitized by Google

die Thür ſuche, ungeachtet er es gleich gemerkt, blos weil der König zugeſehen, und ſich beluſtigt habe. Golno fragte ihn, ob er denn ſchon ſein Räuſchchen verſchlafen? Der arme Mann ſetzte ſeine Seele zum Pfande, er ſei ſo nüchtern geweſen, wie ein neugebornes Kind, um aber nicht von den Hofleuten mit Zutrinken umgebracht zu werden, habe er ſich ſo anſtellen müſſen, und jetzt ſei er gekommen, Golno als Freund die Seidenfabrik abzurathen, und ihm bei einem Glaſe Wein die Noth zu erzählen, die er mit den Seidenwürmern ausſtehe. — Alle bedauerten ihn, und er ſagte: „Ach was beneide ich Euch Ihr guten Leute, die Ihr in Eurer Jugend durch ein Paar ſaure Lehrjahre zu einer Handarbeit tüchtig gemacht ſeid. Ich habe ſo viele Jahre vom frühen Morgen, bis in die ſpäte Nacht unter Büchern verſtudirt, um endlich ein ſo ſaures Stück Brod, wie mir beim Könige als Hofnarr gereicht wird, zu verdienen. Lieben Leute, was hilft es mir, daß ſich mancher arme Nothleidende an mich wendet, und daß ich ihm helfen kann, wer kann mir helfen, wenn das rohe Hofvolk mir bald einen Bären auf den Leib hetzt, der mich erdrückt, bald ein wildes Schwein, das mir mein Fleiſch aufreißt, — und wenn ich jetzt ſogar alle Seidenwürmer im Lande hegen und hüten ſoll.“ — „Zum Teufel,“ ſagte Golno, „da wollte ich lieber mein Brod betteln!“ — „Das iſt leicht geſagt,“ meinte

Gundling, „ich bin einmal entlaufen, da haben ſie mich mit Landreitern zurückgeholt, und ich mußte froh ſein, daß ich nicht, wie der ehrliche Eiſenbläſer einem Wachtmeiſter unter die Fuchtel gegeben worden. — Soll ich mich wie der Eiſenbläſer aus Verzweiflung aufhängen?“ fragte er nach einer Pauſe. — „Gott behüte mein Herr Kammerherr,“ verſetzte der Prediger, „Geduld frißt den Teufel.“ — „Geduld bricht Roſen!“ ſagte Golno, und ſchlich ſich unter dem Jubel der Verſammlung mit Charlotten fort. — „Das größte Glück iſt Geduld,“ ſagte Gundling, „und hätte ich Glück, ſo ſollte mir Geduld nicht fehlen, da mir aber Glück und Geduld fehlt, ſo ſchenkt ein; ein jeder für ſich, Gott für uns alle, er verbietet den Bäumen, daß ſie nicht in den Himmel hinein wachſen, und ſo hoch ein Vogel fliegt, er muß doch einen Aſt haben, wo er ſein Neſt baut: Auf's Wohlergehn der jungen Eheleute, das Lebehoch!“ — Die Singeuhr auf dem Thurme der Parochialkirche ließ jetzt, wo die zehnte Stunde ausgeſchlagen hatte, ihr Lied: Allein Gott in der Höh ſei Ehr, wie eine weidende Heerde auf dem Blau des Himmels mit ihren hellen Glocken weit durch die ſtille Luft klingen, und alle horchten, als wäre es zum erſtenmale, — ſo einfach war die Zeit, ſo genügſam mit wenigem in der Zuverſicht des unendlich Vielen, was kein Mund ausſpricht.

Am Morgen, als Golno früher aufgeſtanden war,

Digitized by Google

ſein Haus zum Empfange der am zweiten und dritten Tage wiederkehrenden Gäſte bereit zu machen, fand er Gundling im Speiſezimmer auf einem Polſterſtuhle ſchlafend, oder vielmehr im Erwachen. Gundling bot ihm einen guten Morgen, erzählte, daß er ſehr tief geſchlafen und viel geträumt habe, dann bat er ihn, nach der Beſorgung ſeiner nothwendigen Geſchäfte, mit ihm in das Laboratorium ſeiner Färberei zu gehen, er habe ihm etwas zu vertrauen, er müſſe ihm etwas offenbaren, wie es ihm im Schlafe geboten ſei. Golno wurde doch neugierig, wie der ſonderbare Mann ſo ernſtlich redete, beeilte ſeine Geſchäfte und führte Gundling, deſſen Wunſche gemäß in ſein Laboratorium. Gundling verſchloß die Thüre, und fragte Golno, ob er die Rotationen des rothen Löwen und des philoſophiſchen Adam ganz kenne. Golno ſah ihn verwundert an, und wußte nicht, was er daraus machen ſollte. „Auch nichts vom Alkaheſt?“ fragte Gundling noch mehr verwundert, „vielleicht wollt Ihr mir nicht eingeſtehen, daß Ihr Gold macht, aber faßt Zutrauen, wenn ich Euch ſage, daß ich ein Fläſchchen beſitze und in der Taſche trage, worin eine ſo ſtarke Tinktur, um wenigſtens dreißig Millionen Pfund Silber in Gold zu verwandeln.“ — Golno hatte oft ſchon vom Goldmachen gehört, und glaubte daran, wie ſeine Zeit, aber ſo nahe war ihm dieſe Wunderweisheit nie gekommen; er hielt es für eine Morgengabe, daß er

Digitized by Google

dieſe Seltſamkeit anſtaunen ſollte. Nun ſagte er aufrichtig zu Gundling, daß er Zweifel in ſeine Kunſt ſetze, warum er ſich über ein ſauer erworbnes Brod beklagen würde, wenn er ſo viele Millionen in ſeiner Taſche trüge. „Lieber Freund," ſagte Gundling, „meine Narrenkappe ſchützt meinen Kopf beſſer, als der ſtärkſte Helm, erführe es ein regierender Fürſt, daß ich Adept bin, er würde mich zwingen, für ihn zu arbeiten, was ich doch nach der innern Natur unſrer Kunſt nicht darf. Ich kann nur denen von der mühſam erarbeiteten Tinktur geben, die ſelbſt dazu gelangen könnten, wie Ihr Golno, wenn Ihr nicht wirklich ſchon nach dem Gerede der Stadt Euren Reichthum dem Goldmachen dankt." — „Nein, ſo wahr Chriſtus lebt," ſagte Golno, „ich habe nie verſucht Gold zu machen, wäre aber herzlich neugierig, einen Verſuch der Art zu ſehen." — „Dazu kann ſchnell Rath werden," ſagte Gundling, „ſchafft mir Silber, aber feines Silber; Euer Feuer brennt eben, und Tiegel ſtehen hier auch bereit, es wird Euch doch merkwürdig bleiben, ſo etwas angeſehen zu haben. Glückt's mir nicht, ſo erſteche ich mich mit dieſem meinem Meſſer." Er legte das Meſſer auf den Tiſch. —

Golno glühte aus Neugierde, er lief in ſein Zimmer, da war aber kein andres feines Silber, als neue Leuchter und Salzmetzen, die zur Hochzeit angeſchafft worden. Die thaten ihm leid, ſo etwas wurde damals

Digitized by Google

als ein Kunſtwerk geachtet und vererbt, er ſuchte im Zimmer umher, in dem Kaſten nach ein Paar Hemdknöpfen, und traf auf die 100 Harzgulden, die nach der Verſicherung ſeiner Lehne, fein Silber ſein ſollten: Wie freute er ſich dieſen Schatz ſeines künftigen Kindes am Tage ſeiner Verheirathung vervielfachen zu können, wie ſollte ſich dieſes Kapital bis zu ihrer Volljährigkeit durch Zinſen vermehren! — Er lief mit dem Beutel in großer Haſt nach dem Laboratorium, und gab der Lehne, die ihn unterweges mit Glückwünſchen aufhalten wollte, nur flüchtige Antwort.

Gundling hatte unterdeſſen ſchon alles bereitet, das Feuer brannte, der Tiegel glühte. Als er die Harzgulden betrachtete, und über einen ſchwarzen Stein ſtrich, den er im Ringe trug, verwunderte er ſich, und ſagte, es ſei kein natürliches Silber, denn das könne nimmermehr ſo verfeinert werden, um ſo herrlicher ſei es aber zu ſeinem Verſuche, bei dieſen Worten warf er ſie in den Tiegel. Jetzt zog er aus einem Gürtel unter ſeinem Hemde ein kleines geſchliffnes Fläſchchen mit eingeriebenem Stöpſel, hielt es gegen das Licht, und ſagte, da ſei ein Reichthum, um gegen die ganze Welt Krieg zu führen, darum dürfe es in keine Hand, die nicht bezeichnet ſei. Er öffnete den Stöpſel, fuhr mit einem hölzernen Zahnſtocher hinein und führte den Zahnſtocher röthlich gefärbt hinaus: „Seht her, Golno, das iſt die Tink-

Digitized by Google

tur, die höchste Färberei!" — Das meiste von diesem Pulver wischte er noch an dem Eingange des Glases ab, und warf dann den Zahnstocher, der kaum ein wenig röthlich schien, in den Tiegel. Bald entstand ein mächtiges Prasseln in dem Tiegel, als wenn sich etwas gänzlich auflößte, und Gundling sagte, es sei zu viel gewesen, in dem Schlacken würde sich die hinlängliche Tinktur zur Tingirung des Doppelten finden. Nach kurzer Zeit goß er den Tiegel aus, und bat Golno ein einzelnes Korn zum Nachbar, dem Goldschmidt Steffen zu bringen.

Das that Golno in aller Eile, sagte dem Goldschmidt, er hätte rohes ostindisches Gold aus Holland mitgebracht, er möchte ihm sagen, ob es fein sei. Der Goldschmidt versicherte, er habe nie so feines bearbeitet, und Golno brachte mit einem mächtigen Staunen diese Nachricht seinem Adepten. Gundling lächelte dazu, und sprach: „Ich liebe Euch, und möchte auch wieder arbeiten, darum sagt mir keinen Dank, wenn ich Euch dieses Fläschchen als Morgengabe bei Eurer Hochzeit verehre. Ihr habt mich für einen Narren gehalten und doch bedauert, denkt an mich, braucht's, aber dankt mir nicht, Ihr seht mich sobald nicht wieder." —

Bei diesen Worten verließ er den staunenden Färber in großer Eile, der gar nichts zu sagen vermochte, weil alles Glück, was er in der Welt gefunden, alles, was

was seine Arbeit erschwungen, wie ein Tropfen gegen diesen Glücksstrom verschwand.

In dieser Verwirrung fand ihn Lehne. Sie sah das Geld da liegen, fand noch an einem Stücke das Grepäge der Harzgulden, und fragte traurig: Wie er den Schatz seines Kindes verwaltet, wie er mit der Gabe der himmlischen Mutter gewirthschaftet habe. — Er konnte nicht lügen, und erzählte ihr den staunenswerthen Vorgang, wie ein Nachtwandler, dem ein Gespenst in den Weg getreten. Königreiche wollte er kaufen, seine Kinder sollten regieren, alles war aufgeregt in dem einen Menschen, was das Geld in ganzen Nationen an unseligen Begierden verderbt hat. —

Und was that Lehne dabei? — Mit ihrem gewohnten Ernst, wie sie ihn einst als Lehrburschen zum Guten ermahnt hatte, sah sie ihn an, und sprach ihr gewohntes: „Golno, werde Er kein Narr!“ Und ohne ein Wort weiter zu sagen, nahm sie das Fläschchen, das Golno wie die Israeliten das goldne Kalb mit gefalteten Händen anzubeten schien, und warf es durch das offene Fenster in die vorbeifließende Spree. — Golno's Gesicht verzog sich wild, seine Hand ergriff ohne Bewußtsein ein Messer, das Gundling auf dem Tische hatte liegen lassen; ob er es gegen sich oder gegen Lehne gerichtet, er wußte es nicht, — aber die Klinge fiel aus dem Messer zur Erde,

Digitized by Google

tur, die höchste Färberei!" — D chmerz, er knieete Pulver wischte er noch an de die Rettung seiner ab, und warf dann den , das künstliche verfüh- wenig röthlich schien, i werfen. — „Nein," sagte ein mächtiges Prassel Strenge, „danke Er nicht mir, etwas gänzlich au wahre Er das Gold, aber brauche sei zu viel gewe aß Er es seine Kinder mit der War- hinlängliche T , daß der Mensch in seinem höch- den. Nach en Glück sich selbst am wenigsten bat Go en darf, sondern am meisten zu Gott Goldsc muß, daß er die irdische Gewalt unter en Willen bändige." —

s „Laßt Ihr mich in meinem Glücke so allein?" agte Charlotte, die mit Susanna eintrat, und Golno und Lehne umarmten sie, und alles war in dem unerschöpflichen Glücke der Liebe vergeben und vergessen.

Digitized by Google

Angelika, die Genueserin

und

Cosmus, der Seilspringer.

Digitized by Google

er fühlte am Kopfe einen heftigen Schmerz, er kniete nieder vor Lehne, dankte ihr die Rettung seiner Seele, und flehete sie an, auch das künstliche verführerische Gold in den Fluß zu werfen. — „Nein," sagte Lehne ernst, doch ohne Strenge, „danke Er nicht mir, danke Er Gott, und bewahre Er das Gold, aber brauche Er es nicht, und laß Er es seine Kinder mit der Warnung bewahren, daß der Mensch in seinem höchsten irdischen Glück sich selbst am wenigsten vertrauen darf, sondern am meisten zu Gott beten muß, daß er die irdische Gewalt unter seinen Willen bändige." —

„Laßt Ihr mich in meinem Glücke so allein?" sagte Charlotte, die mit Susanna eintrat, und Golno und Lehne umarmten sie, und alles war in dem unerschöpflichen Glücke der Liebe vergeben und vergessen.

Digitized by Google

Angelika, die Genueserin
und
Cosmus, der Seilspringer.

Digitized by Google

Seht, das ist der Lohn der Zarten,
Dieser süßen Thränen Glanz;
Seht die Myrthen in dem Garten
Winden sich im Thau zum Kranz.

Halle und Jerusalem S. 53.

Drücke zu den blauen Himmel,
Daß kein Tag im Auge wacht,
Küsse glühn im Sterngewimmel,
Die hier heimlich nur gedacht,
Wenn sie alle offenbar
Scheint das Leben morgenklar.

Ariel's Offenbarungen S. 84.

Digitized by Google

Erſte Vereinigung.

Die Gräfin Angelika aus Genua durchreiſte mit ihrer ſchönen Nichte Marianina einen großen Theil von Deutſchland, in verſchiedenen Richtungen, ohne daß ihre Bekannten den eigentlichen Grund dieſer Reiſe erfuhren. Nur der Zufall hatte herausgebracht, daß ihr Name ein angenommener ſei, doch wußte niemand ihren eigentlichen Namen. Gleichgültig gegen alles Intereſſe, das eine ſchöne Reiſende ſo leicht einflößt, zeigte ſie doch überall eine Sehnſucht, zahlreiche Verſammlungen zu beſuchen, viele Bekanntſchaften zu machen, und die Lebensereigniſſe der Menſchen zu erfahren. Der Reiz des Landes und der Kunſt feſſelte ſie nirgends, ja ſie ging ſo flüchtig daran vorüber, als wenn alle Schönheit, alle Freude nur geſchaffen ſei, einen mächtigern Gedanken in ihr anzuregen, ſie auf andere Gedanken zu bringen, in denen ſie ſich ſo ganz vertiefte, daß ihre Träumerei manchen kleinen Anſtoß in den Geſellſchaften unvermeidlich machte.

In Heidelberg verweilte ſie länger, als erſt ihr Vorſatz geweſen. Nicht die Schönheit der Gegend, nicht die freundliche Aufnahme der Bewohner, hätten ſie dazu veranlaßt, aber ein Fieber ihrer Nichte machte

Digitized by Google

Ruhe und ärztliche Hülfe nothwendig. Die Gräfin verließ sie keinen Augenblick, und nur der öffentliche Anschlag eines Concerts, das ein fremder Sänger, Spoleto, ankündigte, vermochte es, sie von dem Bette der Kranken loszureißen, indem er ihren Nachforschungen wieder eine neue Möglichkeit darbot.

Die Mode hatte damals eine Art Hüte eingeführt, die das liebreiche Antlitz der Frauen, das alle Welt erheitern sollte, nur den Nahebegünstigten zu sehen erlaubte; ein breiter Rand, der sich um die Ohren dicht anlegte, von langen hängenden Spitzen umfaßt, gewährte eine Art Unsichtbarkeit, die der Gräfin recht willkommen war, da Musik, und vor allem Singemusik, den geheimen Gedanken ihres Herzens berührte, und die Gewohnheit ihres Lebens es ihr zur höchsten Quaal gemacht hatte, ihr Inneres äußerlich in ihrem Blicke zu zeigen. In einem solchen Hute dem Grüßen ihrer Bekannten ausweichend, in einer vermeinten Unsichtbarkeit, fuhr sie eilig zum Concerte, dennoch folgten ihr einige ihrer Verehrer unter den jungen Leuten. Sie fand den Versammlungssaal fast leer. Es war in den Sommertagen, und man hatte die Erleuchtung gespart, so daß es bei ihrem Eintritte dunkelte. Schon wollte sie den Saal wieder verlassen, als der Spott, den sie gegen den armen Sänger hören mußte, der schwerlich die Unkosten für den Saal einnehmen würde, sie zu dem Mitleiden bewegte, die

Digitized by Google

übrigen Verſammelten, die nur auf ſie achteten, ſich ihr hörbar zu machen ſuchten, durch ihr Hinausgehen nicht mit fortzuziehen. Da der Sänger kein Orcheſter angenommen, auch durch keine Bekanntſchaft begünſtigt war, ſo hatte dies, verbunden mit dem ſchönen Wetter, die meiſten von dem Beſuche zurückgehalten. Um ſo mehr wurden die wenigen, die, außer den Verehrern der Gräfin, Zufall und Langeweile hingetrieben, (oder weil ſie als Mitarbeiter eines Journals davon berichten ſollten), von der wunderbaren Stimme des Sängers überraſcht, der, wie er aus dem Halbdunkel der Bühne hervortrat, ſich vorher beſcheidentlich entſchuldigte, daß er wegen der geringen Einnahme keine Lichter anzünden könne. Darauf entbrannte er ſelbſt in einem der vielgeſungenen italieniſchen Sehnſuchtslieder in Begleitung der vielſeitigen Mandoline, dieſes ſanfteſten und ſchärfſten aller Inſtrumente, welche durch ihre Seltenheit in Deutſchland eine eigne den Anweſenden unerhörte und fremdartige Nationalität entdeckte, ungefähr wie es dem Reiſenden zu Muthe, der Abends von den Alpen herunter in der Dunkelheit die erſte italieniſche Stadt betritt, und das Leidenſchaftliche und Erſchöpfte ſüdlicher Liebe in jedem Worte der Vorübergehenden belauſcht.

Die Gräfin konnte wenig von dem Sänger unterſcheiden; vieles Weinen hatte frühzeitig ihre Augen geſchwächt, und in der Dämmerung ſchwebten ihr

unsichere Gestalten vor, als hätte sie zu lange in die Abendröthe gesehen. Diese Abendröthe, in die sie zu tief geschaut, ware ihre hoffnungslose Sehnsucht, deren ernsten und wohlbegründeten Schmerz wir bald erfahren werden. Spoleto hatte eine sehr ausgebildete hohe Fistelstimme, und der Übergang von der eigenthümlichen Bruststimme war so geschickt verborgen, daß mehrere Herren in der Nähe der Gräfin einander zuraunten, es sei ein Diskantsänger, und ihr Mitleiden für ihn äußerten. Die Gräfin verstand das, denn sie hatte während ihrer Reise das Deutsche sowohl verstehen als sprechen gelernt, aber sie konnte sich in ihrer italienischen Gesinnung, die Ursach dieses Mitleids nicht erklären. Übte er doch eine Kunst, die ihm kein andrer, ohne gleiche Aufopferung, nachbilden konnte, war er doch von unendlicher Verzweiflung, von unzähligem Unglück dadurch befreit; vielmehr war es ihr rührend, als er allein ein Duett zwischen Diana und Endymion, (als dieser auf die Jagd zieht), sang, wie er plötzlich mit seiner schönen Tiefe, mit seinem männlichen Tenor, die Versammlung erschreckte, die ihn im ersten Augenblicke für einen Bauchredner halten mochte. Mit dem ersten Tone entwickelte sich gleich seine leidenschaftliche Gemüthsstimmung, die sich ängstlich in den hohen Tönen zurückgehalten hatte. Der ganze Saal war entzückt und die Gräfin fühlte sich von dem Sänger so eigen angezogen. Sie

Digitized by Google

dachte, zu welchen wunderbaren Verhältniſſen ihn dieſe Leidenſchaftlichkeit hingeſpielt haben möge, bei einem Talent, dem jedes Weib, auch das unmuſikaliſche, gern ein Ohr leiht, (der Worte wegen, die dem Geſange und nicht der Rede zwiſchen Menſchen erlaubt ſind), daß ſie es ſich nicht verſagen konnte, um einige Stuhlreihen dem Sänger ſich zu nähern, der aus der dunkleren Orcheſtergegend, wo die Fenſter zugemauert, jetzt ſchon wie eine Nachtigal aus dem dunkelſten Gebüſch ſein Liedchen ſang. Er ſchloß den Abend gar traurig mit einem deutſchen Liede, welches die Verſammelten um ſo mehr überraſchte, da er in ſeiner reinen Ausſprache, als ein deutſcher Landsmann, um funfzig Meilen näher trat, und zugleich ſein Leid klagte, kein Vaterland zu haben, das ſo vielen Deutſchen zu fehlen ſcheint. Hier das Lied, das er in fortſchreitend abwechſelnder Melodie ſang:

Nur ein Blättchen in Gedanken
Riß ich von dem Baume ab,
Alle Blätter mit mir zanken,
Daß ich es zerriſſen hab.
Und das Blatt hing feſt am Zweig,
Der an tauſend Blättern reich,
Wie der Baum an tauſend Zweigen!
Alle ſind dem Baume eigen,
Sie beſchatten ſeinen Boden,
Und der ſteht in Gottes Hand,
Durch ſein Laub haucht Gottes Oden,
Und er hat ein Vaterland.

Digitized by Google

Ich kam nicht im Sonnenſtrahl,
Schneite nicht in dieſes Thal,
Sing ich auch mit aller Völker Kehlen,
Vaterland und Mutterſprache fehlen;
Und mein Laub es hängt hernieder,
Wie am neugepflanzten Baum,
Und entfällt mir wie die Lieder,
Was ich ſinge, weiß ich kaum.

Die kleine Verſammlung beklatſchte ihn, mehr den Ausdruck ſeiner Stimme, als die Worte, und wünſchte die Wiederholung dieſes Liedes. Er aber entſchuldigte ſich und ſagte, daß es aus ſeiner Jugend ein Ausruf ſei, der ihn ſelbſt noch zu lebendig berührte; zugleich empfahl er ſich, und bat die Geſellſchaft den andern Tag auf dem Markte ſeinen gymnaſtiſchen Künſten zuzuſehen, womit er ſie vielleicht mehr, als mit ſeiner Stimme befriedigen werde. Angelika hätte dem mannigfaltigen Künſtler gern ein Wort des Dankes und der Neugierde geſagt, aber er war im Dunkel verſchwunden, wie die Geſtalten in der Phantasmagorie, und nur die Lampe des Ganges, wodurch er fortgegangen, ſchien ihr, wie ein Stern der Hoffnung durch die offen gelaſſene Thüre entgegen.

Als ſie nach Hauſe gekommen, erzählte ſie der leidenden Marianina ſoviel von dem Sänger, daß dieſe um ihre Ruhe ausdrücklich bitten mußte. Nachher wogte ihr jeder Ton im Kopfe herum, daß ſie in der Nacht ein Licht anzündete, und ſich ein Paar

Digitized by Google

Stunden müde lesen mußte, ehe sie einschlafen konnte. Am Morgen erweckte sie ein großer Jubel der Schuljugend auf der Straße, die mit ihren Mappen und Pennalen einem hoch zwischen dem dritten Geschoß eines Hauses und einem fest eingerammten Baume, aufgespannten Seile zujauchzten, weil sie in ihrem muntern Geiste schon alle die Sprünge voraussahen, die erst am Nachmittage gezeigt werden sollten. Der kranken Marianina waren diese Anstalten nicht weniger verhaßt, als der gesunden Angelika. Das harte Steinpflaster und die Höhe drohten jeden Fehler mit dem Tode zu bestrafen. Wirklich zog sich Marianina den Nachmittag in ein Hinterzimmer zurück, während Angelika sich nicht zurückhalten konnte, den Sänger, der sie so gerührt, mit flüchtigen Augen, wenn gleich bei einem gefährlichen Spiele wiederzusehen.

Diesmal war die Versammlung so zahlreich, als sie im Concerte klein gewesen war. Die Straße war gesperrt, die Durchfahrenden mußten stillhalten und warten. Die Jugend war begeistert, als ein dicker Kerl in weißen hängenden Kleidern auf dem Dache des Hauses erschien, und von einem ansehnlichen Herren, trotz seines Weigerns, genöthigt wurde, sich an das Seil zu hängen, und beim Klange der Blase-Instrumente sich darauf zu schwingen. Wie soll ich aber das Zujauchzen noch höher nennen, womit er

Digitized by Google

begrüßt wurde, als er in scheinbarer Angst eine Jacke, eine Hose nach der andern, wie Zwiebelschalen in so unzähliger Menge von sich warf, daß zuletzt statt des Dickwanst ein sehr zierlicher kräftiger Mann mit weißen gestrickten Unterkleidern und kurzer Scharlachjacke, einen goldnen Gurt über der Weste sehr edel auf dem Seile saß, und nach dem Musiktakte die verzweiflungsvollsten Schwingungen auf dem Seile machte, und, wenn jedermann seinen Sturz gewiß glaubte, an einem Beine hängen blieb, oder an einem Stricke, den er sich unbemerkt umgeschlagen. Das geht über alle dramatische Kunstwirkung in gemeinen Naturen, es ist die Wirklichkeit der Gefahr, des nahen Todes und des Kampfs mit dem Tode.

Noch nicht zufrieden mit diesem Zeichen seiner Sicherheit, ließ er sich ein Kind reichen, und vollbrachte einen großen Theil dieser schaudervollen Sprünge mit demselben, und als sich die Leute doch in einer Art Schwindel von ihm fortwendeten, unterhielt er sie mit der lustigen Vorstellung, wie er selbsthängend am Seile einen lebendigen Esel, mit den Zähnen vom Boden aufhob, indem er sich den Strick hatte zuwerfen lassen, der den Esel im Netze trug. Dieses Hauptstück, das alle lachend versöhnte, gelang ihm aber nicht vollkommen. Der Esel kam hängend in ein Schwanken, und der Strick, woran er hing, drängte und schwankte dem armen Spoleto so hef-

Digitized by Google

tig gegen die Naſe, daß ſie anfing zu bluten. Alles erſchrak, als ein heftiger Blutſtrom herabregnete, er endigte das Stück, und hatte nur eben ſo viel Zeit, ſich an einem Seile herunterzulaſſen, wo er von dem heftigen Bluten, nach der gewaltſamen Anſtrengung, in eine Schwäche verfiel.

Erſt jetzt wagte Angelika wieder ans Fenſter zu treten. Vielleicht hat eine Mutter, die ihr Kind nachtwandelnd auf der Spitze des Hauſes erblickt, nicht mehr ſtille Angſt ausgeſtanden, als Angelika, hinter ihrer Wand neben dem Fenſter verſteckt. Der erſte Anblick Spoleto's hatte ſie ſo freudig überraſcht, als ihr ſeine Gefahr unleidlich geweſen war; erſt jetzt, als die Muſik ſchwieg, wagte ſie es, hinauszuſehen. Und welcher Anblick für ſie, Spoleto wurde bleich und blutig an die Seite getragen! Wie natürlich fiel es ihr ein, er ſei herabgeſtürzt, während ſie ſich ſchwindelnd von ihm abgewendet hatte. Sie hielt nicht den Eindruck zurück, ſie eilte die Treppe hinunter, und befahl, den Unglücklichen in ihr Haus zu tragen. Dort ſah ſie bald, daß kein gewaltſamer Fall ſeinen ſchönen Körper verletzt habe; aber ſie beſtand darauf, daß er in einem Zimmer des Hauſes bleiben, und ſich dort mit ſtarken Weinen erfriſchen und ausruhen ſolle, während ſein Begleiter ihn ſogleich nach ſeinem Wirthshauſe führen wollte. Spoleto ließ ſich alles gefallen; er ſchien blöde und we-

Digitized by Google

nig gesprächig, dankte mir mit gewissen angewöhnten gleichmäßigen Tänzerbewegungen seiner Hände und seines Leibes, und mit traurigen Blicken. Als er sich wieder stark fühlte, seufzte er, nahm Abschied, bat aber Angelika, ihr seinen Dank mündlich sagen zu können, wenn er ganz hergestellt sei, und ging wegen des Andringens seines Begleiters und Kunstgehülfen schneller fort, als er eigentlich Lust zu haben schien.

Am andern Morgen kam er in bürgerlicher Kleidung, sehr anständig, wie ein Mann der guten Gesellschaft gekleidet, zur Gräfin, und dankte ihr fast mit Thränen für den Beutel mit Geld, den er in seiner Tasche gefunden, und dessen Gabe er ihr mit Recht zuschrieb. Angelika that gleichgültig gegen diesen Dank, verbarg auch ihr ausgezeichnetes Interesse an ihm, und suchte nur vorläufig seine Gesinnung zu erforschen. Sie fragte ihn, wie er das arme Kind solcher Gefahr aussetzen könne, wenn er auch mit sich selbst so leichtsinnig umgehe. Er seufzte wieder und sagte, daß er das Kind auf Bitten des einfältigen Vaters, eines gewissen Hitzler, herauf nehme, der eben jener stattliche Mann gewesen, der sich das Ansehen als ein höherer Direktor des Ganzen gegeben, ungeachtet er von den Künsten gar nichts verstehe. Für die Besorgung des Geräths, und für die Benutzung des Kindes zu Effektstücken, überlasse er ihm die Hälfte der Einnahme. — „Aber wenn Ihnen

das Kind verunglückte, was würden ſie dem Manne dann geben?" fragte die Gräfin. — „Er würde nichts dafür verlangen, ihm wäre es einerlei, das hat er mir oft verſichert; ich bin aber auf den Fall längſt gefaßt," antwortete Spoleto, „ich würde mich dem Kinde nach auf's Steinpflaſter ſtürzen, um meine Ungeſchicklichkeit zu ſtrafen." — Nun erzählte er, auf Anfrage der Gräfin, die Geſchichte ſeines hartherzigen Begleiters, ſo weit er ſie wußte, den er mit dem Kinde und deſſen Mutter der drückendſten Armuth und dem Gefängniſſe entriſſen hätte; die Mutter habe er auf dem Lande eingemiethet. Noch erzählte er, daß er ſeine muſikaliſche Geſchicklichkeit gering achte, weil ſie ihm mit Mühe und Noth eingebläut ſei, während er jene gymnaſtiſchen Künſte aus eigenem Eifer, im Anfange verſteckt, ſich ſelbſt erfunden und recht als ſein Eigenthum anzuſehen habe. Angelika rückte ihm jetzt näher, fragte nach ſeinem frühern Leben, nach ſeinen Ältern. Aber die Rührung, die ſich in jenem Lied ausgeſprochen, hinderte ihn jetzt, der Gräfin etwas Vollſtändiges zu erzählen. Sie bat ihn, wenn er ſchreiben könne, ſeine Geſchichte ihr ſchriftlich mitzutheilen, ſein Anblick habe ein nahes Intereſſe zu ihm in ihrer Erinnerung rege gemacht. Spoleto geſtand jetzt, daß er etwas Ähnliches empfunden, und die Urſache wolle er ihr ſchriftlich mittheilen. Er ſchien eben ſo verlegen, als bewegt, und

Digitized by Google

entfernte sich bald nachher; die Gräfin aber wußte nicht, ob sie ihrem Herzen trauen sollte.

Nach drei Tagen, wo er nicht bei ihr erschienen, erhielt sie sein ausführliches Schreiben, dem ihr Herz entgegenpochte, mit dem sie den Schloßberg anstieg, und erst aus dem reinen Doppelstrahle der heiligen Quelle, unter dem zersprengten Thurme, sich die flache Hand voll schöpfte und ihren Mund kühlte, und wieder mit Verwunderung sah, wie die eine der Quellen unruhig zu athmen schien und in ihrem Strahl abwechselt, als ob ihr Herz auch heftig bewegt sei. Erst dann ließ sie sich auf den Stufen zur Quelle nieder, und erbrach mit raschem Entschlusse den Brief und durchlas ihn, ohne abzusetzen, ohne sich umzusehen, als wenn sie die Zeit in einer andern Zeit gelebt, so ganz vergessen der Gegenwart, die sie umgab, daß eine Schlange sie hätte umwinden, ein Adler emportragen können; sie würde es nur beim Umwenden des Blattes gemerkt haben.

Geschichte des armen Spoleto.

Verehrte Gräfin! Warum soll ich es länger in meiner gepreßten Brust zurückhalten: Sie sind's, Sie sind's, die ich seit Jahren in aller Welt vergebens suchte! Der veränderte Name, er kann Sie nicht verändern, und die Jahre haben keine Gewalt über Sie. — Warum beginne ich meine Geschichte, die

Sie

Digitized by Google

Sie verlangen, mit dem Ausrufe, der sie beschließen sollte? — Ich kann nicht anders, ich bedarf dieser Sicherung, um die schmerzlichen Zufälligkeiten meines Lebens, das leere Spiel meiner sehnenden Bemühung ruhig zu übersehen, und Ihnen, meine Wohlthäterin, alle Ereignisse als ein gehorsamer Sklave Ihrer Befehle vorlegen zu können.

Denke ich der abwechselnden Witterung, in der kein Tag dem andern gleich ist; denke ich der Bälle, die ich als Kind in entfernte Höhen zu schleudern mich geübt hatte, wie sie aus dem höchsten Glanze immer schneller zur Erde sanken; denke ich, wie ich in späteren Jahren zwischen Thürmen mein Seil spannte, und so hoch und frei über der Welt stand, wo kein Anderer zu stehen wagte, und wie ich jetzt, seit dem Unfalle, der mich neulich fast herabgestürzt, an dem Gedanken dieser Höhe schwindle: da lerne ich wieder den Zweifel kennen, der Ruhe giebt aller ungestümen Freude, die mich bei dem Ausrufe: Sie sind's! übernommen hatte.

Wo ich geboren, und wer mich geboren, hat mir noch niemand verkündet. Es war früh meine Trauer, kein Vaterland und keine Mutter zu kennen, die mich noch jetzt bei dem Liede befällt, das ich als Knabe erfand, als ich noch unter Deutschen wohnte, und nachher nie aus dem Gedächtniß verloren habe. Mein Taufname, womit ich genannt wurde, ist Cosmus;

Digitized by Google

Spoleto habe ich mich ſpäter im Unglücke genannt. Meine erſte Jugend iſt mir vergangen und vergeſſen, wie der heutige Morgentraum; ein Augenblick Gottes iſt unſer Jugendleben, und indem wir uns in der Welt danach umſehen wollen, werden unſere Augen ſchwach. Wo ich mich zuerſt des grünen Waldes, des ſingenden Kukuks erinnere, den mein Vater anrief, da meinte ich ſchon unendlich lange gelebt zu haben; jetzt weiß ich aber nichts mehr von allem, was früher mit mir geſchehen. Mein Vater wurde Herr Friedrich von den Leuten genannt, ich mußte ihn Herr Vater nennen; ich erinnere mich ſeiner als eines ſchönen großen Mannes, der ſich in ſchwarzem Sammetrocke am Feiertage, an Werktagen in einem rothen Tuchrocke kleidete, und alle Tage gleiche ſchwarzſeidne Unterkleider trug. Sein Geſicht muß Ähnlichkeit mit mir gehabt haben, warum ſoll ich mir verhehlen, was mir oft geſagt worden, daß ich eher ſchön als häßlich zu nennen; mir hat dieſes Lob noch nie genutzt. Wir wohnten in einem einſamen Forſthauſe in Baiern, an der Tyroler Grenze. Der Förſter hieß Roſt, mir bedeutender, gleichſam der Roſt vom unſchuldigen Blute an einem Mordſtahl, der durch keine Bemühung verſteckt werden kann. Er hat ſeine Frau ſpäterhin umgebracht und iſt in alle Welt entflohen, ſonſt hätte ich wohl etwas Näheres über meinen Vater erfahren, als ich zu reiferen Jahren gekommen war und nach-

Digitized by Google

forſchte. Nur das Eine weiß ich, daß mein Vater ſehr viele Bilder beſaß, aber keine ſelbſt malte, ſondern nur das Verdorbene daran mit großer Sorgfalt beſſerte; auch hatte er mancherlei geſchnittene Steine, Abgüſſe, mit denen er mir kein Spiel geſtattete, ſondern ſie nur in großer Entfernung anzuſehen erlaubte, was mir wenig Vergnügen machte. Irre ich nicht, wenn ich aus dem ſteten Wechſel dieſer Kunſtſachen, die er erhielt und fortſendete, auf einen Kunſthandel ſchließe; auch war mein Vater oft abweſend, wahrſcheinlich zu dieſem Betrieb, und hatte viele große Bücher mit Bildern, die ich dann, durch Begünſtigung der Förſterfrau, durchblätterte, auch wohl zuweilen zu meinen Spielen ausplünderte. Dieſer Frau, die ich Mutter nannte, ungeachtet ich wußte, daß es meine Mutter nicht ſei, danke ich die erſte Übung meiner Stimme; ſie hatte viel in der Kirche bei den Nonnen geſungen, und ſo wußte ſie manches lateiniſche Lied auswendig, das ich zu ihrer Zufriedenheit ſehr rein nachſang. Doch beſchäftigte mich dies und das Leſen weniger, als das Üben körperlicher Geſchicklichkeit, worin ich des Förſters Knaben übertraf; die glatteſte Stange kletterte ich hinan, ritt auf dem Dache, ſchleuderte mit Sicherheit, ſchoß mit der Armbruſt zu aller Verwunderung. In dieſer Zeit ſprach ich nur Deutſch, denn mein Vater ſprach immer Deutſch mit mir und Italieniſch mit ſich; ich

Digitized by Google

zweifle aber aus seinem Wesen, daß er ein Italiener gewesen sei. Als ich sieben Jahre ungefähr alt war, mein Geburtstag wurde den 16. Julius gefeiert, da brachte Rost eines Abends die Nachricht, mein Vater sei in Italien umgebracht und seines ganzen Eigenthums beraubt worden. Ich war untröstlich, ungeachtet ich nicht einsah, welchen nahen Einfluß dieses Unglück auf meine Lebensweise haben würde; doch merkte ich bald, mitten in meinem Schmerze, daß ich von dem Manne und auch, in seiner Gegenwart, von der Frau, die er oft hart schlug, strenger behandelt wurde, auch weinte die Frau mehrmals, wenn sie mit mir allein war. Das achtete ich wenig, sobald ich nach Kinderart den Schmerz in meinen Spielereien wieder vergessen hatte; der Vater war so lange Zeit entfernt gewesen, daß sein ewiges Außenbleiben mich eigentlich nicht verwundern konnte.

Es kam einen Monat später der Bruder des Försters, der in Venedig einen kleinen Handel trieb, zum Besuche, machte sich mit mir lustig, und ich nahm seinen Vorschlag, den auch Rost billigte, recht gern an, mich nach Venedig mitzunehmen. Die heimlichen Warnungen der Försterin, ja nicht mit dem Bruder fortzureisen, hielt ich für leere Ängstlichkeit, die sie mir oft bei meinen Sprüngen und Kunststücken gezeigt hatte. Bald wanderte ich mit dem Kaufmanne, an einem Sonntage, fröhlich und leichtfüßig aus. Die

Digitized by Google

Försterin begegnete uns im Walde, weinte, drückte mich an ihr Herz, und schenkte mir einen Henkelthaler, den ich noch jetzt, durch so viele Zufälligkeiten des Lebens, bewahrt habe. Mein Taufname Cosmus, wie ich von dem Vater genannt wurde, und der 16. Julius waren darauf eingegraben; es mochte also wohl ein Andenken von meiner unbekannten Mutter sein. Der Kaufmann riß uns mit Späßen auseinander; er wußte mir so viel Angenehmes von der Welt zu erzählen, daß mir die Zeit dauerte, die ich in der Einsamkeit verspielt hatte. Alle Kleinigkeiten der Städte, die Märkte voll Menschen, setzten mich in das höchste Erstaunen. Die Bewegung machte mir große Eßlust; der Kaufmann gab mir, was ich essen wollte, und so kann ich es ohne Vergiftung erklären, daß ich in Passau im Wirthshause erkrankte. Das war ein böses Hagelwetter in meine Lusternte. Der Kaufmann sagte mir, er müsse nothwendig rasch weiter reisen, aber er komme bald wieder; auch wolle er mir Geld, wovon ich bis dahin zehren könnte, zurücklassen. Ich war alles zufrieden, und konnte mir gar nicht einbilden, daß ich in einer Welt, wo so Viele leben, Mangel an Unterhalt leiden könnte.

Der Kaufmann reiste ab; ich hatte kein Arges, war bald wieder hergestellt, und da ich besondere Freude an der Kirchenmusik hatte, die Hauptkirche war in unserer Nähe, so fand ich mich alle Morgen da

Digitized by Google

ein, und wußte mir auch Abends in den Vorzimmern des Fürstbischofs einen Zutritt zu verschaffen, wenn Musik aufgeführt wurde. Dazwischen sprach ich mit den Musikern, die zum Mittagstisch ins Wirthshaus kamen; sie würfelten mit mir um Rosinen, und so war eine Woche vergangen und das wenige Geld, was mir der Kaufmann zurückgelassen, verzehrt, ehe ich daran gedacht hatte, was nun aus mir werden sollte. Der Wirth, als ich ihm seine Rechnung eines Tages nicht bezahlen konnte, fragte mich über meine frühere Geschichte aus, und was ich hier suche. Ich weiß nicht, wie es mir in den Sinn kam, wahrscheinlich aber, wie Kinder gern dasselbe werden wollen, was ihre liebsten Bekannten sind, so sagte ich ihm ganz keck, ich wolle in die fürstbischöfliche Kapelle eintreten, und möchte gern bei dem Kapellmeister Sestini in die Lehre gehen. Der Gastwirth war gutmüthig, mein Wunsch schien ihm vernünftig, weil ich oft zum Vergnügen aller, was ich an Liedern im Volksdialekte wußte, mit recht heller Stimme gesungen hatte, er empfahl mich deswegen beim Mittagsessen dem Kapellmeister, sprach mit ihm, und ich wurde sogleich angenommen. Nun lernte ich mit großem Eifer das Singen, mein Wunsch, die Geige zu lernen, wurde mir ebenfalls gewährt; doch fand ich bald, daß die Begierde zu lernen in der Jugend dem Widerwillen dagegen auf wunderliche Art Platz macht.

Digitized by Google

Dennoch fügte ſich meine Hülfsloſigkeit der anſtrengenden Bemühung und den harten Züchtigungen, ſo daß ich innerhalb ſechszehn Wochen mit zwei andern Knaben richtig nach Noten ſang, und auch auf der Geige einige Geſchicklichkeit gewann. Was mir dieſe Anſtrengung verſüßte, war der Wetteifer, und der wunderliche unerſchöpfliche Spaß zwiſchen uns Schülern. Ein unbegreifliches Nichts, ein kleines Necken, Anführen, konnte uns ſtundenlang ergötzen; ein luſtiger Name, den wir einander gegeben, ſchwebte uns Monate im Gedächtniß und Abends in den Freiſtunden fand ſich mein Stolz beſonders geſchmeichelt, wenn ich Sprünge und andere Künſte ihnen vormachen konnte, die keiner erreichte. Meine Fortſchritte und mein gutes Ausſehen machten mich bei dem Kapellmeiſter beliebt, und empfahlen mich ſelbſt dem Fürſtbiſchof und einigen Domherren, die mich oft zu ihren Trinkgelagen nöthigten, daß ich ſie mit meinem Geſange ermunterte. Das alles machte mich ſo hoffährtig, insbeſondre als ich in der Komödie gebraucht wurde, daß ich einen Kapelljungen für den erſten Schritt zu den höchſten Würden der Welt, und die ganze Welt mit uns allein beſchäftigt glaubte.

So erreichte ich mein funfzehntes Jahr, ohne Sorge in ſteter Luſtigkeit, als ich eines Abends, es war im Oktober, zum Fürſtbiſchof gerufen wurde, um einer eben aus Italien angekommenen Gräfin Filo-

mena, die selbst eine sehr geschickte Sängerin, meine geübtesten Arien vorzusingen. Ich warf mich leichtsinnig in mein Tressenkleid, schnallte den Degen um, und zog mir erst den Haarbeutel zurecht, als ich schon ins Zimmer getreten. Aber wie überraschte mich der Anblick dieser Gräfin, wie soll ich sie Ihnen beschreiben, ich möchte Sie in diesem Augenblicke ins Auge fassen, würde mir das die Wiederkehr jenes Bildes erleichtern? Ich bin ein Thor, aber ich muß es gestehen, unzähligemal glaubte ich Ähnlichkeit mit jener Gräfin zu entdecken, die ich dort an der Seite des Fürstbischofs erblickte. Aber leider, wie so oft täuschte ich mich, diese Verehrte zu entdecken, sicher täusche ich mich wieder, nun ich mich ihnen in Gedanken tausendmal zu Füßen werfe; aber ich gestatte mir einen Augenblick diesen täuschenden Genuß, und fördre dann ruhiger meine Erzählung.

Die Gräfin trug ein schwarzsammtnes Kleid und weiße Handschuhe, ihre goldgestickten Schuhe waren mit Zobel eingefaßt, um ihren Hals hingen drei Schnüre großer Perlen, ihren Kopf schmückte ein Diadem, ihr großes Auge sah mitten im Gespräche den Grafen scheu an, der undurchdringlich finster, und dabei stets lächelnd, in ewiger Verstellung, in stetem Zwange, wie ein Marterpfahl mit bleichem Angesichte in einem goldgestickten grauseidnen Kleide aufgerichtet stand, als sollte sie ihr Leben an ihm ver-

Digitized by Google

quälen. Hinter dem Stuhle der Gräfin ſtand ein lächerlicher Zwerg, der allerlei Affengeſichter ſchnitt, jeden Wink verſtand, Noten und Lichter herbeitrug, den Arbeitsbeutel in Empfang nahm, und der Einzige zu ſein ſchien, welchen der Graf nicht belauſchte. Die Gräfin, auf die ich unverwandt, ſeit meinem Eintritte und während der Chöre, die Augen richtete, ſchien mich auch zu bemerken, vielleicht auch mochte ſie die Aufmerkſamkeit mit einem gewiſſen Danke erkennen, welche ich ihr bei ihrem ſchönen Geſange widmete. Das Blut ſtieg mir davon in Wangen und Augen, mein Mund lechzte, und ich fühlte etwas in der Kunſt, was ich nie darin geahnt, womit ich die Domherren ausgelacht hatte. Der Graf blieb nicht zum Abendeſſen; doch gab er dem Fürſtbiſchof nach, die Gräfin zurückzulaſſen. Wir gingen zum Abendeſſen an unſern gewöhnlichen Tiſch, und wurden nach Tiſche wieder gerufen. Ich mußte eine italieniſche Arie ſingen, die ſehr ſchön war, wovon ich aber kein Wort verſtand, denn ich hatte ſie mit falſcher Ausſprache auswendig gelernt. Die Gräfin rief mich, redete mich Signor an, aber vom Übrigen verſtand ich kein Wort, und gerieth in Verlegenheit, was meine Wangen in Schaam tauchte. Sie merkte, daß ich kein Italieniſch verſtand und ſagte: „Schön Knab', wie heiß Sie?" — In der Verlegenheit verſtand ich dies Deutſch eben ſo wenig, es fiel mir erſt

Digitized by Google

nachher ein, was sie eigentlich gefragt hatte. Ich gab ihr durch das Schütteln meines Kopfes zu verstehen, daß ich sie nicht recht vernommen, deswegen trat der Zwerg hinter dem Stuhle hervor und sagte: „Meine Gräfin fragt den Herrn, wie er heiße?“ Hierauf antwortete ich ihm in meiner Verlegenheit ganz kurz: „Cosmus!“ — Sie schien sich über den Namen zu verwundern, fragte nach meinem Alter und nach meinem Vater; es war als wenn sie immer verlegner wurde. Ich schrieb es der fremden Sprache zu, denn sie sagte mir plötzlich mehr Schönes über meinen Gesang, als ich selbst zu verdienen meinte, schenkte mir ein Büchlein italienischer Lieder, in rothem Sammet eingebunden, die ich lernen sollte, und drückte mir einen Dukaten in die Hand, wobei sie zitterte. Ich dankte ihr demüthig, und hätte gewünscht den ganzen Abend noch einmal von vorn durchspielen zu können, aber leider machte die Nacht den allgemeinen ernsten Schluß, und ich ging mit dem Bilde von ihr und mit der guten Meinung von mir beschäftigt, in unser Zimmer, wo meine Kameraden aus Mißgunst gegen den Gesang der Gräfin sprachen, was ich durchaus nicht dulden wollte. Die Schlägerei, welche daraus entstand, störte die Freude dieses Abends.

Ich dachte gar nicht, daß diese Freuden bald enden könnten, und war daher sehr schmerzlich verwun-

Digitized by Google

dert, als mir der Zwerg am andern Tage drei italieniſche Lieder brachte mit einem Gruße der Gräfin, ich möchte ſie lernen; ſie würde mich in einiger Zeit nach Regensburg abrufen. Ich wollte ihr gleich meine Aufwartung machen. Der Zwerg lachte über meine Eile, denn ſie ſei ſchon abgereiſt.

Nach vierzehn Tagen wurde ich tief in der Nacht zum Kapellmeiſter gerufen, der mich fragte: Ob ich wohl zu einer kleinen Reiſe Luſt hätte? Als ich ihm dies mit einem freudigen Ja beantwortete, weil ich wohl etwas merkte, da bedeutete er mir, wie ihm von der Gräfin Filomena ein Brief gekommen, in welchem ich auf einen Tag nach Regensburg gefordert würde; ich ſollte mich deswegen gleich am Morgen auf die ordentliche Poſt ſetzen, mich dort ſittſam aufführen, und ſeinem Unterrichte Ehre machen.

Alſo entließ er mich. Ich ſchlief kaum vor Ungeduld, ich war mit meinem Pakete wohl zwei Stunden zu früh in der Poſt. Der Poſtwagen ging mir langſam wie von Schnecken gezogen; faſt hätte ich verzweifeln mögen, als unſre Reiſe durch den Umſturz des Wagens, um ein Paar Stunden verzögert wurde.

Ich ſtieg zu Regensburg im Poſthauſe ab, als es ſchon ſpät Abends war, hatte nicht den Muth, mich bei fremden Leuten nach der Gräfin zu erkundigen, ſondern folgte den andern Paſſagieren in ein

Digitized by Google

nahgelegenes Gasthaus. Dieses Gasthaus war von vielen Fremden besucht; niemand gab auf mich Acht, und die ich befragte, wußten mir keinen Rath zu geben, auf welchem Wege ich der Gräfin meine Ankunft melden könnte. Die Wärme des Speisezimmers gefiel mir übrigens recht wohl; der Hunger meldete sich, und mein kindischer Geist vergaß die Gräfin. Ich setzte mich zu Tisch, und wurde nach der Mahlzeit mit einem alten dürren Sekretair, der auf seinen jungen Fürsten wartete, in ein Schlafzimmer geführt, wo die Müdigkeit mir bald jeden Gedanken an die Gräfin entwand. Kaum hatten wir uns zur Ruhe gelegt, als vor unserm Hause ein Wagen mit einer Fackel stille hielt. „Junger Herr," rief der Sekretair, „sein Sie so gut und sehen, was für Fremde noch da ankommen, es könnte leicht mein junger Fürst sein." Ich sprang aus dem Bette, denn er imponirte mir, öffnete das Fenster, und erkannte gar bald an der Stimme des Zwerges, daß es die Kutsche meiner Gräfin sei. Der Zwerg, der die Fackel trug, klopfte stark an die Thür, und fragte, ob nicht hier ein junger Sänger angekommen sei? Als ihm der Wirth, eben als ich mich aus dem Fenster melden wollte, nach einigem Nachdenken meine Ankunft angezeigt hatte, hieß er ihm aufmachen; ich aber erzählte alles dem Sekretair, der mir mit wichtiger Miene befahl, mich sogleich anzuziehen, weil ich wahrscheinlich

Digitized by Google

noch dieſen Abend zur Gräfin geholt würde. Während meines Ankleidens trat der Zwerg mit der Fakkel in unſer Zimmer: „Was macht Er für Poſſen?“ redete er mich ſehr verdrießlich an, „daß Er ſich ſo lange in der Stadt ſuchen läßt.“ — Ich ſcheute in der kleinen Mißgeburt die herrliche Gräfin und ſagte ihm: „Herr verzeihen Sie, ich wußte nicht, wo ich abſteigen ſollte, die ganze Stadt iſt mir unbekannt, und hat ſo viele krumme und enge Straßen, daß ich nimmermehr allein durchfinden könnte.“ „Nun wohlan,“ antwortete er, „mach Er ſich jetzt ſchnell fertig, hat Er auch die Arien bei ſich?“ Eine ganze Tafel Kavaliere haben Ihn ſchon lange erwartet, als wäre recht was Beſondres an Ihm.“

Ich ſetzte mich in die Kutſche, und der Zwerg nannte mich gleich Sie, und war ſehr artig. Er ſagte unterweges, ich ſollte vor den Leuten ſagen, daß ich Befehl hätte, gleich den andern Morgen nach Paſſau zurückzureiſen, aber in der Stadt bleiben, und mich den andern Tag auf meinem Zimmer halten, am nächſten Abende wollte er mich zu einer Überraſchung abholen. Ich war ſehr verwundert über dieſe Heimlichkeit, ergab mich aber darein, und vergaß es bald, als ich ausgeſtiegen, durch ein großes Haus in einen glänzend erleuchteten Saal geführt worden war, wo mich der verhaßte italieniſche Graf in gebrochenem Deutſch der Geſellſchaft als einen aus-

Digitized by Google

gezeichneten jungen Sänger vorstellte. Jedermann sagte mir etwas Artiges, alle Sterne der Herren waren nach mir gewendet, und alle Augen der Frauen, auch die Gräfin sah mich gnädig an, doch mit einer Art Vornehmigkeit, die mich zurückschreckte. Ich mußte einen leeren Platz neben einem Mönche am Tische einnehmen, mit dessen weißem Barte das rothe angetrunkene Gesicht recht wunderlich, wie ein Uniformkragen, abstach. Nachdem er mir ein Glas Wein zugetrunken, holte er seine Laute unter dem Tische hervor, ich mußte meine Noten aus der Tasche ziehen, und die beiden Arien der Gräfin absingen; er begleitete mich auf der Laute recht zierlich. Man lobte mich am Schlusse allgemein, nur der Graf nahm es sich heraus, mir ein Paar Gänge besser vorsingen zu wollen; aber seine krähende Stimme brachte manchen zum Lachen, der dabei ernsthaft zu bleiben wünschte. Nun sollte ich gleich ein Dutzend große Arien absingen; ich entschuldigte mich aber, daß ich von der Reise ermüdet sei. Die Gräfin nahm mich dabei in Schutz, gegen die Gewohnheit der meisten Frauen, die sich's für einen Schimpf anrechnen, wenn Sänger ihnen ein Lied abschlagen, ohne zu bedenken, wie schwer manches hervorzubringen, was so leicht klingt; vielleicht weil sie als Sängerin die Schwierigkeit kennen gelernt hatte. Am Schluß der Tafel sang ich noch ein Paar Arien unsers Kapellmeisters, der mich

Digitized by Google

darum gebeten hatte; wobei aber der alte Mönch falsch begleitete, so daß ich ihm die Hand auf die Laute legte und allein schloß. Meine Gegenwart des Geistes hatte den Mönch eben so sehr verdrossen, der meinem Kapellmeister etwas anhängen wollte, als sie die Gesellschaft erfreute. Ich empfahl mich nach diesem Hauptstreich; der Graf drückte mir zwei Dukaten in die Hand, und die Gräfin nickte mir freundlich zu. Der Zwerg setzte sich wieder mit mir in den Wagen, und sagte, ich solle im Wirthshause am andern Tage sagen, daß ich eine Base gefunden, bei der ich den nächsten Abend ins Haus ziehen wollte; darum sollte ich mein Bündelchen schnüren, daß ich fertig wäre, wenn er mich abholte.

Ich war so müde, daß ich nicht dazu kam, ihn um die Ursache dieses Geheimnisses zu fragen; auch vergaß ich die Stunde, daß ich am andern Tage unter vielen Besorgnissen ein Paar Stunden verlauerte, bis endlich eine ältliche Frau mit verbundenem Munde, als habe sie Zahnweh, in der Hand eine Laterne, in mein Zimmer trat, und mir sagte, daß sie mich abzuholen gekommen sei. — Ich sah ihr an, daß sie im gestrigen Geheimniß sei, und folgte ihr. — Als wir auf der Straße waren, löschte sie die Laterne aus; ich fragte sie: „Liebe Frau, man hat Sie ja im Gasthofe gesehen, warum will Sie sich hier verbergen?“ „Lieber Cosmus,“ antwortete mir jetzt die

bekannte Zwergſtimme, „ich bin keine Frau, ſondern der Zwerg, der Euch geſtern abgeholt hat; ich mußte mich verkleiden, um nicht im Wirthshauſe bemerkt zu werden, ich mußte unſre Laterne auslöſchen, daß unſer Weg durch nichts ſichtbar gemacht werde.“ Ich erſchrak immer mehr über dieſe Heimlichkeit, und wagte immer weniger dagegen zu ſagen. Ich hatte von unſern Kapelliſten ſo wunderliches Zeug aus Italien gehört, von Verſtümmelungen der Kinder, von Aqua tofana, von Hexereien durch Kinder, von Dolchſtichen, daß mir mein Herz heftig klopfte, als wir aus dem tiefen Kothe der Gaſſe durch ein Hinterpförtchen in ein großes Haus eintraten, das der Zwerg ſacht hinter mir verſchloß.

Mit Bangigkeit durchſchritt ich die kalte Zugluft der Gänge, und kletterte mehrere Wendeltreppen hinan. Endlich traten wir in ein erleuchtetes Bodenzimmer, wo der Zwerg zuerſt ſeine weiblichen Kleider abwarf, und mir darauf in geſchäftiger Eile Strümpfe und Schuhe, und Rock und Weſte, und Hemde auszog, und mich mit einem feinen Spitzenhemde, einem blauſeidenen Rocke und Weſte, und neuen weißſeidenen Strümpfen, und reinen Schuhen bekleidete. Kaum war das beendigt, ſo führte er mich leiſe ein Paar Treppen hinunter in ein Zimmer, wo die Gräfin, einen Wachsſtock in der Hand, zum zweiten Zimmer hinausſchaute, mich freundlich anlachte, und mich fragte:

fragte: „Warum bleib Sie ſo lang?“ — Ich antwortete, daß ich nicht früher abgeholt ſei. Sie drohete dem Zwerge, und ſagte ihm auf Italieniſch etwas, das ich nicht verſtand. Ich wurde von dem Zwerge in ein höheres Zimmer geführt, das zwar eng, aber ſehr ſchön geſchmückt war. Das Feuer flammte im kleinen eiſernen Ofen. Ein großes rothes damaſtnes Bette, mit einem Baldachin, ſtand in der einen Ecke, am Fenſter ein Schreibeſchrank, in deſſen Nähe ein Tiſch, der mit einer Serviette ſauber gedeckt war. Die Bilder ſchienen mir nach meiner damaligen Geſinnung etwas zu nackt; ich verſtand nicht, was ſie vorſtellen ſollten, denn in Paſſau hatte ich nur Heiligenbilder geſehen. Ich ſetzte mich auf einen der rothſammetnen Stühle vor dem Bette, und bewunderte die glänzenden Blumen des Damaſts und die goldenen Bettfüße. „O dieſes iſt gar nichts,“ ſagte der Zwerg, „unſre Gräfin hat ein Bette, das gleich einem Schiffe bei der kleinſten Bewegung hin und her ſchwankt, und da lag einmal ein kleiner Bube drein, der jetzt ſchon groß geworden.“ Ich verſtand nicht, was er ſagen wollte. Ich fragte ihn, ob das eine Wiege geweſen? Während der Zwerg dies wiederholte, war die Gräfin, einen Hund auf dem Arme, lächelnd ins Zimmer getreten. Sie redete mit dem Zwerge viel Italieniſch, und das ſchien mir verdächtig. Der Kleine brachte Wein und Gebacknes

Digitized by Google

auf zierlichen Tellern, und ſetzte es auf den Tiſch; dann wünſchte er der Gräfin eine gute Nacht und lachte mich an. Nachdem der grinſende Affe uns verlaſſen, verſchloß die ſchöne Gräfin leiſe das Gemach, befahl mir meinen Degen abzulegen, den ich am Bettgeſtelle aufhing, ſchenkte mein Glas voll, und ſagte mir, daß ich dies Glas zu Ehren meines Vaters trinken ſollte. Ich fand das wunderbar, eine Geſundheit der Todten zu trinken; ich lachte, weil mir ſchauderte. Sie fragte um die Urſach, und ich ſchämte mich. „Gnädige Frau," ſagte ich, „der Hund wäre faſt von dem Tiſche heruntergefallen, deswegen mußte ich lachen." Sie nahm darauf den Hund, ſteckte ihn in das Bette, ſetzte ſich darauf und ſagte mir, ich ſollte mich zu ihr ſetzen. Ich wollte dies erſtlich nicht thun, aber ſie zog mich nieder, worauf ich den Becher Wein ergriff, und aus Verlegenheit ihre Geſundheit trank. Darauf ſah ſie mich zärtlich an und fragte mich, ob ich eine Geliebte hätte? — „Was," ſagte ich, „eine Geliebte? ein Knabe wie ich muß wohl eine Geliebte haben!" — Sie ſah mich kopfſchüttelnd an: „Wer iſt Dein Liebſt?" — Ich antwortete: „Die Jungfer Geige, die hab ich den ganzen Tag im Arme." — „Wo wohnt dies Jungfer?" — „Sie iſt von Holz und Darmſeiten, ſingt aber gut, wenn ich ſie kneife und ſtreiche, auf Italieniſch heißt ſie Violino primo." — Auf dieſes Wort fiel

ſie mir um den Hals, küßte mich und ſprach: „Bub Du haben Verſtand. Liebeſt Du mich auch wie Dein Jungfer Geig, ich auch ſinge kann!“ — Ich antwortete, was über die Liebe des Nächſten im Catechismus ſteht; ſie klopfte mir die Backen und ſagte: „Du biſt ein höfliker Gnabe!“ und trank mir mehrere Becher Wein zu. Nun fragte ſie wieder nach meinem Vater. Ich war von dem Weine ergriffen, der Jammer von meiner Mutter nichts zu wiſſen, und meinen Vater verloren zu haben, griff mir mit ſcharfen Krallen in die Seele. Ich erzählte ihr mit großer Heftigkeit, weinte, und ſie weinte mit, und küßte mich zärtlich. Ich ſollte immer mehr erzählen, und ſie ſchenkte immer wieder ein, ſobald ich bei der Hitze des Zimmers ſchnell hinuntergetrunken hatte. So kam es, daß ich nach zwei Stunden, wo ich aufſtehen und mich empfehlen wollte, gegen die Thür ſchwankte und die Klinke nicht finden konnte. Sie bot mir ein Nachtlager an. Ich aber, dem allerlei Beſorgniſſe in den erhitzten Kopf kamen, ſagte ihr, daß ich nicht bleiben dürfe. Sie fragte beſorgt: „Hab ick Sie was zu leid gethan?“ Ich antwortete, der Kapellmeiſter hätte mir eingeſchärft, ich ſollte mich recht ordentlich aufführen. — „Is ſie denn ungern bei mi?“ — Ich weiß nicht, was ich ihr antwortete; der Rauſch nahm zu, und die Gräfin ſprach in einiger Ängſtlichkeit bald Deutſch, bald Italieniſch. Endlich ſchloß ſie die Thür

Digitized by Google

auf, rief den Zwerg, ſchien verlegen; ich war ſchon an der Treppe, als mir einfiel, daß ich den Degen an dem Bette vergeſſen. Ich holte ihn, und die Gräfin küßte mich; ſie ſprach wieder Italieniſch zum Zwerg, und verſchloß ihre Thür. Der Zwerg führte mich bis an die Hinterthür, da verſuchte er den Schlüſſel, aber er paßte nicht. Er fluchte und ſagte, daß die Magd ihn von ſeinem Zimmer geholt; ich müßte jetzt ein Nachtlager im Schloſſe annehmen. Mir war ſo wüſt im Kopfe, ich war ſo müde, der ungewohnte Wein hatte mich ſo übernommen, daß ich nicht weiß, wie ich in ein Bette gekommen. Nur ein paarmal wachte ich darin auf, da blendete mich ein Licht im Zimmer, ich glaubte die Gräfin auf meinem Bette ſitzen zu ſehen; ſie küßte mich, und ihre Thränen liefen mir kühlend über die Wangen.

Es mochte etwa acht Uhr Morgens ſein, da weckte mich der Zwerg ſehr heftig aus dem Schlafe. Ich ſprang auf, er zog mir mein neues Kleid an, ſagte mir, ich ſei verloren, wenn ich den Muth nicht hätte, meinen Degen zu gebrauchen; der Graf ſtehe mit gezogenem Degen im Corridor, um mich zu erſtechen. Ich müßte mich jetzt neben ihm vorbeiziehen, die Wendeltreppen hinunter, nach der Hinterthür, die er heimlich geöffnet habe. Die Gräfin könne mir nicht helfen, ſie ſei vom Grafen im Schlafzimmer eingeſperrt. Die Schaam, dem winzigen Zwerge meine

Furcht zu ſagen, verſchluckte ſie; ich that, wie er wollte, und ſprang, wild umblickend, die Treppe hinunter. Auf einem Corridor hörte ich den Grafen toben, ich empfahl mich allen Heiligen, trat leiſe auf, er aber ſchien, entweder vom Himmel geblendet, oder blind in Wuth, mich nicht im Heruntergehen zu bemerken, ſondern vertiefte ſich gerade unter grimmigem Fluchen in den Gang, indem er mit ſeinem Degen gegen die Thüren ſtach. Leicht wie ein Vogel war ich, als ich vor der Thür ſtand, mein Degen verbarg ſich in der Scheide; ich lief eilig, ſo weit ich konnte.

Es fror mich bald in dem ſeidenen Röckchen, ich ſteckte die Hände in die Taſche mich zu wärmen, und fühlte einen Beutel mit Geld darin, von dem ich gewiß wußte, daß ich ihn nicht geſtohlen. Das Geld gab mir Muth, ich kaufte mir bei einem Trödler, der ſeinen Laden eben öffnete, einen alten Tuchmantel, ließ mich von ihm zur Poſt führen, und war ſehr heiter, als ich eine Stunde nachher ſchon auf dem Poſtwagen ſaß, und den Weg nach Paſſau herunterrollte, wo ich am andern Tage, gar ſehr zerriſſen von Zweifeln und Wünſchen, ankam. Ich habe mir vorgenommen, nichts in mir vor Ihnen zu verſchönern, ich ſage Ihnen ſo leicht die Wünſche meiner Kindheit und meine Irrungen, wie ich Ihnen ausführlich meine liebſten Lebensaugenblicke beſchrieben

Digitized by Google

habe. Als ich von dem Bette der Gräfin aufstand, war es wirklich in der festen Überzeugung, sie wolle mich verführen, jetzt muß ich darüber lachen. Was sollten diese ernsten Thränen in ihren Augen, bei so bösem Zwecke, dies Erkunden nach meiner Geschichte; gewiß war es ein edles Wohlwollen, der Wunsch mich zu kennen, ehe sie sich entschlösse für mich zu sorgen, woran die Eifersucht ihres Gemahls sie vielleicht — vielleicht auf immer — hinderte. Sie, die Reine, konnte nicht denken, daß jener Aufwallung einer erzogenen Sittsamkeit, eine innere Wuth der wildesten Wünsche, sie zu besitzen, wenigstens sie zu sehen, ein ewiges Wiederholen dieser Stunden ihrer Nähe in meinen Gedanken folgen würde, ein wirres Planmachen, wie ich sie wieder erreichen könnte, und eine träge Lässigkeit in meiner Kunst, die mir statt des Lobes stete Strafen von meinen Lehrern verdiente, so wie meine üble Laune alle freudigen Scherze meiner Kameraden vernichtete. Ich konnte nicht mehr beichten, ich konnte nicht mehr beten, denn alles sündige Verlangen, was ich hätte ablegen sollen, war mein einziger Gedanke, in welchem ich eines Abends ohne Licht in meinem Zimmer saß, als der kleine Knabe des Kapellmeisters plötzlich hereintrat, und mir ansagte, daß ich zum Vater kommen sollte. Das war mir um so befremdender, da ich einen großen Schmaus unsrer Kapellisten dort veranstaltet wußte.

Digitized by Google

Ich eilte mich inzwiſchen, und trat in das laute Zimmer des Kapellmeiſters. Erlauben Sie, daß ich hier zu meiner Entſchuldigung, wo ich noch jetzt im geſelligen Umgange fehle, mit einem Bilde dieſes Abends die rohe Geſellſchaft darſtelle, in welcher ich meine Jugend verlebte. Heiliger Gott, wie ſah es an dem Abende bei dem Kapellmeiſter aus. Man mußte auf ſeinen Weg wohl Achtung geben, um ſich nicht in Glas zu ſchneiden, und ein Glas Wein, das Lavalet, ein Geiger, dem Kaſtraten Tromboni ins Geſicht goß, weil dieſer ihm vorgeworfen, er hätte ihn mit ſeiner Geige überſchrieen, kam mir gerade ans rechte Ohr geflogen. Der Kaſtrat ſchimpfte, und jener forderte ihn auf den Degen, worauf der Kapellmeiſter dazwiſchen trat, und dem Lavalet ſagte, er möchte ſtatt des Degens den Geigenbogen ziehen. Das nahm der Geiger übel und ſagte, er hätte ſich den Geigenbogen an ſeinen ſchlechten Compoſitionen mit ewigen ſinnloſen Läufen zerſpielt, ihm bleibe nur der Degen. Tromboni beſchwor alle Elemente um Rache, daß ſich ein Mann an einem Kaſtraten vergriffen habe, den ſelbſt Weiber ſchonten. Der Kapellmeiſter, ohne ein Wort zu ſprechen, nahm den Lavalet beim Kragen, hielt ihn mit ſeiner Rieſenſtärke zum Fenſter hinaus, das er mit ihm durchſtoßen hatte, und fragte ihn, ob er Friede halten wollte. Lavalet hatte auf einmal ſeinen Rauſch verloren,

Digitized by Google

und hätte sich anheischig gemacht, dem Kastraten die Füße zu küssen, um aus der ängstlichen Schwebe über dem Donaustrom, der mit Eis ging, zurückgeholt zu werden. Als der Kapellmeister die wilde Cadenz also mit einem lustigen Triller beendigt, nahm er mich bei der Weste, und ich meinte schon, daß an mir ein gleiches Exempel statuirt werden sollte; statt dessen sah er mich aber mit einem grimmigen Gesichte an, grunzte, nahm mich dann beim Kopf und küßte mich, rief, daß er mir die Ehre in Regensburg verdanke, an dem verfluchten Mönch, dem Gregorius gerächt zu sein, dem ich so keck in seine Laute gegriffen, als er seine Arien verderben wollte. Darauf gab er mir ein Schreiben der Gräfin, worin sie mir in gebrochenem Deutsch schrieb, ich sollte den nächsten Posttag wieder nach Regensburg kommen. Ich hätte den Brief zerküssen mögen, und da ich den Kapellmeister so gut für mich gestimmt sah, griff ich auch zu einem Glase, und trank ihm die Gesundheit der Gräfin so oft zu, bis ich nach Hause gebracht werden mußte. — Durch diesen zweiten Rausch kam ich erst zur Überzeugung, daß ich den Wein meiden müsse, weil ich ihn nicht vertragen könne.

Mit welchen Erwartungen saß ich am andern Tage auf dem Postwagen; meine Eitelkeit und meine Zuversicht übertraf alles. Ich wollte mich verführen lassen, das war mein Plan. Als wir aber nicht weit

Digitized by Google

mehr von Straubing entfernt waren, rief uns eine Postchaise an. Wir hielten. Ich hörte die Stimme des Zwergs, der nach mir fragte; ich gab mich zu erkennen, und wurde von ihm in die Postchaise gerufen, die ich getrost bestieg, weil ich auf diese Art noch rascher meinem Glück entgegen zu eilen hoffte. Der Wagen fuhr aber bald auf Befehl des Zwerges einen Seitenweg. Ich fragte ihn um Auskunft, er aber bat mich, ihn nicht mit Fragen zu stören, weil mancherlei Besorgnisse ihn beschäftigten, wenn wir in Sicherheit wären, wolle er mir erzählen, was ihm zu sprechen erlaubt sei. „Aber welche Unsicherheit droht uns?" — Er schwieg, und ich kam innerlich auf den Argwohn, er sei gegen mich verschworen. Ich suchte diese Vermuthung zu bekämpfen, aber der Nachrausch vom vorigen Tage verwirrte meine Seele. Plötzlich, fest überzeugt, der Zwerg wolle mich von meinem Glücke entführen, packte ich ihn an der Brust, drückte ihn in die Wagenecke, und fragte ihn, wer ihn gedungen, mich zu verrathen? Er schrie und konnte kein Wort vorbringen; ich hätte ihn vielleicht erstickt, wenn nicht die mächtigen Fäuste des Postknechts über mich gekommen wären, und mich zur Geduld ermahnt hätten. Der arme Kleine konnte lange nicht wieder zu seiner Behaglichkeit kommen. Er hatte mich für wahnwitzig gehalten, und als er nun merkte, daß alles Verdacht und Bosheit von mir gewesen war,

Digitized by Google

faßte er einen eignen Zorn gegen mich, spottete meiner, und schien mir aus Tücke nun alles verbergen zu wollen, was auf mein Geschick Einfluß haben sollte. Nur das Eine konnte ich herausbringen, der Graf verfolge mich aus Eifersucht, und ich fühlte, er habe recht; ich gestand mir sogar, daß ich die Gräfin liebte. Schon bei der nächsten Station nahm der Kleine Abschied von mir, indem er mir zuschwor, ich dürfe mich jetzt weder in Regensburg, noch in Passau zeigen, der Graf suche mich zu ermorden. Ich war noch immer ungläubig. Um allen Zweifel zu überwinden, reichte er mir ein Paar Zeilen der Gräfin, die sie mit Bleistift auf ein weißes ausgerissenes Blatt (wahrscheinlich aus einem Buche) geschrieben hatte. Sie sind das Letzte, was ich von ihrer Hand besitze, von meinen Thränen fast erlöscht, aber bis zum letzten Hauche stehen sie in meinem Gedächtniß.

„Lieber Gnabe! Ick send Di mein klein Mann, Du sein in groß Gefahr, nit kom na Ratisbon, nit bleib in Passau, heimelick, heimelick pausir in Landshut liebe Son.“

Nun war ich überzeugt. Ich bat ihm demüthig meinen Verdacht und meine Wildheit ab, und nun ließ er sich erst in Schimpfreden gegen mich aus. Ich erduldete alles, denn von ihm hatte ich künftig alles Glück zu erwarten; auch fühlte ich mein schweres Unrecht, indem ich seinen geschwollenen Hals an-

Digitized by Google

ſah. Er mußte fort, ſobald eine andre Chaiſe angeſpannt war; mir gab er Geld, daß ich nach Landshut kommen konnte: ſo ſchieden wir. Ich reiſte mit der ordentlichen Poſt, ſah bald den hohen ſpitzen Thurm von Landshut, und nahm meine Wohnung bei einem Brauer. O welche Zeit der Erwartung, Ungeduld, Sehnſucht und Verzweiflung! Vier Wochen hatte ich gewartet; taglang ſtand ich vor dem Poſthauſe, aber niemand kam, mich zu erlöſen, kein Brief von der Gräfin. Nach Paſſau durfte ich mich nicht wagen, ich würde als ein liederlicher Ausreißer beſtraft, und verſtoßen worden ſein. Nach Regensburg ſchrieb ich an den Sekretair, mit dem ich in einem Zimmer geſchlafen, ob die Gräfin noch dort ſei. Er aber antwortete mir, daß ſie vor vier Wochen, man wiſſe nicht wohin, mit ihrem Gemahl abgereiſt ſei, doch glaube man nach Italien. Mein Geld war bis zum letzten Kreuzer ausgegeben, nur den Henkelthaler bewahrte ich noch, und ſo arm ich war, ſteuerte doch mein Sinn jetzt unaufhaltſam nach Italien. Die Bekanntſchaft mit einem italieniſchen kleinen Krämer hatte mich bei meinem Eifer, mich bald meiner Gräfin verſtändlich zu machen, ſehr raſch in die Sprache Italiens eingeführt. Für ſein Bemühen verſprach ich ihm Unterricht auf der Geige zu geben, ſobald ich mir eine Geige verſchaffen könnte. Dieſer gute Knabe Giotto hatte gleiche Leidenſchaft mit mir

zu allerlei Kunſtſpringerei; ich war aber geſchickter als er, wogegen er allerlei italieniſche Poſſen wußte, die bei ſolchen Stücken die Anſtrengung durch Scherzreden unterbrechen, und noch wunderbarer erſcheinen laſſen. So kam's, als mein Unterricht auf der Geige, da es mir an einer fehlte, eben ſo wenig wie ſeine Krämerei verlangt wurde, daß wir unſer Heil, an einem Tage, wo die Kornſchranne alle Bauern der Gegend verſammelt hatte, in Kunſtſtücken der Art verſuchten, wie ich ſie, nur weiter ausgebildet, auch dieſer Stadt gezeigt habe. Unſre Einrichtung war ärmlich, aber doch wurde uns Beifall von allen Seiten ausgedrückt; unſre Einnahme ſchien uns anſehnlich, und die Eitelkeit ſpornte uns ſo gewaltſam, daß wir Dinge ausführten, die wir mit einander nie unternommen hatten. Nach dieſem Erfolge waren wir ſeelenglücklich; wir bezahlten unſre kleinen Schulden, ich kaufte mir eine Geige, ſang, was ich wußte, und wechſelte in dieſen Künſten, um mich zu ernähren. Wir zogen aus einer Stadt in die andre; ich immer vergebens bemüht, Nachrichten über meine unvergeßliche Gräfin einzuziehen; er immer mit Erfolg für unſer gutes Fortkommen ſorgend. So kamen wir nach Italien; aber hier, wo ich meine Gräfin in jeder verſchleierten Geſtalt ahnete, und Tage verlief, bald Liebe, bald Eiferſucht erweckte, ohne etwas davon bei Andern zu empfinden, es ſei denn, daß ich

ſie in einer Frau zu ſehen glaubte: hier fiel ich meinem Begleiter mehr zur Laſt, als ich ihm beiſtehen konnte; auch waren unſre Künſte dort häufiger geſehen und ſchlechter bezahlt. Ich bat ihn, nur bis Genua auszuharren, dort fände ich eine Gräfin, die mich in Schutz genommen, und nach der ich aller Orten fragte. Er glaubte mir, und wollte bis dort für mich ſorgen, durch die Einnahmen von ſeiner kleinen Krämerei. Als wir aber nach einem Vierteljahre dort anlangten, welche betäubende Nachricht! Es war einer der Marmorpaläſte, der Strada nova, wo wir vom Thürſteher des Grafen Filomena hören mußten, er ſei nach ſeiner Rückkehr zu Schiffe gegangen, von einem Algierer Seeräuber angefallen, und die Frau, die geliebte Gräfin, geraubt worden; der Graf ſei in Rom angekommen und ſei krank; in's Geheim werde geſagt, die Gräfin habe ſich freiwillig entführen laſſen, weil ſie dem Grafen durch Zwang vermählt worden. Dieſer Schluß ſtürzte allen meinen Muth, der ſich ſchon in Seeſchlachten dachte, ſie zu befreien, und dieſer Schluß wurde von mehreren beſtätigt, die ſich bei meinem verzweifelnden Geſichte um uns verſammelten. Es hieß ſogar, der Räuber ſei ein Genueſer von Geburt, der aus Gram ſich verbannt habe, als ſie dem Grafen vermählt worden, und aus Ingrimm Räuberei getrieben habe. Giotto ließ meinem Gram einige Tage Raſt; end-

Digitized by Google

lich, da er mich durch keine Vorstellung zu einer erwerbenden Lebensweise bringen konnte, theilte er seine Baarschaft zwischen uns, überließ mir das Seil, auf welchem wir unsre Kunststücke gemacht, küßte mich, und schied stillschweigend von mir.

Lange war ich entschlossen, meinem Leben ein Ende zu machen, mit diesem Stricke; ich ging in einen Garten, aber die Äste des Feigenbaums, an dem ich es versuchen wollte, brachen dreimal von meiner Schwere. Dies nahm ich für ein Zeichen, daß ich leben sollte; eine niegefühlte Heftigkeit bewegte mein Blut, ich fand keine Ruhe, als in Kühnheit, und glaubte alles um nichts wagen zu können. Nun stehn zu Genua die Palläste der Strada nova so hoch und nahe einander gegenüber, daß ich mit Bewilligung des Thürstehers meiner Gräfin, der mich liebgewonnen hatte und mir auch den Verwalter des andern leeren Pallastes geneigt machte, mein Strick von einer Dachkammer des einen zur Dachkammer des andern ziehen konnte. Ich wollte alle Künste, die ich sonst in geringer Entfernung von der Erde leidlich fehlerfrei gemacht, jetzt in dieser Höhe ausführen. Mißlang es, so starb ich vor dem Hause meiner verlorenen Gräfin; gelang es, so war ich meines Fortkommens sicher, denn die Menschenmenge strömte gleich herbei, meine Kühnheit zu sehen. Furchtlos bestieg ich das Seil; ich sah im Schwunge des

Digitized by Google

Seils über das Dach nach dem Meere, das meine Gräfin geraubt hatte, und mancherlei Hoffnung füllte meine Seele. Alles gelang, und ich hatte am Abend das ſtolze Gefühl, mein Leben mir gewonnen zu haben, einen Erwerbzweig zu wiſſen, der mich hinlänglich ernährte, um nicht als Bettler vor meiner Geliebten aufzutreten, wenn das Glück ſie mir wieder zeigte; und eine Kunſt, die alle meine Thätigkeit in Bewegung ſetzte und mich über die meiſten erhob, mir ſelbſt erfunden zu haben.

Von hier an, verehrte Gräfin, iſt mir das Gedächtniß in einem Haufen wunderlicher Abenteuer, die doch zu nichts führten, weil ich die einzige Richtung meines Lebens nicht erreichte, untergegangen; wenig ſtellt ſich mehr von ſelbſt der Einbildungskraft dar. Ich mußte immer an Regensburg denken, an Deutſchland, und wollte mich doch gewaltſam in einen Italiener umſchaffen, um ihr näher zu treten, die mein Leben erweckt hatte. Die Sehnſucht nach meiner unbekannten Mutter vermiſchte ſich mit dieſer Leidenſchaft, und der Ehrgeiz trieb mich mitten in meiner körperlichen Anſtrengung auch zu geiſtigen Beſchäftigungen. Einmal ſchiffte ich mit Franzoſen nach Algier, um Nachrichten von meiner Gräfin zu haben; aber faſt wäre ich im drückendſten Elend ohne Erfolg verſchmachtet. Nachher ſuchte ich meines Vaters Spur in Deutſchland, aber auch vergebens auf;

Digitized by Google

endlich machte ich ſogar einen Theil meiner Begebenheiten, zwar verändert, doch meiner Geliebten leicht kenntlich, unter dem Namen Jean Rebhu, durch den Druck bekannt. So ſind ſechs Jahre vergangen, ſeit jener Zeit in Regensburg; ich habe mein einundzwanzigſtes vollendet. Ich will ſchließen, und erſchrecke über die Menge Kleinigkeiten, die ich in der Luſt der Erinnerung hingeſchrieben habe. Was ſollen Sie damit? Meine Hand zittert — wird mein Gedanke, wenn er irrt, Sie nicht beleidigen? — Darf ich einem wunderbaren Gefühle trauen, das Ihre Nähe mir giebt, ungeachtet die Ähnlichkeit Ihres Angeſichts durch die Zeit, durch eine dunklere Farbe, und durch einen tiefen Ernſt mir ſelbſt zweifelhaft wird? — Erinnern Sie ſich nicht mehr des armen Cosmus, ſo irrt unter mancherlei Namen, doch mit demſelben Herzen, weiter und weiter, bis er ſein Grab findet, der ärmſte Spoleto.

Angelika hatte die letzten Zeilen bei der höchſten Anſtrengung, kaum leſen können, ſo häufig liefen die Thränen aus ihren Augen: Er iſt's, er iſt's, o du heilige Mutter Gottes! Was ich je von Dir erfleht, alles iſt mir gewährt! — Und nur um mich zu ſtrafen, denn eine neue ſchmerzlichere Verwirrung, ein ſchreckliches Geheimniß drängt das Bekenntniß meines Glücks auf meiner Zunge zurück! Welche grauſame

Ver-

Verblendung hat die Mutter ihm als Geliebte vorgestellt! Wie kann sich der reinste menschliche Trieb so verirren! In diesen Betrachtungen stand sie auf, immer zweifelhafter, ob sie sich erklären sollte. Nicht ohne Schrecken gedachte sie der bekannten Ninon, wie ihr Sohn, unwissend in sie verliebt, als er das Geheimniß seiner Abstammung von ihr erfuhr, sich aus Verzweiflung in seinen Degen stürzte. Sie war endlich entschlossen und gefaßt, ihren Sohn Cosmus, denn das war Spoleto, langsam zu prüfen, wie er diese Verwandlung aller Verhältnisse ertragen könnte, als er selbst, den die Ungeduld überall herumgetrieben, den Weg zur Quelle hinunterschritt, und ohne ein Wort zu sprechen ihr zu Füßen sank.

„Theurer Neffe!" rief sie, „geliebter Sohn meiner liebsten Schwester! O daß ich Dich wiederfinde, das löst ein unvergeßliches Gelübde, das ich in die Hände meiner Schwester schwur." — „Sie meine Tante, und nicht meine Gräfin," seufzte Cosmus, „ach, wie viel näher glaubte ich Sie mir! Aber warum sollte meine Tante mir Liebe versagen?" —

„Lieber Neffe," sagte Angelika, „auch die geliebte Gräfin fehlt Dir nicht. Jene Gräfin Filomena, deren Liebe zu Dir sich nicht zu erklären wagte, weil Deine Geburt ein Geheimniß umhüllt, deren mütterliche Liebe Du falsch gedeutet hast, war Deine Mutter." — „Gott verzeihe es ihr," sagte Cos-

mus, und rieb ſich die Stirne; „war ich wahnſinnig, oder bin ich es jetzt geworden? Gräfin, ich kann mich nicht freuen, da ich ſoviel gewinne und alles verliere; aber mein Leben ſei meiner Mutter geweiht, das ſchwöre ich.“ — Die Gräfin ſagte ihm von der Sehnſucht ſeiner Mutter. Er weinte gerührt, ſprang auf, ſagte, daß er ſeinen unruhigen Gedanken Luft machen müſſe, er müſſe mit ſich ſelbſt erſt zufrieden ſein, ehe er vor ſeiner Tante wieder erſcheinen könnte.

Er ſprang fort, und die Gräfin blieb in der größten Unruhe ſtehen. Sie ging ihm nach. Die Sonne durchleuchtete die Gebirge jenſeit des Rheins, und ſchimmerte durch die öden Fenſter. Ihr Sohn war entſchwunden, und längſt außer dem Garten. Sie ging in Betäubung nach Hauſe, öffnete ihre Schreibetaſche, und überlief einen Aufſatz, in welchem ſie ihre Geſchichte kurz erzählt hatte. Er war beſtimmt nach ihrem Tode öffentlich zu erſcheinen, wenn ihre Nachforſchung nach dem geliebten Sohne vergebens wäre, alſo auch der Wunſch ihm ihr Vermögen ſelbſt zu übergeben, unerfüllt bliebe. Sie wollte ihn jetzt brauchen, ihrem Sohn eine Überſicht ihres Geſchicks zu geben, wozu ſie ohne dieſe Beihülfe keine Ruhe in ſich fühlte. Sie mochte wohl eine Stunde bei dem Aufſatze unruhig geſeſſen haben, als Cosmus, zwar ernſt, aber doch mit ruhiger Faſſung in das Zimmer trat, ihr die Gleichgültigkeit

Digitized by Google

abbat, die er gezeigt, als er eine so liebe Verwandte kennen gelernt; er flehe sie jetzt an, ihm die frühere Geschichte seiner Mutter mitzutheilen, da er schon zu viel wisse, als daß ein Verschweigen ihm heilsam sein könnte. Sie bat ihn, indem sie ihn umarmte, sich ruhig ihr gegenüber zu setzen, sie habe die Schicksale ihrer armen Schwester einst aufgeschrieben, und wolle sie ihm, um nicht durch Rührung überrascht zu werden, daraus theils vorlesen, theils erläutern.

Geschichte der Gräfin Filomena.

„Meine arme Schwester wurde in einer Stunde mit mir geboren, aber die Menschen widersprachen dem Geschick, das uns wohlthätig verbunden hatte, und trennten uns. Ich kam nach Turin, zu einem reichen Oheim, meine Schwester blieb ihrem Vater, dem Markese Solar, nachdem unsre Mutter das Zeitliche gesegnet hatte. Der Markese, unser Vater, war ein wunderbar eigensinniger und einsamer Denker. Der Plato hatte alle seine freien Stunden beschäftigt, wie natürlich, daß er auch seine Tochter in diesen herrlichen Geist einführen wollte. Da ihm aber selbst die Fähigkeit und Geduld zum Unterrichte abging, so wählte er unter verschiedenen Lehrmeistern einen deutschen Doktor der Philosophie, der sich Winkelmann nannte, einen liebreichen tiefsinnigen Mann, der aus Verehrung der alten Kunstdenkmale sein

Digitized by Google

Vaterland verlaſſen, und ſich in Italien angeſiedelt hatte, wo er ſeinen Unterhalt theils durch Kunſthandel, theils durch Unterricht erwarb. Er wurde Dein Vater Cosmus; er iſt derſelbe, deſſen ſich Dein Herz aus den früheren Jahren unter dem Namen Friedrich, der ſein Vorname eigentlich war, erinnert. Das gefährliche Verhältniß zu einem liebenswürdigen Lehrer, der in reiner Unſchuld unter allem Schönen der alten Zeit gelebt hatte, und in einer Schülerin ſo viel davon lebend wiedererblicken mußte, bezwang Deine arme Mutter, und die Beſorglichkeit eines unter Büchern auferwachſenen ſtillen Lebens; die Betrachtung der Liebe, die uns im Plato zu einer allgemeinen Anſicht der Leidenſchaft hätte führen ſollen, brachte uns recht zur Gewißheit über uns ſelbſt."

Cosmus unterbrach ſie und fragte, ob ſie auch gegenwärtig geweſen, da ſie uns geſagt hätte.

Angelika fuhr erröthend fort: „Meine arme Schweſter hat mir ihr Verhältniß ſo deutlich gemacht, daß ich oft meine, es ſelbſt erlebt zu haben. Sie hatte damals nur den Wunſch der Stunde, den Mann glücklich zu machen, deſſen herrliches Gemüth, deſſen liebreiche Geſtalt, ihr den erſten Begriff des Daſeins erklärt hatte. Von unſerm Vater nur ſelten geſtört, und nie belauſcht, konnte Deine Mutter, Cosmus, Deine Geburt ohne große Umſtände verbergen, um ſo weniger konnte ſie aber dem Andringen unſres Vaters

Digitized by Google

widerſtehen, als er ſie dem reichen Grafen Filomena aus einem wunderlichen Eigenſinne verlobt hatte. Im Gegentheil war es ſchon lange eine Hauptlehre in der Philoſophie, die Dein Vater und Deine Mutter mit einander als Überzeugung angenommen hatten, daß der Genuß ſich den unvermeidlichen Bedingungen nicht entgegenſetzen, ſondern ſich ihnen fügen müſſe, um ein ungeſtörtes zufriednes Daſein zu begründen. O, wie muß ich dieſer ungeſtörten Glückſeligkeit, dieſes ruhigen Schwebens aller Begierden im Gleichgewichte der Betrachtung, gleich einer Fabel vom goldnen Zeitalter lachen." —

Cosmus: „Verlachen Sie nicht meine Mutter, beſte Tante, es war Ihre mitgeborne Schweſter."

Angelika: „Wer hätte weniger über ihr Schickſal zu lachen Urſach, als ich? habe ich nicht gelitten wie ſie unter der eiferſüchtigen Laune eines Mannes, der mir aufgezwungen war? Meine Schweſter, als ſie dem Andringen ihres Vaters nicht mehr ausweichen konnte, nachdem ſie vergebens dem Grafen Filomena erklärt hatte, daß ſie ihn nicht lieben könne, gewährte ihrem Friedrich — ſo will ich ihn mit dieſem Deiner Mutter und Dir gleich vertrauten Namen nennen, den ſchmerzlichen Abſchiedsbeſuch, und gab dem Grafen ihre Hand. — Sie lebte in einer freudeloſen Ehe; aber ſie hatte genug Geiſt ſich zu beſchäftigen. Sie lebte in ihren Gedanken und in

Digitized by Google

ihren Büchern, und ſo wären ihre Tage vielleicht ruhig wie in einer ſchönen ausgeſtorbenen Stadt vergangen, wenn nicht die Liebe Friedrich's, die ſich mit Gedanken nicht begnügen konnte, und immer wieder ihren Anblick und ein Geſpräch mit ihr forderte, die Eiferſucht des Grafen erweckt hätte. War Friedrich unbeſonnen, ſo war dagegen der Graf ſo verſchloſſen, wie das Grab, ſo geſchickt in der Verſtellung, wie kein Schauſpieler, und ſo unverſöhnlich, daß die Jahre ſeinen Wunſch ſich zu rächen, nur mehren konnten. Öffentlich ſcheute ſich der Graf ihn zu verfolgen, denn der Markeſe Solar, der damals noch lebte, und den er bald zu beerben hoffte, ehrte ihn als den erſten Kunſtkenner ſeiner Zeit, liebte ihn auch wie ſeinen Sohn, und bejammerte oft, daß er ihn nicht durch eine Heirath näher mit ſich verbunden hätte. Deine Mutter befand ſich mehrere Jahre in der peinlichen Anſtrengung, um Friedrich's Leben vor heimlichen Angriffen zu ſichern, dem Grafen eine Neigung zu heucheln, die ſie nie empfunden, und eine Empfindlichkeit gegen einzelne Unvorſichtigkeiten Friedrich's zu äußern, die dieſem wehe that. Und doch wurde dieſe Bemühung durch einen jungen Seeoffizier vereitelt, der mit einem Empfehlungsbrief in das Haus unſeres Vaters kam, und ihm und Friedrich wohlgefiel. Er hieß Marino, und verliebte ſich bald mit ſolcher Heftigkeit in Deine Mutter, daß dieſe,

Digitized by Google

nachdem ſie vergebens jeden Verſuch gemacht, ſeiner gewaltſamen Zudringlichkeit zu entgehen, ihrem Vater ſeine rohen Zumuthungen vertraute, weswegen dieſer ihn, der bei der Regierung viel galt, verbannen ließ. Dieſer Marino traf auf einer Reiſe mit Friedrich zuſammen. Friedrich, der nichts von ſeinem Verhältniſſe zu mir, und deſſen Folgen wußte, vertraute ihm ſeine Liebe, und dieſer heftige und leichtſinnige junge Mann, den nach dieſem Liebesglück Friedrich's, ſeine Abweiſung um ſo tiefer kränkte, ließ das Geheimniß, wie er mir ſpäter verſicherte, ohne Bewußtſein und Abſicht, in Gegenwart eines Bekannten des Grafen, aus Heftigkeit über ſeine Lippen gehen. Der Bekannte erzählte es dem Grafen, und Dein Vater fiel bald darauf durch das Meſſer jenes Roſt, bei welchem Dein Vater ſo zutraulich Dich und ſeine Kunſtſammlungen zum Verkehr mit Deutſchland untergebracht hatte. Alles dies wurde Deiner Mutter erſt ſpät deutlich. Damals, von dem Grafen getäuſcht, glaubte ſie Deinen Vater, von dem niemand Nachricht erhielt, durch Krankheit oder Tod auf der Reiſe überraſcht; ihre Nachforſchungen nach ihm und nach Dir unterſchlug der Graf, der Dich auch umgebracht glaubte. Unſer Vater ſtarb, ihr einziger Schutz gegen den Grafen; ſie konnte nichts für Dich thun, nichts von ihrem Überfluſſe Dir zuwenden. Früher hatte ſie Friedrich reiche Geſchenke für Dich über-

Digitized by Google

geben, die dieſer wahrſcheinlich gleich dem Henkelthaler für Dich aufbewahrt hatte, die alle in die diebiſchen Mordhände Roſt's fielen. So vergingen mehrere Jahre; die Ehe Deiner Mutter blieb kinderlos, wofür ſie Gott aus tiefſtem Herzen daukte; das Ebenbild des Grafen in einem Kinde zu tragen, wäre ihr Tod geweſen.

Als der Graf einige Jahre ſpäter in Familienangelegenheiten eine Reiſe nach Wien machte, und über Paſſau zurückkehrte, war es das ſtete Gebet Deiner Mutter, eine Spur Deines Aufenthalts zu entdecken, denn Friedrich hatte ſie längſt als einen Todten betrauert. Der Zwerg war ihr ſehr ergeben, und der Herzog vertraute ihm, aber ſchon durch ſeine ausgezeichnete Geſtalt, war er an jeder heimlichen Nachforſchung gehindert. Die eignen Augen Deiner Mutter, vielmehr ihr Herz, erkannten Dich unter den Chorſchülern in Paſſau. Deine Antworten erhoben ihr Gefühl zur Gewißheit. Welche Seligkeit, und das alles mußte ſie verſchweigen, Dir ſelbſt in der Unbeſonnenheit Deines jugendlichen Alters. Des Grafen Ehre hätte Deinen Tod gefordert, und ſie kannte ſeine unerbittliche Tücke. Sehr vorſichtig leitete ſie es, um Dich mit Bewilligung des Grafen nach Regensburg zu bringen, Dich dort an ihr Herz zu drücken. Aber dort war es, Du haſt Alles mit großer Treue, und doch in irriger Meinung erzählt, wo

Digitized by Google

der mütterliche Wunsch, Dir etwas zu gute zu thun, Dein Glas zu oft füllte, auch wußte sie wohl nicht, daß Du des Weines so ganz ungewohnt wareſt. Du verſankſt in einen Rauſch, aus dem Dich weder Thränen noch Küſſe erwecken konnten. Der Graf kam darüber von der Luſtfahrt, die das Feſt möglich gemacht hatte, nach Hauſe. Deine Mutter mußte in ihr Zimmer ſich verfügen, und ſich ſchlafend ſtellen. Ein vertrauter Bedienter, den der Zwerg im tiefſten Schlaf geglaubt hatte, entdeckte dem Grafen, daß ſich ein Fremder eingeſchlichen habe. Hier zeigte ſich eine neue verächtliche Eigenſchaft des Grafen, die Deine Mutter bis dahin nicht gekannt hatte, ſeine Feigheit. Er ſchloß Deine Mutter ein; er wagte es nicht, dieſen Fremden in den Zimmern aufzuſuchen, er hoffte, daß er in die Hände der Polizei fallen müßte, die er beſtellte, und als Du, auf den Rath des Zwerges, mit dem Degen in der Hand, die Treppe heruntergingeſt, hatte er Dich ſehr wohl bemerkt, aber er fürchtete ſich und wüthete auf der andern Seite des Ganges. Darauf kam er mit der verruchteſten Verſtellung in das Zimmer Deiner Mutter, ſagte, daß er von einem wahnwitzigen Bedienten die falſche Nachricht erhalten habe, als ob ſich ein Dieb ins Haus geſchlichen; es ſei aber nichts, er habe alles durchſucht. Er täuſchte Deine Mutter ſo durchaus, daß ſie ſich ſehr leicht von ihm überreden ließ, weil

Digitized by Google

es ihrem Mutterherzen ſchmeichelte, Dich noch einmal nach Regensburg zu berufen. Erſt als Du ſchon auf dem Wege belauerte der Zwerg den Grafen, wie er von jenem Bedienten, (die Hölle weiß wie!) herausgebracht, Du müßteſt der Sohn ſeiner Frau und Friedrich's ſein, und wie er Dich ohne Schonung umzubringen entſchloſſen. Die Kühnheit des Zwergs, Dich zu entfernen, indem er Dir entgegenfuhr, rettete Dir das Leben, indem es das ſeine koſtete. Er wurde auf dem Rückwege nach Italien in Verona vermißt, und mit ihm verlor Deine Mutter wieder jede Gelegenheit Dir nützlich zu ſein. Deine Mutter betete für die Seele des armen Kleinen; ſie glaubte aber den Grafen verſöhnt, der, freundlicher als je, mit der Rückkehr nach Italien tauſend widrige Zärtlichkeiten angenommen zu haben ſchien. In Genua ſchien er ſehr beſchäftigt; er ſchützte Rechtsverhältniſſe mit Verwandten in Rom vor. Endlich erklärte er, daß ſeine Angelegenheiten eine Reiſe nach Rom nöthig machten, wo er ein Jahr bliebe, und alſo einen Theil ſeines Hausgeräthes mitzunehmen für gut fände. Aus dieſem Grunde wählte er die Reiſe zu Schiff, die in der guten Jahreszeit, viel bequemer und ſchneller, als eine Landreiſe dahin ſchien. Deine Mutter hatte durchaus keine böſe Ahnung. Ich und meine Tochter, die Du wegen eines Fiebers nicht geſehen, waren am Strande, als ſie das Schiff beſtieg, das

Digitized by Google

der Graf mit jeder Bequemlichkeit ausrüſten laſſen. Deine Mutter litt nicht von der Fahrt, es war ihr erſter froher Tag ſeit Jahren. Aber ſchon in der erſten Nacht nach der Abfahrt, wurde das Schiff von einem anderen, größeren, das ſie den ganzen Tag in ihrer Nähe mit befreundeter Flagge geſehen hatten, angegriffen. Der Anfall war ſo raſch, daß kein Widerſtand erfolgte. Der Seeräuber ſchrie im Schiffe, daß er nur nach ſchönen Frauen verlange, Deine Mutter wurde ohnmächtig aus dem Bette geriſſen.

Als ſie erwachte und um ſich blickte, fand ſie ſich in einem reich verzierten Schiffsraume, in einem prachtvollen Bette wieder, vor welchem ein Türke mit gezogenem Säbel auf dem Boden lag, und in einem Buche las. Als dieſer ihre Bewegung bemerkte, richtete er ſich auf, und knieete nieder. Sein Geſicht war Deiner Mutter gleich bekannt, und als er kaum die erſten Erklärungen ſeiner Liebe geſprochen, erkannte ſie ſogleich jenen jungen Seeoffizier Marino, der ihr ſo unſinnig ſeine Liebe erklärt hatte, und deswegen von ihrem Vater ſchimpflich aus der Stadt entfernt worden war. Sie nannte ihn jetzt bei Namen, und führte ihm zu Gemüthe, wie er die heilige Kirche habe verlaſſen können. Er warf ſeinen Turban fort, und trat darauf mit Verwünſchungen. Als ſie ihm nun Vorwürfe machte, wegen ihrer gewaltſamen Entführung, bat er ſie dringend, ihn erſt zu hören. Bei dieſen

Worten zog er einen schriftlichen, vom Grafen und von ihm unterzeichneten Vertrag heraus, worin ihm dieser seine Frau für 20,000 Piaster unter der Bedingung verkaufte, daß er sich als Räuber verkleiden, und das Schiff, mit Gefahr des möglichen Widerstandes von den ununterrichteten Schiffern, einnehmen sollte. Marino hatte alles geleistet, auch zeigte er die Quittung des Grafen, daß er die Summe schon zu Genua empfangen. Marino erzählte dann, der Graf habe als Grund dieses Entschlusses ein heimliches Kind angegeben, das seine Frau in Deutschland aufziehe, und so sah sich Deine Mutter, durch die Rache des Grafen für die kurze Freude, Dich in Regensburg gesehen zu haben, ohne Rettung in der Gewalt eines leidenschaftlichen und beleidigten, wilden und ausgelassenen Seeräubers, der seit seiner Verbannung, auf allen verbotenen Wegen gleich kühn und schlau fortwandelnd, die Verachtung der Welt, und ein großes Vermögen zusammengebracht hatte. Du kennst die Heftigkeit unseres Volkes in Deinem eignen Blute; Du wirst Deine Mutter nicht verdammen, wenn die Rache gegen den Grafen, der ihren Friedrich ermordet, der sie aus heimlicher Sklaverei aller ihrer Gefühle jetzt sogar in eine wirkliche Sklaverei verkauft hatte, alle andre Gesinnungen unterdrückte. Es war keine List und kein Zwang, als sie sich dem Marino, insofern er zu Rom am päpstlichen Hofe ihre Schei-

Digitized by Google

dung erhalten könne feierlich in Gegenwart aller Schiffsleute verlobte, und Marino gelobte dagegen, bis dieser Prozeß entschieden, ihr mit den Anforderungen seiner Leidenschaft nicht lästig zu werden. Marino, der zur glücklichen Durchführung dieses Geschäfts seine ganze Lebensweise verändern, sein Vermögen aus den guten und schlechten Verbindungen, worin er mit den Barbaresken stand, zurückziehen mußte, durchstreifte mit Deiner Mutter, die er verschleiert, wie eine Türkin behandelte, wie er selbst als Renegat in den Städten der Barbarei auftrat, alle Küsten des mittelländischen Meeres.

Erst nach zwei Jahren konnte er Rom mit ihr erreichen. Der Graf war noch immer dort anwesend; es schien, als wenn innere Vorwürfe ihn zerrissen, wenigstens erzählte ein Kammerdiener von ihm, daß er Nachts oft schreie, und nicht allein in der Dunkelheit ausdauern könne. Deine Mutter fühlte einen so tiefen Widerwillen gegen ihn, daß sie sich scheute, ihn zu sehen, auch der Graf vermied es, sie zu sehen. Marino betrieb inzwischen die Scheidung mit dem größten Eifer. Der Graf hatte sich bei der ersten Nachricht entsetzt, aber seine Fassung blieb unwandelbar. Er schwor seine Unterschriften ab, und verlangte Deine Mutter zurück. Der Graf hatte in Rom unendlich mehr Vertrauen, als Marino, von welchem allerlei Verdächtiges ruchbar wurde. Ma-

Digitized by Google

rino wollte unſinnig werden, mehrmals drohte er, Deine Mutter zu ermorden, und dann den Grafen, und dann ſich; aber die Glocken der Peterskirche, die er nicht ohne eine gewaltſame Reue hören konnte, weil er behauptete, ſie riefen immer: „beſſere Dich!“ dieſe ernſten Glocken ſchallten zweimal, als ich mich zu ſchwach fühlte, ſeine Wuth zu bändigen, und er legte den Dolch fort und betete. Wie aber der Menſch nicht lange, zwiſchen böſem Willen und Reue ſchwankend, mitten inne ſtehen kann, ſo entſchied ſich auch ſeine Geſinnung. Die Reue über viele Thaten ſeines Lebens, führte ihn zu den Karmelitern, die ſolch eine Hölle ihm vorſchilderten, daß er allem Irdiſchen zu entſagen ſtrebte. In dieſer ſeiner Zerknirſchung kümmerte er ſich nicht mehr um mich, und noch weniger um den Ausgang ſeines Rechtshandels. Der Graf hingegen wußte ſeine Lügen durch Anſehen und Geld ſo zu befeſtigen, daß ich nach einem Jahre feierlich durch Geiſtliche zu ihm zurückgeführt wurde, und mir nichts blieb, als der böſe Ruf, mit einem Verräther gegen meinen Mann gelogen zu haben.“

Cosmus: „Wer? Sie meine Tante!“

Angelika: „Ja, mein Sohn, mein lieber Sohn, ich bin's, Deine Mutter, nicht Deine Tante, die lebt nicht mehr. Ich fühl's, indem ich des Grams gedenke, den ich zwei Jahre in der Nähe des verhaßten Grafen, bis zu ſeinem Tode, verſchwiegen, wo ich Dich

Digitized by Google

erſt aufzuſuchen wagte, daß Du ſtark genug ſein wirſt, die als Mutter zu verehren, die ein unſeliger Irrthum Deiner Jugend als Geliebte begehrte.“

Cosmus fiel ihr zu Füßen, er küßte ihre Hände, und ſeufzte: „Es gab nur ein Glück für mich auf Erden, meine Mutter wiederzufinden; es giebt nur eine Freiſtätte für mein liebendes Herz, das Schlachtfeld, und habe ich Dich, Mutter, einen Tag angeſehen, ſo will ich in dieſe Einſamkeit flüchten, und Deiner im Tode denken.“

Als er dies geſprochen, und Angelika ſich heimlich verdammte, ihm ſo raſch alles erklärt zu haben, trat die kranke Marianina in einem weißen Kleide, eine Nachtlampe in der linken Hand haltend, in das Zimmer. Sie hatte unruhig geſchlafen, und der Schlaf hatte ihre Wangen ſehr ſchön geröthet; ihre Augen glänzten überwacht, und, ehe ſie um ſich ſehen konnte, ſprach ſie zur Gräfin: „Ich kann nicht ſchlafen, Tante, mir träumt immer, daß ich unter den klugen Jungfrauen bin, die bei den Lampen ſorgſam wachen; aber alle ſingen mir zu, der Bräutigam ſei gekommen, und da fangen die Lampen ſo hell an zu leuchten, daß ich erwache.“

Das Licht, welches neben Cosmus ſtand, war inzwiſchen bei einer Unterredung, welche ihn und die Gräfin ſo heftig ergriffen, unbemerkt herabgebrannt; das Papier, worin es zierlich feſtgeſteckt, flammte

Digitized by Google

plötzlich empor, und Marianina sah jetzt Cosmus hell erleuchtet, der noch vor der Mutter knieete, und zur Ankommenden, wie zu einer höheren Erscheinung, die alles Zweifelhafte seiner Ereignisse lösen sollte, aufstaunte. „Er ist's, heilige Mutter Gottes!" rief Marianina, „so war das alles kein Traum!"

„Sie ist's!" rief Cosmus, „wie ich sie in meinem Herzen gesehen! O Mutter, jetzt weiß ich, daß in einem schuldlosen Herzen kein Irrthum lebt! Gieb Deinen Segen uns zweien! Sie ist's! so habe ich Dich vor Jahren gesehen! so trug ich Dich in meiner Erinnerung!" — „Geliebte Marianina!" rief die Gräfin, „Du wunderbares Ebenbild meiner früheren Jahre! sieh meinen guten Sohn, er hat Dich lange in mir geahnet und geliebt! er hat lange einsam gelitten! Dein Leiden und mein Segen sprechen für ihn, daß Du ihm nichts versagst, was Dein Herz gewähren kann!" — „O meine zweite Mutter!" rief Marianina, „bin ich bei seinem Anblick genesen, wie sollte ich nicht selig werden in seiner Umarmung!"

Cosmus umarmte sie stille, die ganze Stadt ruhete stille, der Himmel hielt seinen Athem an, die Zeit sah sich um und erweiterte die Stunde zu einer Ewigkeit der Erinnerung, die drei fromme Leidende zum Glück verbunden hatte.

Und der Wächter sang in der Gasse am Schlusse dieser Stunde:

Sey

Seh ich in trüber Nacht die Sterne zitternd hangen,
Und ahne nicht, wer sie da droben hält,
Da schwindelt mir, ich fühl ein thöricht Bangen,
Daß einer mir auf's Haupt herniederfällt;
Wenn sie dann fest in klarer Bläue prangen,
Und strahlen freudenhell auf meine Bahn,
Da ist mir Gottes Liebe wieder aufgegangen,
Da fühl ich, daß die Furcht ein leerer Wahn.
O Mensch, verschließ Dich nicht dem irdischen Vergnügen!
Die Freuden sind so wahr, und nur die Sorgen lügen!

Zweite Vereinigung.

„Die Freuden sind so wahr, und nur die Sorgen lügen!" dieser Worte sollten die Glücklichen bald denken. Schon am nächsten Tage berührte sie die Sorge, dieser geheimnißvolle Erdmagnetismus, der lange unsichtbar, wo der Mensch in der Zufriedenheit zwischen allen Beziehungen der Leidenschaft schwebt, und einer größeren Bahn sich ausdehnen will, ihn zu einer bestimmten Richtung bezwingt und hinzieht. Marianina schämte sich, als sie genesen, ihrer raschen Hingebung; sie prüfte sich, ob ihr Cosmus so nothwendig sei, ob sie ihn wirklich liebe, und da fand sich, wie bei allen Prüfungen, daß sie manches in seinem Betragen tadeln könne. Sein Wesen hatte viel Bedeutendes, aber in geselligen Formen etwas Untergeordnetes. Er hatte sich, mit seinem Leibe zur Schau dienend, durch die Welt geholfen. Er hatte sich mit ängstlichem heimlichen Fleiße unter rohen Menschen

Digitized by Google

auszubilden gesucht; das gab ihm etwas Unzusammenhängendes. Statt ihm diesen Tadel zu sagen, was sie in Gegenwart seiner Mutter scheute, die alles an ihm vergötterte, drückte er sich in einer Art Verlegenheit und Kälte aus, die Cosmus nach zwei Tagen auf die Meinung brachten, ihre Neigung, ihr Glaube zu ihm, sei eine Wirkung der Krankheit gewesen und bei der Genesung verschwunden. Angelika merkte ihm einigen Trübsinn an. Er entdeckte ihr heimlich den Grund, und die gute Mutter suchte ihn mit der besondern Natur der Mädchen zu trösten, die immer wieder von neuem verbergen möchten, was sie bekannt haben, damit sie noch einmal die Freude hätten, es sich noch einmal abfragen zu lassen. Diese Unterredung beschloß einen regnigten Tag; es war schon spät, und Cosmus ging mit Kopfschütteln fort. Die Mutter sprach mit Marianina, die ihr bekannte, daß sie gern erst ihrer Liebe zu Cosmus gewiß werden möchte und sie deswegen prüfen müsse. Die Tante sagte ihr warnend, sie möchte sich keine harte Probe ihrer Liebe wünschen, das Schicksal erfülle solche Bitten gar zu leicht. —

Diese zufälligen Worte senkten sich in das Herz der kränkelnden Marianina; sie schlief nicht gut, und war die erste, welche am Morgen besorgt wurde, als Cosmus nicht zu der gewohnten neunten Stunde zu ihnen eintrat. — Sie schickte schon um halb zehn

Digitized by Google

nach seinem Gasthause, und es hieß, daß er den Abend nicht nach Hause gekommen, und auch nicht zurückgelassen habe, wohin er gereist sei. Die Mutter erschrak. Der unselige Gedanke, er möchte aus Verzweiflung, um die Kaltsinnigkeit ihrer Nichte, sein Leben geendet haben, entstand ihr plötzlich aus den Erzählungen von mehreren Selbstmorden, die damals besprochen wurden, und machte sich ihr so wahrscheinlich, daß sie ihn der Nichte nicht verbergen konnte, die sogleich einen Anfall des verlorenen Fiebers ausstehen mußte, während sie selbst, ohne einen Wagen zu erwarten, nach dem Wirthshause eilte, um nähere Auskunft über die Absichten des Sohnes unter dessen Papieren zu entdecken. Aber da lag alles, wie er sich am Morgen des vorigen Tages angezogen hatte, als er zu ihnen geeilt war; einige Musikalien auf dem Tische, und dabei ein Lied, das er wahrscheinlich noch nicht ganz zu seiner Zufriedenheit in Musik gesetzt hatte, weil er es nicht mitbrachte. Hier die Worte:

O heil'ge Blindheit in der Liebe Sehnen,
Dich leitet eine Götterhand,
Und geht die Welt dir unter in den Thränen,
Der Himmel wird dein Vaterland!
O Vaterland, du blaues Zelt,
Da wird mein Irren eine schöne Wahrheit,
Und meine Blindheit eine ew'ge Klarheit,
Wo Aug' an Auge sich erhellt.

Digitized by Google

In der Angst der Gräfin deuteten sich diese Worte, die Unbefangenen eher ein seliger Augenblick der Erde scheinen möchten, zu einer Überzeugung, daß er in jener Welt die Erfüllung seiner Sehnsucht erwarte, daß er dort die Liebe aufsuche, die ihm hier in der Kälte ihrer Nichte verloren sei. Sie eilte mit sehr verändertem Angesicht nach Hause, und konnte die Vorwürfe gegen ihre arme Nichte nicht zurückhalten. Den guten Rath ihrer Bekannten, durch öffentliche Bekanntmachungen Nachrichten von dem Verlorenen einzuziehen, vermochte sie kaum zu erfüllen, so heftig wurde sie von allem ergriffen, was auf dieses Ereigniß Beziehung hatte. Endlich unterzeichnete sie, nachdem ihr mühsam die Beschreibung des Sohnes abgefragt worden, eine Aufforderung an Menschenfreunde, wenn jemand dieser Beschreibung entspreche, wenn er auch einen andern Namen als Spoleto oder Cosmus führte, ihn nach Heidelberg zurückzuweisen, wo der Irrthum, der ihn fortgetrieben, sich aufklären, und die Erfüllung seiner liebsten Wünsche ihn für alles Ausgestandene entschädigen würde. Die Bekannten der Gräfin ließen heimlich den Fluß durchsuchen, ob sich vielleicht der Körper des Verunglückten fände, aber vergebens. So vergingen zwei schmerzliche Wochen. Angelika hatte sich sehr verändert, nur die aufgezwungene Nahrung erhielt sie. Ihr Anblick war der stärkste Vorwurf für Marianina, und

Digitized by Google

doch litt dieſe noch härter an dem eignen Verluſte; die gewünſchte Prüfung ihrer Liebe hatte dieſe Liebe ſo heftig bewährt, daß ſie ihrem Tode an dem wachſenden Fieber mit einer Art Troſt entgegenſah.

Endlich kam die Gräfin auf den Gedanken, noch eine Beſchreibung des Sohnes in die Zeitung einzurücken, und jedem, der ihr ſichere Nachricht von ſeinem Leben oder von ſeinem Tode überbringen könnte, 1000 Thaler zu verſprechen. Welcher unſeliger Einfall für ihr betrübtes Herz! Der Eigennutz erweckte unwillkührlich die Erfindung aller Arten von Lügen unter dem armen Volke. Da hätte man der eigentlichen Natur und Entſtehung von Sagen recht nachforſchen können; ſie ſind, wenngleich ganz unwahr, doch das Wahrſte, was ein Volk zur Darſtellung ſeiner liebſten Gedanken hervorbringt. Das Haus wurde nicht leer an wunderbaren Geſchichten, von Unglücksfällen am Waſſer, mit Räubern, die damals die Gegend unſicher machten, und die höchſt ſelten abſichtlich erlogen, um zu gewinnen, aber in dieſer Goldſucht entſtanden, daß die armen Leute mit feſter Überzeugung daran hingen; und daß endlich mit vollkommenem Glauben erzählt wurde, Räuber hätten ihn umgebracht und die Leiche verſcharrt.

Die Gräfin wandte jetzt die ganze Thätigkeit ihrer Liebe darauf hin, von der Regierung eine raſche Verfolgung dieſer Räuberbanden zu erhalten; ſie ſehnte

Digitized by Google

ſich nach Gewißheit und Gerechtigkeit, und wie jede Einrichtung der Staaten, die nicht Geld einbringt, von Zeit zu Zeit eines Anſtoßes bedarf, um nicht einzuſchlafen, ſo wurden die Klagen der Gräfin der ſorgſamen Regierung eine willkommene Veranlaſſung, in Verbindung mit den Nachbarn, die Waldgegenden, die Berge, deren ſtete Aufſicht faſt unmöglich, durch ein raſches Durchſtreifen von allem müßigen Geſindel zu reinigen. Wirklich fiel dieſe Diebsjagd überraſchend reich aus Mehr als ſechzig Menſchen, die ihren Wohnort nicht angeben konnten, unter denen gleich mehrere als entlaufene Diebe erkannt wurden, kamen nach Heidelberg zur Unterſuchung, und wurden mit Mühe in den Gefängniſſen über den Thoren untergebracht. Die Unterſuchung begann ſogleich, und der Scharfſinn der Beamten hatte bald ein Chaos von Lügen, worin ſich einer nach dem andern gefangen, durchſchaut, und eine noch weitere Verbreitung dieſer Bande errathen, deren Spuren ſie durch Verhaftung der Hehler immer ernſtlicher verfolgten. Der Verſuch, Feuer anzulegen, den eine alte Frau verrieth, die ermüdet im Walde hinter einem Gebüſche ſitzend, zwei Männer belauſcht hatte, die dies für das einzige Mittel erklärten, ihre gefangenen Kameraden los zu machen, wurde durch Wachſamkeit vereitelt. Die ganze Stadt ſah ſich durch die bald vergrößerte Gefahr der Brandſtiftung bei dieſem Räuberprozeß intereſſirt.

Jedermann unterhielt ſich von den Räubergeſchichten; die Gräfin aber vor allen ſuchte ſich eine genaue Kenntniß von den Ausſagen der armen Sünder zu verſchaffen, von denen freilich die meiſten alles ableugneten, aber ein Paar, aus der in menſchlicher Natur eigenen Zerknirſchung durch Gefangenſchaft, eine Menge Mordthaten bekannt hatten, jedoch keine, die irgend auf das Schickſal ihres Cosmus bezüglich geweſen wäre.

So waren ſechs unendliche trauernde Wochen den beiden Italienerinnen vergangen. Marianina wurde ſchwächer, die Gräfin wußte nicht, ob ſie geſund oder krank ſei. Sie hatte keinen Troſt, als die freie Luft und die Berge, und zu denen eilte ſie täglich über die große Brücke, die wie ein glänzender Regenbogen die Pracht der beiderſeitigen Berge verbindet. Nun ſteht, wie alle Reiſende wiſſen, über dem Brückenthore, wie in vielen älteren Städten, ein Thurm. Der iſt den Gefangenen beſtimmt. Sie hätten das ſchönſte Leben in der ſchönſten Ausſicht der Welt, wenn ſie nicht gefangen wären; aber ſie konnten in die Stadt ſehen, und da war ein fröhlicher Markt. Eine Muſikbande verſuchte es, die Gäſte im Hechte, einem Wirthshauſe in der Nähe des Thors, durch allerlei Lieder des Tages zur heitern Freigebigkeit zu ſtimmen, während die Gefangenen ihren Theil an der Muſik umſonſt genoſſen, und ihre Köpfe durch die Gitterfenſter

Digitized by Google

ſtreckten. Die Gräfin kam von einem Spaziergange auf den Heiligenberg zurück; ſie blickte mit einer Art Gram in die Höhe nach den Gefangenen, und war wie geblendet, als ſie den Kopf ihres geliebten Cosmus, zwar unkenntlich durch einen ſtarken Bart, aber dem Mutterauge doch unverkennbar, darunter erblickte. Sie ſchaute nicht lange, ſo richtete auch der Gefangene ſein Auge auf ſie; es loderte ihm in den Wangen; er fuhr zurück, und er wurde nicht mehr ſichtbar, ungeachtet die Gräfin, unter dem Vorwande, ſich Zimmer im Gaſthauſe zum Hechte auszuſuchen, wohl eine halbe Stunde in einem derſelben ihm gegenüber verweilte, das ſie auch mit einigen in der Nähe noch am ſelben Abende, ſehr unerwartet für ihre Bekannten, bezog.

Ihre Überzeugung war, Cosmus ſei aus Verzweiflung ein Räuber geworden, und ſie ſelbſt, ihre Nachforſchung nach Räubern, ſei die Urſache ſeines nahen Todes; denn man ſprach davon, daß in wenigen Tagen dieſe Strafe an allen Gefangenen erfüllt werden ſollte. Sie hatte keinen andern Gedanken mehr, ſie hielt es für ihre Pflicht, ſo wie für ein Bedürfniß ihres Herzens, ihn mit Gefahr ihres Lebens zu retten; und dieſes Unternehmen forderte ihre ganze Klugheit, und eine ſolche Heimlichkeit, daß ſie ſelbſt der guten Marianina nichts davon zu entdecken wagte. Zuerſt ſuchte ſie unbemerkt herauszu-

Digitized by Google

bringen, was die Gefangenen jenes Thurms ausgesagt. Sie erkannte ihren Sohn sehr bald in der Beschreibung, und erfuhr daraus, daß er, allen Drohungen zum Trotze, nichts aussage, und Abends oft ein sehr wildes Geschrei erhebe, aber durch die Aussagen der Andern als ein Hauptführer ausgemittelt sei. War er so lasterhaft? oder hatte er den Verstand verloren? Aber sein Verstecken vor ihr zeigte ihr sein Bewußtsein. Der Zufall wollte, daß sie in diesen Tagen, die ganz auf den einen Gedanken gerichtet waren, im Vorbeigehen am Markte einen stummen lustigen Kerl sah, der sonst in der fahrenden Post eine Art Lastträger abgab, sich durch Zeichen verständlich machte, aber wegen dieser Sonderbarkeit, und wegen seines lächerlichen dicken, durch die Pocken zernagten Gesichts, von den Knaben auf allerlei Art geneckt wurde. Sie sah, wie er eben wüthend hinter einem Haufen herlief, der ihm sein Brod versteckt hatte, aber endlich über seine ungeschickten Füße fiel. Sie bezeugte ihm ihr Mitleid, als er jammerte, und weil diesem stummen Hannes eine gewisse Galanterie gegen Frauen eigen, so folgte er ihrem Winke nach ihrem Hause, wo sie ihm ein gutes Abendessen reichen ließ. Am andern Tage fand sich der arme Stumme von selbst ein; er wurde eine Art Bedienter des Hauses, und die Gräfin gab ihm ihre Livree, zur großen

Digitized by Google

Verwunderung der Bekannten, die es inzwischen aus ihrer schönen Wohlthätigkeit erklärten.

Einige Tage später kam sie bei den Gerichten mit der Bitte ein, ihr zu erlauben, die Gefangenen selbst unter vier Augen um Nachrichten von ihrem verlorenen Sohne anzusprechen; sie traue es der Beredsamkeit einer Mutter zu, daß sie auch das härteste Herz der Böseswichter rühren könne, und vielleicht erfolge daraus selbst manches Bekenntniß, das dem Gerichte willkommen sei. Das Gericht konnte diese Bitte der betrübten Mutter nicht abschlagen, vielmehr war es sein Interesse, ihr in diesem Versuche beizustehen. Die Gefangenwärter wurden benachrichtigt, der Gräfin mit ihrem Gefolge den Zutritt zu den Gefangenen zu verstatten.

Sie richtete sich nun ruhig zur Flucht ein, doch ohne, daß jemand etwas davon bemerkte. Sie verkaufte nichts von ihren Sachen, ließ auch nichts einpacken; der Verlust kümmerte sie nicht. Sie kassirte, unter gutem Vorwande, einen Wechsel ein, ließ durch ihren italienischen Bedienten Extrapostpferde nach einem Gartenhause vor der Stadt bestellen, und nun erst, als alles bereit, vertraute sie ihrer Nichte das ganze Geheimniß, die von der freudigen Überraschung, ihr Geliebter lebe noch, alle Kraft wiederfand, das Unternehmen mitzumachen. Nachdem mit dieser alles verabredet, ging sie, mit einer Feile versehen, allein

Digitized by Google

von dem ſtummen Hannes begleitet, als es ſchon dunkelte (unter dem Vorwande, es würde ſonſt zu viel Aufſehen machen) in den Thurm. Sie wußte die Zimmer ſo klug zu wählen, daß ſie zuletzt auf das Zimmer des armen Cosmus treffen mußte. Der Gefangenwärter ließ ſie mit jedem Gefangenen allein; der Stumme drängte ſich ihr überall nach. Sie ſagte ohne Anſtoß bei jedem Gefangenen ihre Rolle her; ein Paar lachten ſie aus, ein Anderer war mitleidig, und ſie wollte eben das Zimmer eines Dritten verlaſſen, dem ſie zufällig den Namen ihres Mannes geſagt hatte, als dieſer aufſeufzte, und mit rauher Stimme in einem baieriſchen Dialekte ſagte: „Ihr ſeid ein armes Weib, und da ich ſelbſt mehr als ein armes Weib habe und morgen ſterben ſoll, ſo will ich Euch doch erzählen, daß ich Euren Sohn beſſer gekannt habe, als Ihr meint. Ich hieß ſonſt der Förſter Roſt; habt Ihr von mir gehört?“ — „Heiliger Gott!“ ſagte die Gräfin, „bei dem mein Sohn bis zum ſiebenten Jahre lebte?“ — „Die Beſtie,“ ſagte der Alte, „hat mir noch in den letzten Tagen, als er bei mir war, einen Henkelthaler durch mein erſtes Weib ſtehlen laſſen, der war aus der Nachlaſſenſchaft ſeines Vaters, den ich auf Befehl Eures braven Mannes umbrachte, weil er ihm Hörner aufſetzte. Bei Eurem Namen iſt mir gleich alles eingefallen.“ — Die Gräfin mußte ſich vor Schrecken feſthalten. —

Digitized by Google

Der wilde Alte fuhr ruhig fort: „Den Buben ſollte mein Bruder in Venedig wie eine junge Katze ertränken, es war ein Bankert, die ſollen nicht leben; er kam ihm fort. Es iſt doch nichts aus ihm geworden, als ein Luftſpringer, und bald wird er in der Luft hängen. Die Beſtie hat uns verrathen wollen, hat hier ein Weib gehalten, die hat uns aufſuchen laſſen. Nebenan ſitzt er, an ſeinem Henkelthaler hab ich ihn erkannt; der iſt ihm von mir abgenommen worden. Seht nur zu, hier nebenan ſitzt er; es wird ihm nichts helfen, daß er nicht antworten will. Nun marſch! ich will ſchlafen; ich meine, ich hab Euch eine gute Nacht geſagt.“ —

Die Gräfin war ſo erſchüttert, daß ſie ſich durch Riechwaſſer ſtärkte; ſagen konnte ſie nichts. Sie eilte raſch hinaus in das Zimmer des Sohnes, der bei ihrem Anblicke wie vor einer Geiſtergeſtalt ſich zurückzog. Sie aber, von dem Dringenden der Gefahr geſtärkt, erklärte ihm in aller Eile ihren Plan, ſein Leben zu retten, nachdem er ſeine Handſchellen durch Hülfe einer Feile, die ſie mitgebracht, geſprengt hätte, den Stummen dann ſtatt ſeiner einzuſpannen, und ihn in dem Rocke deſſelben mit ſich fortzuführen. — Cosmus ſchwor ihr, er werde es nie dulden, daß ein Anderer für ihn leide. Als ſie ihm aber verſicherte, daß der Stumme zu bekannt ſei, um in Gefahr zu kommen, und daß ſie durch einen Brief alles er-

Digitized by Google

klären wolle, so gab er zögernd nach. Die Eisen wurden schnell aufgefeilt, der Stumme gab seinen Rock, auf einen Wink der Gräfin, willig her; als er aber von Cosmus in die Eisen eingespannt wurde, gab er die ganze Kraft des wilden Tons von sich, der ihm statt aller Stimme übrig geblieben. Der Wärter sah in die Thüre, und Spoleto hatte kaum Zeit, in den Rock des Stummen zu schlüpfen. Dann trat er mit der Gräfin hinaus, zu welcher der Gefangenwärter sagte: „Der junge Bursche hat Euch sicher nichts gesagt? er schreit schon wieder. Ich glaube, der rennt sich noch einmal den Kopf ein.“ — Die Gräfin bejahte dies mit einem kurzen Bedauern, daß ihre Nachfragen vergebens, und wollte fort; da hielt der Wärter den Cosmus an, und sagte: „Nun, Hannes, Du sollst mir nicht umsonst in mein Gehege gekommen sein. Du mußt diese Nacht sitzen, und kannst mir die Zeit vertreiben.“ — Die Gräfin verlor die Besinnung bei diesem neuen Hinderniß; sie konnte kaum die Worte finden: „Laßt ihn gehen, ich brauche ihn!“ — Der Wärter ließ ihn los, und sagte, indem er dem Cosmus einen Schub gab und zur dunklen Thurmthür hinausstieß: „Ich kenne den Hannes gar nicht mehr, seit er eine Livree trägt; er ist wie ausgetauscht und macht keinen Spaß mehr.“ — Die Gräfin athmete erst, als die Thür verschlossen.

Marianina hatte eben am Fenster auf sie ge-

Digitized by Google

wartet, sie kam wohlverhüllt herunter, und alle drei gingen, ohne mit einander zu sprechen die lange Straße hinunter. Als sie vor dem Thore, beteten sie mit großer Inbrunst vor dem schönen Kreuze, das da so wohlerhalten steht, und wollten eben forteilen, als ein berühmter Mann, den sie kennen gelernt hatten, ihnen in den Weg trat, und Vorwürfe machte, wie sie Götzenbilder aus Steinen anbeten könnten; auch war es dem Manne nicht recht, daß sie dem Hannes eine Livree mit Tressen gegeben hätten, weil er das für aristokratische Auszeichnung hielt. Die Gräfin zitterte in Angst, er möchte den Hannes näher besehen, endlich, als sie nicht widersprach, ließ er ab von ihr, und sie stiegen in den Wagen, den sie vor dem Gartenhause fanden. Sie mochten wohl hundert Schritte gefahren sein, ehe Mutter und Sohn und Marianina sich alle drei umfaßten. — „Also Du liebst mich wieder Marianina?" fragte Cosmus, „und Du wirst es nicht sobald wieder vergessen?" — „Nimmermehr," rief Marianina. „Aber was hast Du für fremdes Haar im Gesichte?" fragte die Mutter. — „Liebe Mutter," antwortete er ihr, „es ist das Eigendste, was ich besitze, der Bart, der mir in den Unglückswochen gewachsen." — Der Gräfin fiel die Nothwendigkeit ein, diesen Bart, um alles Aufsehen zu vermeiden, abzuschneiden. Ihre mütterliche Vorsorge vollbrachte dieses Geschäft, während

Digitized by Google

der Postillon in ein Wirthshaus gesprungen war, sich mit einem Schoppen zu erfrischen. Aber als sie das vollendet hatte, sah sie erst recht deutlich beim Scheine der Wagenlaternen, wie Noth, Gram und Einkerkerung an dem rüstigen Sohn gezehrt hatten, sie mußte weinen. — „Es wird alles wiederkehren," sagte er. — Mehrmals wollte er von seiner Geschichte anfangen, aber die Mutter suchte ihn zurückzuhalten, sie wollte ihn und Marianina schonen; nur einmal fragte sie ihn: „Du hast doch keinen Menschen auf Deinem Gewissen?" — „Die Menschen haben mich auf ihrem Gewissen," antwortete er; „wie konnte ich glauben, daß der Mensch, den ich dem Elend entrissen, der nächst Gott mir am meisten auf Erden dankte, eben der unglückselige Rost sei, der meinen Vater ermordet hat, den ich nach vierzehn Jahren Abwesenheit, wo er als Abenteurer die Welt durchstreift hat, als Dieb und Räuber in allen Sprachen sich einstudirte, nicht wieder ahnete unter meinem Begleiter Hitzler. Wie konnte ich denken, daß Hitzler, den ich mit Frau und Kind aus dem tiefsten Elend in Frankreich errettete, und über ein halbes Jahr von meiner Kunst nährte, daß der mich vom Gipfel meines Glücks ins Elend stürzen würde." —

Die Gräfin konnte diese Worte nicht begreifen, und Cosmus erzählte nun umständlich, wie er in einer gewissen Sorglichkeit über die Kälte seiner Ma-

rianina Abends vor's Thor die Neckarſtraße hinuntergegangen ſei. Unerwartet habe ſich ihm Hitzler, derſelbe, den er bisher mit ſich geführt, der die Anſtalten zu ſeinen Kunſtſtücken beſorgt, zu ihm geſellt, und als ſie in eine einſame Felſengegend gekommen, ihn plötzlich gefragt, ob er ſeine Lebensweiſe aufgeben wolle, und warum? — Cosmus bejahte die erſte Frage, und ſagte ihm ernſt, daß er ihm die Urſache davon noch nicht angeben könne. — Bei dieſen Worten ſchrie Hitzler: „Nichtswürdiger, durch meine erſte Frau haſt Du mich um den Henkelthaler beſtohlen, den Du noch trägſt, ich habe ſie deswegen erſchlagen, jetzt willſt Du mich verrathen! daß ich auch umgebracht werde.“ Bei dieſen Worten pfiff er, und es ſprangen drei Männer aus dem Gebüſch, warfen ſich auf den erſchrocknen Cosmus, der ſeinen älteſten Feind Roſt in dem falſchen Freunde erkannte. Sie verſtopften ihm den Mund, knebelten ihn, und führten ihn bis zum Morgen tief in den Odenwald hinein zu einer Köhlerhütte, wo Hitzler von einem Haufen unheimlicher Leute, als Oberhaupt begrüßt wurde. Cosmus ſah keine Rettung für ſich als in der Lüge, die ihm in der Beſchränktheit des Alten leichter wurde. Er ſagte nichts davon, daß er eine reiche Mutter gefunden, nimmer hätten ſie ihm getraut, daß er bei ihnen bleibe, vielmehr ſagte er, daß eine ſchöne Frau ſich in ihn verliebt, und ihn reichlich beſchenkt habe, wes-

Digitized by Google

weswegen er seine Kunst aufgeben wollen. „Daraus wird nichts," sagte Rost, „Du bist des Todes, wenn Du Dir so etwas einfallen läßt. Wir haben Dich so lange gebraucht, ohne daß Du es gewußt, um die Städte auszukundschaften, jetzt sollst Du wissentlich uns dienen, oder Du bist des Todes, wie wir alle des Teufels sind." —

Solch ein Wort war nie leer in dem Munde Rost's, auch fühlte Cosmus sich wie ein Sünder, daß er die Anschläge dieser Böswichter durch seine leichtsinnige Verbindung mit Rost gefördert hatte. Er seufzte in sich, wie er eben noch so rein vor sich und vor den Augen der Geliebten gestanden, und jetzt nicht mehr vor ihr zu erscheinen wage. Er gab nach, was Rost verlangte, und wurde nun näher mit der Sprache und den Anschlägen dieser Leute bekannt gemacht, als Rost auf den Fang ausging. Es war ein hartes, nur in wilder Sinnenlust sich erfrischendes Leben, das die Gemeinen führten, während die äupter unter allerlei Verkleidung sich in Dörfern und Städten umhertrieben, und recht lustig machten. Ein Paar junge Bursche klagten ihm heimlich ihr Schicksal, als Rost sie verlassen, daß sie zu einem gelehrten Stande redlich und fleißig erzogen, der Conscription entflohen, ihre Kanzel auf dem Rabensteine besteigen würden. Aber die Mädchen scherzten sich und ihnen den Gram vom Herzen meist unglückliche Opfer

des Krieges, die mit den Heeren viele Meilen gezogen, durch Heirathen getäuscht, von ihren Männern verstoßen, die rauhe Lebensgewohnheit in keinem bürgerlichen Verhältniß mehr verstecken konnten. Cosmus, so wohlgefällig er ihnen schien, stieß sie durch seine Traurigkeit zurück; sie verklagten ihn deswegen gleich bei Rost, als dieser zurückkam, Rost beschloß, ihn bei einer Missethat mitzuverwickeln, theils um seine Treue zu prüfen, die ihm nach den Aussagen der Mädchen verdächtig schien, theils um ihn durch ein Verbrechen sich auf immer zu verbinden.

Es sollte das Haus eines Predigers, der eine große Erbschaft eben bei sich untergebracht hatte, in der Nacht erbrochen, und wer sich widersetzte, ermordet werden. „Cosmus Du sollst voran," sagte Rost, „und beobachte genau, Du sollst den ersten Widerstand der Leute abwehren. Nun wie wird Dir dabei?" fragte ihn Rost, und sah ihm scharf in die Augen. „Besser heute als morgen," sagte Cosmus verstellt, „indem er sich fest beschwor, sobald er die Waffen in Händen hätte, jene Unschuldigen gegen die Räuber zu vertheidigen. — Alles wurde bis zu einem gewissen Punkte ausgeführt. Ehe aber das Haus in der Nacht erreicht war, kam ein Mitgeselle jämmerlich frostig gelaufen, und brachte aus der Stadt Heidelberg die Nachricht, daß auf das Ansuchen einer fremden Frau, die den Spoleto aufsuche, die Dragoner ausrückten,

Digitized by Google

den Wald zu durchstreifen, ob Räuber darin versteckt wären. Rost hatte von der Gräfin Filomena wegen des veränderten Namens nichts vernommen, er dachte aber gleich an die schöne Frau, von deren Liebe Cosmus gesprochen, und glaubte eine geheime Verbindung zwischen Cosmus und ihr unleugbar. Ohne sich lange zu berathen, befahl er ihm mit wüthendem Blick, sich auszukleiden, er selbst riß ihm den Henkelthaler von der Schnur, woran er hing, eins der Mädchen band ihm ein rothgewürfeltes Schnupftuch um die zum Himmel blickenden dunkeln Augen, er knieete nieder, es fiel ein Schuß, und er stürzte zu Boden, indem er sein Leben dem Himmel hinzugeben meinte. Bald aber fielen mehrere Schüsse, die ihn erweckten; er nahm die Binde vom Haupte, sah Rost und die Räuber von Dragonern umgeben, und wurde selbst in dem Augenblicke von einem Dragoner gebunden. Dies war die Geschichte der Gefangennehmung der Haupträdelsführer, daß Cosmus dabei eine Binde um's Haupt gehabt, daß er geknieet, war in der Dunkelheit des Abends von niemand bemerkt worden, er war mit der Bande gefangen, und nur die Bekenntnisse der Böswichter hätten seine Unschuld beweisen können. Wie sie aber dazu geneigt machen, da Rost und die andern noch in den Ketten auf dem Wagen ihn heimlich als Verräther verfluchten.

Ohne diese Rechtfertigung seines Wandels, litt es

nicht ſein Ehrgefühl ſich der Mutter und der Geliebten wieder zu zeigen. Welch ein unſäglicher Kampf während der Wochen ſeiner Gefangenſchaft. Keine andre Nachricht erpreßten von ihm die Richter in langen Verhören, als daß er unſchuldig ſei, und von den Räubern nichts wiſſe. Wogegen jene ihn, als den feinſten unter ihnen beſchrieben, der ſich überall am beſten verſtellen könnte. Durch die veränderten Kleider, durch Schmutz, durch den Gram, durch den ſtarken Bart entſtellt, außerdem nur wenige Tage vorher in der Stadt, wurde er von niemand erkannt, auch verſtellte er abſichtlich ſein Geſicht und ſeine Sprache. Er ſah dem Tode entgegen wie dem einzigen Rettungsmittel ſeiner Ehre, denn ſeine geringe Kenntniß verſtattete ihm keine Einſicht in die geübte Klugheit der Gerichte, die ſicher, wenn er ſeine Verhältniſſe ihnen anvertraut, die Wahrheit ſeiner Angaben bewährt hätten. „Was mir beſonders hart," ſagte er zum Schluſſe, „wie meinen Kameraden der Mangel an Tabak, das war weil ich um mich nicht zu verrathen, nicht ſingen durfte. Und nie in meinem Leben hatte ich ſolch ein Bedürfniß dazu, wie an dem Fenſter des Kerkers wenn die Sonne über das Thal hervortrat, an dem Walde glänzte, und aus dem grünen Netze der von Wegen zackig durchſchnittenen Weingärten, die Menſchen wie fröhlich entſchlüpfende Fiſche herausſprangen. Da hätte ich

Digitized by Google

herrlich ſingen können, wie ein Vogel in ſeinem Käfig zu den Vögeln im Wald.“

Unter dieſer Erzählung, die natürlich durch das Intereſſe der Hörer an allen Kleinigkeiten die den Geliebten betroffen, ſich immer wieder erneute, das Vergeſſene nachholte, dazwiſchen auch der Ermüdung einigen Schlaf gewährte, waren die Pferde mehrmals gewechſelt, der italieniſche Bediente hatte alles beſorgt und bezahlt. Es war heller Tag, der Wagen hielt ſtill, und die Gräfin ließ vorſichtig ein Brettfenſter des Wagens nieder, um zu ſehen, wo ſie wären. Welche Verwunderung, welches Schrecken, als ihr die Gegenfrage des Unteroffiziers einer Thorwache: Wer ſie wären, und woher ſie kämen? entgegenſchallte, während ſie das Thor und die Häuſer Heidelbergs, von denen ſie Abends abgereiſt, deutlich erkannte. Aber ihre Geiſtesgegenwart hatte ſich ſchon zu entwickeln Gelegenheit gehabt, ſie ſagte, daß ſie von Karlsruhe zurückkomme, und als der Poſtillon anfragte, wohin er ſie bringen ſollte, nannte ſie ihm das Stadthaus, wo die Kriminalunterſuchungen gehalten wurden. —

Sohn und Nichte ſtarrten ſie ſprachlos an, was ſie beginne, ob ſich ihr Kopf im Schrecken verwirrt habe; ſie aber umarmte beide und ſprach: „Der Himmel will nicht, daß wir unſrer Liſt die Rettung eines

Digitized by Google

Unſchuldigen, wofür ich Dich jetzt erkannt habe, danken ſollen, ſondern der Gerechtigkeit, die auf Erden Gottes Geſetz verwaltet. Wenn wir das höhere Zeichen in dieſem, kaum begreiflichen Mißverſtändniſſe beim Poſtenwechſel nicht erkennen und deuten, wenn wir dieſen Unſchuldigen der öffentlichen Rechtfertigung entziehen wollten, wir würden ihn einem größeren Unglücke unterwerfen. Er iſt unſchuldig; das wird ihn erhalten, und mein Vergehen wird ſich in jedem Vaterherzen entſchuldigen. Das Aufſehen und das Gerede der Welt iſt ſo ſchmerzlich in Rom über mich ergangen, wo mich eine frühere Schuld beklemmte, die Dir, geliebter Sohn, das Leben gab, daß ich gleichgültig über die Menge hinſehen kann." — „Daß mich ein Blitz vernichte!" rief Cosmus, „da es der Kummer nicht vermag! mit jedem bewußtloſen Schritte ſtöre ich das Daſein der geliebten Seelen, die mich auf Erden allein lieben, denen ich ein doppeltes Daſein danke." — Aber Marianina fuhr mit ihrer Hand über ſeine Stirne, und ſagte: „Sei gelobt die himmliſche Maria, die meiner Liebe dieſe Prüfung in der Schande verlieh. Ja, Geliebter, erwartet Dich jetzt ein Kerker, keine menſchliche Gewalt ſoll mich von Dir trennen; ich will meine Hand zwiſchen Deine Ketten drängen, daß ſie Dich nicht drücken; ich will Deine Thränen aufküſſen, Deine Füße an meinem Herzen wärmen; ach! was thäte ich nicht Dir zu

Digitized by Google

Liebe im Kerker." — Ein heftiges Schluchzen unterbrach sie. Cosmus konnte nicht abwehren, was ihm ein ewiges Geschick bestimmt hatte, die Segnung dieser reichen Liebe in allen ihren Äußerungen; es that beiden so wohl, mitten in allem dem Wehe.

Die drei Schuldigen traten ruhig, wie in einem inneren Triumphe, in den Saal der Untersuchung, wo sie nicht wenig Aufsehen erregten, da man ihre Abwesenheit erfahren, und sich darüber verwundert hatte. Wer nennt aber die Freude der Gräfin, als der Oberrichter ihr mit dem Glückwunsche entgegentrat: „Ich feiere heute einen der frohesten Tage meines Amts; Sie haben Ihren Sohn wieder gewonnen, vielleicht nicht ganz auf dem rechten Wege; aber ich hätte als Vater nicht anders handeln können. Ihr Sohn war in Gefahr; seine hartnäckige Verstellung hatte uns in der Untersuchung gegen ihn irre geführt, wir hatten ihn nicht erkannt; jetzt ist seine Unschuld durch das Bekenntniß des unseligen Böswichts, jenes Rost oder Hitzler, wie er abwechselnd geheißen, erwiesen. Der Unmensch bekannte die Unschuld ihres Sohnes heute vor seiner Hinrichtung. Ihrem Anblick, Gräfin, danken wir dieses Bekenntniß, was keine Überredung ihm erpressen konnte. Er sagte, daß Ihre rührenden Blicke die ganze Nacht ihm vorgeschwebt, er müsse bekennen, ehe er sterbe. Das Gericht, indem es Ihnen für diesen Gebrauch Ihrer schönen Gewalt dankt, vergißt

darüber den Verweis, den es ihnen wegen des Austauſches der Gefangenen geben ſollte."

Löſte ſich ſo ſelig die Geſchichte eines Volkes auf, wie dieſe Verhältniſſe der drei unſchuldigen Schuldigen, der Mond müßte den Friedensgeſang hören, und die Freudenfeuer der Erde auf ſeinen Bergen beantworten. Die ruhigen Geſchäftsmänner ſtanden auf, drückten dem jungen Manne mit Thränen die Hand, und geleiteten alle drei, wie im Triumphe, nach ihrer Wohnung. Da kam ihnen der Stumme, in einer lächerlichen Freude entgegen. Sein Abenteuer hatte ihm ſo viel neugierige Freunde erworben, die ihn mit Wein bewirthet hatten, daß er der Gräfin dankbar zu Füßen fiel, und gern die nächſte Nacht für ſolchen Preis wieder im Thurme verſchlafen hätte. Der Wirth erzählte nun, welch ein lächerliches Lärmen am Morgen von den Straßenbuben gemacht worden wäre, weil der Hannes ihnen aus dem Thurme ſeine bekannten Geſichter geſchnitten, und allerlei Trinkgeſchirr heruntergeworfen habe. Die Jugend hätte dieſen Gruß mit kleinen Steinen erwiedert, und der Thurmwächter hätte ſchon an eine Empörung zu Gunſten der Räuber gedacht, und ſich in dem Thurme verrammelt, bis er den Gefangenen beſucht und den närriſchen Hannes erkannt habe. Da ſei dann das Laufen und Unterſuchen recht angegangen. Die drei Glücklichen waren allzu beſchäftigt mit dem eigenen Schick-

sale, um des Lächerlichen dieses Ereignisses recht bewußt zu werden; sie beschlossen, für den Stummen auf immer zu sorgen, so wie sie dem italienischen Bedienten leicht verziehen, der das Zurückfahren in der Nacht aus seinem Mangel an Sprachkenntniß erklärte, nachdem der Wagen, wegen des unbeendigten Pflasters in der Hauptstraße einer Station, durch Nebenstraßen verkehrt vor das Posthaus gefahren worden sei. Viele muthmaßten eine böse Absicht, doch waren unter den anwesenden Fremden mehrere, denen bei guter Sprachkenntniß in der Nacht Ähnliches begegnet (freilich nicht unter so besorglichen Umständen), weswegen sogar in Reisebüchern dagegen gewarnt wird.

Ich brauch es wohl nicht zu sagen, daß Cosmus und Marianina keine Zeit versäumten, den Bund ihrer Liebe durch die Heiligung der Ehe zu segnen. Niemand war gegenwärtig, als der wackere Oberrichter, und als er das Haus verließ, sang der Nachtwächter wieder helllaut, daß es die Glücklichen hörten:

Seh ich in trüber Nacht die Sterne zitternd hangen,
Und ahne nicht, wer sie da droben hält,
Da schwindelt mir, ich fühl ein thörichte Bangen,
Daß einer mir auf's Haupt herniederfällt;
Wenn sie dann fest in klarer Bläue prangen,
Und strahlen freudenhell auf meine Bahn,
Da ist mir Gottes Liebe wieder aufgegangen,
Da fühl ich, daß die Furcht ein leerer Wahn.
O Mensch, verschließ Dich nicht dem irdischen Vergnügen!
Die Freuden sind so wahr, und nur die Sorgen lügen!

Digitized by Google

Diesmal fiel aber zu seiner Freude ein Stern auf das Haupt des Nachtwächters, daß er Gottes Wunder rief, und ihn begierig und dankbar beim Mondscheine beleuchtete und in die Tasche steckte. Es war ein Goldstück, das die Glücklichen, die an einander gelehnt am Fenster im Kusse verbunden, als Stellvertreter des Himmels auf Erden dem armen Wächter ihres Glücks in den Hut fallen ließen. „Gott segne es Ihnen in Kindern und Kindeskindern, was Sie an dem armen Friedrich gethan!“ rief dankbar der Wächter. — Angelika sah mit einem tiefen Ernst zu den Trümmern des alten Schlosses hinauf, als er diesen geliebten Namen ausgesprochen, und die Geschlechter, die da oben gethront und geliebt, stiegen in ihrer Phantasie auf, als sähen sie noch mit Freude von dem Schlosse auf die beiden Glücklichen im Nebenfenster hernieder; vor allen aber winkte freundlich jener siegreiche Friedrich, der allnächtlich zu seiner Klara ins Thal herabstieg. Seine Liebe war vorüber, aber ein mächtiges Geschlecht *) ist daraus hervorgegangen zu neuer Liebe und zu neuem Muthe. Von dieser Erscheinung über ihr eigenes Leiden emporgetragen, dankte sie der Vorsehung zum erstenmal aus freier Brust, welche die Verirrungen ihrer Jugend alle zu ihrem Besten gelenkt, und von dem

*) Die Fürsten von Löwenstein.

Digitized by Google

Schönen in ihrer Liebe das Schönste, den geliebten Sohn, ihren ernsteren Lebensjahren gelassen, auf den sie feierlich alle Ansprüche ihres Lebens in dieser seligen Stunde übertrug.

Es dunkelte schon in den Tiefen, nur die Berge waren noch hell erleuchtet, als ich meine Erzählungen schloß. Es war vorauszusehen, daß von diesem Tage an die Traubenlese alle Aufmerksamkeit der Geschäftigen, wie der Müßigen, in Beschlag nehmen würde, und daß wenig Zeit zu Lustfahrten noch zu erwarten, da das Jahr doch endlich über die wärmende Macht der Kometenbahn mit seinem gleichen Kreise siegen, und die letzten Kränze von den Wipfeln der Bäume herabernten müsse. Wir sahen noch einmal mit freudiger Andacht in alle Stationen unsers Glücks, die uns den Berg hinauf zu diesem Tempel geführt hatten, und sahen die Wege überall voll froher Menschen, die sich des nahen Segens im Anblicke erfreuten, so daß wir der schönen Gegend im Anblicke der glücklichen Menschen vergaßen; sie fühlten nicht blos den Reichthum, sie fühlten eine höhere Gnade, eine höhere Sprache zu aller Welt darin, die allen wohlthätig das Herz erweitert, und den Blick erhebt. Doch wie viel reicher, wie viel schöner durch ihren Reichthum, welcher Ernte bewußt, gingen zwei beglückte Liebende, der Welt vergessen, ihrer selbst gewiß und sangen mit ihrem

Digitized by Google

ganzen Gemüthe, daß unsere deutschen Seelen, die alle in der Liebe leben, den Sichelklang und das „Herr Gott dich loben wir“ der schönsten Ernte aus ihrem Munde mitempfanden, mitfeierten, und allesammt einstimmten in ihr einfaches Lied:

Vorgenossen, nachempfunden
Waren sonst des Jahres Stunden,
Und die Gegenwart so leer,
Trübe Luft auf ödem Meer.

Seit ich Dich in steter Nähe,
Mich wie Deinen Schatten sehe,
Ach, wie anders Gegenwart,
Stunden, wie von andrer Art.

Keine Zukunft, nichts vergangen,
Gar kein thörigtes Verlangen,
Und mein Zimmer eine Welt,
Was ich treibe mir gefällt.

Selbst bei süßem Müßiggange
Wird mir um die Zeit nicht bange;
Kaum hast Du mich angeblickt,
Ist die Arbeit mir geglückt.

Und ein Jahr ist so vergangen,
Und ein Kind, von Dir empfangen,
Zeigt des Jahres liebreich Bild:
Großer Gott, wie bist Du mild!

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn.

GENERAL BOOKBINDING CO.
79 235AA 2 013 1 A JV 6057
QUALITY CONTROL MARK
Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

Digitized by Google